

Die
ältesten Weltkarten

Herausgegeben und erklärt

VON

DR. KONRAD MILLER

PROF. AN DER UNIVERSITÄT IN SOWJATH.

VI. (SCHLUSSTHEIL)

Rekonstruierte Karten.

Mit 16 Glanz- (darunter 49 Karten) im Text und 8 Kartenbeilagen.



STUTTGART.

JOS. ROTHSCHE VERLAGSHANDLUNG

1898.

18. XH., 12

1539



MAPPENWÄNDER

Die ältesten Weltkarten

Herausgegeben und erläutert

VON

DR. KONRAD MILLER

Prof. am K. Realgymnasium in Stuttgart.



VI. (Schlussheft):

Rekonstruierte Karten.

Mit 58 Cliché's (darunter 40 Karten) im Text und 8 Kartenbeilagen.



STUTTGART.

JOS. ROTH'SCHE VERLAGSHANDLUNG

1898.

Vor- und Nachwort.

Dreizehn Jahre nach dem Erscheinen des 1. Heftes finden die Mappezeichner mit dem vorliegenden 6. Hefte eines, wenigstens vorläufigen, Abschlusses. Der Inhalt desselben ist während des Erscheinens auf mehr als das Doppelte von dem angewachsen, was im ursprünglichen Programm enthalten war. In das 2. Heft ist Vieles aufgenommen worden, was, streng genommen, nicht notwendig gewesen wäre, aber der allseitigen Vollständigkeit halber wünschenswert erschien. Die wesentlichste, aber auch dankbarste Erweiterung bildete die Aufnahme der Weltkarte und deren farbige Wiedergabe im 5. Hefte. In Bezug auf die mittelalterlichen Karten dürfte nun in Heft 1-3 innerhalb des gesamten Rahmens, nämlich soweit diese Karten von den Entdeckungen der Neuzeit, den Arabern, dem wiederentdeckten Poleland und den Kompanikarten der Italiener umschlossen sind, eine wesentliche Lücke nicht bestehen. Die Bedeutung dieser Sammlung ist so sehr von allen Seiten anerkannt worden, dass wir über dieselbe nicht weiter zu sagen brauchen.

Auch das vorliegende 6. Heft, welches gewissermaßen den zweiten Teil des Werkes bildet, bietet nach verschiedenen Richtungen weiters mehr, als im Programm enthalten war. Dieses Heft weist sich zur Aufgabe, durch eine Reihe von Einzelbildern die römische Weltkarte zur Darstellung zu bringen. Die letztere, welche uns nicht überliefert ist, stellt nur einen abstrakten Begriff dar und ist direkt nicht fassbar. Aber die Einzelbilder, welche wir ausgewählt haben, sind gewisser und konnten hergestellt werden, und wenn auch nicht alle Einzelheiten an demselben mit gleicher Sicherheit feststellbar sind, so bleibt doch des Gemeinsamen an Vieles, dass die römische Weltkarte aus jenen Einzelbildern unseres Erachtens in allen wesentlichen Merkmalen erkennbar ist. Der Abschnitt über den Römischen ist viel ausführlicher geworden, als es für den Rahmen der Mappezeichner notwendig erscheinen möchte. Aber die große Rolle, welche gerade diesem Autor bei den stattigen Fragen über die römische Weltkarte zukommt, wird die allseitige Behandlung desselben rechtfertigen, und die geographischen Bilder, welche wir in Fig. 1-14 und 15 nach dem Römischen entwerfen haben, dürften auch für den Geschichtsforscher anregend sein.

Nachdem die römischen Einzelbilder dargestellt waren, schien es angemessen, auch dem Werden der römischen Weltkarte noch die Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit dieselbe nicht ganz unvermittelt dastünde und so eine fühlbare Lücke erscheinen lasse. Deshalb bringt der 11. Abschnitt, „Gemeinsame Karten“, die geschichtliche Entwicklung des Erdbildes von Ktesibios an zur Darstellung und soll zeigen, wie aus der Karte des Ktesibios die 2 Arten hervorgegangen sind, von welchen der eine sich zur römischen Einzelkarte entwickelte, welche wir wegen der Welt erhebt und in der Schule und in dem Haus jedes Gebildeten sich eingebürgert hat, während aus dem anderen Aste die griechische Karte sich gestaltete, welche in Polemikus gipfelt und auf die Studierstube des Gelehrten vom Fach beschränkt geblieben ist.

Die unentdeckte Maschikarte von Madaba durch unsern Werks selbstverständlich nicht fehlen. Nur eines hängt das 1. Heft nicht von dem, was in Aussicht gestellt war, nämlich des grossen Index, welcher alle Ortsnamen umfassen soll. Erst in letzter Stunde wurde von demselben Abstand genommen, weil das Heft zu einem solchen Umfang angewachsen war, dass die Ereignisse jener mehrere Bogen umfassenden Verordnungen eine Preisverhöhung nicht mehr möglich war; auch hätte die eine weitere Vervollständigung der Ausgabe zur Folge gehabt, was wir angesichts der Unmöglichkeit mancher Momente gleichfalls vermeiden wollten. Für den grösseren Teil der Abnehmer des Werkes wird dieser Mangel indes kaum fühlbar sein; der Index soll aber in einem Nachtragsheft folgen und den Abnehmern des Werkes zu subsidiärem Preise angeboten werden.

Das Werk umfasst jetzt 80 alte Karten, welche bildlich wiedergegeben sind; darunter sind 20, welche hier zum erstenmal veröffentlicht wurden. Von den Originalen befinden sich 17 in London, 11 in Paris, 4 in Cambridge, 4 in Béziers, je 3 in Göttingen, Florenz, Leipzig und Rom, je 2 in Kopenhagen, Oxford, Strassburg und Stuttgart, je 1 in Bamberg, Heidelberg und Madaba, ferner in Jhb., Arzo, Halle, Kilmarsgh, Graf. Gernau, Götting, Götting, Madrid, Montpellier, Osn. Reims, St. Omer, Turin, Valenciennes, Wien und Walsbittel. Reproduziert wurden die Erdbilder von 23 alten Autoren. Stichtische Bilder zusammen nehmen eine Fläche von über 1 Quadratmeter ein, und schon dieser äusserliche Umstand mag zeigen, dass die Menge des verarbeiteten Materials für die Schöpfung eines Mannes eine überausgrosse war. Dass können wir das Wert des Planes anerkennen: hier ist von 1750 nachher nicht ein Plan mehr. Durch das Gebiet der Mappensammlung führt noch keine Landstrasse, und der Wanderer wird bald wegen der vielen Kreuz- und Nebenwege und Rückwegen, bald wegen Mangel jeden Weges Irrwege nicht ganz vermeiden können.

Recht ist die Kritik dem Werke sehr gutig gewesen. Ob auch das 1. Heft richtig dieselbe Günstigkeit findet? Der grosse Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Teil des Werkes besteht jedoch ein; dort war fast alles neu und handelte es sich nur um äusserliche Wiedergabe der vorhandenen Manuscripte, hier sagt schon der Titel, dass es sich um Rekonstruktion handelt und deshalb die subjektive Seite des Verfassers weit mehr in den Vordergrund tritt. Hier kann deshalb die Kritik überall nicht einreden, und wenn sie überhaupt ein will, ist das Streben kein Ende abzusehen. Dass noch viele Lücken bestehen und im Einzelnen vieles zu verbessern und weiter zu verfolgen ist, sieht der Verfasser selbst so gut, als es irgend einer der Leser empfinden mag. Es ist der weiteren Forschung hier noch ein grosser Feld offen.

Auf die Bemerkungen von 2 Herren Bonnonten sieht sich der Verfasser noch gezwungen zu erwidern; beide berühren sich mehr. Herr L. Gallois (Paris) sagt: Müller hat das Material gesammelt für ein bis jetzt sehr dankbares Kapitel von der Geschichte der Kartographie; es hätte ihn wohl wenig Mühe gekostet, dieses Kapitel selbst zu schreiben; er hätte mehr Leser gefunden. Ähnliche Gedanken, wie sie Herr Gallois in wohlgeordneter Weise ausspricht, mögen manchem Leser aufgestiegen sein, und Herr P. Dussan in Berlin gibt denselben in etwas schärferer Form Ausdruck, indem er an dem Werke den Mangel der historischen Anordnung und der Ziffernreihenheit findet; er hält es für unnötig, so viele Seiten mit der Herleitung von Namen zu füllen.

Wenn man sich jedoch erinnert, wie äusserst entgegengeordnet noch im letzten Jahrzehnt die Ansichten über die Methode wie die mittelalterliche Weltkarte waren, dann wird man sagen können, dass auf so schwachen Grunde sich keine Geschichte aufbauen liess. Hier wurde erst Platz für seine Ansichten und brauchbar gemacht und wir allem für ein gutes Fundament gezeigt werden. Unsere Erfindung ist noch in keiner Richtung so viel, in mancher noch so wenig geschieden, und mag die Einzelrecherche ergänzend einreden. Unsere Textvergleiche, die weitestgehenden Nomenclaturen sind föhlich langweilig und für den grösseren Teil des Publikums, welches für die Geschichte der Geographie sich interessiert, ein höchst Ballast. Aber die wissenschaftlichen Ergebnisse, welche wir gewonnen zu haben glauben, waren auf keinem andern Wege zu erlangen, als auf dem der Vergleichung, und dem letzten der Text viel zweckmäßiger ist, als die von Schell und der Willkür des Abschreibers abhängigen Anmerkungen der Form, wird kein gelehrter Forscher mehr begehren. Wenn Herr Dussan sich die Mühe nimmt, jene weitestgehenden Nomenclaturen eingehender zu studieren und sich in die Karten mehr

zu vertiefen, so wird er gewiss bei den Beutuskarten noch weitere Verwandtschaften finden und einsehen, wie unberechtigt sein Vorwurf war.

Jetzt mag die Geschichte der Kartographie für den von uns behandelten Zeitabschnitt geschrieben werden, aber bevor das Material gesammelt vorlag, wäre es ein ergebnisloses Bemühen gewesen. Diese Geschichte wird zu unseren Bildern noch Vieles zu ergänzen haben; aber die vorliegende Materialsammlung wird auch neben derselben nicht überflüssig sein.

Der Verfasser war von Anfang an entschlossen, unter Festhaltung des wissenschaftlichen Charakters den Preis des Werkes so zu stellen, dass dasselbe nicht nur den grossen Bibliotheken, sondern auch dem isolierten Forscher und allen besseren Schulen zugänglich werde. Nach buchhändlerischem Kalkül hätte der Preis im Verhältnis zu den Herstellungskosten auf mindestens das Dreifache angesetzt werden müssen, als es geschehen ist. Es gereicht dem Verfasser zur besonderen Befriedigung, nach Ueberwindung grosser Schwierigkeiten dieses Ziel erreicht zu sehen und bereits mehrere hundert höhere Schulen aller Art im Besitze der Mappaemundi zu wissen, ja zu hören, dass die ältesten Weltkarten nicht nur im Universitätsunterricht zu Grunde gelegt wurden, sondern auch an Gymnasien, Realschulen, Lehrerbildungsanstalten und selbst höheren Töchterschulen im Unterricht bereits Verwendung gefunden haben. Dass dieses Ziel erreicht wurde, und dass auch dieses letzte Heft ohne Preiserhöhung so reich ausgestattet werden konnte, dazu haben ausser den vielen Einzelabonnenten durch Verbreitung des Werkes besonders beigetragen die Herren Landmesser Hofacker in Düsseldorf, Direktor Walleser in Mannheim, der Grossherzogliche Oberschulrat in Karlsruhe, das Grossherzoglich Badische Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe, der hochwürdigste Bischof Dr. Korum in Trier und Prof. Dr. Schwertschlager in Eichstätt, denen hiefür der Verfasser aufrichtig dankbar ist.

Stuttgart, den 17. Juni 1898.

Konrad Miller.

VL. Heft. Rekonstruierte Karten.

Inhalt.

	Seite		Seite
I. Die Rekonstruktion der alten Weltkarten	1	Moschos 43, Ptolemaeus 43, Strabonius 43,	
II. Der gegenwärtige Geograph von Karneades. Mit	1	Ptolemaeus 43, Herodotus 43, Strabonius	
Fig. 1—25, 26 und Taf. I	5	43, Adrichmanns 43, Cyclus 43,	
1. Literarische und Geschichtliche	5	Herodotus 44.)	
(Literarische 5, Geschichtliche 7.)		4) Die 3 Karten	43
III. Die Ethnographik, mit Besprechung der jüngeren Abschnitte der Kosmographie	9	(Strabonius 44, Herodotus 43, Karneades 43.)	
Spanien 10 — Fig. 1. Die gallischen und		V. Die Weltkarte.	43
germanischen Völker 10 — Fig. 1 S. 11, Das		a) Stand der Frage	43
Indien 14 — Fig. 2 und 4 S. 14 und 15, Das		b) Die Weltanschauung des Karneades	43
Norden 15, Die Sinesen 16, c) Nordländer 18,		a) Der Grundgedanke bei der Karte des Karneades	43
b) Alpenländer 17 — Fig. 3, Untere Donau- länder 20 — Fig. 4 S. 19, 7. Postulander 21 — Fig. 5, Arabien 21.)		(Prinzipien des Epithema 49 — Fig. 15, des Theophrastus 49 — Fig. 16, des Johann des Damasc. 49 — Fig. 17, der Euseb. 49 — Fig. 18, des Trajanus 50 — Fig. 19, Anthonius Münders 50 — Fig. 20 und 21, Karlmann 51 — Fig. 22, Pflanz und Statius Seheus 51, Seneca 51, des Karneades 51 — Fig. 23, Theophrastus 52 — Fig. 24.)	
III. Der Verfasser, die Wählung, die Sprache, das Vorbildbild zu Grunde	20	d) Die Rekonstruktion der Karte des Karneades	53
IV. Die Quellen des Karneades	24	(Klopfer 52 — Fig. 25, Ostwald 53.)	
A. Die bekannten Quellen	24	III. Die Erdverbreitung des Indus von Kallias. Mit	57
(Die Heilige Schrift 24, Herodotus 25, Ptolemaeus 25, Strabon 26, Kleonides 26, Hier Alexander 27, Alphenius Obse 27, Die Tabula Peutingeriana 27, (Dionys, Herodotus, Mela, Strabon und Theophrastus S. 28).)		Fig. 26 und 27 und Taf. II	57
B. Nachweis, dass Karneades weitere Quellen hat	29	2. Lokalisation von 26, Indien	57, 58
1. Aus der Provinzialteilung (Herodotus 29 — Fig. 9 S. 31; Arrianus 30 — Fig. 5; Strabo 31 — Fig. 9 S. 30; Indus 31 — Fig. 10 S. 30; Kleonides 31 — Fig. 12 S. 32; Alphenius Obse 32 — Fig. 13 und 14 S. 32.)	29	IV. Die Kosmographie des Pseudo-Eratosthenes. Mit Fig. 29	60
2. Aus den Phasiditen (Pyrrhus 34, Nearchus 34)	33	Mit 30 und Taf. III	60
3. Aus den Wundererzählungen (Juba 34, drei Indus 34, Phasiditen 34)	34	2 Grundskizzen von 29, Indien	62
C. Die unbekannteren Autoren des Karneades	35	Textvergleichung der Grundkarte	64
a) Die indischen Autoren	35	2. Die Kosmographie des Isidorus Charax. Mit Taf. IV	65
(Ctesias 35, Lollianus 37, Arrianus 38, Mela 38, Strabon 38, Hippo- krates [Hygiene] 39, Prokopius 40, Meli- tarius 40, Hippolytus 40, Orosius 40, Eratosthenes 40.)		Textvergleichung	71
b) Die griechischen Autoren	40	(Ortelius 71, Gosselin 71, Nuchter 71, Müller 71, Pflanz 71.)	
(Ptolemaeus 40, Strabon 41, La- zarus 42, Anthonius 42, Hylas 43,		Die Quellen der Grundkarte	68
		VI. Die Fragmente der ephesischen Weltkarte des	62
		Ammonius Marcellinus. Mit Fig. 31—34	62
		(Ptolemaeus 62, Pausanias 64, Strabon 65/66, Theophrastus 66, Orosius 67, Aegyptus 67/68, Die Weltkarte 67.)	
		VII. Ein 3. Segment der Tabula Peutingeriana. Mit	66
		Fig. 35 und 36 und Taf. V	66
		(Strabonius 66, Spanien 66, Aquitanien 66, Africa 66.)	

	Seite		Seite
VIII. Der Pinax des Dionysius Periegetes. Mit Fig. 37 und 38 und Taf. VI	95	Die wichtigsten geographischen Bilder des Altertums	119
(Arten und Priscian 95. Inhalt 96. Verhältnis zu Posidonios und Eratosthenes 97. Geographische Bilder 98. Mängel 99. Quellen 99. Ostung 100.)		2. Hipparch. Mit Fig. 45 und 46	120
IX. Die Chorographie und Weltkarte des Pomponius Mela. Mit Fig. 39—41 und Taf. VII	102	(Kritik des Eratosthenes 120. Keine eigene Karte 121. Uberspannte Anforderungen 120. Seine Breitentabelle 122.)	
(Melakarten 102. Gang der Beschreibung 104. Ostung 104. Viereckige Form 104. Quellen 106. Hannos Fahrten 106.)		3. Polybios. Mit Fig. 47—49	124
X. Kleinere römische Chorographien	108	(Sein Erdbild kreisförmig 124/125. Darstellung des Mittelmeeres 125. Vergleichung mit Dikanearch 125.)	
1. Die <i>Dimensuratio provinciarum</i> und <i>Divisio orbis</i> Mit Fig. 42	108	4. Artemidor. Mit Fig. 50	127
(Längen- und Breitenzahlen der Agrippakarte 108. Litteratur der Agrippakarte 110.)		(Länge der Erde 128. Breite 129.)	
2. Germanien und Britannien nach C. Cornelius Tacitus. Mit Fig. 43	111	5. Strabo. Mit Fig. 51 und 52 und Taf. VIII, 2	130
3. Vitruvius und andere	113	(Seine Karte 131. Erdbild 132. Mittelmeermessung 133. Ältere und jüngere Anschauung 134.)	
(Imago, Solinus, <i>Descriptio l. m.</i> , Martianus Capella, Plinius.)		6. Plinius. Mit Taf. VIII, 3	135
XI. Gemessene Karten	114	a) Die Messung der Erdteile 135. b) Die Klimatenkarte 137.)	
1. Das Erdbild des Eratosthenes. Mit Fig. 44 und Taf. VIII, 1	114	7. Die übrigen Klimatenkarten. Mit Fig. 53	141
(Breitemessungen 114. Längen 115. Parallelen und Meridiane 115. Form und Einteilung der Oekumene 116. Sphragiden Asiens 117.)		XII. Schlussfolgerungen	143
		1. Die Orientierung der römischen Weltkarte	143
		2. Form und Einteilung der römischen Weltkarte	145
		Anhang: Die Mosaikkarte von Madaba. Mit Fig. 54 bis 58	148
		Die Legenden der Karte von Madaba	152

I. Die Rekonstruktion der alten Weltkarten.

Nur sehr wenige Weltkarten sind uns aus dem Altertum überliefert. Es sind die folgenden:

1. Die sog. *Tabula Peutingeriana*, von Costerus, aus dem 4. Jahrhundert; sie kann jedoch nur in beschränkter Sinne als Weltkarte bezeichnet werden, da sie in erster Linie eine graphische Darstellung von Reiseorten ist.

2. Die Karten des Ptolemäus sind die einzigen aus der bessern Zeit auf uns gekommenen Karten; sie repräsentieren die höchste Entwicklung der griechischen Kartographie, stehen aber in allem in schroffem Gegensatz zu den römisch-mittelalterlichen Weltkarten, welche wir als *mappa mundi* zusammenfassen. Es ist ein in der Litteratur öftentlich allgemein verbreiteter Irrtum, dass diese Karten nicht von Ptolemäus herkommen, sondern von Agathodämonen im 5. Jahrhundert nach dem Tode des Ptolemäus gezeichnet seien; es ist dies ein schlagendes Beispiel, wie viele Vertreter der Wissenschaft gelunken- und prüfungslos nachschreiben, was sie vorfinden. Denn vor sich einmal eingehend das Werk des grossen Geographen angesehen hat, der muss finden, dass dasselbe ohne die Karten unerkennbar ist, und dass überall auf die Karten verwiesen ist. Wir werden auch zeigen, dass schon Anianus Marcellinus die Karten des Ptolemäus benützt hat; ebenso liegen sie der *Geographia Compendiaria* (*Ysopos*)¹⁾ zu Grunde, welche vielleicht bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. hinaufreicht.

3. Die sogenannten *Macrobii-* oder *Zonenkarten*, siehe *Ma III*, 122, gehören ursprünglich zum Werke des Macrobius (Sextimius Seipontis), Anfang des 3. Jahrhunderts, da der Text wiederholt auf die Figuren verweist.

4. Die *T-Karten*, nämlich die sogenannten *Noachidenkarten* gehören zu Isidors *Origines*, siehe *Ma III*, 117.

Ob aber die *Saltstücken* ursprünglich aus Bellars *Jug* gehören, ist nicht sicher, siehe *Ma III*, 113. Der Inhalt all dieser Klärtchen ist ein sehr geringer, und als „Weltkarten“ können sie kaum mit Recht aufgeführt werden.

5. So bleiben von eigentlichen *mappa mundi* aus dem Altertum nur noch ein paar Bruchstücke übrig, nämlich die 2 Karten des hl. Hieronymus, welche wir *Ma III*, 1 E. besprochen haben, des Orient und Palästina darstellend, und die merkwürdige *Mosaiikkarte* von Madaba. Die Hieronymuskarten sind nur in einer einzigen Abschrift von ca. 1150 n. Chr. erhalten, die Autorschaft des hl. Hieronymus ist nur indirekt zu erweisen, sie würde in das Jahr 398 n. Chr. fallen. Wir haben unser Urteil *Ma III*, 20 dahin zusammengefasst: Nichts hindert, die Autorschaft des hl. Hieronymus anzunehmen. Mit der 2. Hieronymuskarte im wesentlichen übereinstimmend, und wie es scheint von ganz ähnlichen Umfang, nämlich Palästina, Aegypten und Kleinasien umfassend, aber viel korrekter, vollständiger und sorgfältiger

¹⁾ ed. Müller, *Geogr. Gr. min.* II, 486.

ist die im December 1858 veröfentlichte Karte von Madela, welche wir ihrer grossen Wichtigkeit wegen unten eingehender behandeln werden.

Es ist somit keine einzige römische Weltkarte, und von den gezeichneten die einzige des Problems auf uns gekommenen. Und doch waren solche im Altertum sehr verbreitet. Auch konnten die Geographen des Altertums, soweit sie sich nicht auf das Abschreiben und Kopulieren beschränkten, ihre Erdbeschreibungen nur an der Hand von Karten geben, und mussten selbst solche haben und ihren Lesern vorzeigen. Früherlich, in ungeordneter Weise wesentlich von Kestelmann, sind eine Anzahl Bilder bekannter Gegenstände in die Geographie eingeführt worden, um die Anschaulichkeit zu veranschaulichen, besonders für Unterrichtszwecke; wir werden diese Bilder, welche für uns nicht immer ganz von selbst klar, aber für die Rekonstruktion der Karten von grosser Wichtigkeit sind, unten im Abschnitt über Kestelmann zusammenstellen. Das Bestreben nachschlich zu sein, ist bei manchen Kosmographen des Altertums so offensichtlich, dass sich von selbst der Gedanke aufdrängt, die Karte des betreffenden Autors müsse aus der Beschreibung herstellbar sein. Dies trifft besonders zu bei Melis, Dionysios, Anaximander, Marcellus, Orosius, Sener unter den Griechen bei Herodot, Eratosthenes, Strabo u. a. Es hat aber vielfach lange gedauert, bis in dieser Hinsicht Versuche der Herstellung gemacht worden sind.

Der Karte, welche dies versucht hat, ist wohl der französische Geograph Petrus Bertius, welcher im Jahr 1628 in seiner Geographia Totius in 2 Kupferstichen das Erdbild des Meis und des Problems hergestellt hat; wir geben seine Bilder unten wieder. In den weiteren Teilen dagegen, welche zur Erläuterung der Geographie des Jol. Claeus, des Plinius, des Anaximander dienen sollen, legt Bertius die Karten des Problems zu Grunde, und verfährt damit in den alten Zeiten, die unsere Geographie zur Grundlage für die alte zu machen, — anstatt aus den Schriften der Alten deren Anschauungen zu entwickeln. Dem Grund dafür haben wir in seinem Oben Werke¹⁾, wo er die Unmöglichkeit, die Karte des Plinius zu zeichnen, darlegt, und mit der Unbestimmtheit dieses Schriftstellers begründet, welcher seine Angaben aus vielen Autoren zusammengestellt habe, so dass sich dieselben theilich nicht vereinigen lassen. Nach ihm sollten wir erst anderthalb Jahrhunderte später bei Strabon in Güttingen wieder ähnliche Versuche²⁾; demselben jedoch mit Recht die Übertragung moderner Anschauungen auf das Altertum, und sagt über sein Ziel: „Wie sah diese verlorne Karte der Alten aus? Durch Zusammenstellung unzahliger Stellen glaube ich sie zeichnen zu haben, und ihre Irt nach nicht zu thun, so erhält die ganze alte Geographie, theilweis auf Karten und zum Theil auf der alten Geographen selbst, ein neues Licht.“ Aber die von Schöningh schon 1792 gezeichnete, Schöningh's Abmahlung heisshende „Karte von Europa nach Vorstellung der Alten“ nach M. P., u. a. ist eine Sammelkarte in alter Manier. D'Anville rekonstruirte 1782 die Karte Strabon, A. J. Ponce 1775 in seiner deutschen Uebersetzung des Strabo die von Ptolema, dem Vater des bekannten Geographen, gezeichnete Karte des Kestelmanns. Dann folgte das für seine Zeit epochemachende Werk von Guazolin, welcher 1780 die Karten von Eratosthenes und Strabo, 1790 die von Hipparch, Hanno, Polybios und Marinus Tyrius bot³⁾. In Deutschland bemühte sich J. H. Voss in Köln um die Herstellung der Erdbilder von Kestelmann, Dionysios Periegetes, Herodot (diese drei gezeichnet von Heilwig 1787), Senar Herodot und Homer⁴⁾. Der Atlas von Ulzerl (1806 II) giebt die Erdbilder von Hanno, Herodot, Eratosthenes und Strabo; ausserdem moderne Karten mit den Einträgen nach Claeus, Strabo, Plinius, Tacitus. Die schätzbaren Einsichtsvorstellungen der Bilder alter Geographen stellen der aus der mittelalterlichen Geographie hochverdiente Pater Jacobus Lohrweil her in seinen von 1814 im polnisch, später französisch erschienenen Werken, von welchen ebenfalls auch im Deutsche übertragen wurden⁵⁾. Die Ausführung ist theilich eine sehr ungelungene. Beckh⁶⁾ hat in der Darstellung

¹⁾ Theoriae Geographiae Vocab., Lugdun. Bat. 1619, s. I. par. p. 8.

²⁾ Siles „Allgemeine Weltkarte“, XXXI, B. 171, s. 60 R.

³⁾ Geographie des Voss analysée, 1789; Recherches sur la Géographie des Anciens, Paris, 18, Pl. I, I. + II.

⁴⁾ In: Nova Geographica Museum 1790, 28. 5; Virgile Latifolia Geographia I. B. Ulm 1791; France Lat. 1801, France Lat. 1804, Erdkunde Beiträge II, B. 1805, S. 127 und 140 R. mit Karte Strabon, Senar deutsch von Voss 1821 und öfter.

⁵⁾ Lohrweil Pytheas, deutsch von Hoffmann, Leipzig 1809 enthält die Erdbilder nach Hanno, Anaximander, Polybios, Ephorus (zum Theil), Herodot, Pytheas, Orosius; Lohrweil Kestelmann'sches, Senar'sches von Sen, Leipzig 1790 enthalten Hanno-Erdbild, Anaximander-Erdbild, Eratosthenes, Kestelmann, Agrippa (deutsch und öfter).

⁶⁾ Geographie des Herodot, Königsberg 1826.

Heraldus, worin das Nischaler¹⁾ vorgegangen war, Treffliches geleistet; Klavov²⁾ hat 1831 die Erdkarte des Helicon konstruiert, Forbiger³⁾ gibt je auf besondere Table die Erdbilder von Homer, Herodotus, Herodot, Ktesias, Strabo, Ptolemäus. Für Strabo liest die Müller in seiner Ausgabe desselben 1817 Vortreffliches. Die Atlanten der alten Welt von Tirion de St. Martin, Sprenger-Meike 1840, Nieper, Sieglin 1893 u. s. geben die schon genannten Erdbilder mehrfach in neuer Bearbeitung wieder.

Diese geschichtliche Darlegung zeigt, wie man allmählich zur Erkenntnis gekommen ist, welche Bedeutung die Rekonstruktion der alten Karten hat, wenn sie aus den Schriftstellern selbst bewerkstelligt wird. Man hat zunächst erkannt, dass moderne Anschauungen an übertragen in der Geographie auf die Alten übertragen werden dürfen, und dass alle von der modernen Weltkarte ausgehenden und auf denselben beruhenden Kartebilder, wenn sie die Anschauungen der Alten darstellen sollen, durchaus falsch und verwerflich sind. Wir wissen, um die Alten recht zu verstehen und die geschichtliche Entwicklung der Kartographie zu finden, unsere heutige Wissenschaft von der Erde und den einzelnen Ländern vollständig abzulehnen, und die Schriftsteller lediglich aus ihrem eigenen Angaben zu verstehen suchen.

Ferner hatte man sich zu wehren gegen alle Sammelbilder, welche die Anschauungen verschiedener Schriftsteller gemeinsam zur Darstellung zu bringen suchten, wie gegen jene, welche die viele Jahrhunderte nacheinandergehenden Zustände eines Landes in einem Mischansatzbild darstellten. Wenn wir die Anschauungen oder Vorstellungen der Alten kennen lernen wollen, dann müssen wir auch die geographischen Bilder in ihrem Sinne konstruieren; wollen wir aber die Zustände jener Zeit kennen lernen, dann werden wir die Verhältnisse in einem modernen Karten übertragen, dürfen aber nicht verschiedene Zeiten zusammenfassen. Das Richtige in letzterer Hinsicht ist, auch nicht einmal ein Jahresbericht zusammenzufassen, sondern je den einzelnen Schriftsteller ein Kartographem. Auch bei der Suche hat man sich zu wehren gegen die Annahme, dass es zur Römerzeit nur eine einzige Weltkarte, die offizielle große unter Augustus hergestellte Karte gegeben habe, von welcher alle anderen Kopien waren, welche aber selbst ein getreues Abbild des grossen römischen Reiches und mit allen möglichen Vorzügen ausgestattet gewesen wäre. Schade nur, dass die Nachkommen der römischen Schriftsteller nicht, falls solche Anschauungen von selbst, dass aber heute noch solche irrige Vorstellungen über den Stand der Geographie zur Zeit des Augustus und die Entwicklung der Kartographie bestanden, hat seinen Grund in der grossen Vernachlässigung der römischen Weltkarte. Wie man aus dem obigen Urtheil sieht, ist von all den genannten Forschern, insbesondere in den Atlanten der alten Welt nur die griechische Karte kopiert worden, und selbst bei dieser ist die Entwicklung noch keineswegs hergestellt; es sind fast immer nur einzelne Bilder, welche von den verschiedenen Forschern gegeben worden sind, und die Gegenüberstellung und Betrachtung im Zusammenhang ist noch nirgends zu finden. Dies hat uns veranlasst, wenigstens für die letzte des Römers vorgegangenen Periode die Entwicklung der Kartographie im Bild zu verfolgen.

Die römische Karte ist aber, wenn auch von weit geringerer wissenschaftlichen Inhalte, doch wichtig sowohl für die Geschichte der Kartographie als auch für das Verhältniss der römischen Geschichtsschreiber, je nachmal-würdig der Dichter. Es wäre leicht, zahlreiche Stellen auch aus Schriftstellern, welche in der Schule gelesen werden, anzuführen, welche über die Kenntnisse der kartographischen Vorstellungen der Römer geben unverständlich und dunkel sind, und für deren Verständnis die heutigen Atlanten der alten Welt hierzu bei Anhaltspunkte bieten.

Krit in neuerer Zeit sind die einzigen Versuche gemacht worden, die Karte des Herodotus und des Julius Caesar, welche schon später Zeit angehören, wiederherzustellen. Die Herstellung der römischen Karte schien nahezu unmöglich zu sein; man stritt sich über ihre Form, das Verhältniss von Länge und Breite, die Orientierung, und einen grossen Teil ihres Inhalts. Der Hauptfehler war, dass man die „verklärte“ römische Weltkarte, um mit Schöler zu sprechen, statt der Karten der römischen

¹⁾ *Ann. d. Berlin. Acad.* 1818, Klein. lit. v. phil. Schäften, Bonn 1820, p. 111 mit Karte.

²⁾ *Historical Atlas* Pragnanza Berlin 1831, mit Karte.

³⁾ *Handbuch der alten Geogr.* I Leipzig 1845.

römischen Kosmographen stellt. Ein Unglück war es, wenn Bertius gerade auf die Konstruktion des Ptolemäus, des grossen Komplotzes verfiel. Ein grosses Hindernis der Herstellung der römischen Karten waren ferner die modernen Karten, von welchen man ausging, und mit welchen man so gerne, wenn es möglich gewesen wäre, eine Uebereinstimmung hergestellt hätte. Ein treffliches Hilfsmittel auf der andern Seite bieten die mittelalterlichen nappo nautici, und wenn wir uns bemüht haben, dieselben bis auf ihre letzten Ursprünge zu verfolgen, so war als Endziel im Hintergrunde die verdichtete römische Weltkarte, und Prof. A. Kirchhoff hat in seiner Recension der *Mappaemundi* es bereits ausgesprochen, wie aus jenen Karten die ganze Züchtbarkeit des antiken Bildes von *Orbis terrarum* während des christlichen Mittelalters spreche⁷⁾. In der That, die verdichtete römische Weltkarte bedarf der Herstellung nicht mehr, sie schaut aus all jenen Kartebildern heraus, und an der Hand dieses Familienbildes fällt es nicht mehr schwer, die an den Beschreibungen der alten Kosmographen gehörenden Karten herzustellen und vollen Einklang zwischen Beschreibung und Bild zu erzielen, was vorher in manchen Einzelheiten unmöglich erschieuen war. Wir halten uns bei der Herstellung stets an bestimmte Texte, und sehen von einem Sammelbild (wie die Augustuskarte wäre) ab, weil für dasselbe die speziellen Anhaltspunkte fehlen. Wir wählen diejenigen kosmographischen Texte, von welchen wir bestimmt wissen, dass sie ursprünglich zu Karten gehörten und deren Umschreibung darstellen (wie es bei Mela, Dionysius, Anniusus Murcellianus, dem Anonymus Ravennas der Fall ist), oder dass sie Auszüge aus der Karte sind und den Materialstoff aus derselben geben, wie bei Honorius, Orosius, Isidor⁸⁾.

Nachdem wir auf diese Weise bis zur Zeit des Augustus hinaufgestiegen sein werden, bringen wir schliesslich auch noch das griechische Erdbild in seiner Entwicklung von Eratosthenes bis Strabo zur Darstellung, sofern und weil es die Grundlage des römischen bildet. Man hätte wohl auch versuchen können, von diesem Bilde herabsteigend das römische zu entwickeln, dann wäre von der Behalt der Bilder unter Einiges gerührt worden, und die Küstenformen einzelner Länder hätten da und dort beständiger Gestalt angenommen; es wäre jedoch sehr fraglich, ob mit Recht, denn die Vernachlässigung der Form und der Grössenverhältnisse der Karte liegt im Princip der römischen Kartographie, wie wir bei Ptolemäus aus am besten überzeugen können. Bei Mela ist übrigens die Form meist bis in die kleinsten Einzelheiten gegeben; erst bei den späteren Autoren bleiben manche Länderformen unbestimmt.

Unsere rekonstruierten Karten bieten gewöhnlich den vollen textlichen Inhalt an geographischen Namen des betreffenden Schriftstellers, so bei Isidor, Orosius, Honorius, Dionysius, Mela, bei Annius für die betreffenden Kapitel, bei Ravennas für das I. Buch. Wir glauben dadurch die Benützung und Vergleichung der betreffenden Autoren wesentlich erleichtert zu haben.

⁷⁾ *Zeitschr.* f. d. Gymn. 1896. 486.

⁸⁾ Zu letzterem siehe auch des Ampollius über *monstralia* gebühen, bei dem zu ährtig es heisst; die oben genannte *Geographia Compendiaria* will sogar die Karte überflüssig machen („ut ex sine ulla facilitate nec ulla indigeo *auglio totum terrae habitatum noute laterat possit.*“ c. 18, 5), aber die Beschreibung ist fast ausschließlich aus den Karten des Ptolemäus entnommen, weshalb eine Wiederherstellung überflüssig ist.

II. Der ungenannte Geograph von Ravenna.

S. 1. Fig. 1—25 und 26 und Taf. 1.

I. Litteratur und Geschichte.

- Ardani, *deffragato* — *Opus* Antonianum, Paris, t. II, 1767, p. 416.
- Ardanius, *iter Britannicum*, vossii, *Hist. a Thoma Vossii, op. post. m. Katis*, London 1769, S. 191 pp. — mit *Anonymi Britannici Britanniae chorographia* — gibt den Text nach dem Voll. Vossii, und die England betreffenden Partien.
- Ardanius, s. *Ardenius*.
- Ardanius, Le *Baronnie de son aspect chorographique*, *premier de son Sec. de Geog.*, in *Annuaire 1668* und *December 1669*, aber erst nach einem Teile v. 1670 von Jean Guadet publi. Rouen 1759 (auch in *Biblioth. de la Soc. Normande de Geog.*).
- *Comp. d'art. hist. sur la position des cartes, les Belles de la Soc. de Geog.* 1668.
- *Après d'art. sur le peu de usage les Dictionnaires de la Soc. Geog.* Italien, Rom 1774.
- Baker, *Sketches der classischen Litteratur*, III, B. 1676, S. 117—124.
- Bardini, *Comp. Beschreibungen, Dissert. chorographicae de Italia antica* vol. p. 9—14 (ausser erschlossen) in *Mercurio Storico* s. *Mem. Italianorum* t. X 1771, p. 16—17 und 20.
- Bauer, W., Artikel „*Arden*“ in *Reich und Gruber* R. E. N. B. 1863, S. 107—112 über *Feudale* und *Erben*.
- Belkemann in *Paris Antiqu. t. 1. d. G. E. B.* 1869, p. 408.
- Bleuclaus, *Flavia*, *Parthenon*, *geb. v. 1699, † 1699*, *Italia Christiana*; gedruckt *Franco* 1720 unter dem Titel *de Roma Christiana*; *opus* *Basiliens* 1699, fol., p. 296.
- Bloch, E. F., in *Bevuelien*, *Über Götter* in *Annuaire de la Soc. roy. de Belg.*, 511 aus *Annuaire* 1861, p. 41—111.
- Böcking, *Nat. Dign.* 1836, B. 584, 585, 588, 590, 591 sq., 592, 1172 u. s.
- Börsch, P., *Über das Studium der Antiquitäten des Mittelalters*, *Münch.* 1856, F., p. 7—29.
- Bouquet, *Recueil des Historiens des Francs*, t. 1, Paris 1733, fol. p. 119—121.
- Brecher, *Skizze*, in *Memoria de Florentia* *National* t. 16, m. d. *Arta*, no. 102, et *post.*, tom. V, F., Paris an. 331.
- Brunellius, *Notit. hist.* t. II, p. 605, rub. an. 336.
- Burton, *William*, London 1665 (über die England betreffenden Namen.)
- Callistaus, *Not. vrbis* ant. 1761.
- Cananus, *Chron. Siciliae* *hist.* Paris 1642, t. II, p. 176—189.
- De-Gaige s. *Guarantius* Lyon, 1693.
- Richard, Joh. Georg. *Leges Francorum Salicae et Ripuariorum*, Franco 1739, fol., in *Antiqu. Biblioth. de scriptis Francorum* *Imp. vrbis*, p. 291, 294, 295.
- Richard, Joh. Georg. *Commentarii de rebus Franciae scriptis*, *Münch.* 1739, fol., t. 1, p. 291—295.
- Rittermann in *Reich und Gruber* *Real-Encyclop.* unter „*Fränkischer*“ p. 112.
- Salvatorius, *Not. hist.* Lipsiae 1773, vol. 1, L. T., n. 9, p. 248 B., II, p. 23 und vol. III, p. 919.
- *Not. vrbis*, et *hist.* *latinae*, ed. *Rossi*, *Paris* 1768, VI, p. 24, et *Notit.* 1764, t. III, p. 244.
- Savigni, *Notit.*, in *preparatione della carta chorographica*, *Italiae* 1861, p. 421—2.
- Severinus, *Reich. d. alten Geog.* 1843, I, 464.
- Severin, Joh. Leonh., *expl. vrbis* *classicae*, *Geog. hist.* in *Monat. Berl.* t. 17, 1784, F., 119—120.
- Silvestrius, *Antonius*, de *Permal* v. 1667, de *site* *Arqueol.* t. 1668, ed. *Blond* 1669; *Arcae* *episc.* ed. *Lepidon* *Philosop.*
- Silvestri, *Thesaur. (ed. Augustus Galenus H.) v. Antiquit.*
- Silvestrius, *Chor.* de *monasterio* *Leontianorum* *papalium* *origini* in *Comment. Soc. reg. class.* XIII, 1763, p. 199 B.
- Sinclair, *Reichard* *Armenia*, *Flavia*, 1768, F., t. 1, 126, 439.
- Singmann, *Not. hist.* *Italiae*, *Paris* 1684, F., t. 1 et 2, 113.
- Stravio, s. *Falvius*.
- Strabus, *Notit.*, über *Francia* in *d. Antiqu. d. Berl.* 16, 1840—1860, B. 1, 49, 58.
- Stravon, *Ant.*, *geb. im Anfang* *an* *Pomp.* *Wils.* *Lepidon* 1699 *d. U.* *Antiqu.* *des* *Her.* *nach* *dem* *M. von* *Lepidon*, *oben* *Notit.*
- *Ardenius*, *geb. Auguste* *Wils.* 1761 *vrbis* *classicae*.
- Stravon, *Notit.* v. 1665, *Memoria* *Christianorum*, *Vandalorum* *et* *Longobardorum*, *vrbis* *Antiquit.* 1665, F., *Präparatione* p. 1, 10 und 16.
- Quadring (in *Notit.*), in *dem* *Notit.* *ant.* *Italiae*; *Quadringiana*, *Notit.* 1713 *E.* *d.* *Notit.*, 44 *Notit.*; in *S.* *B.* *und* *S.* 1764, *Notit.* I, 116, B. 41 und 191, *S.* *Falvius*, p. 47.
- Quadrinchini, A., zur *Frage* *über* *das* *Original* *der* *Reconstruieren* *Chorographia* *in* *Historischen* *Notit.* *N. E.* *II.* *Jahrg.* 1867, 139—144.
- Rare in *Annuaire* *d.* *Stravon* 1665, p. 641 B.
- Reinhard, *Notit.*, *de* *Germania* *in* *Notit.* *in* *d.* *Notit.*, in *West.* *Notit.* VII, 1868, S. 17 B.
- Reinhardus, *Chr. A.*, *Reconstruieren* *Notit.* *in* *Reconstruieren* *Geographia* *in* *Parisi* *des* *Episc.* *Notit.* 1791, t. 1, l. 2, p. 219—227.
- Reinhardus, *Notit.* *in* *Notit.* *in* *Notit.*, *über* *die* *Reconstruieren* *d.* *Notit.* *in* *Notit.* *in* *Notit.*, in *Monat.* *d.* *Notit.*, Vol. 2 *Notit.* 1861, XVII, S. 69—71 und 114.

- Waldman**, Georg, *Grand atlas*, vol. III, *Quartier 1818*, 5, gibt die abweichenden Lesarten des Cod. Paris.
Wagner in *Monumenti Hist. German.*, 1855, gibt den kaiserlichen kaiserlichen Text vom Karte dazu.
Waldman, Alfred v. 1862, *Atlas de l'Asie et de l'Océanie*, Paris 1862, 7, 8, pp. mit Karte.
 — in *Geographie des Völkern de France et de Principales*, 2. ed. Paris, 1865.
Waldschmidt, Jos. Will., über den Text der Bar. Heliand, in *Monum. XII*, 1871, p. 171—7; über die wichtigsten sprachl. Not. ebd. Vgl. dessen Heland über Julius Heliand.
Ward, James, *Traité de l'Asie Mineure* nach Gaillet von Bournon in *Mémoires de Ménétrier* 1, 1844—5, p. 168—172.
Ward, Joseph, *Supplément Hérodote*, tom. I, p. 25. Hannover 1827, 64.
 — de *origine Finnicorum*, Hannover 1819. In diese Schrift knüpft die Karte mit Wadding in Halle und dem Journal Travellers, seine Karte und die Nachrichten bei *Journal* p. 26 R.
Ward, Carl, zur Karte des Karaman, in *Bull. Soc. Géogr.* Paris 1858. Die wichtigsten gesez. abh. über die Werk des K. werden nicht erschlossen zu sein.
Ward, Carl, *Géogr. de l'Asie Mineure*, *Bulletin 1858—1859*, 1, p. 89.
Ward, Carl, *Geographie des Indes*, Münster 1828, 1, 76.
Ward, Carl, *des capitales cosmographiques*.
Ward, Carl, *Revue de la Géographie*, 1846, p. 55; *Journal von Ménétrier*, 8, 124, Paris 1, p. 1667.
Ward, Carl, *Geogr. de l'Asie Mineure*, Leipzig 1851. *Introduction* in *Bull. Paris*, 1858, p. 11—16.
Ward, Carl, in *Geographie des Indes*, in *Bull. de la Soc. géogr.* Ind. 1852, deutsch von Neumann, die Heland bei den Kirchenschriften, Leipzig 1854, 8, 11, 78, 79.
Ward, Carl, *Papier diplomatis*, Rom 1855, 64, p. 165 u. not. 1, in *Bull.* p. 171—75.
Ward, Carl, *Geogr. d. Deutschl.* bis im Anfang der 1840er, *Monum. Hist.*, Leipzig 1828, 7, p. 471 hat. *Théorèmes Métriques pour servir à l'histoire des Géomètres*, Paris 1827, 4, p. 1, u. *Journal* 12, 168—170 von *J. Schmidt*.
Ward, Carl, ... de *Turquie*, 17, 1858 (Artikel von F. Tournefort) 8, 2 gegen *Leibnitz*.
Ward, Carl, *de l'Asie Mineure*, in *Bulletin*, Hannover 1851, 8, 8 u. 9.
 — *Mémoires* III, 8, 10 (zwei Karten), 1, 8, 9.
 — *Sur la Géographie des Indes*, in *des Principes d. l'Asie*, de *Geogr. Soc.* in *Gene*, *Journal*, v. *Gene*, *Paris* 1855, 8, 112.
Ward, Carl, Th., über die Veränderungen betreffend die Abweichung des Bar., in *Bulletin d. phys. Ges. d. Wien*, Leipzig, 1851, 8, 90—117.
Waldschmidt, Wilhelm 1858, 8, 1. *Deutsche Literatur-Anzeige* 1 (1855) 106; II (1857), 8, 11, 12, 16—1, 104, 114—3, 121 (1859), 8, 88, 90, 103, 107, 109.
 — über die russische Weltkarte in *Monum. XII*, 1871, 8, 103—104 (Anzeige 1857); *Monum. X*, 1, 4. *Ann.*, 32, 278—8.
Ward, Carl, *Geogr. Grand atlas*, II, p. 231 und 237, Paris 1841.
Ward, Carl, *Artikel Historien* in *Encyclopédie moderne*, Paris 1840, *supplément*.
Ward, Carl, *Bulletin*, Leipzig, Berlin 1855, 1, 16.
Ward, Carl, *Artikel*, in *Bulletin*, Hannover 1, *Paris*, 1847, p. 111—2.
Waldschmidt in *Revue*, Paris 1848, 6, 29—31 über *Seine* und *Trojan*.
Ward, Carl, *Carte* (*supplément*), *Traité des Géomètres*, Leipzig 1827 (de 2. édition) über die *Principes*, *Asie Mineure*, *Journal* de *Paris*, 1858, 1, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

überhaupt nichts, und hatte die Abhängigkeit richtig in das 2. Jahrhundert versetzt. Seine Hauptvertheidiger sind Eduard 1719, Anton 1737, Jakob Grimm 1848, Beck 1850, Padek und Parthey 1866. Von dem Mangelwerk Gaidas lautet man längst¹⁾ die Schriften de bello Gutarorum (soll Transoxiana heißen) und die historia positionum, deren Abfassung in das 9. Jahrhundert (Tschakermann s. 1489 sagt, vor 600 Jahren, also zwischen 600 und 689 verlegt wird), und so Herberg man rühmt das die G. J. Vossius 1707) diese Kald auf die Abhängigkeit des „Gaidas Karaman“²⁾. Diese Ansicht hat nach G. J. Voss Berolin 1737, dann Wesseling, Mannert und Jacobs vertreten. Schayer verlegt gar den Gaidas in das 7. Jahrhundert, Gaidas dagegen den Karamanen in das 18. oder gar 14. Jahrhundert, weil er glaubt, von Franken im Orient könne nicht vor dem Kreuzzuge und von der Pseudo-Mohammedischen Schrift „Quasi, ad Antiochiam“ nicht vor dem 14. Jahrhundert die Rede sein³⁾. Beck hat im Jahr 1850 die Abfassung richtig zwischen 647 und 670 angesetzt, aber einen neuen Streit eröffnet, indem er glaubt, das Original sei in griechischer Sprache abgefaßt worden, was Gutendorf vertheidigt. Jacobs behauptet, während Mannert zwei griechische und zwei lateinische Versionen anzunehmen zu müssen glaubt. Die einschmeichelnden Meinungsverhältnisse über veraltete Wesseling 1738, indem er einflüßte von dem Karamanen genannten, unbekanntem Autoren, aus welchem er geschöpft haben will, sie verbannt, und den Karamanen für einen unverschämten Betrüger erklärte. Diese Ansicht ist in neuerer Zeit hauptsächlich von Henmann und de Bross, beide 1851, eingehend begründet worden und im Kampf gegen meine „Wahrheit des Gutarorum“ und 1868 Tschakerei, Parthey, Ruge, G. Hirschfeld und deren Seite getreten; auch Kuhnlethel scheint diese Ansicht zu teilen. Aber die überwiegende Mehrzahl der Forscher, welche sich mit dem Karamanen eingehend beschäftigt haben, hat meine Einseitigkeit nicht minder warm vertreten und ausgesprochen, dass sie den jenen Betrüger unfähig halten. Unter ihnen sind Rehnard, Maltz-Horn, Mannert (welcher sein früheres Urteil gegen den Karamanen förmlich widerrufen), Kolbmann, Zimmer, Jakob Grimm, Beck, Lehmann, Hübinger, Koss, Forstner, Karl Müller 1857, Pallmann, Müllershoff, W. Bessel, Marinsch, d'Arvenc, Parthey, Jacobs besonders zu nennen. Die Mehrzahl der Antiquitäten steht also auch heute noch zu Gunsten des Karamanen. Uebrigens hat merkwürdigweise auch die Gegenseite die Konsequenzen hitzewege gezogen, sondern den gesamten geographischen Inhalt des Buches unbekannt gelassen, auch nicht einem einzigen Namen als obigen angenommen, vielmehr sollen nur die Quellen verfaßt sein — am Ehestich des oben erwähnten Anonymus, durch ein psychologisches Räthel, denn Anonymität und Eitelkeit sind schwer zu vereinigen. So kann es nicht anstehen, wenn auch das Gesamturtheil über den Anonymus Karaman sehr verschieden ausfällt: Denn es nennt ein Buch eines Helden Durchleiten, geschrieben in einem jeden Licht und jeder Versuchung unerschütterlichen Weisheit; Buche nennt es einen reifen Dichters, den man schreiben muss. Wie teilen die letztere Ansicht.

Im Mittelalter hatte das Buch eine nicht unbedeutende Verbreitung. Vom Karamanen sind im Manuscripten zuerst die 2 bekanntesten Codices in Rom, Paris und Basel zu nennen; 2 Abschriften nach dem Pariser Ms. in Leyden und Kopenhagen kommen als weitere nicht weiter in Betracht; ein Codex in Ferrara ist um 1838 verzeichnet⁴⁾; ein Bruchstück ist in Modena⁵⁾, ein weiteres in der Tatiana in Rom⁶⁾. Die 2 Haupthandschriften sind nach Kuhnlethel⁷⁾ selbständig und zur Abschriften, weshalb man zwischen ihnen mehrere weitere Handschriften anzunehmen muss. Von Gaidas sind 8 Codices in Berlin, Florenz, Mailand, Rom, Wien und Modena; dazu kommen 9 selbständige Versionen (nach Bruchstücken) in

¹⁾ Tschakermann s. 1489, Schellens 1522, Gessard 1595, Puvion 1605, Gualterius (Peller) 1611, Sallius 1614, Quenstedt 1664, Basella in Nardus 1676, Thierstein 1681 enthalten die Worte des Gaidas; die gesamte Gaidas siehe d'Arvenc p. 56.

²⁾ Es lautet: „Verwunderung hat Gaidas den Jakob gepflanzt, da er die Worte des Karamanen nachschrieb: „Nemo in quo illos geographias cognovisset latere crederet me“.

³⁾ Daraus entstand die in verschiedenen Werken verbreitete Angabe, wir hätten das Buch nur in einem von Gaidas im 11. Jahrhundert gefaßten Auszuge.

⁴⁾ Siehe Padek und Parthey 1866 p. 781.

⁵⁾ Im Codex VI. B. 10, wozu wir auch in No. III, 51 aufzuführen mochten.

⁶⁾ Cod. Vatican. 2675 lat. Siehe Parthey in Henmann II, 178, p. 114.

⁷⁾ Henmann III, p. 471.

Galatei, De vita Japigiae, verfaßt um 1580¹⁾ und in dem bei Mazzuchini in Rom 1875 gedruckten Buche De prima et nova Roma. Es sind somit 8 Quellen des Guide nachweisbar, und da die meisten stark zerfallen sind und die Versionen stark voneinandergehen, so setzen auch diese mehrere verlorenen Handschriften voraus, und wie darüber untenberührt werden, nicht als 20 Handschriften des Ravennaten älteren Guide als erwieslich anzunehmen. Dazu kommen noch Citate, die ältere von Ravenabaldus von Ferrara²⁾, welcher am Ende des 13. Jahrhunderts unter einem Quellen das Werk Ravennatis scripserit esse nonnulli auctores; solche von dem Florentiner Cosimicus Michaeli de Vita in seiner 1571 geschriebenen Chronik von Pisa³⁾, wo eine Stelle aus Guide citirt, aber der Name nicht genannt wird; ferner von Flaviano Blondus Fuliginosus (p. 1398—1465) in seinem Werke De Roma instaurata, gedruckt in Venedig 1518. In 2 Abschnitten dieses Buches — de Italia illustrata (Blatt 40—104) — sagt Blondus, gleich im Beginn (Blatt 40, Igitur, qui de urbibus Italiae scripsit et cum centenis Guide praesertim Ravennae (hier findet sich ein exemplum de Verroachtung) prodidit, septuaginta fuisse Italiae civitates.⁴⁾ Blondus führt nur 284, civitates minus der kirchliche Gebrauch die Orte, welche eigene Rechte haben; aber Igitur und Guide geben viele Orte, welche keine Rechte mehr haben, als civitates, welche aber es jedoch nur 40, alle anderen müssen vorverstanden sein seit des 800. Jahres, wo Guide gelebt habe. Derselbe Angabe wiederholt Leonardo Albertini⁵⁾; Letzter geht an, dass einst in Italien 1500 Städte gewesen seien; G. Ravenna geht aus Igitur, dass zu dessen Zeit 700 gewesen seien. G. Ravenna 1518 citirt ebenfalls den Guide nach Fl. Blondus⁶⁾. Die Citate anderer Schriften von Guide bei Tolsterranus u. a. siehe oben. Es fällt somit nicht an Zweifel, dass diese Kosmographie auch im Mittelalter gewertet worden ist.

II. Die Abfassungszeit.

Das Buch des Ravennaten trägt einen christlichen Charakter und man kann dem Autor trotz aller Behauptungen in der Sprache nicht abprechen, dass er seine Quellen wirklich verarbeitet, nicht einfach wie z. B. sein Zeitgenosse Frodoe oder wie später Guide unentzerrt veröffentlicht und wirklich abgeschrieben hat. Die jüngeren lateinischen Autoren, welche citirt werden, sind Isidorus Hispalensis († 646), das Gregor I († 604), und der etwas ältere Jordanus. Die von Mosmann angeführten Citate, dass die vorliegende lateinische Version Spuren der karolingischen Zeit zeige, sind nicht stichhaltig, denn von einer Hauptverheerung Spolito ist nirgends die Rede, sondern unter der Provinz Spoletina ist nur das langobardische Herkommen gemeint, welches mit dem sassanischen Besatz nur zusammengehört hat; die Beschreibung der Via Sacra als Kaiserweg, Imperialis viatica, richtiger als Reichstrasse, ist nicht auf Karl den Grossen, sondern auf die römischen Imperatoren oder das römische Reich zu beziehen; endlich wenn die Dual-Substantiva vorher unter dieser Beschreibung nicht vorkommen, so beweist dies nichts gegen die frühere Existenz dieser Beschreibung. Wir haben die wichtigsten Angaben für die Zeitbestimmung in den einzelnen Ländern in Folgendem zusammengestellt und geben zugleich damit einen Ueberblick über

¹⁾ Antonio de Ferrara Galatei, pag. 1044 in Galateia in Japigia, von der oben schon obenberührt geistlichen Fürstenthums de Ferrara abhandelt und wahrscheinlich selbst Filippo als seine Vorläufer, † in Lugina, J. Leon 1611. Sein Ravennatis hat ein Haupt christlicher Name, welche das Wasser enthält. Sein Leben siehe Nicolaus Papovani, ed. J. B. Poggiani, Tom. 126, s. IX. Sein Buch de vita Japigiae ist zuerst gedruckt in Basel 1558, später unter in Nicolaus Papovani, II, Tom. 126, s. VII. Druckt, werden p. 78 Turinensis, p. 175 Bambergenis, p. 154 Luginae. Ich habe mich nicht die Guide gewaschen sein, und so werden die betreffenden Citate aus Guide wirklich citirt (ed. Poggiani p. 150.11—150.12), wobei Galatei mehrfach mit dem Folgenden u. s. r. gegen I u. v. Herkommen, von letztem hat immer abgelehnt, aber auch natürlich bessere Lesarten als jene u. s. B. bei Herkommen hat es 400.8 statt der richtigen ones statt der stammens kommen der 8 publicationes ostendit. Druckortwert bei die Japigia p. 78. Galatei von sich ipse ipse 400.8 verstanden ist, et si in velle velle, hanc non infans velle illis tempore velle: ipse velle non velle velle illis hanc velle non hanc velle velle.

²⁾ In dem oben genannten Gal. Studien der Velle.

³⁾ Musard Script. s. B. V, VI, col. 105.

⁴⁾ E. Leardi Alberti Ravennatis Descriptio velis Italiae, interpreti G. Epiridius Mazzuchini. Köln 1877, 14.

⁵⁾ Galatei Ferris, de antiquitate Galatiae I, 2.

die jüngeren Teile der Kosmographie des Ravennates. Wir finden dieselben für interessant und wichtig genug, um eine kartographische Darstellung zu verdienen; wir sehen aber in letzterer auch das richtige und unentbehrliche Mittel, um zu einer klaren Vorstellung des von Ravennaten gehaltenen Weltbildes zu gelangen. Natürlich sind diese bildlichen Darstellungen insofern ungenügend, als alle jene Orte weggelassen werden mussten, deren Position zur Zeit nicht feststellbar ist. Auch können wir selbstverständlich nur über die mehr oder minder genaue Berechtigung jeder einzelnen Position nicht in Erörterungen eintreten; das Ganze wird aber auch dadurch nicht sehr selten lehrhaft.

I. In **Spanien** ist beachtenswert das Fehlen jeder Spur der arabischen Invasion; die Städte werden nach alter Quelle aufgeführt, aber die Einteilung in 3 Provinzen ist eigenartig. Seit Diocletian zerfiel das spanische Festland in 3 Provinzen: Tarraconensis, Carthaginiensis, Lusitania, Galliaea und Baetica, — wie sie auch noch von Isidor aufgeführt werden. Die 3 letzten hat auch Ravennas, von Galliaea ist aber der nördliche Teil als Asturia abgetrennt.

An Stelle der Tarraconensis haben wir Iberia (womit auch Gallitertia) und im Norden am Meer Aegyptigenia, welches nach Jordan's Geogr. v. 22 nennt. Baetica ist in Baetica und Hispani, d. h. eine städtische und stiftliche Hälfte getrennt; letztere stellt wohl den in byzantinischen Bezeichnungen verbliebenen Teil von Spanien dar. An Stelle der Carthaginiensis erscheint eine sonst gänzlich unbekannt, sehr kleine, aber beachtenswerte und heutzutage Provinz Asturitia. Wir glauben den Namen im heutigen Ostbadei wiederzuerkennen; Ostia, in dem alten Hieronimus Epistola oder Epistolum (an Stelle des bei Plol. genannten Orosio?) ist Hieronimus vom Anfang des 7. Jahrhunderts an und 622 bis 688, und tritt marktwirtschaftlich an die Stelle von Carthago, welches von 625—688 nicht mehr als Hieronimus genannt wird. Unter den Arabern scheint Moravia an seine Stelle getreten zu sein. Die Gegend ist in der That durch ihre Fruchtbarkeit und paradiesische Landschaft berühmt.



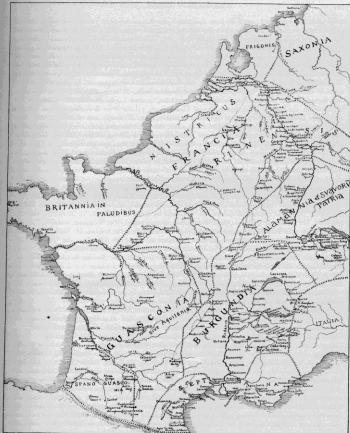
3. Die Provinzen Spaniens nach dem Ravennate (IV s. 42).

Diese Einteilung von Spanien entspricht somit dem 7. Jahrhundert.

II. Sehr interessant ist die Einteilung der **gallischen und germanischen Ländergebiete**, wo zwischen den Pyrenäen und der Elbe als der Grenze des starbischen Gebietes 3 patria unterschieden werden.

1. **Spannagnaevonia**, Vascones im engeren Sinne, von den Pyrenäen bis zur Garonne reichend. Der Name Vascones findet sich zuerst bei Orosio Tur. v. 2, 281 (k. v. VI, 12), aber in Spanien; Leuzig vergleicht durch seine Verfügung im Jahr 562 die Basken, dass viele über die Pyrenäen zogen und ihrem neuen Wohnort den Namen Vascones gaben. Die Basken traten von dieser Zeit an dem Frankenreiche als Schwärmer auf; bald wurden sie dem Reiche einverleibt, bald sind sie wieder selbstständig; im Jahre 802 zogen sie in Navarra ein und wurde ein Feldzug gegen sie unternommen, aber die Unterwerfung dauerte nicht lange. Unter Charibert sind sie noch nicht definitiv unterworfen und wählten im Jahr 615 die fränkische Herrschaft ablehnen, wozu aber gezwungen (Dahn Geschichte III, 441). Nach unter den Karolingern wird Vascones neben Aquitanen genannt (Leuzig die Provence behält seinen Namen Pagan mit Aquitanen und Vasconen); nach letztem sie stets besondere Gentes.

2. **Gaucononia** im Sinne des Berglandes Aquitanen, nach Aquitanien genannt, von der Garonne bis zur Loire reichend. Man hat an diesem Namen sich getrennt; Jacobs behauptet, niemals habe das ganze Aquitanien bis an die Loire diesen Namen Gaucononia getragen; was hier als Gaucononia bezeichnet wurde, ist unabweisbar dasselbe, was die Wälgoten vor der Belagerung durch Chlodwig, also vor dem Jahr 500 besaßen haben; es ist aber also Wälgoten (und statt Spanoncononia Spanonconia) besaßen. Jacobs hat daraus weiter geschlossen, die ganze Darstellung Galliens beim Ravennate stamme aus dem Anfang des 6. Jahrhunderts und diese Annahme ist als erwiesen in die Literatur übergegangen. Wir haben bereits gesehen, dass von Basken in Gallien vor dem Ende des 6. Jahrhunderts und von einem



2. Gallien nach der Darstellung des Ravennaten:

1. Spannaecia IV c. 41; 2. Gaascia c. 40; 3. Septimus c. 28; 4. Burgundia c. 26 u. 27; 5. Britannia in paludibus c. 29;
 6. Francia Kinensia und Nistriens c. 24; 7. Alamaania c. 24 u. 26; jenseits des Elbes Frigones c. 23 und Saxonia c. 17.

Reich derselben vor dem 3. nicht die Rede sein kann. Die Namen sowie die ganze Beschreibung Galliens sind beim Rarennan so klar und bestimmt, dass man gegen so willkürliche Aenderungen sich entschieden versehen muss. Die Bezeichnung der Westprovin deckt sich keineswegs mit der hier gegebenen Umgrenzung von Aquitanien, sie reicht bis an die Elbe und an die Pyrenäen und umschloss Septimania. Von Jahr 602 an ist das Gebiet mehr oder weniger fest mit dem britischen Reiche verbunden, von irischen Grafen verwaltet, aber in verschiedener Weise abgetheilt; so z. B. bei der Theilung zwischen Guthrum und Chaddert in Jahr 1042 die Gauen von Wasconen und Aquitanen willkürlich und zufällig zerrißen. Erst vom Ende des 8. und Anfang des 9. Jahrhunderts an haben sich die Reiche (sodt Herzogthümern beim Königreiche) von Aquitanien wie die von Astartien, Neustrien und Burgund so entwickelt, dass sie als Gaues, als Land von bestimter Umgrenzung genannt werden können. Im Jahre 828 trat Dagobert das aquitanische Reich seinem Bruder Carlbert ab, welcher seine Residenz in Tolosa (von 693 an ständige Residenz der Herrng von Aquitanien) anlegte, aber Wasconien mit andern anwote. Nach seinem Tode gingen beide Provinzen wieder an Dagobert über, wurden aber auch in der Folgezeit getrennt verwaltet, so dass Wasconen und Aquitanien jedes seinen eignen Herrng hatte. Chlodwig II vereinigt 686 das ganze Reich ohne Aquitanien; Louis kam erst 687 wieder zum Frankenreiche.

Auffallen muss, dass Rarennan neben Aquitanien den Namen Gaesonia, da den meisten für diesen ganz Gebiet gebrauch, da der Name Gaesonia in solcher Ansehung sonst nicht bekannt ist. Wir können nur feststellen, dass die Yassonen in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Neustrien einziehen, somit wenigstens vorübergehend die Herren von Aquitanien waren. Die Beschreibung des Rarennans gibt die des merovingischen Gaues entsprechenden Circates vollständig in den neuen Namenformen, von noch ein paar ungeliebten Namen treten, sodass die Elbe in fast todlicher Vollständigkeit.

3. Die provincia Septimania umfasst beim Rarennan das eigentliche Septimania und die Provence. Der Name Septimania kommt zum erstenmal bei Strabon Apoll. vor (I. 1. cap. 1), nicht vor dem Jahr 475, Prolego gebraucht dasselbe den Namen Gothicus regio. Die Westprovin erhielten Narbonne u. 482, Arles und Marseille 478, und sie gaben den westlichen Teil, der weichen der Name Gothicus blieb, sie völlig ab bis zum Jahr 120, wo sie den Sarazenen erlagen. Die Provincia aber gelidete später gewöhnlich zum Burgunderreich, unter Theodorich 511 in Italien, wurde aber selbständig verwaltet (unter Guthrum an 589) in Marseilles Patrias und Statthalter der Marceller Provinz und kämpft mehrmals glücklich gegen die Langobarden. In der hier gebrauchten Ansehung kennen wir den Namen nur bei Petrus von Sens (Abt von Clugy im Anfang des 12. Jahrhunderts), welcher ebenfalls die Diöcese Arles und die Seaprov einbezieht. An eine Verwählung ist beim Rarennan nicht zu denken, da er mit voller Klarheit und Stichehalt sein Gebiet beschränkt, und nur in der Provence den nördlichen Teil in Gebirge umfasst, sich auf die Küstengegend beschränkend.

4. Das Burgunderreich, *Allbanus patria* quas dicitur Burgundia (sodmal wird irrthümlich *Allbanus* in Belgien verstanden), beschränkt die Rarennan in der Ansehung, welche dasselbe im 7. Jahrhundert hatte, aber mit Ausschluss der Provence. Auch hier muss man den das Königs geben, dass er sich über die Umgrenzung vollständig klar ist. Es ist nicht das Land der Burgunder vor deren Untergang 532, wie Jacobus glaubt, sondern das Herrngum über Königreich Burgund, wie es aus den Theilungen des Frankenreiches mit dem Ende des 8. Jahrhunderts seine feste Umgrenzung erhalten hat. Die heutige Franche-comte, das Gebiet des Doubs mit Besancon, Mandeure, Portin (Besancon, Mandeure und Parenteny) werden am Schlusse richtig an Burgund gezogen, während die 2 *resones*, *Basatia* und *Mandrola*, mit Langres und Nantes zusammen auch bei *Allbanorum patria* aufgeführt worden waren.

5. *Britannia in paludibus* heisst beim Rarennan die Bretagne, die ehemalige Armorica, wo schon zur Römerzeit sich britische Ansiedler niedergelassen hatten. Aber erst durch die ganze Einwanderung der vor den Angelnischen Rückenden kelchisch-stämmigen Deinen, welche während des unterhalb Jahrhunderts dazwischen Vernichtungskämpfe (445—485) erlitt, erhielt das Gebiet seinen neuen Namen, und scheint schon im 5. Jahrhundert sich selbständig gemacht zu haben. Ein geordnetes Staatswesen, wie es hier vorauszusetzen ist, dürfte vor dem 6. Jahrhundert kaum anzunehmen sein. Das Land hatte im Karl d. G. seine eignen Fürsten, welche immer wieder ihre Unabhängigkeit behaupteten. Anno 588 sollen die Britannen in das Gebiet von Nantes ein, Guntersmann drückte mit König; die König

Wassch brachte den Wein von Nantes nach Yannes (in Vindocin) — s. Dahn, *Urgesch.* II, 2, 3, p. 423. Weitere Details s. p. 418. Zu Dagoberts Zeit (628—638) kommt Andechs, der König der Britannen, zu Dagobert nach Chilly (Dahn, *Urgesch.* III, 641). Ra. giebt hier 2 Städte und 2 Flüsse an, deren Bedeutung zum Teil unklar ist. In Yvendo können wir das heutige Yannes erkennen, welches seit der Mitte des 3. Jahrhunderts Bischofssitz ist; aber Elvir nach Brent an zu legen, scheint bedenklich, da dieses erst im 9. Jahrhundert auftritt. *Yvendo* würde weit besser anklagen, liegt aber nicht mehr weit von der Seine. Von den Flüssen kann Sigana die schon s. 24 genannte Sigana-Seine, oder die kleine Seine (bei Coutances), bzw. das Flüsschen Douve bedeuten, sie liegen aber alle in der Normandie, und es scheint, dass Ra. diese in seiner Britannia eingeschlossen habe.

Dagegen hat der Ra. den Donatus Deutlich nicht weis, welcher von 634 an vollständig mit Neustria vereinigt ist.

6. Das Frankenreich *Francia* wird unterschieden in *Nivstriam* und *Rivensiam*, aber die Beschreibung beider ist nicht getrennt, und die Städte von *Nivstriam* bilden alle, vielleicht infolge einer nach Trossin bestehenden Linie. Ein Ost- und Westreich kommt zwar schon 261 vor, aber Gänge von Trossin hat *Nivstriam* (Neustria) noch nicht. Wohl aber treffen wir dasselbe im gleichen Sinne bei Fredegar, im Gegensatz zu *Carolinis-Austrasia*. Auch die Teilung von 261 ist noch eine sehr vom Zufall abhängige, wie die Ereignisse (Paris, Orleans, Sensus und Reims), noch mehr aber die durcheinandergerathenen Bedingungen zeigen; erst am Ende dieses und im folgenden Jahrhundert sind die Begriffe klar. Der Name *Neustria* erscheint zum erstenmal nach Charibert Tod (565) im Kriege Chilperichs gegen Sigbert, besonders von Sieg Chlotar II, 611 an. Eindeutige von Rheims hat der Ra. keine Stadt, sondern nur die Flüsse Logna, Nida, Dula, Mivit, welche wohl als Lahn, Nied, Taucher und Main zu deuten sind, denn die Unterbringung derselben auf dem linken Rheinufer (als Lomne, Nethle, Töcherle und Main-la-Meuse) wie Jacobs will, ist durch gar zu erzwungen.

7. *Alamannia patria Saxonum*, einmal auch *Germanorum patria* genannt (III, 7) giebt die Ausdehnung des Alamannenlandes von Worms bis zu den Rätischen Alpen im Süden, bis Langres und Nantes im Westen. Da der Spiegeln fastlich ist und die Lanze die Stützgrenze bildete, so scheint hier die nördliche Erstreckung des Alamannengebietes zu weit zu gehen; es ist aber leicht zu erkennen, dass die Quelle des Rheinstroms die Rheinstroms von Debenne bis zur Mündung als Grenze zusammenhängend enthalten hat, und es ist deshalb auf die Scheidung zwischen Main und Worms vielleicht kein grosser Wert zu legen. Doch kann auch die grosse Anlehnung des Alamannengebietes, wie die vor Theobalds Sieg bestand, gemeint sein, da Ra. Länder (*patria*) beschreibt, oft eine Rücksicht auf die ungeschickliche politische Egreunung. Die Oberherrschaft der Franken ist übrigens deutlich genug angedeutet in den Worten: „*Germania, quam modo Francorum possidet generatim*.“ Im Nachsten grenzt *Alamannia* an Thüringen, im Süden an Italien. Die hier angeführten, beziehungsweise zusammengehörigen 4 Städte Ligenus-Langres, Bonna-Bonnayn, Nantes-Yannes, Mandula-Mandure lassen vermuthen, dass ein Beisatz ausgefallen ist, welcher etwa laute, denselben haben früher zu *Alamannia* gehört, seien aber jetzt Burgund angezogen. Im übrigen ist zu bemerken, dass kein Ort mit Sicherheit rechts vom Rhein angesetzt werden kann. Düstungen wie Uarda-Würzburg, Asapha-Aechterberg, oder Turigoberg-Würzburg und Auis-Kochan am Main (Jacobs) verstehen sich von selbst, da Main- und Tauchergebiet (Stabich) sind. Man beachte aber wohl, dass selbst im Frankenthal kein sicherer rheinischer Ort genannt wird, und dass im Alamannenland noch unabweisbarlich auch nur ein einziger Ort rechts vom Rhein angesetzt werden darf. Wenn ja, so wäre am ehesten noch an das unsichtbare rechte Rheinufer bei der Böhmsung zu denken, jedenfalls nicht an entferntere Orte, so dass auch Rhein-Heinberg und Giesberg ausgeschlossen bleibt. Bei den Flüssen *Alamannia* ist keine eine Lücke, und nur der Schluss ... *Als* (vgl. die EM oder III bei Strasburg, Karlels bei Trier) enthalten, es ist aber nicht wahrscheinlich, dass ein rheinischer Fluss genannt wurde. Es stimmt dies mit der Thatsache, dass rechts vom Rhein, im heutigen Baden und Württemberg, sich kein einziger römischer Ortname erhalten hat, während sofort am linken Ufer solche erscheinen, zum Beweise, dass hier sich römische Kultur erhalten hat, dort am rechten Ufer nicht. Diese Verhältnisse weisen auf die Zeit vor Ausbreitung des Christenthums, spätestens das 7. Jahrhundert hin. Wenn wir insbesondere die stark entwickelten alamannischen Namen

im Elbe und besonders in der Schweiz verglichen (s. 13), so dürfen wir auch nicht über das 7. Jahrhundert hinaufgehen. Freud erwähnt unter jenen altsassanischen Namensformen aus dem Zirkelraum die sächsische Theodisepola, welche auf die Herrschaft der Ottonen in der Ostmark in der Anfang des 8. Jahrhunderts, von Theoderich bis Witzigo, welcher 585 das Gebiet der Franken abtrat, hinweist. Freud glaubt, die Ausbreitung der Altsassaner nördlich vom Rhein sei überhaupt erst in Theoderichs Zeit erfolgt (nach Agathius I. 9), dagegen a. 458 unter Kaiser Majorian habe sie auch nicht bestanden (nach Notitia April. c. 11, V, 173 f.).



6. Das Friesland, *Frisorum patria* (nach Freid) hat die hochsächsische Angabe, dass Dorostae (jetzt Wyky-Dorostok, kein Abgang des Leck) in diesem Lande gehört. Die Friesen haben dasselbe im Anfang des 7. Jahrhunderts erobert, aber 585, wo Pipin dieselben bei Dorostae schlug, wieder verloren, inwiefern dessen ganz Westfriland an die Franken überging.¹⁾

7. Thuringia umfasst das Gebiet südlich vom Main bis zum Hainzwald und von der Donau oben bis zur Unterelbe. Das Land soll einige Kastelle gehabt haben, welche aber nicht benannt werden; als Flüsse gibt Evonymus Eos, i. Naab, und Roganus, i. Regen, an. Die Herrschaft der Thüringer wurde schon durch die Schwäbe in der Unterelbe 585 vernichtet, und das Gebiet war von da an ein Teil von Austrasien. Das Land konnte aber noch später auch als sächsis besprochen werden.

III. In Italien gibt der Evonymus die Einteilung in 15 Provinzen, wie solche der langobardischen Zeit entspricht. Wie bestanden

mit seinem neuen Namen, bei Arianus wird die Einteilung durch Attila 452 erwähnt, Venedig scheint bereits eine bedeutende Stadt zu sein, Verona hieß einst Veronia (Bona). Auch die Flüsse dieser Provinzen tragen ihre neuen Namen. Von den Provinzen zeigt Liguria bedeutend größere Ausdehnung, indem Verona, Mantua, Mediolan und selbst Trient (früher an Ethen) zu derselben gezählt werden, entsprechend der Angabe des Paulus Diaz., dass Venetien früher viel größer gewesen sei (II, 14). Italia wird als

gleichfalls auch nach die Einteilung, welche dieser Zeit unmittelbar vorausgegangen ist, nämlich des 5. u. 6. Jahrhunderts; sie ist von Paulus Diaz., Guich. Evonymus Tit. theodoret, sowie in einem Mediceo Codex des 10. Jahrhunderts, und wir haben auf diesem Katalog schon in Mus IV, 50 und V, 25 angegeben, weil II

und III denselben in der Einteilung von Italien folgen. Wir stellen hier die beiden Einteilungen, die vorhergehende und die des II, nebeneinander zur Vergleichung in Fig. 3 und 4. Dort werden außer den beiden Ethen und dem Isola, welche wir weglassen, nur 13 Provinzen aufgeführt, hier dagegen 15. In der Einflussschreibung hält sich der Evonymus nur in den 8 ersten Provinzen, bei der Beschreibung der Flüsse in

den 8 ersten an seine eigene Einteilung, bei den übrigen unter-scheidet er nicht mehr.

In diesen 3 Provinzen gibt er jedoch neue Städte und neue Namen. Pavia an Stelle des 452 zerstörten Ticinum, mit drei Residenzen der Longobardenkönige, erscheint hier zum erstenmal

4. Die Provinzen Italiens vor der Herrschaft der Longobarden.

¹⁾ Freid. c. 11, 173. — Notitia April. c. 11, 173. — Notitia April. c. 11, 173.

eigene Provinz aufgeführt. Die Flaminia ist auf den Karstakt, das Gebiet von Ravenna beschränkt; Pentapolis ist eine besondere Provinz, von welcher als 7. das Herzogtum Venetien getrennt ist. An 8. Stelle steht Spätium Saevensis, das Herzogtum Spoleto, wobei Saevensis (am Meer neben Pentapolis liegt) nur Provinz bedeuten kann; dann folgt 9. Duxensis, das Gebiet von Nursia, früher Valeria cum Nursia. Statt des alten Nomentum hat Ra. Bonaventuram patria, das Herzogtum Benevent. Campana ist mit Terraecina verbunden; Tuscia ist geteilt in das Gebiet von Rom und Tuscia in engeren Sinne. Das Küstenland von Gaesae, das Gebiet von Isona bis Viatingha umfassend, bildet die Maritima, während die Alpen Ostia und



die merkwürdigen

Agenciai montes des früheren Katalogs verschwinden sind. Diese Einteilung und Beschreibung entspricht vollständig der Langobardenzeit, und ist in so vollkommener Durchführung erst geraume Zeit nach Einnahme der Langobarden (568) möglich, somit frühestens vor dem 7. Jahrhundert. Doch glaubt und will bezweifen, dass Narzo und sein Nachfolger Longino (von 647 an) die neue Einteilung Italiens eingeführt habe zum Zweck der Umwandlung der Provinzen in Militärbezirke; die Langobarden haben diese Einteilung beibehalten, und ebenso ist dieselbe der kirchlichen Gliederung zu Grunde gelegt worden. Von selbem es wahrscheinlich, dass diese Gliederung erst im Laufe längerer Zeit, und zwar unter den Longobarden entstanden sei. Dass der Ra. nicht ein Herzogtum, sondern in seiner Art von „Provincia“ spricht, kann kaum auffallen, da er es stets verwendet, damit verschiedene Herrscher nacheinander zu machen, und wie schon bemerkt nur Länder, patria beschreift“).

IV. In Norduropa findet sich zunächst in Britannica, wo ihre Quellen bezeugt werden, für die Zeitbestimmung zur

die eine Angabe (p. 423), dass einst (ohne das Volk der Sachsen aus der alten Saxonia mit seinem Fürsten Asaethis gekommen sei (s. 418). Die Provinzeinteilung und die ganze Beschreibung Britannica im 6. Jahrhundert bezeichnen wie im VII. Abschnitt, s. Fig. 35.

Der Name der Normannen kommt man erst vom Anfang des 9. Jahrhunderts. Man hat deshalb Astens genannt an der Angabe: Danica modo Nordmannorum dicitur patria. Die Dan, von Saxonia herübergekommen, werden allerdings schon von Jordanes im 5. Jahrhundert genannt und wie bei Ra wegen ihrer Schmelzbarkeit genannt; sie spielen im 8. Jahrhundert eine Rolle und unterstützen die Sachsen

gegen Karl d. G. Die Sachmann treten 812 in die Geschichte ein, wo sie Landungsversuche an der britischen Küste

4. Die 10 Provinzen Italiens zur Zeit der Langobardenherrschaft nach der Einteilung des Ravennas.

*) Obgleich bei der Provinzeinteilung des Ravennas stark übersehene, vor allem hat er die Provinzen unterschätzt, was beim Ra nicht der Fall ist. So lag er nach dem Westland unter Umbria vom Ostia als eine, ebenso „Insulae Pentapoleos“ mit super Iguae Pentapoleos“ auch als eine Provinz an sich; Spoleto und Calabria aber hat Obald ebenfalls unterschätzt. Bei solchem Werte erhielt er 4 Provinzen weniger, als er haben sollte, und ergänzte nur Zahl 11 über 14. Narzo, welche in der nächsten Form Duxensis nach Duxensis schon enthalten ist, sowie auch 11. Narzo, welche mit 11. Tuscia identisch ist, und unter 10. Umbria gleich 7. Aemilia Pentapoleos. In Distribution, wo Obald wahrscheinlich selber Fehler zu machen ist (nicht in Plan, wie Buch wollte), behält Obald überall den Namen der Provinz in Calabria.

wachen, welche ein Jahrhundert lang fortgesetzt mit der Bevölkerung der Normandie (11) wuchsen, nachdem sie schon 878 fast ganz England erobert hatten. Deul's berichtet im Jahr 879, dass die Westsachsen, welche seit 180 Jahren von schottischen Kriegeren bewohnt wurden, wegen der Raubzüge der Normannen verlassen werden mussten. Schon 928 keimen die Normannen bei Ernobles Nigelles „populus late genatus.“ Gemeint sind die dänischen Jüten, wie Kar, Hery A. Knudt sich ausdrückt. Die östere die Westsachsen der Dniel schon im 8. Jahrhundert hinausdrücken, und sie im 7. in Irland mehrere Reiche gründeten, im 8. im Bund mit dem Sachsen Verlehnungszuge unterstanden, im Anfang des 9. aber ganz Westeuropä in Schwaben wuchsen, so scheint es keineswegs ausgeschlossen, dass sie schon in der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts den wald von den Franken erhaltenen Namen Nord- oder Northmanni blieben. Dabei fällt die Schreibweise mit dem Bindeokal wohl ins Gewicht. Bei den Franken, Altsachsen, Angeln, Friesen des karolingischen Zeitalters findet sich nach Knudt durchaus nur Nord, North, nur ohne Bindeokal; die Form Northmanni entspricht einer früheren Periode vor jenen Wandalen oder könnte auch langobardischer Vermittlung zuzuschreiben sein¹⁾.

V. Von grosser historischer Bedeutung ist die **Ausbreitung der Elbe** und der übrigen Flüsse der nördlichen Karpaten nach der Darstellung des Karavantes.

1. Zunächst ist ein grosses Mythenreich zu beiden Seiten der Elbe, patria Albis, nach Ungarn genannt, Elben liess die Volk Maastricht. Ob die Maravigli des Prokopius Niedergeräten, lassen wir dahingestellt; jedenfalls aber ist das Land Maravia, durch welches die Langobarden gezogen sein sollen, bei Pader²⁾ dasselbe, nur scheint die Schreibweise Maastricht ursprünglicher zu sein. Es sagt bei (S. 28), Man sei viele Jahre lang die Grenze des Frankenreiches gewesen: in qua Albis patria per multos annos Francorum linea remota est. Man kann bei diesen Worten an die Elbe als Grenze denken, wie ja Prokopius jenen oft besprochenen Satz ausgesprochen hat, dass die Sassen zwischen Saale und Elbe zum Frankenreich gehört haben und somit diese Saale an die Elbe gerückt habe; doch ist dem Worthat gewagt durch die Annahme, dass die Röhre der Franken und patria Albis aneinandergegrenzt haben, wenn man aus der Saale als Grenze annimmt. Mit dem geschichtlichen Thatfachen lässt sich diese Angabe wohl vereinigen, dass nach der Niederwerfung der Thüringer im Jahr 531 wurde die Grenze des Frankenreiches wirklich bis zur Saale vorgeschoben, und nach Prokopius hielten, wie schon bemerkt, sogar die Sassen eine

1) Das Es ist Calaber, endlich schon mit dem Bismarck-Bismarck, im alten Sinne getrieben die die heutige Form di Esch und Pöhring, theils aber getrieben so statt im Sinne des heutigen Calaber bis zur Marzunge von Neapel und hat alle bekannten Stellen (S. 114, 171 und 184) in seinem Sinne abgeändert.

²⁾ De mensura orbis c. 7, 4.

³⁾ Wie haben zwar, schreibt Knudt, keine ununterbrochene Synonymen von der Zeit des Langobardenreiches, aber die auf ein gleichmässiges, bis auf die in bestimmten Teilen unterworfen langobardischen Wörter, sowie die in den thüringischen vollenen vielen vollkommen aus der Bekräftigung des Satzes, dass das Langobardenreich zwar aus altsächsischen Sprache gebiet, aber in lauff grossen Langobardenreich und Westfälungsgebietes an einer übrigen Seite, in zum Teil auf einer westlichen Seite angeschlossen war. Knudt wissen wir, dass die Langobarden in zusammengefasstem Wärdem der Thuringer als Bindeokal bewandte. Vgl. auch schon die langobardischen Formen wanzung und wanzung mit dem thüringisch-sächsischen wanzung und wanzung. Letzter können wir nicht die den altsächsischen, wanzu, u. a. v. und entsprechend geteilt Form, die wir auch nicht aus dem altsächsischen gebildeten altsächsischen mehr abstrahieren können, noch aus dem altsächsischen oder spanischen Lehnworts wanz. Ist Bismarck als keine unvollständige oder vollständige Form anzunehmen, so folgt daraus, dass in und der Bindeokal fällt abgeänderten werden. Insbesondere dürfte wir darauf verweisen, dass der Zusammenhang die Elbe Form in Bismarck und Westfälung bewahrt hat (vgl. auch Westfälung und Bismarck). Knudt schreibt ferner S. Januar 1890: Ich habe jetzt, was ich Elben nur altsächsischen zusammengefasst genügt hätte, nicht mehr die genügt anzunehmen, dass der Name Bismarck dieige Bismarckheit für Karl d. G. aus Bismarckung der jüdischen Elbe bei deren Nachbars in Österreich gekommen ist. Möglich wissen wir wenig von dem, was sich auf der altsächsischen Bismarck mit ihrer Fortsetzung durch die Elbe bis auf Karl d. G. ergibt hat. Aber die Bismarck haben schon im 8. Jahrhundert und zwar vor Beginn des 2. Jahrhunderts zwischen die Elbe dort wanzung, wo die als patria Bismarck — die Bismarckheit der Bismarck die Thuringer gele nicht nach die Verfahren der Elbe — altsächsisch die Bismarck Bismarck geführt haben werden. Der Bismarck liess uns in dieser Hinsicht, ungeachtet der positiven Bismarckheit einem Calaber, manche sichern Bismarck haben. Nicht lange nach dem Tode der Elbe ist es sich der Name (Bismarck) Zug der westlichen Bismarck aufgefunden worden, den ein Bismarckige abgeändert hat. Ich habe die Bismarck die mit Bismarck, wenn sich nach über die Sage Bismarck bestätigt hat. Vgl. Bismarck in Hagen (Schicksal) 12, 261.

⁴⁾ Hist. Lang. 1, 11.

Zeitung die irakische Oberhäute zuerkant, bis zum Jahr 620. Ein Wendenreich unter der Führung eines irakischen Händlers Namens Sana, welcher zum König erhoben worden war, traten wir in dieser Zeit an der oberen Elbe in Böhmen, und unser Anonymus sagt von der patria Albia: *cuius stipite pars Europa dicitur, vocantur aut Böhmen* verstanden werden kann. Als slavische Stämme nennt Er ausdrücklich nur Titras und Chitranes, weit schwerer zu deutende und wohl vertastete Namen, welche jedoch gleichfalls wie aus Jordanis de orig. Get. c. 23 deutlich sicher als Antas und Veneti (schon die Wenden) gebildet werden können, denn Jordanis spricht denselben Satz aus, dass die Völker Venethi Antas Scherai gleiche Abstammung haben (sibi sunt stirps exorti tria nomina videtur). Auch sind sie hier weit nach Nordwesten verstreut, während Jordanis sie noch an das Schwarze Meer grenzen, und Germanien bis zur Vistula sich erstrecken lässt. Unter Bivigibilis hat Frisch den slavischen Namen der oberen Elbe erkennen wollen; Müllenhoff will die Namen der Weichsel und Oder darin erkennen; Pader und Pothley vermuthen mit Recht, dass unser Name Phannanen „et alia“ darin stehen müsse, denn der Wortlaut¹⁾ erinnert eine solche Wendung; der Fluss kann aber nicht Vinnigje de Werra sein, welche zum Nahrungsthal gehört, sondern am ehesten die Weichsel.

2. Die Alpenalpen werden nicht besonders genannt, aber ihre weite Ausdehnung ist in der Beschreibung der Alpenländer allwärts anerkennbar. Von beiden Ritten wird nur einmal der ostseitige Name Raurici genannt, aber keine einzige Stadt; die Raucarii, wohl erst im 4. Jahrhundert eingeführt,²⁾ haben ebenfalls keine Stadt; Noricum wird gar nicht genannt; Unter-Noricum war schon Ende des 3. Jahrhunderts den Barbaren überlassen worden, aber auch von den Städten des norischen Binnenlandes wird keine genannt, wohl aber das neue Volk der Carantani, Krieten, und wenn auch der Name nicht stark ist, so müssen wir doch hier an slavische Bevölkerung denken. In Pannonien schildert der R. die 4 Provinzen nach alter Quelle. In Pannonia Superior lässt er alles weg, was südlich von Salaria liegt (Vindobona, Carnuntum, Scarbantia); die Valeria beschreibt Er IV, 29 richtig als die Binnengrenze von Aenona bis Cardiana; die 2 folgenden Orte von Sava (Savaia) bis Atanais gehören dagegen nur Media provincia, welche nennt Sava heißt, hier lang mit der Valeria identifiziert wird, und auch auf Ta V, 8—VI, 1, den Namen Media provincia führt. In der 1. grossen Liste v. 18 werden die Provinzen nicht aneinandergeheftet; vielmehr folgt Er der Tabula von Constantine (P. inferior) über Pannonia (nur Sava gelöst) bis Salaria (P. superior). Am Schluss gibt er noch eine Liste von 23 Namen, von welchen nur 5 (Nerbianus bis Sabia) als südlich von der Sava gelegen nachweisbar sind. Von den Flüssen ist Ira vielleicht als Mur, Neustris wohl als Neura (welcher Nebenfluss der Drau) zu erkennen. Die ganze Darstellung scheint einer älteren Quelle (jedoch der Tabula) zu folgen.

In Carniola oder Carinth, dem heutigen Krain, ist der Zirkular See, die Städte Carnium, J. Krainburg (Zugla, an welches man zuerst denken würde, liegt zu westlich und gehört zu Venetien) und Plavia, J. Plavia, erkennbar, sowie der Fluss Carava, J. Gurk, in dessen Thale zahlreich, wovon nicht bekannte Orte angegeben sind. Auch die sogenannte Liburnia Turanica wird eingehend beschrieben, die Namen sind wie bei Carniola alte, aber die Umgehung und Stellung zeigt hier wie dort eine neue Ordnung der Dinge, wie sie durch die Slaven mit dem Ende des 5. und Anfang des 7. Jahrhunderts herbeigeführt worden war. Procop (562) weiss von der ganzen Slavenbewegung noch nichts, hat die Antas und Slaven noch am Pontus und Karpat; a. 568 sind noch Hschithi in Thracia und Orbia, beide Städte sollen bei Ravennae; a. 595 kündigt der Heeranzufirst gegen die Slaven, a. 610 wird sein Nachfolger Gostichius von ihnen besiegt an den Quellen der Drava; im gleichen Jahr erschließen die Slaven aus constantin sicher an der oberen Sava, wahrscheinlich bei OIB (Zellia) — Paul. Diae. 4, 40. —, und um dieselbe Zeit berichtet Procop die Plünderung von Istrien.

In Illyrien waren die Slaven schon 627; die 1. Gründung von Ragusa fällt auf 640, insbesondere wurde es aber erst durch die Flüchtlinge von Epithorus und Salona, beide zerstört 620, wovon Spalatum ehend ward 642; beide, Ragusium und Spalathron, sind hier genannt, doch existierte auch früher schon ein Ort Spalato (Ta); Salona spricht keine Rolle mehr. Bei Dalmatia des Ravennaten ist unfällig, dass

¹⁾ Hinc patria habet non modica familia, inter cetera Sarcia grande est fluvius Albia et Bivigibilis, arvensis quae in Ostria descendit.

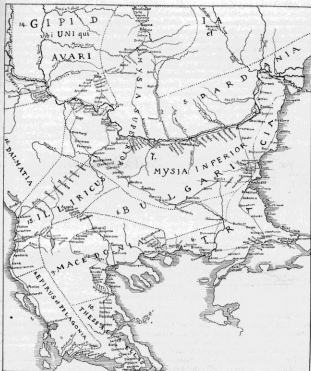
nicht nur der Dniepr, sondern auch der Marus I. zu Dalmatien zählte, sowie dass an der Donau die Orte von Singidunum bis Vinidunum fehlen, d. h. genau die Provinz I. oder Margaria des 4./5. Jahrhunderts. Es ist nicht anzunehmen, dass diese Orte völlig ausgefallen sind, sondern die Einteilung des Marus zu Dalmatien legt nahe, dass der nördliche Teil im Besitz von Barbaren sei. Das freie Gebiet deckt



5. Pannonien und angrenzende Länder nach dem Ravennaten.
(Strabo II 5, 10; Vellei 10; Strabon 11; Libanius Top. 10; Solinus 10.)

sich mit dem der Serben, welchen Kaiser Maximian v. 286 die Ansiedlung in diesen Gegenden gestattete.

Unter Byzanz versteht Ravennas das alte Byzanz im engeren Sinne, von Ikonium bis Antiochia, die spätere Provinzen Epirus superior, einen Teil der Praevallia, und Dardania umfassend. Macedonia umfasst beide Macedonia und ein paar Orte von Epirus superior (Lacinium, früher Lycinium, wie in jüngeren Handschriften d. Ravennat.).



4. Die unteren Donauländer und die griechische Halbinsel nach dem Evrennaten.
 (Dardanis IV c. 5; Bulgari n. Thracia c. 6; Mysia c. 7; Epirus et Pelagonesia c. 8; Macedonia c. 9; Thessalia et Elia c. 10;
 Dacia-Geplida-Avari c. 14; Illyria c. 15.)

VI. Von den Ländern in **unserm Gesichtskreis** bildet Thracia nur einen schmalen Streifen dem Meere entlang, von der Grenze Macedoniens bis in die Nähe der Donaumündungen. Mysia dagegen hat eine große Ausdehnung, fast wie in der klassischen Kaiserzeit und wird wie auf der Tabula als superior und inferior unterschieden, die Grenze zwischen beiden aber nicht angegeben. Zwischen Mysia inferior und Macedonia und Thracia wohnen jetzt die Bulgaren, welche aus Sythia unter Justinian kamen sind. Diese Angabe gehört für die Zeitbestimmung zu den wichtigsten. Seit 481 reichen die Niederlassungen der Bulgaren bis an die Donau; von 568—684 sind es den Avaren unterworfen, 680 haben sie in Moesia inferior ein Königreich gegründet und 2—3 Decennien früher begannen ihre Einfälle in Thracien, nicht viel früher, nicht vor c. 600/70 kann der Anonymus geschrieben haben, wenn jene Worte von dem bestaunen, was er erzählt kein Grund vorliegt. Gemeint ist die türkische Horde der Bulgaren, welche als einer der Hauptbestandteile des Hunnenheeres übriggeblieben war und im 7. Jahrhundert die



7. Die Provinzialität nach dem Ravennat (IV, c. 1—5).

Strom in Moesia inferior, aber schon nach 200 Jahren ganz verodert und dem Lande nur den Namen hinterlassen. Zu Mysia superior (durch die Tabula irrtümlich, gemeint der Anonymus einmal dafür den Namen inferior) rechnet maner Acher westwärtsgerichtet nach Nischenbügen und die Höhe Walschei, einen grösseren Teil des alten Daras, was man so weniger zu unterschätzen ist, als derselbe den westlichen Abschnitt nördlich des Avarus bewies.

Die ungarische Ebene auf dem linken Donauufer, das ganze Theis-Gebiet bis an den Karpaten und die Moldau eingeschlossen, bildet das Avarenreich, bei Es unter dem dreyfachen Namen: Dacia I. et II., quae et Gepidia appellatur, ab incolis Uai qui et Avari inhabitant. Die Gepiden beherrschten das Land (c. Jord. c. 58) bis an ihrer Vernichtung durch die Avaren im Jahr 568, nachdem letztere wenige Jahre vorher aus der Tartari bis zur Donau vorgezogen waren. Das Avarenreich erstreckte am Ende des 6. und im 7. Jahrhundert eine gewaltige Ausdehnung, indem es von 582 nach einem Teil von Fennanien in Besitz nahm; aber die Hauptmacht blieb doch im Norden der Donau, wo sie bis Thüringen nach Westen vordrang (Kieffl a. 580 in Thüringen siehe Paul. IV, c. 11). Wir werden

dats den Grund zu suchen haben, warum Ra von Dancawinkel (Wairon oder Kowora) abwärts keine Stadt mehr nennt. Die Besetzung Rual qui et Azari ist auch bei Paulus Diacon. die geschichtliche, letztere bezeichnet Rual als den älteren Namen; sie sind jedenfalls Verwandte der Barmen und nahern um die Mitte des 6. Jahrhunderts die nach übrigen Barmen auf, können auch oft Barmasara.

VII. Die Darstellung der **Pentakontarch** beim Ra ist höchst merkwürdig. Von den Dancawindungen nach Osten folgt ein Land Dardania, für dessen Namen wir weiter Bezug nach Erklärung wissen. Dasselbe umfasst das Decapetala von Antiochia an und die Küste am Pontus bis zur Mündung des Bosphorus, welcher doppelt, sowohl hier als beim folgenden Lande, genannt ist, so dass man deutlich merkt, dass der Verfasser verschiedene Quellen nebeneinander hatte, wie auch die am Schluss von c. 4 aufgeführten Flüsse zeigen.

Dann folgt das Reich Bosphorania mit dem Reichen Lixania (ausdrückt, vgl. Leges, später Ispahan). Hieraus beschreibt 11 Städte (überwiegend) mit der Tabula und dass noch 10 andere; man möchte glauben, dass beide aus derselben Quelle geschöpft haben. Ueber das unterthänige Verhältnis des Bosphorischen Königreiches zum römischen Reich s. Becker-Mansperger's Einl. III, 161. Die Namen Githoran Saglithen Patagoran (p. 176) erinnern an die Reichthümer-Gebirg 4, 3. westl., Saglithen 5, Phisagria 6, westl.

An der Nordküste des Pontus folgt eine Einteilung der Länder, welche der Zeit nach Justinian entspricht. Die Küste (Nobilis metropolis von 556 an) werden aus siebenem aufgeführt (p. 176). Abasgia erscheint als patria; die Notitia episc. kennen dieselbe als Provinz mit der Metropolis Sebastopolis, Ravenna nennt noch 2 andere Städte (p. 180). Dann folgt Abasilia; Pevs. (s. Oest. 4, 3) sagt, die Jylos seien Christen und gehören den Lazern. Lacia oder Lazearum patria nennt Ra wiederholt, wie die Metropolis derselben „Patria Lazorum“ (p. 18). Hierweis um 525 nennt die Lazern noch nicht, wohl aber die meisten folgenden Notitia episc. Von Justinian bilden die Lazern ein eigenes christliches Reich (der König wurde z. 521 in Konstantinopel getauft und gekrönt), welches ganz Colchis umfasste, von Trapezunt bis Sinopis. Früher standen die Lazern unter den Persern. Auch die Abasgen standen anfänglich unter ihnen und wurden erst später frei.

Ein weiteres Reich heisst Chazararia, und der Karanus sagt mit Recht, bei Jordanes heißen die Chazaren noch Agathren. Unter diesem Namen fallen die 312 in Asienien ein, sind 325 Bundesgenossen der Hunnen, werden 456 von denselben unterjocht. Als Chazaren kämpften sie im 6. Jahrhundert mit den Persern, deren eine Mauer gegen diese auf, haben an Dem die Festung Sarkob Barmasien während im Bündnis mit ihnen ab; 680 gründen sie das große Chazarerreich am Schwarzen Meere. Gross und bedeutend ist das Reich schon bei Ravenna und der Capla wird als Hauptfluss genannt, aber an die Pentakontarch reichen sie noch nicht ganz. Der Karanus muss somit kurz vor 680 geschrieben haben. Ein weiteres nahe an den Pontus grenzendes Volk bildet die patria Onoguria, um die Maosia herum. Die hainischen Onoguri werden von Ptolemä und Agathias, dessen Geschichte bis 559 reicht, genannt. Endlich ist noch die patria Chalcharrum an der Südküste des Pontus zu erwähnen, welche wir aus Constantinus Porph. und Stridon kennen (Chalcharrum Thema).

VIII. Jüngeren Datums sind noch in **Itala** die Angaben über Abasindia, patria Axumitana mit der durch ihre Inschriften berühmten Hauptstadt Axumia, provincia christiana philosophia. Siner Adalla, welche durch Cosmas Indicopleustes besonders bekannt sind, selbst der Eremiten Nitronia.

Wichtig ist noch die Stelle über die längst verwichenen Vandalen: Wandalarum gens a Belisario devicta (s. 124) in Africa hujt et nunquam comparat (p. 8 und 100). Ueber die Provinzeinteilung von Nordafrika handelt wir noch besonders, s. S. 32 und Fig. 13 und 14.

Fassen wir alle selbstgeschichtlichen Angaben zusammen, so können wir die Abfassungzeit nach 650 und vor 680 ansetzen, und man wird noch näher etwa um 670 vermuten dürfen. Man wird freier dem Verfasser das Zugeständnis nicht versagen können, dass er für seine Zeit wenigstens in Europa inclusive das Pentagebiet sehr gut benachtert ist. In der Einzelbeschreibung folgt er vielfach alten Quellen, hauptsächlich solchen, welche dem 4. Jahrhundert angehören, dagegen in der Länderbeschreibung strebt er überall nach selbständiger Darstellung. Dass er aber manchmal um ein Jahrhundert oder mehr zurückbleibt, dass

Einschätzung treffen wir ebenso bei den besten Geographen des 16. Jahrhunderts, und wohl zu jeder Zeit ist die Geographie hinter der Geschichte weit zurückgeblieben.

Wir sind bei dieser Darstellung weiter in Einzelheiten eingegangen, und haben die hauptsächlichsten Daten auch mündlich dem Leser vorzuführen gesucht, weil auf diesem Wege sich jedem von selbst das wichtige Ergebnis mitbringen muss, dass der Revenant viele aus unbekanntem Quellen geleitet hat, und dass er diese Angaben alle möglichst aus einem Buch oder aus einer Karte entnehmen konnte. Die Angaben sind so verschiedenartig und in verschiedenen Zeiten angelehrt, als dass sie könnten auch nur der Mithrasdial nach aus irgend einer einzelnen Quelle ausgesprochen sein. Der Verfasser hat vielmehr aus vielen alten und neuen, schriftlichen und wohl auch mündlichen Quellen geschöpft. Man mag an der Sprache und den ständig wiederkehrenden Reimworten und fremden Sphärischen des Verfassers sich stossen, aber man vergesse nicht, dass er in dem traurigen Jahrhundert lebte, in welchem die rohen wandernden Völkermassen, welche seit 500 Jahren alle Zonen und Spalten kaiserlicher Kultur zu veröden bestreift gewesen waren, eben erst wieder zu werden begannen hatten.

III. Der Verfasser, die Widmung, Ursprache und das Verhältnis zu Guido.

a) Der Verfasser.

Unter dem anonymen Verfasser gibt nur die Stelle p. 256 die stünge Auskunft, dass er in Ravenna geboren ist. Jedenfalls gelebte er dem geistlichen Stande an, wie wir weniger aus seinen damals allgemein üblichen heiligen Erdverwägungen (Das Innere, Das Innere und d.) als aus seinen vielen Eitelheiten und seinen theologischen Redensarten über den Parnassus terreris und den heil. Othobon (s. unten) schließen können.

b) Die Widmung.

Der Revenant hat sein Buch geschrieben auf Veranlassung eines gewissen Guido¹⁾, und es liegt nahe, in demselben einen einflussreichen Geistlichen zu vermuten. Einen solchen treffen wir in dem Bischof Guido (auch Gido und Gidano geschrieben) von Padua, welcher nach 662 (in diesem Jahr war nach Vitalis Bischof) bis 671 pontificierte; Näheres wissen wir aber von demselben nicht²⁾.

c) Die Ursprache.

In welcher Sprache hat der Anonymus geschrieben? Die Hypothese, dass die vorliegende lateinische Kosmographie eine Uebersetzung aus dem Griechischen sei, ist eben so oft bestätigt als bekämpft worden. Den ersten Anlass zu dieser Annahme haben die Verschiedenheiten zwischen Revenant und Guido gegeben, indem man glaubte, diese als 2 Uebersetzungen desselben Originals erklären zu können. Da solches nicht möglich ist, sah sich Mommson veranlasst, 2 griechische und 2 lateinische Versionen anzunehmen, was doch schon sehr wahrscheinlich erscheint. Lassen wir das viel jüngere und in allem unbedeutendere

¹⁾ p. 27 (Othobon) bei nicht die ininterupta vigilia stans) und p. 18 (Othobon) Deum mater qui tantummodo carere creditur est. Letztere Wendung stammt von Pappi Hieronimo a. 330 und ist gegen das Heiligensinnige, speziell die heilige weiblichen Wunde gerichtet, welche man Hieronimo für weiblich, und die Heiligensinnige besonders in Oberitalien die heilige Heiligung, indem Apollonia-Oratio durch den Widmentend gegen die 3. allg. Council in Jahr 662 dem Schisma verlor, welches im Jahr des 7. Jahrhunderts dauerte.

²⁾ Die Stellen lauten: p. 1, 11 quem ab omni, et sui frater carissimus, parquam divinis inspirationibus praeditus meo compellere, et ego per pollutionem extrahere debui infirmum mundum. — p. 2, 7: non tantum parbo. — p. 31, 11: et vocatur a meo. — p. 32, 11: et lapide oleo. — p. 33, 7: desinuntur in et unum reddere, et possit, unde carissimus. — Obgleich pauli dicitur wird man im lat. oder griech. Lesarten vergleichen müssen; die aber plures oder plura sind, hinc habent, so haben wir hier eine interessante linguistische Prolegomena für „Bilder“.

³⁾ Ughelli Italia sacra I. 7, p. 471.

verfassen“). I. Severi Namen“). Diese Angaben werden ergänzt zur Charakterisierung von Paulus Werk, und es wird schliesslich entschieden, dass, von den schon genannten Hypothesen abgesehen, die Quellen Gallaus zur Zeitbestimmung des Ravennates nicht benutzt werden dürfen, wie auch Rich gefasst hat. Selbst die Angaben über den König Romulus von Ravenna, p. 871, welche der Zeit nach sehr gut passen würden, sind ausgeschlossen, denn es sind aus Petrus Hist. S. 1 entnommen und in einer Zeit ge-

schrieben, wo die Herrschaft der Longobarden in Italien vorüber war. Der Hinweis zu Ravenna über die dignitas exhereditaria et posthuma (p. 402) bezieht sich nicht auf die Zeit des Schicksals von Rich, will zwischen 607 und 676, sondern auf den Rang als Princeps und Comes von Italien, welchen der Byzantiner 710 erhielt. Vorzüge findet man aus regalis Italiae herkommen p. 109 auch nach einer Erwähnung wegen eines alten Glanzes, nicht wegen nichtbestätigter Bedeutung.

IV. Die Quellen des Ravennates.

Oswald war auf dem bisherigen Gange nichts bezeugt ist, was auf den Charakter oder die Glaubwürdigkeit des Verfassers des geringsten Schatzen werfen könnte, und obwohl von dem gegen 5000 geographischen Namen, welche die Kosmographie des Ravennates enthält, von keiner Seite jemals auch nur eine einzige Prüfung als vorhanden oder vom Verfasser nach vorne eingeschoben erweisen oder bestritten worden ist, so ist dennoch doch von schon genannter Seite als Infanterie Läger und Beiträge gebrauchswürdig worden: er habe ein ganzes Wissen aus einer Karte entnommen und diese abgeschrieben; statt diese zu nennen, habe er eine Anzahl Namen verstanden, welche er nun, um sich den Schein der Gelertheit zu geben, als seine Quellen nenne, und bei dieser ganzen Manipulation sei er sehr dumm und plump verfahren. Unter diesen Umständen werden zunächst die Citate und die bekannten Quellen des Ravennates einer genaueren Prüfung zu unterziehen sein, und es steht zu erwarten, da er „ganz und viel citirt“, dass wir schon hier die strengsten Anforderungen oder praktischen Aufgaben des Autors entdecken werden.

a) Die bekannten Quellen des Ravennates.

sind folgende:

1. Die lat. Schrift wird öftmal citirt, und zwar sind es 22 verschiedene Stellen, welche er nennt. Die von Ra. gegebene lateinische Version ist im wesentlichen die der antiken Vulgata (der vorhebräeischen Uebersetzung, welche gewöhnlich Itala heisst), aber öfters nach der Uebersetzung des Hieronymus, der späteren Vulgata korrigirt. Nach dem Urtext und der fremdsprachlichen Mittheilung von Prof. Dr. P. Schanz entspricht dies vollständig der Zeit der Abfassung, denn nach Gregor, d. Gr. hat beide nebeneinander gekräftigt, und erst im Laufe des 7. Jahrhunderts kam die Vulgata zur allgemeinen Herrschaft“).

¹⁾ B. Bonelli wird in Gallien nach Cassiod. abgewandert v. 402; B. Petrus Hist. in Antiochia Episcopus, welches er mit dem grossen Antiochen in Syrien verwechselt, wiewohl S. 100; B. Lagan wird er in Thuri in Italien statt in Treges in Gallien an, dem H. Nitharus in Mera statt in Mithra.

²⁾ Atilius J. Praef. innotuit S. 463, 55—578, 14 Tross, Kelle, Junatun, Hist. San. Tit. n. a.; Manapoli, Nihil; Suberum ab Nomenomandi raris philologica, von Eilert; Diderot zur Kaditun erhalten 478, 486ff., von Ra nicht genannt, wird erwähnt abgesehen 477 und 509; Petrus quo ad dicitur ante 508, im 16. Jahrhundert von den Saracenen geplündert, in 11 von den Saracenen glänzend zerstört. Beim Ravennate ist die Hauptzahl von Stellen nach dem alten Passerius selbst Symon, welches zuerst genannt wird, bei Galla aber keine Symon plus et super eritima 486; Symon ist durch die Constanten erper-

gehende, von Constant II. sogar zur Bekleidung erhoben worden, in der römischen Zeit, von St. Adalbert an wurde wieder Petrus der Hauptplatz. Tross heisst in-tilia et regalis, was er durch König Roger II in Italien die St. Adalberten genannt hat. In v. 100 weist Galla von einer kleinen Kirche zum Abtissin der Constanten gegen den Petrus zu stellen (siehe unten), jedoch von Kaufmann 1843, p. 43; v. 107 wird die im Mittelalter bedeutende Kaditun, J. Kaditun, angegeben; Manapoli v. 109 heisst J. Chastopolis, heisst in den Not. sup. oben Eusebia.

³⁾ Im Oben sind es folgende Stellen. Wenn nach der Hier. Vulg. ist zur Joh. 28, 4—8 (S. 2, 2—7), welches nach Gregor d. Gr. wörtlich so heisst, während die antike Vulgata nur verändertes hat, Darfman insbesondere sind die Psalmen: Ps. 11, 5 (S. 3, 11—12); 73, 14 S. 3, 1—2; 100, 24 S. 2, 10—11; 118, 102 S. 92, 25—26, 1, an diese Stelle haben beide Vulgata eingefügt, während d. antike

im Norden zurückziehen. Man wird heuteutage die ganze Frage wie ihre Lösung künftich stehen, aber von einem Standpunkt aus könnte der Barman in der That die Ueberriektkarte des Ptolemäus, welche im Norden mit Festland und mit hohen Gebirgen (*Hyperborae montes, Alani, Sardi, Anchi montes, Issan montes*) abschließt, zum Beweise heranziehen. Wir sehen in dieser Stelle einen unzulänglichen Beweis, dass er die Ptolemäische Karte vor sich hatte, denn die Beschreibung ist so eng mit dem ganzen Idealbild der Ha. verknüpft, als dass er sie irgendwo anders geschöpft haben könnte. Die 2. Stelle S. 174, 10 E. über *Colchia, antiquae Amazonum und Caucaei montes* weist auf die Ptolemäische Karte *Asiae* tab. 2 hin. Die 3. Stelle S. 175, 4/14 sagt, dass Ptolemäus die *parva Recolantorum* beschrieben habe und bezieht sich auf Europa tab. 5, wo die Namen der *Recolanti* (bei Pt an der Maestis, hier am nördlichen Ocean), *Suaris, Saruantes, Viatulae* &c., und darüber im Meer (*in ins petrias post terga India Oceanus*) *Insulae Scandiniae* vorkommen; nur der Fluss *Lutis* stammt von anderer Quelle und ist ohne Zweifel (da die *Altae* hier eingeschlossen ist) der *Gottalpis*, siehe Ma V, 25. Zum viertenmal wird Ptolemäus citirt S. 200 bei der *parva Saruantes*, welche an *Recolanti* angesetzt, bei Pt auf derselben Tafel; aber Ha sagt, er folge hier nicht dem Pt, sondern *Sardicani* und nennt 3 Flüsse, *Fingis* und *Applon*, welche bei Pt nicht stehen. Ausserdem finden wir noch eine auffällige Uebereinstimmung mit Ptolemäus in der Liste der Orte in *Lithuania Thracia* zwischen *Jader* und *Saris* S. 193, 17—194, 3, et Pt *Eur.* tab. 6; die Schreibweise ist allerdings (aus Griechisch) schlecht gelassen¹⁾, und es kann eine Zwischenstufe vorliegen.

Die Verewählung des Geographen und Astronomen Ptolemäus mit dem gleichnamigen ägyptischen König aus der Lagiden-Dynastie wird eingewissener eckelich, wenn man in der Epitome des Justinus *Tragus Ptolep.* von rex Egypti *Ptolemaeus*, ebenso bei *Stephanus Byz.* s. v. *Antiochia* *Ins.*, *Ptolemäus* *Lagis* hat eine Geschichte *Alexandri d. G.* hinzusetzen²⁾. Tollente in *Tal.* wigg. 3, 15 die astronomia steht: *Inter quos tamen Ptolemaeus rex Alexandriae apud Graecos habetur principum.* Auch *Manandy* hält den Ptolemäus, dessen Werk er in der arabischen Version citirt, für einen der alten griechischen Könige von Aegypten, hat aber allerdings in einem späteren Werke diese Angabe korrigirt³⁾.

4. *Paulus Orosius* wird zweimal genannt, S. 50 dafür, dass der Indus in das Meer *Rabonae* fluss und mündet in den Persischen Meerbusen (soll wohl heissen in das Indische Meer), wie andere sagen; S. 420 bezieht *Taprobana* auf einen 10 Städte; beide Angaben stimmen mit *Orosius* § 8. od. *Ross*.

5. Seine Belosentität in der patristischen Literatur zeigt der Anonymus durch ein Citat von *Isidorus Hispalensis* dafür, dass die Sonne über Indien auf- und in Britannien untergehe S. 13, 6, die Stelle ist de natura rerum s. 1011 in Indien. Ferner S. 155, 9 wird S. *Gregorius Magnus* über *Gottalpis* citirt in seiner *Homilia* (*Opera* t. I, Paris 1708 64, p. 1409); S. 13, 4 S. *Basilius Caesariensis Cappadociae episcopus* in suo *Exameron* (S. 9); S. 127 und 387 S. *Kyprianus* von Cypern über die Lage von *Bhincoran* und die Verteilung der Erde unter die Solare Noen, beide Stellen *Annot.* s. 114/115 (*Opera* ed. *Peter.* t. II, p. 185/189).

Ferner wigg S. 15, 4—17 eine lange Stelle aus S. *Athanasius* von Alexandria citirt, und zwar aus der griechischen Schrift *Questiones ad Antiochum deorum* (*Aggones*). Die Stelle findet sich in der quos. 47⁴⁾. Es handelt sich um die Lage des Paradieses in Oden; die Nähe des Paradieses bezieht, dass die weltlichen Länder und speziell Indien gewissermaßen Pflanzen haben; zur Erklärung wird darauf hingewiesen, wie die Befruchtung der weltlichen Indidelpalmen durch den Wind von den nahen wüstenhaften Palmen erfolgt. Die Uebersetzung kann als ziemlich getreu bezeichnet werden. Inhaltlich wäre nichts zu beanstanden. Aber die 3 Werke ad *Antiochum* deorum sollen nicht von St. *Athanasius* d. G. herkommen, sondern nach Ouden von einem späteren Patriarchen dieses Namens 1252/52, (siehe qu. cit. 158/59). Letzteres ist offenbar nur Vermutung, und könnte sich überhaupt nur auf die jetzt verfügbare Sammlung der 120 *Questiones* beziehen, während ältere Manuskripte nur 25, andere 41 *Questiones* enthalten. Dass manche dieser Fragen wirklich von St. *Athanasius* herkommen, ist unklar, andere sollen

¹⁾ Diese Fragmente in *Isidori* (rex Alexandri), ed. G. Müller (in *Antiquae et criticae ed. Müller*) Paris 1842, p. 55.

²⁾ *Isidori*, *Opus.* 4. *Isidori*, Paris 1842, t. I, p. 55 n.

³⁾ *Migne* P. G. 25518, p. 925, *tom.* IV, 275. — *Isidori* *Opera* Paris 1808, 64, s. 13, p. 378.

aus verschiedenen alten Schriftstellern zusammengedrungen sein. Von einer Interpolation kann in vorliegendem Falle keine Rede sein. Antiochos war ein Verwandter des Athanasius und Proklytos; er ist auch in der epistola ad Iovinianum et Antiochum (opere 1. I, p. 256) genannt.

S. S. 18, 17—19, 11 handelt von Liberos Alexandri, wovon aller Wahrscheinlichkeit nach Pseudo-Callisthenes zu verstehen ist, in dessen zweitem Buche aller Wissenschaften zu finden ist, was der Kaiser Augustus Alexander wandert viele Tage (dieses plurimè, Ps. Call. gibt immer die Zahl der Tage an, 20, 10 u. s. w.) jenseits von Indien durch die Wüste (siehe Call. II, 25, 28, 28, III, 14—18 und öfter), erzählt von indischen Weisen (II, 22) und Dämonen (ebd. und Call. II, 26), die Mahatma, er wolle an dem Seinsge (sine Rore II, 22) zurückkehren (II, 22, 23, 26), weil jene Wüste für menschliche Schritte unermesslich sei (siehe II, 22 ff. — *ignora enim vis istius*). Ferner stimmt es mit Ps. Call., dass Alexander, nachdem er den Perseu getötet hatte (III, 4), nie mehr über das Meer gelahren und so in die transindische Wüste gekommen sei.

3. Allgemeine Citate sind nicht selten, v. B. S. 109, 3 multi philosophi beschreiben den Peloponnes unter dem Iudaei, obwohl es eine Halbinsel sei; dies geschieht von Philonius VII, 1, 11 und auch das von Marcianus Heracleensis¹⁾. — S. 18, 13 und 20, 12: die meisten weltlichen Gelehrten lassen der Euphrat und Tigris in den Bergen Armeniae entspringen, wolle kein Beleg nötig ist. — S. 113, 1: anders sehen die Gelehrten zwischen Europa und Asien übrig den Phasis und Caucasus an bis zum Mare Caspium; gemeint ist Herodot 4, 49, dessen verkehrte Ansicht auch von Agathemerus 1, 3 bestätigt wird. — S. 118, 10 *Amalaei profectus christiana philosophi*; vielleicht ist Cosmas Ind. gemeint, doch wird Ananias von Hieronymus, Athanasius, Epiphanius u. a. genannt. — S. 24, 11: „andere Philosophen“ sagen, dass die Sonne hinter hohen Bergen von West nach Ost zurückzuwandern; diese Ansicht hat, wenna²⁾ P. Parthey aufmerksamer machte, Cosmas Ind. eingehend dargelegt, und es ist wohl möglich, dass der Anonymus diesem im Auge hat. *Spuria obliquata* p. 261 treffen wir bei Strabo 163; ihr seltener seltener Name finden wir bei demselben, aber die Bezeichnung lässt sich nicht erweisen.

8. Als eine weitere Quelle, welche der Ravennate besitzt hat, lässt sich mit voller Sicherheit die Tabula Peutingeriana nennen. Diese liegt ganzen Abschalteln eines Werkes zu Grunde, und im allgemeinen lässt sich sagen, dass sie fast immer da besteht ist, wo der Ra des Cantuarii als Quelle existiert. Wir haben daraus den Schluss gezogen, dass Cantuarii der Verfasser der Tabula sei. Wie weit die Citate sich decken mit der Besetzung der Tabula, soll unten weiter geprüft werden. Hier behandeln wir zunächst die Frage der Besetzung der Tabula selbst. Man ist längst darüber einig, dass der Ravennate eine Karte vor sich liegen gehabt und ausgeschrieben hat, deren Inhalt sich in grossen Stücken mit dem unserer sogenannten Tabula Peutingeriana deckt. Ob aber diese Karte rund oder halbkreisförmig laggestreckt wie die Tabula, ob sie vollständiger war oder nicht, besser oder geringer, älter oder jünger, diese Fragen sind alle in ganz entgegengegesetztem Sinne beantwortet worden³⁾. Schon daraus lässt sich vermuthen, dass die Wahrheit in der Mitte liegt, und die Vertheilung des Ra weder viel vollständiger noch schlechter, weder älter noch jünger als unsere Tabula gewesen sei, und es diesem Besatht folgt denn auch eine vortheilhafte Vergleichung mit Notwendigkeit. Schon Eckermann hat etwa 50 Namen in ihren eigentlichen Schreibweisen auf der Ta und bei Ra nebenwandelsgestellt (v. B. India Dynirica bei beiden Lyantia, Sabinae am Pontus bei beiden statt Kalos linea, Antiochia Turicata, Colchidoborum Ta - Colchidoborum Ra, Hestia Douletta Ta - Fortiga Douletopa Ra, Gataica, Galippe, Mairia u. s. w.), welche jedem Überwagern müssen, dass die Schreibweise der Ta des Ra kaum besser oder korrekter gewesen sein kann, als sie es heute ist, sowie dass die Ta schon damals denselben Eigenthümlichkeiten der Namensformen und selbst Fehler aufwies, wie heute. Jene Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Wir legen

¹⁾ *Periplos maris* ed. 1, 2 (ed. Müller S. G. n. 1, 207).

²⁾ *De Indis* v. D. A. III, 109; *Revue* 9, 191 sagt: die Karte, welche dem Ravennate vorlag, entspr. ganz dieser Cosmas und Strabon wie die Peut. voraus, aber nicht in der Beschaffenheit. Wasmann: der Ravennate hat das Uebertritten kaiserlichen Reichth. stückel aus einem besseren Beispiele der Karte abgeschrieben. Kuhnemann: der obige planus des Cantuarii, aus welchem . . . wir viel vollständiger als die E. F. Eckhard: die Tabula Peutingeriana hat er gekannt und nicht aus demselben entnommen. *Revue* 11: die Vertheilung war jünger und die Namen richtig gestellt. Kuhnemann: die Karte des Ravennate kann nicht wesentlich mehr enthalten haben als die von Notkonge T. F.

aber viel grösseren Wert auf die Gruppenhändler und die Vergleichung dergleichen Partien, wo der Ra der Ta als Hauptquelle oder unmittelbar gefolgt ist. Solche sind z. B. ganz Indien, Assyrien, Mesopotamien, die Roste Captes-Bereniche, ein grosser Teil von Italien, Burgundia, ein grosser Teil des Orients und fast ganz Afrika.

Duxion (s. Fig. 6) beschreibt der Ravenna in 2 Abteilungen, den östlichen Teil bei Myra in IV. Buch c. 7, und stiftliche 24 Namen sind aus der Tabelle entnommen mit einiger Annahme der angegebenen Station Duxion, die welche auf unserer Abschrift der Ta ein Halbes ohne Namen vorhanden ist. Dabei ist dem Ra, welcher sonst beide Myria wohl angibt, der Verfasser bezeugt, dass er S. 161 Myria inferior statt superior setzt, offenbar durch die Ta Soga. VII verführt, wo der Abschreiber beide Myria viel zu weit links geschrieben hat, wieder ein Beweis, wie ähnlich die Verlage des Ra unserer Ta war. Den westlichen Teil rechnet Ravenna zum Avarreich IV, 14; er nennt zuerst die Stationen Duxion bis Tibis, welches an Agnada patris Myria graec. Von Duxion nach Modis hat unsere Karte keine Strasse, sie scheint von Abschreiber weggelassen zu sein. Denn löst Ra Tera-Terna nach, und fast die Roste Tiviscum bis Arcidala nach der Ta folgen, wobei einerseits das doppelte Tiviscum, welches zweifellos von einem Irrtum des Autors der Tabelle herrührt, und andererseits das Abbrechen bei Arcidala merkwürdig ist, denn die Station Aps E. gehört jedenfalls hierzu, steht aber auf der Ta irig jenseits der Duxion. Bei Ra folgen noch 3 Namen und dann die Fluss, welche sicher nicht der Karte entstammen. Die Verlage des Ra kann somit von der meisten nicht wesentlich verschieden gewesen sein, namentlich nicht wesentlich mehr enthalten haben, wohl aber hatte sie die 2 genannten Fehler wie unsere Ta.

In Mesopotamien (II, c. 18) — s. Fig. 8 — gibt Ra eine Liste von 42 Namen, von welchen alle bis auf 2 (Diperon und Aramontin) genau in dieser Reihenfolge aus der Ta abgelesen werden können; jene 2 kann man aus entstellter Form oder einer andern Quelle ableiten; dann kommen noch 14 weitere Namen, von welchen 4 der Ta angehören, 6 fremd sind. Beigleich der letzteren müssen wir ein non liquet sprechen; aber die 42 Namen in fast ununterbrochener Reihenfolge stützen wohl jeden Überzeugen, dass die Verlage mit der meisten nahezu identisch war, zumal wenn man bedenkt, dass die Rosten der Ta in Mesopotamien beinahewegs klar, sondern verworren und mit Wiederholungen und falschen Kreuzungen durchsetzt sind; man vergleiche das doppelte Charus, welches Thier und Vron, welche wohl identisch sind, die Lage von Resania und Risma, das doppelte Nictis, und dass alle diese Eigenheiten bei Ra wiederkehren.

In Mauritania Caesariensis (III, 6) — s. Fig. 12 — fehlt von 33 Ortsnamen auf der Ta nur Thimbruptes. In Numidia (III, 6) sind von 63 Namen 17 gemeinsam; es fehlen der Ta 2 einzelne Namen (Cernon und Sufidus), Pissina-Pissina Ra ist wohl nur Wiederholung, einmal fehlen 2, gegen Sidius 4 Namen; es ist möglich, dass diese Namen durch die Schickel des Abschreibers der Ta ausgefallen sind, sie können aber auch von Ra eingetauscht sein. Jedenfalls hat seine Verlage nicht anders ausgefallen als unsere Ta; dies zeigt besonders die Namen S. 161: von Carthage nach links steht Ravenna als die Oite Tharvis Tharvisches Charus Elthantaria Ta 5, 4 und 3, dann eine Zeile tiefer Turilla Letha Mithi, dann wieder oben Tergin Viro Augusti, unten Thavis Duxionis, oben Piro Nivis Apthania, unten Duxionis (wiederholt) Nigrae, oben Aramada. Diese Art des Ablesens ist bei einer andern Form der Ta schon bei einer kleinen Verwirrung der 2 Rosten anzusehen. Diese Beispiele dürfen genügen, um die Identität der Verlage des Ra mit der Ta darzutun; sie war nichts anderes als eine ständiger etrusk. Name, im allgemeinen aber schon mit denselben Wörtern behaftete Abschrift. Wir haben in dem Einleit.-Text zur Ta (S. 26 und 27) darauf hingewiesen, dass auf der Ta 63 Stückbilder vorhanden sind, zu welchen die angeführten Namen bilden, beziehungsweise von Schreiber weggelassen worden sind. Von diesen 43 Namen waren 30 in der Verlage des Ra noch vorhanden, 3 bilden schon auf dieser, nämlich Flamma, ist übrigens an anderer Stelle (S. 292) als Plama genannt, Anyra und Anila. Einzelne Rosten der Ta können nach dem Ra ergänzt oder verbessert werden; z. B. von Palagra-Rostus Apamant Ta XI, 7; ferner von Bagaria bis Iuncho gibt Ra die richtigen Namen, während der Abschreiber unserer Ta XI, 4 durch Versehen 4 Namen statt Fälschungen (Catiqi Nove Antaba Nandi) zweimal geschrieben hat. Auch war das 1. Segment der Ta noch unversehrt vorhanden.

Wenn wir die geschlossenen Partien, welche von Ra aus der Ta abgezeichnet worden sind, und deren wir außer den obengenannten noch mehrere zufällig künden, aus dem Beweis führen, dass sogar die Schreibweise der Namen auf jener Vorlage im ganzen dieselbe gewesen ist, wie sie aus Klarheit ist, so folgt daraus, dass der Ra in all den Fällen, wo seine Schreibweise der Namen bedeutend von der Ta abweicht, noch andere Quellen gehabt haben muss. Es geht nicht an, wie Forbiger gethan, immer wieder zu sagen, „sein Ravennaten offenbar verschrieben“; wir wollen nicht bestreiten, dass viele Kartirungen von Namen vorliegen, aber noch viel öfter liegt, wie der Ra so oft ausdrücklich sagt, eine Namensverstellung vor, und man hat allen Grund, die Namensformen des Ra als sprachliche Denkmäler zu beachten (z. B. Trevisi j. Tevis, Trvgate j. Trisat, Marsilia j. Marselle, und zahllos andere).¹⁾

Wir kommen auf diesem Wege ferne zu der Einsicht, dass die Namen der Provinzen und Völker, welche den Osterranzschüssen vorausgeschickt werden, nicht aus der Kartenvorlage stammen können. In Asien stehen diese Namen alle im Gen. Plur. und vielfach mit dem gleich. —; wir finden einen grossen Theil der Völkernamen wieder auf der Karte des Diogenes Periegetes, z. B. in Parthia (II, 4) sind alle 7 Namen gleichlautend (Parasquandien steht in Pannosa Da), die Verteilung auf der Karte aber ist verschieden; in Persia (II, 5) sind von 15 Namen 11 bei Diogenes zu finden, aber in teilweise anderer Schreibart²⁾. Nicht selten sind die Völkernamen an ganz gleicher Stelle untergebracht, wie auf Karte aus einer Weltkarte hindurch, und sie passen in keiner Weise zu den nachfolgenden Ortsnamen. Ebenso können die in den einzelnen Kapiteln des Schluss bildenden Fluss-Listen nicht der Ta entstammen sein, da diese in den meisten Fällen ganz andere Namen hat (man vgl. z. B. Oberitalien Ra 286—291 mit Ta IV). Was die Städtenamen betrifft, so ergibt sich ebenso, dass besonders die nach den Stationen der Ta folgenden Gruppen fremder Namen aus andern Quellen stammen müssen. Handlung, wie bei Palaestrina, sind die Namen der Ta mit andern gemischt (in der 1. Hälfte mit Namen der Hircanquandarte von Paltilis, in der 2. mit Namen von Polesina, Jurepin u. a.).

B. Nachweis, dass Ravennas noch weitere Quellen gehabt hat.

Die bisherige Untersuchung hat gezeigt, dass sowohl in den Citaten des Ra als in dem von ihm geliehenen geographischen Material sich beträchtl. Anhaltspunkte dafür ergiebt, dass er nicht unvollständig, unvollständiger und drehlich sei. Seine Citate sind durchaus gewissenhaft, und wir haben ihn als einen sehr Reinsigen und für seine Zeit vielwissenden Mann erkannt. Die Untersuchung über die selbstbestimmenden Angaben zeigt, dass seine Provinz- und Länderbegrenzungen verschiedenen Jahreshundert, von 4. bis zum 7., angehören, somit nicht aus einer Quelle stammen können, vielmehr eine gewisse Anzahl aus unbekannter Quellen zusammensetzen. Es ist kaum ein Kapitel zu finden, wo nicht die eine oder die andere fremde Quelle ausgetreten, selbst da, wo er die civitates (d. h. Städte, Dörfer und römische Stationen) ganz nach der Ta aufführt; dann sind wenigstens die patriae und die Flüsse nach andern Quellen gegeben. In dieser Hinsicht möchten wir die folgenden 3 Punkte noch eingehender begründen.

1. Neben die Provinzialverteilung des Ravennaten für sich allein genommen setzt verschiedene aus gleich unbekannter Quellen voraus.

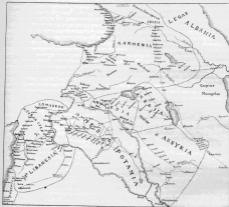
Betrachten wir z. B. in Asien die Provinz- oder Völkernamen, welche er in II, c. 4, 5 und 6 bei Parthia, Persia und Hircania dem Schlüsselwort vorausschickt, so gehören die Völkernamen zu ganz andern Ländern als die Städte, und sie sind aus einer älteren griechischen Quelle entstammen (alle Namen im griechischen Gen. Plur. auf -ων), nahe verwandt mit Diogenes Periegetes, aber mit Ausnahme von ein paar Namen in c. 6 von der Ta gänzlich verschieden. Die 11 Völker von Hircania sind alle fastlich von Parthia, bis zum Jaxartes oder Oxartes im Sinne des Ra reichend, die Städte dagegen vorwiegend von Mars Caspium, in Schwarz oder Albanien gelegen. Wieder eine andere und zwar jüngere Quelle muss

¹⁾ Siehe meinen Aufsatz: *Tras* zur Welt. 4. Aufl. S. 41.

²⁾ Ebenso ergibt sich schon, dass in der dritten Umfassung der Karte des Periegetes durch Ra, welche C. Müller z. B. u. S. 137 XCVI anführt, nicht zu finden ist. Auch die Flüsse Riba und Jura in Persien (p. 401) trennen aus einer gemeinsamen alte Quelle.

er in Armenien fallen, wo er 21 Provinzen aufzählt, von welchen die 14 ersten jüngeren Datums zu sein scheinen (1 Name ist bei Ptoleop, 1 bei Eustathios, 1 bei Constant. Porphy. zu finden), während am Schluss 7 Namen aus der alten Karte angehängt werden.

Bei den größeren Länderbeschreibungen, welche der Anonymus zusammenfaßt, wie Spanien, Italien, Kleinasien, schickt er je die Provinzeinteilung voraus, stört die Einzelbeschreibung aber nicht nach Provinzen



8. Mesopotamien und angrenzende Länder nach Strabon II, 4, 9—11.

1. S. Mithras oder 10. Mithras, 11. Assyria, 12. Armenia, 13. Mesopotamien, 15. Syria (ohne die Coenagene)

durch, sondern verlegt an der Hand der Ta die Straßen durch das ganze Land ohne Rücksicht auf die Provinzgrenzen. Wir können daraus schließen, dass sein Exemplar der Ta oben auch keine Provinzgrenzen enthält, wie die übrigen, und dass er deshalb, da ihm für diese Länder andere Listen fehlten (er überhaupt hat er nicht und verfiel andern, provinzwise zusammengestellt, u. s.), gar nicht im stande war, die Städte nach Provinzen zu geben. In allen 2 Ländern ist es klar, dass die Provinzeinteilung und die Städte Listen (letztere aus der Ta genommen) nicht aus derselben Quelle stammen können, da die erstere ganz modernisiert ist.

In Syrien (II, 15) verfährt der Es schon anders; er gibt die Städte der Ta, aber nach Provinzen gruppiert, nennt beide Syrien und Commagene vermischt in einer Liste, dann S. 68 Libanensis und S. 69 Flouensis, ohne diese Provinzen zu nennen. Hier kann man schon fragen, woher hat er dieses Wissen? Warum bricht er diese Mosaiken jedesmal an der Provinzgrenze ab? Diese Frage müssen wir bei der Begrenzung der Provinzen aller Länder immer wieder stellen. Woher hat er die Begrenzung einer jeden Provinz? Die Städte sind aus der Ta, aber diese Grenzen können natürlich dort gestanden haben! wie wirklich und erhalten sind sie doch noch nicht. Es sind freilich Fälle von Eintheilung vorhanden, welche auf Städte beruhen, wie z. B. die der 5 Indien, welche an der Hand von Karten



3. Der Orient nach Herodotus II, v. 1-6.
1. S. 1-3. India Orientalis, Syria, Malis, 4. Persia, 5. und 7. Arabia, 6. Bactria.)

und Kartenvorstellungen hergestellt worden sind; bei weitgekauften Ländern war es nicht anders möglich. Die Eintheilung der 5 Indien scheint schon älter als Es zu sein (vgl. die apokryphen Apostelgeschichten, in welchen sie auch schon vorkommen). Aber in vielen Fällen kennt er die Grenzen der Provinzen recht gut und bricht streng an der Grenze ab. Man vergleiche z. B. sein Assyrien mit dem des Ptolemäus: die Grenze stimmt, der Inhalt ist ganz anders; oder die Grenzen von Mesopotamien — erhalten können sie nicht sein, aus der Ta können sie auch nicht stammen. Ob vielleicht aus der alten Weltkarte? Diese enthält ja die Provinzen durch Linien abgegrenzt, und in denselben die wichtigsten Städte, Flüsse, Gebirge eingetragen; einzelne paar Provinznamen liegen vielleicht aus denselben oder der veränderten Karte stammen; aber die Namen wie die Grenzen der Mehrzahl derselben sind ja an

viele Jahrbunderte jünger. Die Ländernamen und die Grenzen des Herosianen sind, soweit sie sich nicht, weil uns überhaupt unbekannt, unserer Bearbeitung entziehen, stets die jüngsten Teile seiner Kartographie, während die Städte und Flüsse zum grösseren Teil älteren Quellen entstammen sind. So

betrachte man die 18 Provinzen Kleinasiens: die meisten Namen sind in besonderer Form, nur die 4. patria Seleucia und die 4. patria Chaldæorum sind unter den Thronen der Coen. Porph. wiederzufinden, und es lässt sich nicht bezweifeln, dass das Verzeichniss mit Bewusstsein aufgestellt ist und selbst die höchstselbige Verständniss trägt; nur Cappadocia fehlt, steht aber vielleicht in der Belegart *Motana* (*montana*).

Aber von einer Inschrift *Drapadensis* (5.), *Ephesiana Helae* (12.) u. s. w., wissen wir wenig nichts, *Cassariensis*, letztere lässt er gegen Westen an der Küste ansetzen, indem er das Chelmonethal mit der Stadt Tingis zu einer eigenen Provinz *Tingitana* erhebt, von welcher wir sonst lediglich nichts wissen, und welcher er noch einige uns unbekannte Orte beifügt. Die Provinz *Dappos*, welche sonst von der Hauptstadt Tingis-Tanger den Namen *Tingitana* führt und welche der



16. India Indica und Indica nach H. I. und 2. (Beylegung von vorigen Karte.)

Die Einteilung von Afrika, s. Fig. III. 14, ist noch leichter nachzusehen. Bald lernt er die richtigen Grenzen genau und korrekt, bald verliert er in unglücklicher Weise von der uns bekannten Begrenzung ab. Die Nordküste der Provinz *Africa* zeichnet er zu Numidien, so dass der Bagradas die Grenze bildet. Den südlichsten Teil von Numidien oder Byzacena (man war nicht einig, welche von die Orte bilden soll) nennt er *Getulia*. Zur *Stiffensis* zeichnet er nur die nördliche Hälfte dieser Provinz, das Innere dagegen schon zur



17. Arabien nach Herodian II. s. I und 2.



18. Die 18 Provinzen Kleinasiens nach Herodian II. s. 15.

Herodius Hispanorum aufgestellt war, nennt er *Haditana* oder karthakisch *Afrika*. Man lässt uns ein glücklicher Zufall bei Titus Flavius unter den Provinzen *Africa* zu Grinische Zeit sowohl eine *provincia Mauritana* als auch *Getulia*, welche man sonst dem, was er sagt, gänzlich unbekannt

die!). Wir stellen wieder vor der Frage: Woher hat er diese Einteilung? Er muss immer der Ta nach eine andere Quelle haben, wegen der neuen Namen, die manchmal verschiedenen Schreibweisen und besonders auch der guten Flussnamen. Mag der Wert dieser Einteilung sein, welcher er will, mag da und



13. Karawanen nach Herodotus III, c. 7-11. (a. 7 Sidonien, 8 Arabien, 10 Thuleen, 11 Indien-Aethiä.)

das ein Irrtum mitzutropfen sein, mag selbst die eine oder andere „Provinz“ aus Karten konstruiert sein, es bleibt es viel immer sicher, dass der Ka aus unbekante Quellen dahe gehabt haben muss, und zwar aus verschiedenen Punkten stammend.



14. Die afrikanischen Provinzen nach Herodotus III, c. 1-5. (a. 1 Aethiä, 2 Sydenä, 3 Sidonien, 4 Goudä.)

2. Auch die Fluss-Listen, welche den Schluss der einzelnen Kapitel zu bilden pflegen, setzen aus unbekante Quellen voraus. Wohl begegnen wir manchmal Namen, welche aus der Ta stammen, oder in ihrer einzigen Namen aus Judaica, und können da und dort einen Namen in alten Geographen

¹⁾ Sidonien heißt die erste provinzial Synonymen Arabien eine Goudä in parva Sydenä; die Meer- weite er Sydenäen vel proconularum; Thuleen versteht richtig hier das orientales partides. Nach dieser Teile kann Sidonien ganz Aethiä. Her. VII, Proem. Wand. et. Side 1, 11 in Her. Geog. loc. antiquitat. III, p. 1. 17. 18. 19. 20. 21. 22.

vielehendes, aber die ganze Masse derselben stammt aus unbekanten, vielfach jüngern Quellen. Einzelne Läden sind benannt: z. B. die Flüsse Syriae s. str. Aman und Paros sind biblisch, erstere kommt mit einem bei den Römern gebräuchlichen Namen Charyseus vorwärts; Siga, Cappadon, Orestis und Eleter sind aus der Ta, Adon und Potamis stammen in einer alten Weltkarte (s. Mus. I, 30). Hier brauchen wir also keine neue Quelle. Aber die Flüsse Nemiliflens sind in ihrer richtigen Folge von Ost nach West offenbar einer guten und unbekanten Quelle entnommen.

3. Am auffälligsten sind die verschiedenen Quellen bei Wiederholungen, wie besonders Asien öfters darthut. Asien wird zuerst in z. 1—8 nach einer offenbar sehr frühen Quelle beschrieben. Wir haben die in diesem 8 Kapitel gegebene Einteilung in Fig. 8 und 10 kartographisch dargestellt, soweit die betreffenden Orte sich mit einiger Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit darstellen lassen. Hier werden zuerst die 3 Indien angeführt. Selbstverständlich hat eine solche Verteilung der Reihe niemals existiert, sondern diese Verteilung ist das Werk eines Kartographen nach einer Karte oder Beschreibung, vielleicht der römischen Weltkarte angepasst, aber mit Mangel jeder richtigen Vorstellung — sonst hätte er nicht Thermania als India minor bezeichnet. Von Parthia und Persia in der hier gegebenen Umgrenzung gilt wohl dasselbe; Hircania ist vollends phantastisch, was auch die Städte der Ta Felida, Loxa, Sarcos, Cyclops anzuzeigen, wie man will (mit Sicherheit ist es ja nicht möglich), ob zwischen Cyren und Araxos, oder südlich von Araxos, so haben sie westlich von Caspiens Meer. Tom 9. bis zum 12. Kapitel folgt der Ra einer andern Quelle und beschreibt das gleiche Gebiet neu vollständig, dasselbe in kleinere Länder zerlegend, und besonders im 10. und 11. Kapitel einzelne Städte wiederholend. Die Grenzen decken sich durchaus nicht, so dass man nicht etwa annehmen kann, er wolle die Einzelbeschreibung nachhaken. Immer ist das Bestreben wahrnehmbar, sich an die Ta anzuschließen, beziehungsweise diejenigen Orte auszuwählen, welche auf der Ta genannt sind. Wir haben auch diese Beschreibungen auf Fig. 6 kartographiert; es wird dabei wenig anzuwenden für die Bestimmung des Ganzen, wenn auch manche Position mehr oder weniger probenmäßig ist, da die Grenzen der Provinzen dadurch wenig beeinflusst werden¹⁾. In Armenia z. 12 ist zum ersten Mal Uastolens geführt, nach eine besondere jüngere Quelle des Ra anzuweisen. Dessen Reich umfasst einen größeren Teil des z. 9 als Hircania bezeichneten Landes, deren Loxia und die ganze Nordhälfte des Pontus bis zum Kaban, welche in Europa in anderer Weise bezeichnet worden ist, z. 8. Ferner wird hier unter dem Stülben im ersten Abschnitt ein großer Teil des Orients bis India Serica in anderer Form wiederholt, mit vielen unbekanten Namen vermischt. In Armenia selbst werden 5. Th eine Anzahl Namen angeführt, von welchen wir 3 (Thasiosopolis und Daksoj bei Procopius, 1 (Stabos) bei Constantin finden, die andern nicht kennen.

In gleicher Weise zeigt sich die Verschiedenheit der Quellen bei Phoenicien, welches in der Beschreibung Syriae z. 13 integriert ist (s. Fig. 8) und bei der Einteilung Kleinasien (Fig. 12) als 1. Provinz Pontus mit 8 Städten, wovon 5 schon genannt sind, und mit anderer Begrenzung nachsch angeführt wird.

In Asien gibt wir somit geostigt, mindestens 3 und zwar griechische Quellen neben der Ta, welche sich überall zeigt, anzuweisen, nämlich 2, welche den ganzen Orient betrafen, und eine besondere für Armenien; die Einteilung von Kleinasien ist jedenfalls von einem andern Autor als Syria, und bedeutet jünger. Der Grundsatz ist in der Uebersicht von z. 10: „Sic uti Cilia et Cappadocia“ unverkennbar, zumal fastbündlich beide Syria und Cappadocia, wie schon bemerkt, angeschlossen bezeichnet werden. In Armenien wie in Kleinasien (Bospori Graecorum) ist der Grundsatz ebenso unverkennbar.

Wenn wir hier gezeigt haben, dass selbst in Asien und Africa neben der Ta und der alten Weltkarte noch weitere Quellen beim Ra nachweisbar sind, so haben wir bei Europa einen neuen Beweis für Überflüssig, da er dort überall klar zu Tage tritt, und von unseren Kartographen nicht beachtet ist, obwohl gerade die charakteristischsten neuen Namen auf derselben häufig fallen, weil sie beim Mangel unerkennlicher Angaben nicht näher bestimmbar sind; gleichbedeutend bleiben doch fast immer so viele bestimmbare Namen übrig, dass die guten ursprünglichen Quellen erkennbar werden.

¹⁾ So könnte man sich z. B. an der Position von Felidaria zweifeln, da solche probenmäßig und wohl richtig westlich von Tigris angelegt wird, nach den Bestimmungen der

Ta aber mit dem Fluss des Ra, welcher Assyria mit dem Tigris absperrt, westlich in Ostlich sein.

C. Die unbekannteren Autoren des Haverstein.

Bekanntlich nennt der Anonymus etwa 20 Autoren¹⁾, welche er außer den schon genannten und uns bekannten Schriftstellern besitzt habe, deren Werke uns aber unbekannt sind. Diese sämtlichen Namen, hat man behauptet, seien von Ra entnommen. Es sind hauptsächlich 2 Gattungen, welche hierfür im Feld geführt worden: 1. Die Nomen, welche der Ra aus den verschiedenen Autoren entlehnt haben sollte, wie alle aus der Ta entstammen. So hat Wesseling behauptet. Da aber die Unhaltbarkeit dieser Annahme denn doch zu offensichtlich ist, und auch mit der Deutlichkeit und Urvollständigkeit unserer Ta nicht getreut werden kann, so haben die Kavi und Mommson an die Stelle der Ta die römische Weltkarte oder eine etwas modernisirende alte Weltkarte gesetzt. Wir werden uns mit der auch in dieser Form gleichlich unhaltbaren Annahme nicht weiter befassen. Das Buch des Haverstein hat einen so mannigfaltigen Inhalt, das derselbe unmöglich je in irgend einer Karte, auch nicht in seiner eignen gestanden haben kann. 2. Von den Geographen, welche von keinem alten Schriftsteller erwähnt werden, sollen die Namen selbst zeigen, dass sie entnommen sind. Denn Ptolemaeus und Marpesias wissen aus den Namen der 2 Amazonen entstammen, welche Ra aus Jord. s. 4 (Lampeta et Marpesia) und s. 8 (Penthesilea) kannte; Marcellinus et Proklos sind die Komoihi von Jahr 342, Arbia et Leikana die Komoihi von Jahr 351; Hylas sei bekannt als Begleiter des Herkules, Pithikos als Freund des Theopros, Orenis ein König der 18. ägyptischen Dynastie. Wir halten den letzten Hinweis für gleichgültig, da je nicht einmal die Namen derselben sind. Marcellus, nicht Marcellinus wie der Komoihi von 342, wird von Ra nicht mit Proklos zusammen genannt; der Name Marcellus ist zu häufig, dass in den Fasten von 1.—2. Jahrhundert dieser Name allein schonmal erscheint. Leikana und Arbia, in ungeordneter Reihenfolge der Komoihi, werden von Ra über zusammen genannt, anderer auch allein. Auch Leikana ist unter den Komoihi kein bekannter Name²⁾, und wir finden auch in diesem Zusammenhang nichts Auffälliges. Was sind auch die beiden Amazonen übrig, welche übrigens als solche keineswegs zusammengehören. Warum sollen die 2 Namen Ptolemaeus und Marpesias nicht existirt haben? In einer Gesellschaft von 20 Personen wird man mit einigen Aufwand von Geist und Willkür in der Schreibart der Namen immer einige frappante Gruppierungen und Vergleichen versuchen können, welche der Zufall darbietet. Wie viele Komoihi-paare lassen sich bei gleicher Willkür aus den ebenen unbekannteren Autoren des Philon zusammensetzen! Von wie vielen griechischen Geographen des Alterthums, von wie vielen arabischen kennen wir nicht die Namen! Wie können also auch durch diesen Grund uns von objektiver Prüfung der thestischlichen Verhältnisse nicht abhalten lassen, und könnten denselben höchstens durch einen beschreibenden Wert beilegen, wenn keine Gründe dafür sprechen würden. Das ist thestisch nicht der Fall. Die belanglose Kränklichkeit oder Dürftigkeit des Inhalts will nicht an, wir wüsten im Gegentheil nach Ptolemaeus, also von 2. Jahrhundert n. Chr. an, keine Geographen mehr zu nennen, welcher auch nur annähernd an Originalität und Reichthum mit Ra verglichen werden könnte. Von Unverständlichkeit des Inhalts kann nirgends die Rede sein. Und vollends psychologisch wäre es, wie schon gesagt, das geistige Räthsel, was einen anonymen Schriftsteller veranlassen könnte, statt der wirklichen Quellen, welche er besitzt hat, erdichtete zu nennen. Falsche Namen zu nennen hätte doch nur einen Zweck, wenn der Verfasser irrthümlich auf einen Roman schreiben sollte, wenn der Inhalt wie die Quellen richtig ist und erfinden wären³⁾. Dem widerspricht die Kosmographie des Haverstein nach Form und Inhalt. Ernst und trocken ist das ganze Buch, und es enthält nichts für den Unterhaltung Suchenden; bei der Verfasser doch — und darin

¹⁾ Drei weitere Namen besitzen wir letzteren Hinweis. Die Abschreiber haben nämlich aus den genannten philosophi (II, 12) zwei Philosophen Namen aus in list gesetzt; ebenso ist Theopros, der angebliche Besenwender Nomen, welcher das Genus beigegebildet wurde, auf arabisches Lautrecht in II 34 p. 120, 14; und II 41 p. 121, 12) zurückzuführen; letzterer wird schon in Kavi-Mannscripten aufgeführt.

²⁾ s. 114, 115, s. 220 unter Pithikos, ein Versteinerer des Namens — Jol. Capitulum s. s. II, 202, s. 211 s. s. v.

³⁾ Ganz anders liegt die Verhältnisse bei den Roman-schreibern. Die Willkürlichkeit, bei dem wenig strengen Aufsatze (s. vgl. bei Marcellinus, bei Pithikos de them. Bei ihnen sind die Quellen wie der Inhalt richtig, und thestisch ist das Bestreben wirklich, interessante und gelungene Schilderungen zu geben. Nur die bekannten Willkür sind die ungeordnet, im Werkzeuge Gattungen zu finden.

steht er während vieler Jahrhunderte fast einzig da! — von dem gesamten Falschthum der alten Konographien und Karten sich gleich freigegeben, und nicht selbst von den Arabern immer nur mit dem Beisatz *Armenia quae ab antiquis doctorum patris, et antiquis legimus* und unter Berufung auf Ptolemäus. Was die Lokaler eigentlich genau wissen konnten, das hat der thomae trochensis Lehrer und Gelehrte vergessen. Seine Nachschreiber sind der vollendete Gegensatz zu einem Kosmos. Auch war die Ta und die Weltkarte in 7. Jahrhundert, zumal in Ravenna, sicher nicht so unbekannt, dass er sie hätte verwechseln können.

Wie wir die einzelnen Autoren besprochen, sind über die Art des Unterrichts beim Kartieren ein paar Worte zu sagen. Die betreffenden Quellen werden stets am Anfang des Kapitels, und somit für das ganze Land genannt. Wie man es heute noch noch macht, sagt der Ka gewöhnlich in der Einleitung zu jedem Lande, welche Autoren oder Beschreiber dieses Landes er gelesen habe, und dann, woblen er folgt. Mit letzterer Bemerkung ist natürlich nicht gesagt, dass er aus dem andern nichts aufgenommen habe, sondern nur die älteste Quelle angegeben. Er konnte somit die Namen einfach abschreiben oder modifizieren, wenn er für letztere Arbeit das Material besaß, er konnte die Reihenfolge seiner Quellen beibehalten oder abändern.

a) Die römischen Autoren.

I. Caesarius.

Am ältesten nennt Ravenna den römischen Konographen Caesarius als älteste Quelle. Wir haben über diesen Autor schon im Jahr 1867¹⁾ gehandelt, und dass dem Schluss gezogen, dass Caesarius der Verfasser der Ta sei. Im vorigen Abschnitt S. 21—22 glauben wir erweisen zu haben, dass Ka die Ta vorliegen geliebt und benutzt hat. Jetzt handelt es sich noch um den Nachweis, ob und wie weit die Karte des Caesarius mit der Benützung der Ta sich decken.

In *Asia* (Buch II) unterzeichnet Ka 18 Länder, von denen er den ersten 15 Ländern je ein, den 18. (Kleinasiens) aber 4 Kapitel widmet. Für alle 18 Länder nennt Ka den Caesarius als Hauptquelle. Dabei muss wohl beachtet werden, dass Ka in jedem Kapitel zuerst die Liste der Provinzen und Völker²⁾ ohne Quellenangabe gibt, und dann erst für die römischen Caesarius als Quelle anführt. Wir haben schon oben gesehen, dass die Provinzen und Völker in der Ta nicht aus der Ta, sondern aus einer oder mehreren griechischen Quellen genommen sind. Für die Flüsse wird nur einmal in c. 12 (*Armenien*) Caesarius als Quelle genannt, und zwar für einen Teil derselben³⁾; die Vergleichung zeigt, dass in der Ta 8 Flussnamen der Ta entnommen sind, wiewol 18 andere. Die Städte sind in einzelnen 19 Kapiteln mit Ausnahme eines einzigen — c. 6 *Arabia Felix* — aus grossen Teil, oft fast ausschließlich der Ta entnommen. In *Arabia Deserta* hat unsere Ta gar keinen Namen, Ka hat 60 Städte aus alter Quelle, von welchen wir kaum ein Dutzend vollständig lokalisiert können. Hat das Original der Ta *Arabia Deserta* mit einer kleineren Anzahl Orten angedeutet? Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich. Oder hat Caesarius *Arabia* in einer besonderen Schrift oder Karte behandelt? Oder ist das Citat irrthümlich an diese Stelle gekommen? Auch diese ist nicht gut denkbar, jedenfalls wird dieser eine Teil, wo das Citat mit der Ta nicht übereinstimmt, das übrige Ergebnis nicht ausmachen können. Im 5. Kapitel wird Caesarius am Schluss noch extra citirt; Caesarius nennt das Land stillschweigend *Deserta*; die Ta hat wirklich auf XI, 3 unter dem Epiphra die Bezeichnung *Deserta* und *Desertum*. Neben Caesarius werden in *Asia* gewöhnlich noch *plinius* oder *plinius* oder *religii philosophi* genannt; in *Armenien* nennt er *Arastus* und *Adriastianus*, welche den Ortst. griechisch beschrieben haben, und sie sind offenbar mitbrachten; in *Kleinasiens* nennt er noch 5 Griechen. G. Hirschfeld⁴⁾ hat angeschlossen, dass unter dem von Ka für Kleinasiens aufgeführten 148 Namen sich genau ein Viertel, nämlich 35 auf der Ta nicht finden.

¹⁾ Beiliebender Text zur Weltkarte des Caesarius, *Karawanen* 1867, S. 40 f.

²⁾ *Städtel* in einer sehr überhaupt gibt, nämlich in c. 4, 5, 8, 10, 11, 12, 13, die 1661 in 13, 8, 7, 10, 11.

³⁾ *Armenien* Caesarius *Armenia quae ab antiquis*

Armenia quae ab antiquis, p. 78, aber nicht alle Flüsse sind aus dem.

⁴⁾ In einer Note von der *Lebenszeit* als *Epiphra* *Armenien* Kritik seiner Angabe der Ta, *Beilage* *Philosophen* *Wochenblatt* 1866, S. 677.

Es erweist ein günstiger Vorwand, sagt derselbe weiter, für dieses Mehr des Karamanen, dass nicht weniger als 52 Jahre 85 Ortschaften besonders aus Palästina, dann aber auch aus Syrien, Phöniz, Stephanus Dya., Georgius Mon., Crellinus, Sacconius, manchmal von ganz willfähriger Erwähnung an heiligt sind¹⁾. Außerdem hat die Ta 60 Namen, welche kein Ba fehlen, was gewiss nichts gegen die Bestätigung beweist.

In Afrika (Buch III) wird zuerst in c. 1 (Aegypten) Caeterus als Quelle genannt; die Beschreibung ist sehr mager, und die Ta kann, wie sie vorliegt, nur die Nilquelle Nubien und der verlorene Südsudan „et Eger appellatur: Nilus vocatur“ bezogen werden²⁾. In c. 2 (Aegypten) hat und nennt er eine andere Quelle; c. 3 hat überhaupt keine Stelle. In dem letzten v. 4 (Cyrenaica) ist die Ta bezeugt, aber keine Quelle angegeben. In c. 5 folgt Ba zuerst für Diabolitis einer ungenannten und aus unbekannter Quelle, dann kommt die eingehende Beschreibung der Afrika nach Caeterus; er nennt als Nebenquelle 2 Afrikaner, und hat einige weitere Namen als die Ta. In c. 6 nennt er Caeterus und folgt ausschließlich der Ta (außer den Flüssen); in c. 7 und 8 ist die Ta die Hauptquelle und wird hieusend Caeterus genannt. In c. 9 wird keine Quelle genannt, Ba hat neben der Ta noch eine andere Quelle; c. 10 hat keine Stelle; c. 11 nach Caeterus und dem 1. verlorenen Segment der Ta.

In Europa wird Caeterus als Hauptquelle genannt für c. 28/27 Burgundia, c. 28 Septimana, c. 29—30 gema Italia, c. 41—43 gema Hispania, und es sind dies genau die Länder, in welchen die Ta als fast ausschließliche Quelle bezeugt ist. Als Nebenquelle nennt Ba den Caeterus in c. 4 Thracia, 7 Mysia, 9 Macedonia, und 19 Penultima; in allen 4 Kapiteln ist die Ta stark bezeugt und bleibt immer für den Ba leitend, aber die Nennungsformen sind oft andere und weitere Quellen merkbar. Damit ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass auch andere Kapitel noch manchen aus der Ta enthalten. Aber diese Vermutlung nicht Nachzutreten wird man daraus billigerweise kein Anonymum nicht machen können³⁾.

Über die Pseudtheit der Caeterus wissen wir nichts. Als Verfasser der Ta nennt er im 1. Jahrhundert gelebt haben. Wir können nur sagen, dass man diesen Namen von 2. bis 3. Jahrhundert öfters begegnet, auch wenn Caeter⁴⁾ ausgeschlossen wird: Caeterus presb. a. 302, 8, Caeterus martyr 363; Caeterus Bischof von Rhodus 387; Caeterus notarius und diocesanus in dem Briefe Gregorius d. Gr. oft genannt.

2. Lullianus (oder Lullanus).

Dieser Name war in der römischen Kaiserzeit ein ziemlich verbreiteter⁵⁾. Wir glauben jedoch mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen zu können, dass der römische Kosmograph, welchen Ba öfters nennt,

Lullianus heißt, in welchen Ba der Karte folgt, es sind genau die oben genannten, welchen nur noch Indatien beizufügen wäre, vor welchen Namen selbst ergibt, dass in dieser Beschreibung einander keine Namen vorkommen. Dass fast Kommen die Länder folgen, in welchen Ba selbständig (ohne die Karte), erzählt und planmäßig verfährt, es sind genau die hier nicht aufgeführten Kapitel.

¹⁾ Drei alle gleichzeitige Schriftsteller, dass von Strabo, einer von Gallien — Graeco Litt.-Gesch. 1, 375, 1292, 393, — 8. Caeter presb. in Trist Ende des 4. uen., Caeter Bischof von Apt 188.

²⁾ Auf die Komma diese Namen ist schon Magentius verwiesen. Indies nennt dann Lullianus Eptadesia egyptica, Eud. Isidor⁶⁾ Hierapolis, qui est Hadrianus Caesaria vrbis, melius scriptis. Theobaldus Petrus (H. A. II, p. 362) nennt oben der 10 Tyrannus Lullianus, welcher nennt Lullianus heißt. Nach der Hist. ant. p. 350 hieusend Lullianus den militärischen Aufstand in Mesopotamien gegen Partumum, wobei letzterer getödtet wird.

³⁾ Hinsichtlich widerspricht der Waldsterf direkt, wenn er sagt, Ba schenke die Klammern von den Caeterus. Ba sagt doch (S. 80) „per huius Insulicorum alios Pythos et mitemum Populorum Graecorum plurimum Orontis descendentem“, und eine Hinsichtliche eigene Worten folgt, dass Ba immer der Ta weitere Quellen hat. Er sagt und bemerkt ferner, dass die Klammern in Klammern auf der Ta so, wie sie vor uns liegt, an den betreffenden Stellen gar nicht geäußert sein können. Auch will er seinen Irrthum, dass die Klammern der Ba nicht eine rechte, sondern der Ta zugehörig war. Aus all dem folgt doch Ba das nennt Lullianus, dass der Ba jene 60 Namen nicht aus der Karte, sondern aus den anderen von ihm genannten Quellen entnommen habe.

⁴⁾ Diese nennt jedoch wahrscheinlich die Legende der Ta 7, 2. Hier Namen quibus Orbis vocant, all Nilus appellatur.

⁵⁾ Das unverhältnißmäßig Zunahme für die Gewässernachfolge des Karamanen im Osten gibt uns sehr Hauptquelle Momens in der bekannten 4. Wandlung in die Zeit (Zurichte der steln, Ges. 181, p. 106 B.), wo er die

Qu. Florius Marinus Egnatius Lullianus ipse ab Antimaco Mavortius ist, welcher schon unter Constantin I. die Länder eines Statthaltern von Campanien, ferner eines raris Orientis, Aegypti et Mesopotamiae, und des praesens part Africa beherrschet hatte, welchem ferner der Mathematiker Firmicus Maternus seine 334/7 geschriebene *Mathesis* widmete. Anno 342 war Mavortius Lullianus Präbitt von Rom, s. 333/4) Kessel, s. 336 geschriben geschriben von Italien (Amalarius Marc. 18, 8, 3). Vier Inschriften sind ihm gesetzt in Syracus, Patroci und Rom; in Pomech, dem alten Patroci, steht seine 1176 aufgefundenen Bildnisse. Dass Mavortius Lullianus sich mit Geographie beschäftigt hat, beweist uns die Widmung des Firmicus Maternus, in welcher es heisset: „certatus a me et tunc Nilianus quam lullianus situm et unde scribitur me“. In der Eingangsstelle zu Lullianus verspricht Firmicus, alles darzutun, was die alten ägyptischen und babylonischen Weisen über Astrologie gelehrt haben; den Elementen, sagt er später, widme er diese Schrift, damit nicht, „cum disciplinam arto transferat, deesse uork allein dem reinen Geiste fremd bleibe. Daraus ergibt sich, dass Lullianus ein Mann war, welcher sich um Wissenschaft kümmerte und insbesondere für die Leistungen der Orientalen interessierte, dass er sich mit Geographie befaßte, und dass er die Verbindungen und Mittel hatte, um in Geographie Neues und Gutes leisten zu können. Von citirt Ha den Lullianus als Hauptquelle für Aegypten, welchen er sehr eingehend beschreibt mit 21) Städten, von welchen nur am Schluss 5 Reiten mit 28 Orten (S. 213—214, 2) aus der Ta entstammen sind, manche aus alten Schriftstellern belegt werden können, der grössere Teil aber aus unbekannt ist. Dass Lullianus als ehemaliger raris Aegypti in der Lage war, eine solche Beschreibung bieten zu können, legt auf der Hand. Neben Censorius wird er als Quelle genannt in III, c. 8 (Macedonia Cassariensis), wo fast alles mit der Ta stimmt. Als Nebenquelle wird Lullianus, meist mit 1 oder 2 andern, unter welchen stets Arbill, genannt in IV, c. 3 (Bohemia), 6 (Thracia), 7 (Myria), 8 (Macedonia), 10 (Pannonia), 28 (Sergedia), 19 (Italia) und 42 (Sparta). In all diesen Ländern liegt Ha dem Censorius, und er können höchstens einzelne Namen aus den andern genommen sein, weshalb auch über den Inhalt der Kosmographie des Lullianus und Arbill sich nichts daraus entnehmen liess. Ob die Arbeit eine gemeinsame war? Ob Censorius dieselbe besetzt hat? Es liess sich nichts weiter darüber sagen, Nur in der Beschreibung über die Ta kann gewisse Inhalt auffällig, und wenn Ha eine weitere Quelle gehabt haben; man denkt an Lullianus, welcher sich, wie wir gesehen haben, von dem Statthalter Firmicus die Beschreibung Sardien erbitten hat.

3. Arbill.

Aus Amalarius Marc. kennt man einen Arbill oder Arbill, welcher es vom Censorius bis an den höchsten militärischen Würden gelebt hatte, schon unter Constantin I. Herrlicher, mit Lullianus 333 Kessel genannt war, als magister equitum in dem Rarbestand trat, und als Greis 368 von Valens nachmals korrumpirte wurde, dass er mit seinem schwächlichen grossen Haupte den Soldaten Mut gegen Principis einflössen. Von wissenschaftlichen Studien derselben ist freilich nichts bekannt, und es liess sich nur der einzige Anhaltspunkt, dass er, der Abregensene Lullianus, welcher gleichzeitig mit diesem die höchsten Würden bekleidet hat, stets mit ihm zusammen genannt wird.

4. Maximus (oder Maximianus).

Dieser wird als Autor der Myriam und Deuastion (IV, 15 und 16) genannt. Beide Kapitel enthalten manches Eigentümliche, besonders in der Schreibweise und neuen Namen. Man merkte dar-mach an das 3. oder 4. Jahrhundert denken.

Der Name Maximus war ein sehr häufiger¹⁾. Da wir jedoch den Verfasser in Deuastion oder

¹⁾ Wenn es dieselbe Person ist, wie Bitter (Stud. Theol. des VI, 7 p. 64) und Monsson (in Rarum 29, 3. 1914) annehmen, wäre vielleicht Haies.

²⁾ Mehr als 20 Namen tragen diesen Namen. Ein Anzeichen von Maximianus und Maximianus, wo die Rar. v. Rarum 7 333 als Schriftsteller in Betracht liess, wenn wir die bekanntesten Maximo-philosophen, des Lehrer Pallas

des Apollonius, welcher bei Julius Tullus eingewirkt war und unter Valens korrumpirte wurde (vgl. Amalarius, Eusebius, Zosimus, Sozomen); Maximus Statius bei Amalarius; Maximus (Rar. v. Antiochia 333) des Kirchenschriftstellers Rar. Maximus (Tarta) c. 333; Rar. Maximus (Cassariensis, 7 c. 333), welcher eine Geschichte der Götter in Spanien schrieb.

Hyginus verstanden wissen, und es im 2. oder 3. Jahrhundert wahrscheinlich ist, dass er dem geistlichen Stande angehört, so finden wir einen Buch, Maximos von Tyros n. 451—458; ferner 4 Bücher dieses Namens in Syrien, der III. im 2. Jahrhundert, der IV. 484 — † 420. Letzterer würde nach Zeit und Ort wohl entsprechen, aber es fehlt jede weitere Angabe.

3. Marcellinus.

Derselbe wird als Beschreiber von Hyginus und Delmatia aufgeführt, aber nicht weiter bestritt, so dass auch für die Zeit, in welcher er schrieb, alle Anhaltspunkte fehlen. Wenn statt Marcellinus — Marcellinus gesetzt werden dürfte, so wäre zuerst Marcellinus der Beherrscher Delmatiens von 468—488 zu nennen, dessen Liebe zur Litteratur und Bildung getadelt worden (s. Palladius Gesch. d. Völkerw. II, 285), sodann besonders Marcellinus comes Hyginianus, von welchem Orosiodorus berichtet; Marcellinus etiam quatuor libros de temporum qualitatibus et postea libros locorum publiciorum variatate continens. Hinc etiam non tantum inaccessibiliter pervenit, quam vulgo putatur descripti (Diss. hist. n. 17). Ferner n. 28: Marcellinus de quo dixi parvi cura legendus est, qui Constantinopolitanae civitatis et urbis Hierosolymorum quatuor libellos mirabilibus narratione conceperit. Diese Schriften sind außer dem Chronicon weiteren Zugang.

Marcellinus Erwehnt sich nicht aufhören — über ein Datum Konstante —, doch keiner mit irgend einer Begründung für den vorliegenden Fall.

4. Iginius.

Im ersten Buch wird mehrfach (S. 11 und 23) Iginius laicus mundi philosophus und mundum philosophus als Zeuge dafür angeführt, dass die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleich in Indien auf- und in Britannien untergehe, ferner dass dieselbe vom Westen über Norden hinter grossen Bergen nach Osten zurückkehre. Eine dritte Stelle des Ra IV, n. 18, p. 249, 11: „Quam Italiam quidem philosophi amplius quam septuaginta civitates habuisse dicunt“ bezieht sich ohne Zweifel auf denselben Autor, obwohl sein Name nicht genannt ist. Dionysius im 11. Jahrhundert citirt nämlich in seiner Italia den Iginius für dieselbe Angabe⁷⁾. Da Dionysius den Namen des Iginius für diese Angabe weder aus Ra noch aus Guido geschöpft haben kann, so ist es sehr wahrscheinlich, dass denselben das verloren gegangene Werk des Iginius de Urbibus Italiae noch vorzulegen hat. Dies scheint auch aus einem weiteren Worten zu folgen: er führt nur 264 Städte; civitates novae der kirchliche Sprachgebrauch die Orte, welche eigene Bischöfe haben, heißt — Iginius und Guido (l. h. Ra) — geben aber viele Orte, welche jetzt keine Bischöfe mehr haben, als civitates n. n. n. Dieser Iginius ist kein anderer als der in der Litteratur wohlbekannte Freigeborene des Augustus und Heliopolitaner C. Julius Hyginus, genannt Polyhistor, der Freund des Orbi und Vergil. Seine Schrift de urbibus Italiae, welche, wie es scheint, in 2 Büchern bestand (de situ urbium italicarum und de origine urb. ital.) viel von Servius⁸⁾ und Macrobius (Sat. I, 1, 15) erwähnt. Plinius nennt ihn sowohl unter den geographischen Quellen, als oft über naturgeschichtliche und landwirthschaftliche Dinge. Hyginus ist weiter bekannt als Verfasser einer Astronomie, von welcher Manuscripte bis ins 2. Jahrhundert hinabreichen, und welche mit welchem Reichthumfiguren (Planeten, Tierkreis n. n. n.) in Ferrus 1676, Venedig 1681 (Sphaera mundi) und 1682 (Astronomia) n. n. n. herausgegeben worden ist. Doch ist nicht sicher, ob das Verfaßene der Astronomie mit obigen identisch ist. Vermuthlich aber ist der Grammatiker Hyginus, welcher zur Zeit des Antonius lebte. Die genannten Angaben der Astronomie schreiben Hyginus, wie Dionysius den ersten Iginius nennt, Iginius ist höchst wahrscheinlich zum Ikerbe Lestat statt Higinus,

⁷⁾ Iginius qui de Urbibus Italiae scripsit, et cum ceteris Italiae provinciarum qualitatibus septuaginta libellos continens? Dionysius Worte wiederholt Leoher Abord Italia p. 97.

⁸⁾ Aen. I, 177 und 178; II, 555; I, 481, 507, n. 500, 501, 502.

7. Ptolemäus.

Ptolemäus, von Geburt ein Afrikaner, wird als Beschreiber von Afrika, Asien und Delmatien genannt. In Afrika folgt Er dem Curtius, hat aber several weitere Namen, als auch stark abweichende Schreibung der auf der Ta vorkommenden Namen, so dass notwendig eine weitere Quelle anzunehmen ist. Der Name Ptolemäus (der Unterschied der Schreibweise würde wohl kaum ohne anzunehmen) kommt unter dem Namen Ptolemae (170*).

8. Melitinus.

genere Alter wird mit dem vorigen als Beschreiber von Afrika genannt; wir wissen nichts über denselben. Der Name findet sich bei Strabo, aber nichts weiter dazu.

9. Higinus.

Gänzlich unbekannt ist der geistliche Dichter, welcher die geistliche Macht und Vererbung besingt, die der Sonne ihren Lauf anweist, so dass dieselbe bei Nacht auf der Nordseite durch ungelohene Nebel vom Aufgang vertrieben, und sobald früherer Natur von den Gevässern nicht angehalten wird, wieder hervortritt aus denselben wieder aufsteigt.

10. Orithon.

oder Orithon wird mit Ichnius dafür angegeben, dass die Sonne im Frühjahre über Indien auf- und über England untergehe. Ob Lateiner oder Grieche ist unklar; wenn Orithon zu lesen, so könnte man selbst an Krates denken. Steph. Byz. citirt bei Dioscoris in Aegypten einen Orithon als Gewährsmann für die frühere Anziehung dieser Stadt. Oder sollte Es Orithon Origenes meinen?

11. Eutropius.

wird als Beschreiber von Daclien genannt neben Livianus und Porphyrius. Man denkt an den Geschichtschreiber Eutropius, welcher Julians Fehling gegen die Perser mittheilte und die 10 Bücher römischer Geschichte, im 364 reichend, schrieb, dem Valens gewidmet. Suidas sagt, dass er auch noch anderes geschrieben habe (wovon sonst keine Spuren vorliegen). Stephanus Byz. citirt den Eutropius dafür, dass ein Ort Charchodon in Armenien existiere. Die Stelle findet sich in Eutrop nicht, wenn man nicht ein sogen. Minoritätchen (Halvesen an Heperus) anschauen will. Suidas kommt der Name Eutropius am Ende des 4. Jahrhunderts unter dem hohen Staatsrathen in Konstantinopel mehrfach vor.

h) Die griechischen Autoren.

12. Porphyrius.

Derselbe heisst Grammaticus philosophus und simul Orientis descriptus; er wird in 5 Kapiteln als Nebenquelle erwähnt, welche alle von den Pontus liegen, nämlich II, 14 Kleinasien, wo Er dem Chabrias folgt und noch den Jamblikus und Pythas nennt; ferner II, 3 und 5, Bosphorus und Dardanis, wo Er dem Livianus folgt und neben Porph. noch dort den Jamblikus und 3 Lateiner, hier den Eutropius nennt; sodann in IV, 4 und 5, Thracia und Mysias, wo er ebenfalls dem Livianus folgt und die 5 Lateiner dazwischen nennt.

Ueber die Persönlichkeit, welche gemeint ist, kann kein Zweifel sein, denn Es gibt ihn stets den Behauptung seiner oder unrichtig oder unvollständig. Er ist der bekannte Neoplatoniker und Christenfeind, geboren in Tyrus oder Batanae in Syrien 260 n. Chr., liess ursprünglich platonisch Mathem., war Schüler des Longinos in Athen, dann von 280—289 des Plotinos in Rom, lebte, an Schwermut erkrankt, 5 Jahre lang auf Sicilien, wo er die *Stori contra Christianos* (*deus regi pponenda*) schrieb,

* Jahr 182, 281 (Hist. misc. p. 281), 285, numeral 483 (Hist. misc. 281), 284 dessen Sohn Origenes.

wird Nachfolger Plotins in Rom und starb u. 303 wehrlos (nach andern 304). Sein bedeutendster Schüler ist Jamblichus. Plotinus hatte große Reisen in Persien und Indien gemacht. Porphyrius war von selbstiger Gelehrsamkeit, in allen Wissenschaften seiner Zeit bewandert; die meisten und bedeutendsten seiner Schriften sind verloren. Gegenüber der Dunkelheit des Plotinus rühmt Eusebius (vita Porphyrii) an Porphyrius die Klarheit¹⁾; er behandelte die Grammatik, Arithmetik, Kosmologie (quae ad totius universitatis tendunt), Musik, Philosophie, Naturerleuchtung, Magie; außer den erhabenen philosophischen Werken citirt Steph. Byz. bei Stephan den Porphyrius „lib. III Historiae philosophicae“ (nach bei Cyrill von Alex.); Suidas nennt „Variae eruditissimae libri V“, ferner „De NE scribitur“, item alia plurima; ein „Buch der Elemente“ nennt Florent des Ben AM (Leipzig 1871, p. 48). Es ist deshalb gewiss nichts Auffälliges, wenn ihm auch eine Kollisionsverhütung (aber nur die Beschreibung der Postastiländer?) zugeschrieben wird²⁾. Die Reimerei, welche ihm Ka gibt, ist nicht von; Hieronymus³⁾ nennt ihn volentibus de Porphyrio, Rufinus⁴⁾ perfidus. Er will selber Christ gewesen und also Apostel sein⁵⁾. Zur Widerlegung des Porphyrius hat Basilius seine umfangreichen Kommentare geschrieben; Theodorus liess die Schrift des Porph. gegen die Christen verfechten. Georgius Fielda (zwischen 626 und 638) wendet sich ebenfalls gegen Porphyrius, welchen er falsulator maximus nennt, sowie Inguis, wenn Iamblicus eoque plerumq. audivit⁶⁾. Die Neoplatoniker, an ihrer Spitze Porphyrius und Hierocles, werden beschuldigt, mit dem Caele Gallianus im Hande die Schwärmer und den Aberglauben des Diocletian mischrecht und mit Beihilfe des abthronigten Oracles Ka zum Erlasse des allgemeinen Verfolgungsediktes bestimmt zu haben⁷⁾.

23. Jamblichus.

Er erwähnt diesen Autor zweimal als Kalamopolis, II, 18 in Kleinasien und IV, 2 in Bithenien; indem er sagt er am Schluss von IV, c. 2: drei Völker nämlich von Pontus habe er nach Jamblichus aufgeführt. Letzterer heisst Inguis nach philosophen (d. h. hier heidnischer Schriftsteller) und Orientis descipulis. Von 12 jener Völkern sind 7 bei Dionysius Per. zu finden, und wir haben schon früher nachgewiesen gemacht, dass im ganzen Orient geschichtlich zuerst Völkerlisten aufgeführt werden, welche mit Dionysius starke Verwandtschaft zeigen, aber doch viele weitere Namen enthalten, und nicht an Dionysius direkt verbunden sein können. Wenn nun Jamblichus die Quelle ist für die Liste in IV, c. 2, so ist nicht zweifelhaft, dass von ihm auch die übrigen verwandten Listen herkommen, und wir haben ihn als den Autor einer Weltkarte nach Art der Dionysischen zu betrachten, wiewohl letztere er benutzt und erweitert hat. Dagegen stimmt es Heron, wenn Jamblichus p. 23 auch für den Auf- und Untergang der Sonne in Indien und Britannien aufgeführt wird, da seine Karte zu dieser Frage Stellung nehmen musste. Auch in den Worten „ut ab quibus philosophorum“ p. 2, 2 ist nach Suidas Jamblichus gemeint⁸⁾. Doch musste diese Angabe einer seiner Schriften entstammen sein, und Ka, welcher nur die Karte des Jamblichus benutzte, hat sie wahrscheinlich aus Jordanis geschöpft.

Gemeint ist wohl Jamblichus der Jüngere⁹⁾, der berühmte Philosoph, Neoplatoniker, Schüler des Porphyrius, welcher bei dessen Tod 20 Jahre alt war, gehörig am Chalkis in Oesotropien, zur Zeit Constantin d. Gr., und wohl derselbe, an welchen Julian 362 6 Briefe geschrieben hat, da das Lob wohl nur von ihm, dem jetzt einflussreichen, passt.

¹⁾ Jamblicus eruditissimus benevole maxime spiritus illius obsequio exhibendo.

²⁾ Es unterschieden die von ihm der Post Publilian Optatus Porphyrius, welcher an 100 diese Panegyric in Praeneste schrieb — ad Valer. opp. 1009 am Schluss.

³⁾ Praef. comment. in op. ad Galen.

⁴⁾ L. II. Invektivum in Hier. Opp. Hier. v. II, c. 114.

⁵⁾ Suidas s. vol. I. III, c. 19. Theophrastus I. 7, c. 2 und Theophrastus I. 19, c. 16: Idem si Galliani scilicet videtur quod patet et magis sine Porphyrio verum, Chalcidensis originis.

⁶⁾ Wie schickendes Porphyrius schon Spott gegen die Oracles ergoss, sehen wir aus einem Citat in dem Hierocles.

⁷⁾ Suidas bei Georgius Fielda (P. 104—105). Porphyrius verurtheilt die selbstgegebene Demung des Plotinischer, dass Kler seien die Abhänger seiner, indem sie den Kler in Egypten hatten, vertheilt sie das Geschick der letzten Willen und nennt die Himmelskrieger am Kler.

⁸⁾ Suidas, de Constant. d. Gr. 102.

⁹⁾ Suidas ist ein Jamblichus scilicet et highest eruditissimus, quem Iamblicus dicitur, ferebat et. Just. de reg. cog. I.

¹⁰⁾ Der ältere Jamblichus ist der Emendator und Verfasser des Hypolytus (Plotin d. 24) und lebte zur Zeit des Marcellianus phil. — Auch ein Bischof von Tebe 331—332, welches an Chelidige Zeit mindestens verweist, führt diesen Namen.

14. Libanus.

Es nennt den griechischen Gelehrten Libanus als Nebenquelle für Macedonien IV, c. 3, wofür wir unserm Betrachter lassen, und als Hauptquelle für folgende 3 Länder: 1. Oegeria IV, c. 2, von welchem Libanus sagt, dass es nämlich an die Spitze der Maesia angrenze und dass eine Menge Fische in dieser Gegend vorkommen, welche von den Leuten angesehn werden. Darnach haben wir es nicht mit einer Karte, sondern mit einer Beschreibung in Oen. 2. Mesurania IV, c. 3, wo noch 4 weitere Beschreibungen, darunter Casterius genannt werden. Es gibt 23 Städte, von welchen 11 auch auf der Ta vorkommen, doch in anderer Form und Reihenfolge. Ferner kommen 9 Orte (Boristeneis, Ophis, Callipolis, Chereana, Theolonia, Carem, Myrsinios et Trapezinta) in ganz ähnlicher Folge wie beim No 8, 173 auch bei Jord. c. 5 vor. Doch kann Es dieselben nicht aus Jord. geschöpft haben, weil er die Linie vollständiger hat. Es scheint also, dass wir in Libanus die genauere Quelle haben, aus welcher Casterius, Jordanis und Es geschöpft haben. 3. Darbanis. Hier werden unser Libanus nur noch Porphyrus und Ktesipios, nicht Casterius genannt; mit Recht, denn die 2 Namen aus Dacia (Porphyron und Certis) sind wohl nur irrthümlich hierhergekommen, und die am Schluss folgende Basis an der unteren Donau ist nicht aus der Ta geschöpft (vollständiger, als Namen anders). 4. Tracia c. 5 ist wie so viele andere Länder der Ta zugezogen (Casterius wird mitgezogen), aber die Namen haben andere und sind einer andern Quelle ähnlichen Alters entlehnt. 5. Von Mysia dass, superior und inferior, wo ebenfalls Casterius mitgezogen wird. Hier ist sich Ähnliches sagen; die Angaben stammen aus einer verwandten Quelle ähnlichen Alters unter Mitwirkung der Ta. Es legt sich in diesen Ländern der Gedanke nahe, ob nicht Casterius aus derselben Quelle geschöpft habe. Nach sei bemerkt, dass von S. 182—184 viele griechische Endungen auf -on statt -en vorkommen.

Wer ist Libanus? Vermuthlich kein anderer als der bekannte Sophist Libanius, welcher durch Julian seine große Bekanntheit erlangt hat, Geboren in Antiochia in Syrien a. 314 u. Chr., studierte er in Athen, war aber schon dort ein Sonderling, welcher sich nicht in der Schule anstellte, ging dann nach Konstantinopel, um dort zu glücken, wurde aber aus unzeitigen Leidenschaftlichkeiten willen die Stadt verlassen, und hatte auch in Nicomedia seinen Aufenthalt nicht, weshalb er in seiner Heimat Antiochia sich niederliess, wo er c. 380 starb. Seine Hauptstärke lag in seinem Reden; grossen Wissen und vielfache Bekanntheit werden von ihm geteilt. Plinius circumlocutus eine voluminöse sagt der Biograph Eusebius, utipote infans sagt Suidas. In Rom glaudte, die Angabe über Oegeria könne nicht von ihm stammen, weil dieser Name zuerst bei dem a. 100 Jahre jüngern Ptolemaeus vorkomme; wir glauben nicht, dass ein solcher Schluss berechtigt ist; warum soll das Volk nicht 100 Jahre früher auch existirt haben? Es selbst setzt die Oegeria am Pontus an und sagt, dass Libanus dieselben über die inneren Spitze der Maesia, d. h. nach der alten Kartenzeichnung hoch im Norden ansetzte. Dies scheint uns zu gestatten, und für das 4. Jahrhundert wohl anzunehmen zu sein.

15. Aristarch.

wird a. a. als Epitaphier von Sarmatia (IV, 17) und Dacia I, et II, (IV, 16) angegeben; benutzt wurde er aber nur in IV, c. 8—15, Epirus et Pelagonia, Macedonia und Elass Thracias. Alle 3 Länder zeigen Ähnlichkeit an die Ta, teilweise andere Namenstellungen und Eintheilung, wenig neue Namen. Casterius wird in Macedonia auch citirt, in den andern nicht. Insuperbis ist in Macedonia manchen eigentümlich, auch zeigt S. 186 griechische Endungen. Der Autor muss, wenn es, wie Es angiebt, fälschende Quelle war, wirklich und inhaltlich über Ta nachsetzen. Über die Person des Aristarch gibt es keine Vermuthungen. An die alten Griechen *) kann hier nicht gedacht werden; auch nicht an den von Plinius zum T. Doch als Quelle genanntes Aristarchus Strymonis.

*) Der berühmte Aristarch von Samos; dass der circumlocutus Homerikist, welchen, wie es scheint, Steph. Byz. nennt (s. v. Aristarchus sive Samos, Delphicus) — eine

der Schlangen — und Hase, unter der Tagelilienblätter zur Zeit des Bauplans aus Tagen.

16. Hylas

wird als Beschreiber von Macedonia und Samaria genannt, aber nicht benutzt. Plineus nennt am 18. B. einen Griechen dieses Namens, welcher die angaria geschrieben hat.

17. Mennius

wird als Beschreiber beider Indien genannt, aber nicht benutzt ⁷⁾.

18. Pyrites

wird bei Kleinasien neben andern als Beschreiber des Orients genannt. Wir wissen nichts über ihn und seinen Namen.

19. Sardonius, Sardonius.

Sardonius wird als Hauptquelle für Scythia und Sarmatia IV, c. 11, ferner Sardinia, wohl nur falsche Lesart für denselben Namen, für die Thetysgegend und beide Indien (IV, c. 14) angeführt. Ueber andere Gebiete wissen er wenig anzugeben; die beiden Flüsse Bangis in den Ganges, und Apjion in die Irtana; das Uebrige (Sarmatae inaequalibus, Euxinus, Scythia crenata) sind alle Angaben. Die beiden Indien, prima et secunda, beide nördlich von der Irtana, sind etwas räthselhaft; prima scheint das alte Thakische Indien, secunda dagegen das grosse Gopichenghiet zu bedeuten⁸⁾. Der Thakische Indus wird wie so oft der Ta angepasst, aber doch mit jüngeren Nomenclaturen gegeben. Die 3 Städte Uxama, Patala und Bactrae scheinen auf die grosse Wälderhölle hinzuweisen.

20. Ptolemaeus.

Derselbe soll Calchis und die patria Amasonum beschrieben haben. Was Ka über dieselben mittheilt, entspricht den Darstellungen der alten Karten und des verbreiteten, mehr oder weniger mythischen Anschauungen. Calchis, in der Nähe des nördlichen Ozeans, heisst „Civitas Melancholicae Deserta“ und soll in unaltes crenata sein. Für Civitas kann auf China Ta und Civitas prima Irtan, secunda verthen; die Melancholica mit Sylex läßt an, und Ptolemaeus nicht gar weit entfernt. Bactrae oder -ci sind nicht bekannt, wenn man nicht an die doch weit entfernten Bactrae denken will. Die Calchische Wälder hat schon Plineus 8, 29 (Calchicae solitudines), und Ta 11, 2, wo Calchis weit nach Osten über den Euphrat verschoben ist, und darunter steht Campi deserti inhabitabiles propter aquas incognas. Die Darstellung des Ka entspricht also ganz der spätrömischen Vorstellung, ist aber in dieser Form keiner uns bekannten Quelle entnommen. Wissenschaftlicher Wert kann Mensch der Darstellung des Ptolemaeus nicht zukommen; er kann nur der herrschenden Anschauung sich anschließend vielleicht eine Art Namen über Calchis und das Amasonenland verfaßt haben.

21. Marpesius

soll über das Amasonenland gehandelt haben, für welches auch Ptolemaeus neben ihm citirt wird; letzterer gibt aber nichts als den Namen und die Lage, und wir brauchen somit auch bei Marpesius nicht viel zu erwarten. Dass romantische Beschreibungen über die Amasonenland existierten, ist nicht unwahrscheinlich.

⁷⁾ Wenn man Mennius lesen wollte, so kennt man einen Amasonen 4, 8, welcher unter Trajan in Rom lebte, von Ptolemaeus erwähnt wird und 3 Indien Sphaeria, nördlich; ferner sagt Strab. IX, bei Ammon in Cyren, die sei die Vaterstadt des Philosophen, Peripatetikers und großen Hellenen Menodotus, welcher dieselbe Namens hatte. Er citirt mehrere alte Menschen, u. v. Amphigenia in Bactrae, Tanae in Sarmata, Euxinos in Ely oder Thakia.

Sollte man einen Menschen, welcher die Thakia in 11. Buchen beschreibt — so alle.

⁸⁾ Da unbekannt von der Irtana India I und II nicht bekannt sind, so könnte die Uebereinstimmung der beiden jüngeren Proben dieses Namens auf die alte Wälder auch auf einen Irthum des Ka hindeuten, welcher die rechte nicht unterzögen wärdte.

22. und 23. *Armenia et Adfraditiana.*

Pomus qui lingua graeca Orientem descripsit, p. 70. Sie werden für Armenien und benachbarte Länder, II, c. 12 neben *Castoris* als Quellen angegeben, und wir haben schon oben gesehen, dass Ka in der That in diesem Kapitel beide Quellen hat, um welche er die ganze Beschreibung des Ostens wiederholt und dann für Armenien manche jüngere Daten in die Minoritäten einfügt. Auch in diesem Kapitel ist der Widerspruch zwischen dem aufgeführten Provinzen und der Städteliste auffällig. In Armenien werden die 4 Justinianischen (395) Provinzen I.—IV. aufgeführt, aber theillich nicht im Sinne der Justinianischen Einteilung, denn Ka identifiziert Armenia major mit III. und IV., und minor mit I. und II., während ebenfalls 4 Armenien Justinian sich auf die römische Armenien mit Ansehen von Gissa oder später Persarmenien beziehen. Die nachfolgende Provinz- und Städteliste dagegen geht fast nur Namen von Persarmenien.

Dass dem Ka 2 Perser oder Persarmenier zu Gebot stehen, kann nicht auffallen, da in *Barrois* am Ende des 9. und in der L. Hälfte des 7. Jahrhunderts ein persarmenisches Truppenkorps (*Numerus Armeniorum, Persarmenijs* statuiert war, von welchem mehrere Urkunden¹⁾ zeugen. Der Name *Armenia* klingt sehr armenisch.

24. und 25. *Cyathris und Blactaris.*

zwei gebirgige Ägypter, welche die städtischen Länder beschreiben haben. Ueber die Sprache, in welcher sie geschrieben haben, ist nichts gesagt, doch darf Griechisch vermutet werden. Die Städte Ägyptens sollen aus Libyen stammen; doch könnte Ka auch für Aethiopien starker Angaben von diesen beiden entnehmen haben. Wir wissen nichts über sie beizubringen.

c) Die 3 Güten.

Für das westliche Europa, was kaum ungefähr sagen das westnordliche Gebiet, nennt Ka 3 Güten, welche, jeder für sich, all diese Länder beschreiben haben. Jeder derselben hat, wie sich erwarten lässt, die ihm zunächst gelegenen Länder eingehend und richtig, die ferneren Länder mehr im allgemeinen und nach älteren Quellen behandelt, der Ka aber hat — das dürfen wir ihm entnehmen — von jedem derselben dasjenige angeführt, worin er die größte Sachkunde besitzt. So beginnt er den *Arhanarid* für das Frankenreich und die angrenzenden Länder, Eifelhald für das südwestliche (reint westgotische) Gallien, *Marcomis* für die jetzt slavischen Länder. Darnach blühen wir auch auf die Heimat der 3 gotischen Gebieten schließen. *Arhanarid* ist im Franken oder Alamannenzahl, Eifelhald im westgotischen Gallien, *Marcomis* an der oberen Eura zu suchen. Die Vorstellung der Größe der 3 Güten und die Angabe über Bestattung derselben ist durchaus nicht, wie man beim oberflächlichen Lesen meinen könnte, systematisch, sondern erweist sich so scharf und konsequent durchgeführt, dass hierin allein schon die rathlose Gärde für deren wirkliche Existenz liegt. Auch der schärfste Betrüger hätte dies nicht ausgeblendet. Der *Frankis* allein wies von Thüringen an bis dahin, der *Pannonic* kennt *Alamannia*, *Guasconis* und *Britannia* in jählichen nicht; von *Carthac* und *Libania* wissen die beiden andere nichts, sondern nur *Marcomis*. Die *Frankis* hat *Arhanarid* allein; die 3 anderen nordischen Völker *Dania*, *Saxonia* und *Frisconum patria* haben alle drei, aber *Arhanarid* am besten. Südwesteuropa — Spanien und Italien — haben zwar alle drei, aber Ka folgt dem *Castoris*.

26. *Arhanarid* (späterer *Arwid*, *Arhanarid* Got).

Derselbe hat ganz Westeuropa beschrieben, wird aber als Quelle benutzt in folgenden Ländern: 1. IV, c. 12 *Barrois* et *Strictos* (Münzer und Weber lesen von der Jagd, vgl. *Tacitus* *Germania*, c. 48, *gravis* *Killic*); 2. *Francis* *Romanis* c. 18 und 26 (*Alamannia* ist dazwischen eingeschoben). *Arhanarid* geht hier die Beschreibung, indem er den hauptsächlichsten Flüßes folgt: zuerst dem Rhein entlang, dann

¹⁾ Vgl. *Wald* *Städt.* *Papier* *diplom.* *Bonn* 1865, pag. 84, 85 und 122 von Seite 104 und 105.

der Mass, Massel, Loth und Tarent. In c. 26 schreiben 2 gelassene Lücken zu bestehen, die eine S. 203, wo die Flüsse Alamanorum folgen, dann nach Tarent, wo die Städte von Narbonne folgen sollten. s. Topogr. IV, 25; 4. Alamanorum patria, welche auch Eilshoff beschreibt — daher wohl die Doppelbezeichnung von Bonanum und Marseus. 5. Gannonia (mit Eilshoff); hier wird A. ausdrücklich auch für die Flüsse (sitatus et flumina) als Quelle citirt, und in der That, die guten modernen Flussverzeichnisse zeichnen die Kapitel aus, welche aus Athanasius stammen.

Wer war Athanasius oder Athanasisch? Man hat an den Westgotenkönig Athanasich unter Valens und Theodosius, welcher a. 369 nach Konstantinopel kam und dort starb (Caesid. chron.) erinnert. Doch sieht man sofort, dass unser A. viel später lebte. Jacobs, Müllenhoff, Zeuss glauben ihn vor 498 anzusetzen zu sollen wegen der Ausdehnung des Alamannenreiches. Man beachte aber nur an die Namen Stralsburg, Meersa, Hermatia, Spira, Antevanica, Karich u. a. zu erinnern, um zu zeigen, dass er in den ältesten Quellen des Ra. zu stellen sein muss.

Wir finden einen Bischof Athanasius in Spire, den 1. Bischof des neuverrichteten Bistums, von 619—689 (oder 612—622.)¹⁾ In andern Verzeichnissen heisst er Athanasius²⁾, anderer Name ist aber wohl der ursprünglichere. Derselbe soll Hofkaplan des Königs Dagobert d. Gr. gewesen sein, doch kam Dagobert erst 622 als noch unmündiger Knabe zur Regierung. Ohne Zweifel war er anwesend auf der von Chlotar II. veranstalteten Reicherversammlung zu Paris. Nach Walahfrid Strabo war er (Nomenclator quae a modernis Spira vocatur episcopum) bei der Bischofswahl in Konstanz im Jahre 618 anwesend. Er soll sich um Verbreitung der christlichen Lehre sehr bemüht haben. All diese Umstände lassen ihn wohl als den geeignetsten Mann erscheinen, welcher die vorliegende bischof. wertvolle Beschreibung des Alamannenreiches geben konnte.

27. Elderaides (Eilshoffen, Hildshoffen, Hildshaus).

Vom Elderaid, welcher ebenfalls das ganze westliche Europa beschrieben hat, folgt Ra in der Hystorie und Spangemanns c. 39 und 41, und er ist Hofkaplan in Gannonia c. 18.

Wir begreifen dem Namen zunächst bei dem Ostgotenkönig Hildihof³⁾ (Hildihof, Hildshoffen, Hildshaus) 549—541. Der Name ist aber auch sonst verbreitet; unter den romanis propriis Alamanen befähigt Hildshoffen und Adshoffen; ein Erzbischof von Köln 785—819 hiess Hildshoffen, ein Bischof von Metz c. 789 Hildshoff. A. 614 und 688 treffen wir in Avenches einen Bischof Hildshoff.

28. Marcomirus.

Marcomir, welcher gleichfalls ganz Westeuropa beschrieben habe, wird als Quelle (mit dem beiden vorhergehenden) benutzt zunächst für die 3 nördlichen Völker Danis, Kyrenis und Präpennis patria c. 15, 17, 19. In allen 3 Ländern fehlt es nicht an originellen und interessanten Angaben, welche zu den jüngsten Daten gehören, welchen wir beim Ra begreifen (Nordmann, Hias II, Dorostala u. a.). Dann folgt die patria Alis IV, 18, von welcher dasselbe zu sagen ist. Die folgenden Kapitel 19—22, Pannonia, Valeria, Carnoch und Iuberna Tarantia zeigen gleichfalls grosse Vertrautheit mit den Ländern sowohl in dem, was er bringt, als in dem, was er erzählt (man denke an das Fehlen des ganzen oberen Donaugebietes bis in die Nähe von Graz, wo die Barbaren eingebrochen und die Städte verwüsten stieß).

Dem Namen begreifen wir in der älteren Form Marcomerus⁴⁾ unter den Frankenfröhen, welche a. 388 in Gallien einfielen: Gundobald Marcomerus et Simeon duxibus (Ging. Tar., Salpentin Alexander,

¹⁾ Hies J. E. Einhorn, de nov. Germaniar regibus p. 62, Koning Orosi. d. Buch. an Spire, Fahn 1856. I. B.

²⁾ Catalog. epis. Spis. 1271 — Eilshoff Festschr. regens. 15, 511, Jah. Schriftl. v. Marcomir Chronicon germanicum Spirensis archidia 1778 — bei Buchner I. c. 127.

³⁾ -hof ist die ältere Form, man findet häufig Quellen auch hild worten.

⁴⁾ Hof ist reg. mar.; Hias. also. 574.

⁵⁾ Die Form -mir ist abgeleitet aus dem altpol. und langob. -mar, dem -mer und -mir; doch kommt auch -mit schon sehr früh vor.

(Cassiodorus de locis 564); Marcconius und Simeo wurden z. 110 gestift. — Ferner Marcconius Francorum diversalibus-urbibus¹⁾. Unser Marcconius muss nach den von ihm überlieferten Angaben wohl erst im 7. Jahrhundert gelebt haben. Die eingehendsten Angaben hat er über Caracch, und dort würden wir auch seine Heimat vermuten.

V. Die Weltkarte des Ravennaten.

a) Stand der Frage.

Wie unsere bisherigen Darstellung der Geographie des Ra gefügt ist und unsere, wenn auch ungenügenden Skizzen der einzelnen Länder betrachtet und verglichen hat, für den wird es keinen Beweis mehr bedürftig, dass das geographische Material des Ravennaten stimmt und diese Karte gestanden haben kann, wobei auf eine derselben verfügbaren, noch auf einer von ihm hergestellten, Ra ist dies unbedenklich vor allem wegen der Ungleichzeitigkeit des Materials, welches überall die von Jahrhunderte auseinanderliegenden Quellen zerstreut. Es ist unbedenklich wegen der Widersprüche und Wiederholungen; man denke an die doppelte wenn nicht zum Teil dreifache Darstellung Aethiops; man denke an den Periplos des V. Heron, welcher fast nur Wiederholungen enthält, aber überall mit Einschüblingen und Anknüpfungen und meist anderer Schreibart, auf welche Ra selbst wiederholt hinweist²⁾; dasselbe kann deshalb unmöglich aus derselben Karte abgelesen sein; man denke an die fast in jedem Kapitel sich findenden Widersprüche zwischen den patris und gentis einwärts und den folgenden Nördlich undwärts — so sollen z. B. die 2 Daciae und die 4 Armeniae untergebracht werden? —; wir verweisen auf die Widersprüche in Britannien, wo am Schluss (S. 418) eine Übersetzung nach einer gemachten Karte folgt, welche unmöglich mit der Karte des Ra vereinigt werden kann. Wir erinnern an die nicht wenigen Fälle, wo sich nicht die Bestätigung von Herodotus oder von noch vorhandenen Karten nachweisen lässt, in unserer Hinsicht z. B. von Jordanis, in zweiter Hinsicht Karten von Ptolemäus und der Ta; die sind Zusätze, welche niemand bezagen kann, mag er auch gegen andere Quellen sich noch so doppelt verhalten.

Die eine ganze Weltkarte, rund oder vierseitig, um welcher der Ra seine ganze Weisheit geschöpft haben sollte, hat deshalb niemals existiert, vierseitig nicht, weil vorher mit den Angaben eines I. Diodor schlechterdings unvereinbar ist, rund nicht, weil eine runde Himmelskarte eine contradictio in adjectis ist. Die Himmelskarte verzichtet auf die richtige Darstellung der Länderverhältnisse, der gegenseitigen Lage, Entfernung u. s. w.; die runde Weltkarte, mag sie auch so ungenügend sein, will die gegenseitige Lage der Länder, die Größe, die Himmelsrichtung u. dgl. zur Darstellung bringen. Man kann deshalb auch keine runde Welt-Himmelskarte, und in allen überlieferten Karten des Mittelalters ist keine Spur einer solchen zu finden. Wir finden eine indirekte Bestätigung dieser Auffassung auch darin, dass thatsächlich auch niemand versucht hat, jene runde Himmelskarte herzustellen, während zahlreiche Versuche, und man darf wohl sagen, schließlich mit Erfolg, gemacht worden sind, die Weltkarte des Ra aus einem I. Diodor wiederherzustellen. Jeder sieht eben sofort, dass letzteres möglich ist, und dass diese Beschreibung eine wirkliche Karte zu Grunde liegt, während die runde Himmelskarte ein Phantasiegebilde ist, für dessen Herstellung alle late- und griechischen Angaben fehlen. Soweit der Ra in 2.—4. Buch Reisebeschreibungen hat, sind dieselben mit ganz geringen Annahmen (welche letztere ebensogut aus Schriftquellen herkommen können) in der Ta enthalten, und niemand kann es besser oder auch nur annähernd so gut herstellen, als die dort stehen. Soweit es aber nicht Reisebeschreibungen sind, wie z. B. bei den Städt. Aspirationen, lässt es sich mit der Himmelskarte nicht vereinigen. Aus all dem folgen wir:

¹⁾ Bei Gog. Top. et. Edmunt. Paris 1698. 17. 18. 50 — 52, 55, 57.

²⁾ Es soll hier auch noch beigefügt werden auf die doppelt angeführten Inseln: Thule wird z. 110 im Norden, S. 418 ebenfalls von Spanien angegeben; Gallia wird

doppelt (S. 47 und 111), Caprica z. B. 411 im Süden, S. 444 an dem Periplos angeführt. Von den britischen Inseln werden zuerst 5 in 10 (S. 427—8), dann noch 2 genannt, wahrscheinlich aus einer älteren und einer jüngeren Quelle, in z. B. S. 448—9 gegeben.

die Kosmos hat für das I. Buch, selbstverständlich unter Benützung älterer Karten, eine Weltkarte konstruirt, welche seine Auffassung der Lage der Länder darstellen soll, welche aber nicht oder nicht viel weiter, manchmal sogar weniger richtig, als in I. Buch enthalten ist, etwa wie unsere in Taf. I reproduzirte Karte. Für die übrigen Bücher benützt er die vorhandene Ta (Cassorius), an welche er auch eine übrige geschrieben und zum Teil wohl nach kartographierten Quellen anschliesst und ändert nicht an. Dies sagt er am Schluss des ersten Buches auch ganz ausdrücklich in dem Satz: *Periploicum* — 7 S. 10; er läßt auch die Hellen, Vespasij, Städte der ganzen Welt und die Anforderungen einholen darselbst (unter *ipsum ubi coluntur*) bildlich darstellen (Sines?), aber sein Buch solle die *Alia* der Kosmographie sein (*lectorem nostrum cosmographiam exactissime facientis*), deshalb gebe er nur die Länder und ihre meisten Städte und Flüsse, die gehen aber nur in Lat. — was ganz mit dem Inhalt stimmt.

Wie wir nun an die Konstruktion der Karte herantreten, geben wir den Inhalt des I. Buches in übersichtlicher Darstellung, was darin begründet sein dürfte, dass das Original nach dem Urteil der bestensten Forscher bei der Unschärfe der Sprache keineswegs leicht verständlich ist.

b) Die Weltanschauung des Kosmographen (nach dem I. Buch seiner Kosmographie).

Er sagt im I. Kapitel, er sei nicht in Indien geboren, in Scythia (Island) nicht aufgewachsen, habe Mesopotamien nicht durchwandert und Sythien nicht durchkreuzt und die 4 Ecken der Welt nicht gesehen, aber er habe die ganze Welt und die Wohnplätze verschiedener Völker gütig in sich aufgenommen, die Schriften vieler Philosophen gelesen, welche unter dem alten Kaiser die des Himmels unterstützte Welt beschreiben haben. Manchmal möge er irreführl. werden, denn würden seine viele Völker aus Eiferment in andere oder bessere Länder gewandert oder verpflanzt worden, und infolgedessen trage die Länder, Städte und Flüsse jetzt ganz andere Namen.

Um zunächst ein Erdbild zu erhalten, betrachten wir die grossen Lichter, welche Gott am Himmel (ad ornamentum Olympi) erschaffen hat, damit wir durch dieselben die Zeituntertheile feststellen können. Wie nun die Sonne den Tag über bei ihrem Wandel über den stählernen Horizont zur Äquatorialität jede Stunde des Tages auf der Sonnenuhr angibt, so können wir aus die Heimat der einzelnen Völker im grossen Theile des Ozeans gründen (und nach Stunden verteilt) denken und sie so verzeichnen.

In c. 2 und 3 folgen nun die 12 Tagesstunden, beziehungsweise die Länder, welche in deren Haltung gegeben sind, dann in c. 4—5 die Widerlegung der popen eine solche Vertheilung mögl. lösen Einsprüche:

c. 4. 1. Einwand: Während die Sonne über Indien steht, scheint sie doch gleichzeitig über die ganze Erde, über alle 12 Tagesstunden. Es gibt dies er; aber schon im Buch *Isis* 10, 11 wurde der Stand der Sonne und des Mondes zur bestimmten Tageszeit gegenüber einem bestimmten Lande bestimmt, also sei es ganz berechtigt, wenn man die Sonne in jeder einzelnen Stunde gleichsam über einem gewissen Lande stehend betrachte, obwohl sie die ganze Erde beschleime. Wie wir durch eine kleine Sonnenuhr, welche in Metall eingeschrieben wird, den ganzen Tag durch die Stundenverteilung genau ablesen, so denken wir uns die Welt kugelförmig und können dann alle Länder derselben nach Stunden, welche am Saum des Ozeans ausgehen werden, vertheilen.

c. 4. 2. Einwand: Ein Strohstängeliger kann sagen: Wie kann die Sonne in der ersten Stunde über Indien westwärts wandern, wenn sie vorher die warmenströmte Wüste jenseits Indien durchwandern muss? Gerade so aber ist es in Island; jenseits desselben ist kein Land mehr, wenn einer fortwährend weiter und weiter, wo die Sonne untergeht, so findet er es nicht; denn das weiss der Schöpfer allein. Geistliche und weltliche Schriftsteller haben diese Redeweise angenommen, dass die Sonne über Indien auf und über Britannien untergehe.

c. 4. 3. Einwand: Einige Kosmographen beschreiben die ganze Küste des Orients und geben die Völker am Ozean an, als ob der Ozean hinter Indien herangehe. Dies thut kein Christ glauben,

7. Abschnitt 1. c. 5. 11 lässt uns diesen Satz des Periploicus hören, dass die die Einwohner popen habe; aber

periploicus selbst doch nicht, er habe Sines, sondern er habe Sines.

den der Orient ist unbekannt und von keinem Menschen durchwandert worden und kann deshalb nicht genau beschrieben werden. Wo wäre sonst das Paradies, von welchem die heilige Schrift sagt, es liege gegen Orient? Ebenso sagt der M. Archangetel, im äussersten Osten sei das Paradies, darum sei Indien so gewürthlich; wie der Fruchtstand von den nördlichen Palmern durch den Hauch des Windes zu den bewohnbaren wäldlichen Gegenden getragen wird, so weht von Paradies ein angenehmerer Hauch auf die Hüften des armenischen Indians.

4. Einwand: Alle Flüsse fließen ins Meer, und keines, die Flut (*reflexion oceanis*) ausgenommen, fließt für uns sichtbar zurück. Aber es sei, sagt Ba, vielfach bewagt, dass es unterirdische Verbindungen gebe wie bei der Quelle Arctona, und nach Heron. 1. 7 kehren alle Flüsse dahin zurück, wo sie ausgegangen sind.

5. 7. 5. Einwand: Wenn einer bis zum Ocean im äussersten Osten gelangt, dann habe er das Paradies gesehen und durchwandert, wenn er es auch nicht erkannt habe. Das sei ein ständiger Gedanke, denn ein ständiger Mensch kann das Paradies weder sehen noch durchwandern. Viele heidnische Kosmographen haben schon vor Christi Geburt den Orient beschrieben; aber keiner hat das stehende Schwert gesehen, welches bis zur Menschwerdung Christi den Eintritt in das Paradies verwehrte. Nur die Seelen der Gerechten können dorthin gelangen, wie der Schächer am Kreuz, aber kein ständiger Mensch kann körperlich hingelangen. c. 8. So gelangte Alexander jenseits Indien in die merkwürdliche Wüste und trank mehrere, gewandt von indischen Weizen und von Hümmen. So hat man auch in dem Liber Alexandri nirgends, dass sein Heer über den Ocean zu jener Wüste gelangt sei.

6. Einwand: Andere trügerische Kosmographen behä, der Tigris und Euphrates kommen aus den Bergen Armeniens, aber dort ist es kalt und gebirgig und kann das Paradies nicht gewesen sein, Vielmehr kommen die Flüsse aus der überindischen Wüste aus unersichtlicher Gegend, werden aber erst in Armenien sichtbar. Der Mensch kann also jenseits jener Wüste nicht bis zum Ocean gelangen; man kann nicht vom nördlichen Ocean durch das Meer, welches die Erde begrenzen würde, in den nördlichen Ocean gelangen, und der Tigris und Euphrat kommen nicht erst aus Armenien, sondern aus dem Paradies, aber sie fließen unterirdisch in Armenien.

Schwärziger wird es dem Ba, auch die Nachtstunden aus dem Sonnenlauf zu bestimmen. Diese Aufgabe sind c. 9 und 10 gelehrt. Wie kehrt die Sonne wieder zurück? Die einen sagen, die Sonne wendert unter der Tiefe des Oceans zurück. Die andern, und es dessen gelehrt Ba, sagen unter Drehung auf die weltlichen Philosophen und den Dichter Hesioden, die Sonne wendert auf unersichtlichen Wegen hinter grossen Bergen die Zeit hindurch, diese Berge seien im Norden jenseits des Oceans, hinter ihnen kommt die Sonne morgen wieder hervor, und ausserdem bei einer Mondfinsternis⁷⁾. Es sei sagen die Gegner, jener Ocean, welcher die Erde umgibt, sei ohne Grenzen, niemand konnte über ihn hinaus, und jene Berge habe niemand gesehen, auch steh nichts von ihnen in der heiligen Schrift. Ba erwidert, wohl seien jene Berge nur dem Schöpfer bekannt, aber es habe auch niemand die Sonne unter der Tiefe des Oceans wandeln gesehen⁸⁾.

In c. 11 und 12 folgen die 12 Stunden der Nacht mit den entsprechenden Ländern. Dessen entsprechen sie den Tagesstunden 8 Wände.

c. 13. 1. Einwand: Man könnte nicht auf je eine Stunde des Tages und der Nacht im Ocean je ein Volk denken, denn das eine Volk grünet der ganzen Länge nach im Ocean, das andere liegt quer, das dritte erreicht ihn nur mit einem Ausläufer. Aber daraus, sagt Ba, sind Stiphen und Arthelios auf viele Stunden vertheilt, während ein andermal 2 oder 4 Völker auf eine Stunde treffen.

c. 14. 2. Einwand: Man könnte die Nachtstunden der Nachtzeit am Rand des Oceans nicht richtig bestimmen, da hier die Sonnenzeit nicht weise und die Phantome der Nacht hindurch sei. Aber auch die heilige Schrift spreche mehrmals von Mitternacht gleich 8. Stunde, und sogar die 3. Stunde der

⁷⁾ Quodam loco et inde inde suo tempore solipate p. 24.

⁸⁾ Man vergleiche die Ansicht des Arctona über die Wüste p. 7. In demselben jenseits Indiens, ist, wenn sie

im spanischen Ocean vertheilt, ihren Weg nicht unter der Erde, sondern auf dem gleichen Fleck, welchen sie in der Gegenwart wandelt, aber vertheilt durch einen tiefen Canal nach Osten zurück.

Nacht wird dort ausdrücklich genannt. v. 18. An die 1. Stunde des Tages schließt sich die 12. Stunde der Nacht an, und so werden die übrigen Stunden der Nacht nach denen des Tages bestimmt.

2. Einwand: Fast alle Stunden der Nacht treffen auf Europa und die gewaltigen Meeresflächen, also sei Europa so gross als die halbe andere Welttheile, der Arabi Jahis gleich dem seiner beiden Brüder. Dies ist aber schon deshalb nicht richtig, weil für Europa um die Mitte der Frühjahrszeit die Nacht kleiner als der Tag ist (der Nachtagess kleiner als der Tagess?).

In v. 18 und 17 folgt noch eine Vergleichung der 3 Erbkate und Beschreibung der 4 grossen „Jah“ des Mittelmeeres.

c) Der Grundgedanke bei der Karte des Ravennates.

Nachdem wir die kosmographischen Anschauungen des Ra kennen gelernt haben, kann über den Grundgedanken, welcher bei der von ihm konstruirten Weltkarte massgebend war, kaum mehr ein Zweifel bestehen. Er will die Länder beschreiben dem Lauf der Sonne folgend. Was ist einfacher, ethologischer und vollständiger als diese Darstellung der Länder? Wird nicht die erste Frage des Anfängers oder Schülers immer sein: Wo, in welcher Richtung liegt dieses Land? Man nehme unsern Taf. I, die konstruirte Karte des Ravennates zur Hand, so glückt man wohl manem beschriebenen Gegenstande, umgeben von der Schaar seiner Schüler in Ravenna, seinem Oberlehrer, wie so



15. Die Winde des Ephyros.



16. Die Winde des Ozeanos (2. Jahrs v. Chr.).

Führen mit Recht genannt hat. so sehen, wie er die Erklärung giebt: dass diese Linie geht an, so die Sonne vom tempore auf beziehungsweise anzeigt; hier ist India, das in entgegengesetzter Richtung ist Indanika; hier in dieser Richtung, in der 1. Stunde liegt Ostricia, dort in der 2. Persia, dort in der 3. Arabia, u. s. w. Es ist, wie wenn er eine Ablesung des Kompasses hätte, mit welchem wir unsere Karten orientiren.

Wie kam Ra auf den überaus praktischen Gedanken? Derselbe ist keineswegs neu. Dem ersten Antiker hat man in der **Windrose** zu sehen. Zu den 4 Himmelsrichtungen trat fernerhin die Unterscheidung des witterlichen und sommerlichen Sonnen-Lauf- und Unterganges, so sehen wir schon bei Ephyros im 4. Jahrhundert v. Chr. die 4 Hauptwinde der Erde in dieser Weise unterschieden, v. Fig. 15.

Da die Morgen- und Abendwinde in Griechenland 90° von Osten und Westen absteht, so war damit die Zeichnung der Windrose angelegt, und schon bei Timosthenes¹⁾ treffen wir den 12 Winde „am Saume des Ozeanos“, wie Ra sagt, die Länder bezeichnen, welche in die Richtung jedes Windes liegen, v. Fig. 16. Derselbe Windrose hat Heron²⁾, ferner Ptolemäus-Aristoteles de mundo 4. Neben wörtlich gleichbedeutend ist die Windrose des Johannes Damascenus³⁾ im 8. Jahrhundert, Fig. 17. Auch die in Kreise eingetheilten Randbezeichnungen der Elsterkarte — Mus V, 10 — geben die heutigen Länder an, v. Fig. 18.

¹⁾ Zach Agrippa, I, 8.

²⁾ H. Dreyer Kelt. IV, 111.

³⁾ H. v. Süssmilch VI.

⁴⁾ De die orbis habitant. ed. Leptin, t. I, p. 108 H. Vgl. Ostmann Hand B, 50.

Die Windrose des *Tranquillus*, v. Fig. 19, nach Isidor's) gibt nur an den 4 Hauptwindrichtungen die Länder im Osten Wind (Kontinental wie Es, im Westen Oriental wie Es, im Norden Septentrional wie und Ostes, im Süden Maori und Antipolis. Bei dieser von den Griechen ausgegangenen Art, die Länder auf der Karte nach den Himmels- oder Windrichtungen anzugeben, darf man nicht übersehen, dass für die Griechen der Mittelpunkt der Okeanos von dem „Observatorium“ nicht weit entfernt, wenn nicht oft mit demselben identisch war.



17. Die Windrose des Johannes Bessarion.



18. Die Windrose nach der Elzevierkarte.

Wieder etwas anders ist derselbe Gebrauch bei den Arabern zur Ausführung gelangt: sie geben die Verteilung der Länder um die Karte, beziehungsweise den Tempel von Mekka herum angedeutet, Wie geben ein Beispiel dieser Art in Fig. 20⁵⁾. Man kann diese Figur nur mit Unrecht eine Windrose nennen, denn die einzige Richtungsangabe ist „der westliche Wind“⁶⁾. Den Mittelpunkt bildet der Tempel



19. Die Windrose des Tranquillus Bessarion.

mit dem schwarzen Stein oberwärts, dem el Misch (Festungsbau, Platz des Vorhabers) unterwärts, welcher wohl in seiner obigen Gestalt und mit seinen 4 Ecken (oben östliche Ecke und westliche Ecke, unten östliche und westliche Ecke) ein Bild der Erde sein soll. Der Umkreis hat 12 Kreisabschnitte, in welchen die betreffenden Länder eingekreist sind, Wir haben dieselben numeriert, und geben zugleich eine Skizze in

Fig. 21, um die Städte und Länder in ihrer richtigen Lage zu zeigen. Um ein einigermaßen brauchbares Bild zu bekommen, muss 1. Kabul vor Siel gesetzt, also 1 und 2 vertauscht werden, und 2. Bam und Arabien (9) vor den beiden Syrien (7 und 8) eingesetzt werden⁷⁾. Diese sogenannte arabische Windrose scheint sich in vielen europäischen Manuskripten vorzufinden. Eine weitere wichtige Form derselben gibt

⁵⁾ De nat. var. ed. Isidor p. 225.

⁶⁾ Noto Bessarion Band I, 143.

⁷⁾ In beiden Fällen scheint nur ein Fehler der Abschreiber vorzuliegen, welcher die beiden Länder nicht vertauscht und dann an falscher Stelle geschrieben hat; bei Bam ist der Bereich wohl denselbe als Hama, das heißt Hüften von Arabien entfernt sind, als auch dass Syrien mit noch weiterer Ausdehnung an die syrische Ecke an liegen kommt. Was die Himmelsrichtungen anbelangt, so ist der Wert bei 4 gegeben, was aber wohl zwischen 4 und 7 eingetauscht werden, soll, hier scheint sich der Fehler zu

weglesen machen konnte, wenn zwischen 2 und 4, Arabien und Babylon eingetauscht werden, Siel zwischen 2 und 10, und wohl Osi zwischen 12 und 1. Verbindet man die gegenüberliegenden Länder auf einer modernen Karte, so kommt der Schnittpunkt der Linien nicht auf Mekka, sondern nur fast 10 Breitengrade nördlicher (von 21²⁾ auf v. 31²⁾ an liegen, und es scheint ziemlich sicher, dass diese ganze Verteilung ursprünglich gar nicht für Mekka berechnet ist, sondern vielmehr die بغداد, so die vulgareste und besser stimmen würde als die Mekka.

Erwand¹⁾ aus einem Portolan vom Jahr 1450; die Windrose ist ähnlich und am Rande nicht weniger als 50 Namen von Städten und Ländern angegeben, offenbar zum praktischen Gebrauch des Meeresmanns beim Gebote, wie seine Anordnungen beim Bau einer Maschine, um die Richtung von Meilen zu finden.

Ein anderes im frühen Mittelalter verbreitetes Bild, das sogenannte *Medium mundi*²⁾ oder die Römische Welt zeigt Fig. 22.

In der Mitte steht *Medium mundi*, rechts und links der Sonnenanfang zur Ägyptenrichtung, im Westen Osten und Johannes Bapt. (24. Juni), fernst oben die 4 Tageszeiten und gegenüber Mitternacht.

Bei *Plinius* finden sich 2 Stellen, welche zeigen, dass die von *Ra* behaltene Verteilung der Länder nach Stunden auch dem *Strabon* nicht fremd war. I, III, 40 sagt derselbe von Indien: *inest illi inter oceanum haurum primaeque hircanum*, was man im Einklang mit der Angabe von *Strabon* erklären wird, dass die südliche Küste



Fig. 20. Die arabische Windrose, nach Kowalew (18. Jhd.).

in der 6. Stunde endliche, die tyrrhenische in der 1. Winterstunde ostwärts liehe Richtung habe, was mit der Darstellung alter Karten, z. B. 10, 11, 12, 13, übereinstimmt, welche sich wohl verwechseln lässt, aber im Widerspruch zu der übrigen Beschreibung des *Plinius* steht. *Strabon* I, IV, 604 *Portus haurum contra haurum* *Mauritaniam* in VIII, *haurum* *india*, welche Angabe *Plinius* dem *Strabon* *Solomon* mitgeteilt hat. Es lässt sich vermuten, dass die Angabe über Indien derselben Quelle entstamme, zumal *Solomon* auch in 2. Buch als Quelle genannt wird, und von dem



Fig. 21. Die arabische Windrose (Fig. 20), auf einer Karte übertragen.

nach die Angabe über die Himmelsrichtungen im Ganzen stammt (Pl. 5, 40; 120), denn diese Angaben stehen eine Weltkarte vorant³⁾.

Wenn *Ra* wiederholt die Sonnenrose zum Vergleich heranzieht, so werden wir zunächst an das

¹⁾ *Abhandlung* *Strabon*. Paris 1847, 1, p. 102.

²⁾ *Ra* findet zu a. B. in *St. Omer* in *Col.* III *cap.* 15, p. 55 zu *Idem* *Equid.* 12, 13 die Römische Welt und

Col. III *Nota* *Comptas* (Kolomb) p. 144, gezeichnet im Jahr 1500.

³⁾ *Mauritanien* werden die Angaben des *Plinius* von *Strabon*, *Strabon* I, 604, und *Strab.* III, 102.

hemisphaera orientem et quales oder die Sonnenwärme des Himmels, s. Fig. 23, denken, wo der Schatteweg auf der anliegenden Fläche, welche ein Teil einer Halbkugel ist, das vollkommene Abbild der Himmelskuppel oder des Sonnenweges darstellt, nur in umgekehrter Stande liegt. Solche Sonnenwägen, in Stein ausgehauen, waren an öffentlichen Plätzen (z. B. in Pompeji, Tarentum, Ravenna²⁾, angebracht, konnten aber auch in kleinen Mosaik in Metall gefertigt sein, wie Es sagt. Es denkt sich wohl die Übertragung auf die Ebene in einem statischen Halbkreis durch Radien in 12 gleiche Teile gestellt, und die Ergänzung der andern Hälfte lag gewiss nahe genug.

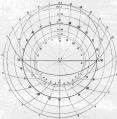
Es scheint uns aber beiderwegs angezweifelt, dass in Ravenna etwas Ähnliches wie Vitruvs Anfangsplan existierte, in welchem Falle dem Es auf dem Eiferthum das volle Vermögen für seine Länderverteilung vorlag, wie ein solches von Billings³⁾ nach Vitruvs Beschreibung konstruirt worden ist, wiedergegeben in Fig. 24. In einem wie im andern Fall



23. Das Mosaikmodell über der Land der Sonne, nach H. Valler vol., S. 146b.



25. Sonnenuhr des Himmels in Stein, aus Pompeji. (Nach Billings p. 27.) Die 3 Kurven geben die Stundenverteilung, die grösste die des Sommer, die mittlere vom Equator, die kleinste die des Winter.



24. Das Ritzwerkstück von Vitruvs Anfangsplan. (Nach Billings.) Die starke Kurve 12—511—511—511 gibt den Horizont (von Rom), welcher von den 7 Parallelkreisen je für die beständige Fortschritt des Tages und des Nachtrages eintritt⁴⁾.

sieht man auch, warum er auf sein „verum tempera“ so grosses Wert legt, und wie klar seine Anschauung in dieser Hinsicht ist.

4. Die Rekonstruktion der Karte.

Wenn wir zu dem Grundgedanken des Es in der Darstellung der Länder nach ihrer Himmelsrichtung gefolgt haben, so wird man diesem Gedanken gewiss nicht als überflüssig beschreiben dürfen, er ist

²⁾ Valler Klak, Wiesbaden der ein. Abenture p. 107 und 109; Billings, Die Entdeckung der antiken Völker, Frankfurt 1881, p. 17.)

³⁾ L. v. p. 48, Fig. 16, 11 und 12.

⁴⁾ Der mittlere Kreis als gleicher Teilung gilt „verum

tempera“. Die Tageligen sind hier über, der Sommerzeiten, aber mit Fortsetzung der Parallelkreise können die Tageligen unter, die grössten im Sommer unter, die kleinste im Winter unter, gemessen werden — s. Billings S. 10.

richtete ebenso natürlich als berechtigt. Damit ist aber auch gegeben, dass der Mittelpunkt dieser Stunden- und Längelinienziehung kein anderer sein kann als der Standpunkt des Autors, d. h. Ravenna oder dessen Nähe. Auch bei Schönerer kann die Angabe, dass die Fortsetzung in der 8. Stunde liegen, nur in Italien, keine. Denn ihre Ursprung haben, da ein Götische sicher Meridianen nicht in die 8. Stunde verlegen würde. Wenn die Versuche der Rekonstruktion der Karte des H. durch Lehmann 1815 und Kiepert 1856, s. nebenstehende Fig. 25, so unglücklich ausgefallen sind, so liegt der Grund vor allem darin, dass beide die Mittelside über des Ea nicht erkannt haben. D'Arvans war es, welcher als- bald das Kiepert'sche 1856 für ganz unzuverlässig erklärte¹⁾. Nicht Jerusalem, sondern Ravenna müsse das Centrum des Zirkels sein, der Mittelpunkt seiner Wendkreise, von wo aus er seine Höhe gegen den Horizont richtend sich befinde. Es war deshalb ein Räthselhaft, als Stieler 1827²⁾ zu beweisen versuchte, der Mittelpunkt müsse in Konstantinopel angesetzt werden; dagegen hat Schweder 1860, ohne den Anhalt von D'Arvans zu kennen, ebenfalls Ravenna als Mittelpunkt erkannt und ein in der Hauptsache wohl annehmbares HM der Karte gegeben; dergleichen Jean Gerrier nach D'Arvans (j. 1873) hinführender Aufklärung. Für die nähere Würdigung und die Geschichte dieser Versuche verweisen wir auf Walchner's Schrift³⁾.

Dass die Weltkarte des H. geostet war, d. h. Osten oben hatte, ist nach mehreren heutigen Wissen so einsehbar und mittelalterlichen Karten fast selbstverständlich. Der Beweis ist aber auch mit Sicherheit aus seinen Angaben zu erlangen, von welchen wir die wichtigsten unten zusammenstellen⁴⁾. Besonders die Angaben, dass der Persische Meerbusen rechts oben, und der Gaspische links oben sei, schliessen jeden Zweifel über die Orientierung aus. Die weitere Angabe, dass von Italien die oberitalischen Städte unten, und ebenso von den Nordländern



25. Kiepert's Rekonstruktion der Weltkarte des Ravennates.

¹⁾ Comp. Géogr. sur la projection des cartes de Ball. etc. Klage V. an. 5. 1856, p. 189—194.

²⁾ p. 74 der deutschen Uebersetzung.

³⁾ Zur Uebersicht der Karte des Ravennates waren zuerst die Geographen nach so vertheilt: Ptolemaeus 150, Huc 150, Euthymius 150, Lejus 150, Monemus 151, Stieler G. 5. n. 180, Büchelhof 180/181, Nissen, Ital. Landk. 1. 10; Parthey in Barua 4. 10; Pöhlgen 150. Nebenher s. oben S. 12 R.

⁴⁾ I. 1: ad levem apud Italos Persae inferiores, ad rem Partia — in der 1. Tagesreise; in der 8. Mge Persarum patria, in qua ex oriente ortum partem orientalem partem occidentalem sunt Persae abierunt.

I. 8: Partia — super ipsam passimur Armeniam.

I. 11: Italia minor et Sicilia super et latera super et quiescit Partia inferior.

I. 11: in der 8. Stunde der Nacht; Armeniam partem, unde post tempus ad orientem ortum Indorum partem, et tempus ad orientem in latera partem . . . Eorundem. Eius II. 1: superis Oceanus . . . Trans.

I. 10: Indorum partem super mare Supremum. Partem II.: Indorum partem super mare Supremum.

II. 2 und 3: Italia Thermania minor in rechte, Italia minor in Ditionem; etiam V. 25, wo wieder die Stellung der 8. Stunde gegeben und dergleichen wird mit den Worten: ad septentrionem et orientem completam universam mundum, a parte partem Orientis Italiae Thermania minor in parte mundi sunt . . .

II. 3: in qua partem et orientem universam partem orientalem partem sunt Persae occidentales.

II. 5: in qua Thermania et orientem Oceanus universam septentrionalem partem partem mundum sunt Italiae

Hilfens Aris (unterst links, hat Ober*) zu dem Schlosse verführt, der Karman hohe Stufen oben geliebt. Auf Grund unserer modernen Karten und der wäsenden Verhältnisse hätte allerdings dieser Schluss eine Berechtigung; wenn man aber das überlieferte alte Kartenbild betrachtet, wird man finden, dass auf allen „geosteten“ Karten die Alpen die Basis bilden, auf welcher Italien sich mehr als billig nach Osten, also nach oben erstreckt; die Meereshöhe von Genua fällt genau an dem halbkreisförmigen Bogen, welchen die Alpen bilden, überwiegt der horizontale Teil, und so kommt es, dass nach Oberhanden auf diesen Karten eine horizontale statt vertikale Ausdehnung hat.

Wir können noch einen weiteren durchschlagenden Beweis aus dem Ervmenten entnehmen. Am Schlosse der Beschreibung von Britannia V. 33 (p. 489) heisst es: „a farte orientis habet insulam Thule et insulam Doreche, a farte occidentis ex parte provinciarum Galliarum et promontorium Pyrenaei, a farte septentrionalis insulam Scythiam, a farte meridiana Germaniam antiquam.“ Diese Angaben erscheinen zunächst als gleichwichtig und unentschiedlich. Man beachte jedoch nur diese Winde von 99°

verwirrt zu drehen, und statt $\begin{array}{c} O \\ | \\ N \\ | \\ W \\ | \\ S \end{array}$ zu setzen $\begin{array}{c} N \\ | \\ O \\ | \\ W \\ | \\ S \end{array}$, so stimmen alle Angaben. Wie kommt

aber der Anonymus dazu, alle 4 Richtungen zu verwechseln? Aus dem Vorhergegangenen ist es entnehmen, dass er eine Spezialkarte von Britannien mit einer Menge sonst unbekannter Detailangaben vor sich hatte⁷⁾; nicht wenige jener Namen weisen durch ihre Endung -en auf eine griechische Karte hin; jedenfalls aber war diese Karte geostet, und der Kompass lag fest, wie er sonst geostet war, oben Ost, rechts Süd, unten West und links Nord ab, daher die widersprüchliche Beschreibung. Den gleichen Fehler hat, wie wir sehen werden, Amannius Marcellianus zweimal gemacht. Das zeigt doch am besten, wie verbreitet damals die Ostung der Karten war.

Ob die Karte des Ra rund oder oval war? Wir haben sie zwei mal eingesehen, und halten dies wegen der wiederholten Vergleichung mit der Sonnentuhr und der Angabe, dass die Weisen die ganze Welt für kugelförmig halten⁸⁾, für beweisend⁹⁾. Alle unsere Vorgänger haben sich für die ovale Gestalt entschieden. D'Ansons Bild stimmt für erwiesen, da bei kreisförmiger Gestalt die 4 Seiten und die 4 Ozeane je ein Viertel einnehmen müssten, während nach den Angaben des Ra in der Vorstellung der 4 Ozeane grosse Ungleichheit herrsche. Unser Bild entspricht aber in dieser Beziehung allen Angaben des Ra, ohne dass die Kreistheile entgegen zu sein, und zeigt somit, dass jener Grund nicht stichhaltig ist. D'Ansons verlangt ferner, dass die Ozeane eine gewisse Symmetrie darbieten, dass wenigstens die nördliche und südliche, und ebenso der östliche und westliche gegenüber einander symmetrisch liegen, was er nur bei ovaler Form für möglich hält, denn der östliche Ozean nimmt kaum 3 (nämlich die XII. hora sexta und die I. und II. hora diei, der westliche 5 (IX.—XII. h. d., und I. h. n.) Stunden ein) der

identischen. Ferrar V. 16: In velle Hispania ex oceanum parva septentrionalis pars insulae sunt insulae . . . und V. 17: insulae in Oceanis Britae et Thule, et est a oceanus et insulae parva septentrionalis . . .

III. 4 (p. 148) dränge aus: . . . Ferrar III. 7: Item super ipsam Scythiam — est Karthago Siciliam, was mit der Weltkarte nicht stimmt, doch wäre es leicht auf unsere Karte die Siciliam rubra etiam hinc zu übertragen, so dass der Balkan mit obiger Karte korrespondirt wäre.

II. 4: Atlant Oceanus Abantiam.

II. 30 (p. 332): ad partem habitabilem hinc sunt divitiae . . . Yuvellia, Oceanus, Melibianus, Landis . . . Item dränge von longe ab Alpibus sunt . . . Sicilia, Oealis, Insulae Pyrenaeae . . . (p. 334).

II. 31: Hinc dritibus dritibus Italiae circa mare Euxini parva ab insa Italia habitant, et est a dritibus Italia . . .

⁷⁾ Ant. Hist. de France T. 10. p. 229. (Hinc Thule insulae sita est) heisst das II. Item 1080, p. 37.

⁸⁾ Daraus ist auch zu ersehen, dass er hier Thule richtig im Norden, sonst aber nach einem eigenen Karte südlich lag.

⁹⁾ Die Stelle p. 11, 14 „spheroideus orbis hinc mundus“ ist zu verstehen, kann aber doch nicht wohl anders heissen; ob spheroideus beim Ra kugl- oder kreisförmig heisst, kann offen bleiben.

¹⁰⁾ Man vergleiche auch die dreifache oval (I. 1 p. 12) die Lütze liegen dieses hinc insula oval (p. 10), und der Oceanus dritibus die Erde ipsam hinc insulae p. 118. Hier ist auch auf die unrichtige Angabe (p. 10) hingewiesen: die Kaiser Trajanus aus Insulae des Peloponnes den ganzen westlichen Ocean hinc (p. 12) die verstanden sich die westlichen Welttheile gar sehr, dass sie wäsend, die Erde hinc hinc gleichmäßig auf (habitatione habitant hinc insulae).

stellige hat 18 (II.—XII. h. 2.), der stellige 6 (II.—VIII. h. 4.). Unser Bild zeigt, dass auch diese hypothetische Bedingung, welche der Ra selbst nicht stellt, bei der runden Form erfüllbar ist. Der mathematische Nachweis für das Verhältnis der langen zur kurzen Achse der Ellipse, welchen Græner zu diesem Zweck hat, beruht auf gründlich unvollkommenen Voraussetzungen und ist für die Zeit des Ra viel zu raffiniert, als dass wir ihm einen wirklichen Wert beilegen könnten.

Man hat ferner dem 12 Winde eine grosse Rolle bei der Karte des Ra zuschreiben wollen. Die 24 Stunden sollten durch Teilung der 12 Winde getheilt sein. Dass dies nicht richtig ist, haben wir bereits eingeleitet an der Hand der eigenen Angaben des Ra erklärt. Allerdings sagt Ra, dass über die 12 Tage und ebenso über die 12 Nachtstunden je 6 Winde bläsen. Aber dies ist auch alles, was er über dieselben sagt. Dass er die 12 Winde auf Karten geschrieben gefunden hat, ist in keiner Weise zu beweisen, er selbst jedoch konnte auf der von ihm konstruirten Karte diese 12 Winde nicht wohl anbringen, denn seine Winde lag vorwiegend und hat in Ervenna ihren Mittelpunkt, nicht wie bei anderen Karten im Centrum des Orbs. Wenn er sie angebracht hat, dann geschah es wahrscheinlich erst in einer Ecke der Karte, aber nicht an dem Rande des Kartenscheitels, wie es sonst üblich war. Man kann sich leicht überlegen, wie Kiepert durch jene falsche Annahme irregeführt worden ist, und nach d'Arvenc und Græner haben diesen Fehler gemacht, durch welchen ihr Bild wesentlich gestört wird. Sie sagen nämlich, die 12 Winde sind untheilbar, also können 6 ganze Winde der Nacht und ebenso 6 ganze (nicht $\frac{1}{2} + 3 + \frac{1}{2}$) dem Tage zufallen, sie teilen deshalb dem Ostwind unsere XII. hora noctis

mit I. diei in und lassen die Tagestunden erst mit unserer II. h. 2. beginnen; mit anderen Worten die West-Ostlinie darf nicht senkrecht, sondern bildet mit der Vertikale einen Winkel von 15°. Dass diese Annahme unzulässig ist, sagt eigentlich schon das Obelisk und ein Blick auf die Karte; doch verweisen wir noch ausdrücklich auf den wiederholten Vergleich mit der Uhr, auf die zweimalige bestimmte Hinweisung auf den Sonnen-uf- und Untergang zur Äquinoctialität (verna tempora) und auf die bestimmte Angabe, dass das Parallels hinter der I. Stunde und hinter Italia Duricia liegt, während es bei jener Annahme in die XII. Stunde und über Serica zu liegen käme.

Dagegen könnte die Frage wohl in Betracht kommen, ob hora prima, secunda u. s. w. nicht die abgelaufenen Stunden bezeichne, wie Böttger für die Zeitrechnung bei den Alten nachgewiesen hat, zumal da Ra von der Uhr spricht. Das Kartenbild würde bei dieser Annahme im Westen etwas gewinnen, bei den übrigen Ländern würde die kleine Verschiebung wenig ausmachen; aber das Capische Meer und Hircania kämen zu weit südlich, Hircania sogar in die reine Ostrichtung, was mit den alten Karten nicht stimmt. Wir haben deshalb von dieser Voraussetzung abgesehen, ohne sie ganz verworfen zu wollen.

Ob der Ervenna eine Projection angewendet hat? Wenn er, wie aus seinen Angaben unzweifelhaft hervorgeht, von dem Bild der Sonneherz gelehrt wurde, so konnte ihm nicht entgehen, dass der Sonnenweg auf die Kartenscheitels projectirt in den einzelnen Stunden ungleiche Kreisabschnitte bildet, und dass aus diesem Grunde die ersten und letzten Stunden des Tages die schmalsten, die Mittagstunden aber die grössten Elgen bilden. Es fragt sich deshalb, ob Ra dieser Beobachtung auch praktische Folgen gezogen habe. Zum Voraus müssen wir als das Wahrscheinlichere bezeichnen, dass er die einfachste Methode gewählt habe, und dass war, seine Winde in 24 gleiche Teile zu teilen. Die richtige Projection des Sonnenwegs auf die Zeichnungsebene war auf zwei Wegen ausführbar, nämlich entweder durch eine geometrische Konstruktion, welche wir dem Ra kaum entrinnen, oder auf empirischem Wege durch Faltung der einzelnen Stundenabschnitte zur Äquinoctialität. Wir dürfen in diesem Falle wohl erwarten, dass der Ra sich darüber gekümmert hätte, und können uns seinem Schweigen schliessen, dass er diese Methode nicht angewendet hat. Wir haben trotzdem den Versuch gemacht, die Karte des Ra nach dem projectirten Sonnenweg anzubringen und haben gefunden, dass es keinen wesentlichen Unterschied ausmacht, ob wir die eine oder die andere Methode der Stundenabteilung anwenden. Wallasey hat auf dem Globus die nach Ra in den einzelnen Stunden gegenüberliegenden Länder verbunden und auf seine Taf. B. II das erhaltene Bild niedergegeben; dieses Bild entspricht dem Projektionsbild, wenn wir es kurz so nennen dürfen, und man sieht schon auf dieser kleinen Skizze, dass die Stundenabschnitte nicht so stark verschärfen

sind, um auf das Bild wesentlichen Einfluss zu haben. Das Forum Septentrionalium könnte nicht so weit nach rechts, wie erwünscht wäre; daher erhielten wir aber Britannien und Germania schmäler, den Norden Europas noch mehr erhöht, Asien im Osten verschmälert, was keine Vorteile waren. Wir glauben uns all diesen Gründen die einfachste Konstruktion mit der Teilung des Kosmos in 24 gleiche Rigen, als die von Ra angewandte anzusehen zu dürfen.

Die Verteilung der 3 Erdteile gibt Ra folgendermassen an. Europa nimmt auf der Karte 12 Stunden ein (IX.—XII. hora diei, und I.—IX. hora noctis) und ist lang, aber schmaler als Afrika; am breitesten ist es zwischen Dalmatia und Danis, wobei von Winkel des Adriatischen Meeres an gerechnet wird, und die Linie durchaus nicht genau nord-südlich zu verlaufen braucht; übrigen könnte in unserem Bild leicht nachgeholfen werden, wenn die Balkanhalbinsel zwischen Macedonia und Dalmatia schmaler gezeichnet würde. Asien nimmt 8 Stunden ein (X.—XII. hora noctis, I.—III. h. diei) und wird beherrscht durch die vertikale Äquinoctiallinie; es ist kurz (vom Mittelmeer bis zum Ocean), aber sehr breit, am breitesten von Bithynia bis Arabia (ebenfalls in schiefere Linie zu nehmen) (p. 28 und 287). Afrika nimmt 5 Stunden ein (IV.—VIII. hora diei). Die 3 Erdteile als Anteile der 24sten Nox sind gleich gross (p. 287), wir haben also hier die richtige Dreiteilung des Orbis. Deshalb können aber der Tarsus und Nil nicht einander gegenüberliegen. Britannia ist die grösste aller Inseln.

Dass die bisherigen Entwürfe der Karte des Ra den Angaben des Ra in vielen nicht entsprechen, hat Wolfener gezeigt; so liegt der Pontus bei Kiepert hora 6—8, bei Schweder h. 12, sollte aber in der 8. und 10. h. n. liegen; die Masotis bei Seb. h. 11—12, Grewier 10 statt 9; Pontus Caspius bei Schweder h. 12 statt 11; Alexandria und die Nilmündung bei Seb. h. 1 statt 4; Revens Madras Nabataei sollen h. 1 sein, was bei Seb. kaum möglich ist.

Zu den Eigentümlichkeiten der Karte des Ra gehört unter allen Umständen, dass das Forum Septentrionalium weit nach Süden aus der Mitte hinaus gerückt ist, wie bei Ra und Ml, und auf Ra, aber im Gegensatz zu Or und Hl und deren Verwandten. Auch fehlend sind in der Karte des Julius Honorius Beziehungen vorhanden, so unter den Flüssen Thermanus (bei Ra irrig als geras) wenn man die aus einer Karte entnommene Liste der Flüsse bei Anselmi vergleicht, in welchen denselben Flüsse bei Ra und Ra. Bilden gemeinsam sind die 4 grossen Ozeane, welche den 4 Himmelsrichtungen entsprechen. Auf der Verwandschaft der Karte des Lambert haben wir schon Mm III, 42 näherkommen genannt; diese Karte allein hat Thule im Westen statt im Norden wie Ra.

Eine weitere Verwandtschaft finden wir bei Marcellus von Heraclea (c. 400 n. Chr.)⁷⁾, welcher Tinglythice an derselben Stelle hat, den Oceanus occidentalis und septentrionalis in derselben Begrenzung wie Ra und Hs, die Saxones an derselben Stelle, Scandia als Insel. Wir machen auf diese, wenn auch nur sporadischen Beziehungen aufmerksam, weil die Karte des Ra, abgesehen von den neuem Anschlüssen, einen in vielen eigentümlichen Typus der alten Karten darstellt, und besonders an Or-Hl in starkem Gegensatz steht.

⁷⁾ Ed. Müller Geogr. An. mit. I, 241 sq.

III. Die Erdbeschreibung des Isidor von Sevilla.

S. 28, Fig. 26 und 27 und Taf. 5.

Dem gesamten Studium auf die Geographie und Kartographie des Mittelalters hatte Isidor von Sevilla, der große Yerrichter zwischen alter und neuer Zeit, geboren zwischen 580 und 70 als Sohn des Patriarchen in Cartagena, geistlicher Abt, † 646. Die geographischen Abschnitte sind in sein grosses, unvollendet hinterlassenes, alle Wissenschaften umfassendes Werk „Origines sive Dymologicon libri XX“ eingebettet. Die eigentliche Kosmographie ist enthalten im XIV. Buch in den Kapiteln 5—7: Asia, Europa, Libya und Insulae, anschließend an die gleiche Einteilung des Ozeans. Dann kommen z. 7 promontoria, z. 8 montes; ferner im XIII. Buch z. 13 die Oceani, 14 Mores, 17 Maribus, 18 Mariangis, 19 Scos, 21 Fluvii; ferner im XV. Buch z. 1 die Städte, und IX, z. 2 gentes. Der eigentlichen Kosmographie geht in XIV, 2 die Einteilung der Erde vorher, und es wird im 1. Abschn. die Kreislänge der Erde in unerschwinglicher Weise, in dem 2. und 3. die Teilweise Einteilung gegeben. So letzterer gebildet ein T-Kärtchen mit der Verteilung der Erde in die 2 Sphäre Scos., und es ist dieses Kärtchen in zahlreichen Codices (siehe schon Mus III, 117) erhalten, unter welchen wir nicht weniger als 18 Codices vor dem Jahr 1000 n. Chr. nachzählen konnten: 2 in Basel, 8. und 9. n. n., 1 in Basel, 8. und 9. n. n., 2 in Bern, 8. und 10. n. n., 2 in Bittelst.; 1 in Madrid (von Bodin 9. n. n.), 2 in München, 8. und 10. n. n., 1 in Orléans, 7. oder 8. n. n., 2 in Paris, 10. n. n.; endlich 2 in St. Gallen, 8. und 10. n. n. Wir geben hier in Fig. 26 und 27 zwei durch ihr Äusser hervorstechende Kärtchen des 2. H. Hailer Codices wieder. Das 1. Fig. 26, aus fol. 206 p. 68 gibt die 2 Kreise und deren Grenzen, Mare Magnum, Tarras, Montibus Palatis, Sibus, die 4 Himmelsrichtungen, die Sphäre Scos. und den Ocean (Oceanus Mare). Die 2. Karte, Fig. 27, stammt aus dem Cod. 217, welcher p. 109 zu Isidor XIV, 2, 1 eine einfache T-Karte, auf p. 68 das Medium mundi (de hinc sibi, siehe oben Fig. 10) enthält. Die hier wiedergegebene Karte aber befindet sich nur wegen auf dem Tischblatt und ist älter als die der dem 9. Jahrhundert angehörende Codex; letzterer ist nämlich in dem Verzeichnisse des 9. Jahrhunderts (Weidmann S. 370) schon aufgeführt. Auf der Rückseite des 1. Hailer beginnt der Text, zuerst der Liber monasterii, die drei ersten Blätter einschliessend, dann folgt S. 7 Isidorus lib. I. Hymn. Die Vorderseite des 1. Blattes aber, stark abgenutzt und mit Kleinstreuten, was ebenfalls an ein anderes Blatt angeklebt und bildet den Küstentafel, ist jetzt der Tischblatt (oben steht „Iste est liber de S. Hailer“ u. s. v.), wurde zu verschiedenen Zeiten als Schutzblatt benutzt und zeigt in alten Schriften verschiedene A-D-C, zum Teil sehr schöne Schriftproben, Ornamente, Blöcherne, abgedruckte Gebete u. dgl., unter all dem aber eine gelochte alte Weltkarte mit dem Crucifix darüber, welche das ganze Blatt einnahm. Diese Zeichnung in Fig. 27 gibt diese gelochte Karte wieder, mit Hinweglassung aller jüngeren Schriften und Zeichnungen, in halber Grösse des Originals. Diese Weltkarte ist ganz in Majuskeln geschrieben und dürfte wohl noch dem 7., spätestens dem Anfang des 8. Jahrhunderts angehören. Die Karte zeigt Verwandtschaft mit Fig. 26; nur ist, dass die Meerenge durch Janus bezeichnet wird. Besonders aber wird die Karte interessant durch den 4. Kreisläng. „Pereu munditatis“ (das Weisse ist nicht kreuzlich), welcher ja die Inselkarte überhaupt bezeichnet, und durch die Bezeichnung des Crucifixes zur Weltkarte. Wir haben auf verschiedenen mittelalterlichen Karten das Bild des Weltkreuzes (H) oder des Salvator mundi (P) und Ek) oder der Verewigung, durch Engel, welche über oder an dem Erdkreise angebracht sind, repräsentiert (Hn und Hoin) getroffen. Hier sehen wir, wie alt diese Darstellung ist!.

¹⁾ Die Darstellung des Crucifixes auf obigen Bilden sieht sich an die kleinen Bilder anschauen an, welche man kennt (als Miniatur) von St. Isidor, aus dem 1. Jahrhundert, die Miniaturhandschrift in London ebenfalls 1. Jahrhundert, das Miniatur in der Laurentiana von Jahr 1000;

und sehr dem wesentlichen Merkmale: das Haupt Christ ist, links, ein Heiliger Mann und Maria rechts, die Augen sind oben (Christus links), die Hände mit dem Weidmann rechts, die Kreuzschalen links, die Füsse sind schwebend.

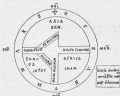
Die Bedeutung der ältesten Weltbeschreibung im Mittelalter werden wir am nachstehenden Aufhänge von Kapiteln:

1. Der Verfasser der *Vetus de rebus mundi*, einer frühlichen Kosmographie um 700 n. C. v., von welcher 7 Handschriften vorliegen, hat den Inhalt seiner 120 Verse zum größten Teil, in Asien und Afrika namentlich, aus Isidor, nur die Angabe der 365 Städte Afrikas angenommen, deren Herkunft wir nicht kennen. In Gallien und Germanien ist grosse Verwandtschaft mit Erezanus vorhanden; mit diesem teilt er Neustria, Bithynien, Aspatania (von dem Ligurien bis zur Dorenia und Garaman reichend, Wastanen mit Galdra-Gore und Aderna), Ephyntania bis zu die Alpen reichend, Bergendines an der Elbe, Frenal modo christiani, Saxones, Scythiani et Fildones, Intra Sileri, Chari et Vinides. Alles andere ist aus Isidor.

2. Arthanas Inter, c. 730, folgt von c. 69 an ganz Isidor, aus welchem auch schon c. 67 und c. 45 (über den Schilbun) stammt.

3. Hentus c. 770 hat einige Legendes für seine Karte aus Isidor entnommen, c. 100 I, 62—65.

4. Paulus Diacon. c. 790 ist im I. B. seiner Hist.



10. Kop. Nordhemisphäre im Isidorus Cod. 106 der Stiftsbibliothek in St. Gallen, 10. Jahrhundert.



11. Die älteste bekannte Weltkarte. Palimpsest im Isidorus Cod. 107 der St. Gallen St. Bibliothek p. 1, Ende des 7. Jahrhunderts.

ling, nach von Isidor beschaffen.

5. Eucherius Maurus hat um 644 in seinem dem Isidor nachgebildeten, alle Wissenschaften umfassenden Werke *De Universis* (22 Bücher) für die geographischen Abschnitte im 11.—12. und im 18. Buch hauptsächlich Isidor benutzt, indem er ja zuerst die Angabe Isidors ganz und wörtlich wiedergibt, und dann den seinen spiritus addiert. Auf solche Weise werden fast alle Kapitel kosmographischen Inhalts von Isidor vollständig wiedergegeben.¹⁾

6. Anonymus de vita orbis, c. 878, ed. Müllers.

¹⁾ Fuchs, *Abh. der Berlin. Ak.* Jahrg. 18, S. 106, p. 102. *Wannschau Geschichtswörterb.* 1. A. 1, S. 24.

²⁾ Das ist die Erklärung der „spiritus addit verus“, indem er in dem Ende die Quasid „nach Eudoxus Anweisung“ mitteilt, und so die 4 Reihen Orosii, Claudii, Agrippa und Anaximander mitteilt, sowie die Bedeutung

der 4 Hälften mit der Triakta, sowie der aus der Erde der Höhe von Felder gewiss nicht fehlende Bericht an Eudoxus: Eudoxus terra hinc atque inde circumferens, et sic videtur, quatuor temperies, quatuorque elementa. Er selbst wird nicht mitgeteilt.

7. Martignac, Bruchstück einer abendlichen Weltbeschreibung.

8. Guido v. Hild gibt im 2. B. die ganze Kolonisation des Indes, s. Mus III, 34, samt den Karten (in vol. Nov. fol. 44 v. - 57 v.; Plat. 29 v.).

9. Lambertus Audom. in Liber Floribus c. 1195, s. Mus III, 43, 58.

10. Henricus von Antun um 1120 hat seiner Image mundi die Einteilung, Kolonisation und den Inhalt von Is XIV, 1/2 im Grunde gelegt, aber alles verarbeitet, die bei Indes getrennten Flüsse, Städte, Götter, Völker sind von Henricus stets bei den betreffenden Ländern eingereiht. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn die Image mundi bei den nachfolgenden Kosmographen vielfach an Stelle Indes getreten ist und dessen vorbildhaft hat; wir nennen aus dieser großen Reihe besonders Heinrich von Mainz, Gerwinus Tith. (der Image neben Indes), Walter von Metz, Wilhelm de Courcelis, Gossuin Image du monde, Ozone Gofficht, Petrus de Aliaco, Ludovicus de Angulo, Jacobus de Vitruve, Bartholomäus von Kona.

11. Die Harzog-Kronekarte geht in ihrem 2. Teil auf Indes zurück.¹⁾

12. Gerwinus Tith. in seinem Oia Imperialis 1251 hat seiner umfangreichen Erdbeschreibung vielfache Anzüge aus Indes eingebracht.

13. Vincentius Bellavacensis hat in seinem Naturpiegel (Speculum orbis) um 1350 im 21. Buch den ganzen geographischen Inhalt Indes wiedergegeben. In dem stauischen Jahrbüchern Speculum Historiale wird dasselbe mit mehreren Zusätzen wiederholt.

14. Wilhelm von Tripolis s. 1270 hat seine Karten ganz aus Indes abgeschrieben, siehe Mus III, 189—199.

15. In der Klosterkarte ist Indes sehr stark benutzt, insbesondere sind fast alle Ausdrücke aus Is abgeschrieben, s. Mus V, 76 und 78. Dagegen ist auf der Harzburger Karte schon direkte Benützung nachweisbar, s. Mus IV, 42. Auch auf der Bambergkarte, s. Mus III, 195, ist meist nur indirekte Benützung nachweisbar, doch sind Indes eingezeichnet. Die Afrika-Karte hat alle Namen bis auf 8 mit Is gemeinam, s. Mus III, 39.

In Betreff der **Quellen** der indischen Kosmographie²⁾ können wir, ohne auf eine erschöpfende Einzeluntersuchung einzugehen, feststellen, dass vor allem Orosius für die Einteilung wie den ganzen Inhalt im Grunde liegt. Derselbe ist jedoch stets verarbeitet; bald ist umgearbeitet, bald erweitert worden. In 2. Stelle kommt Hieronymus, zunächst das Oronoticon (de sita et nom. loc. Indis), dessen die Quindecim Hebr., der über nomina ple interpretatibundis nominum vet. et novi test., de nominibus gentium; wahrscheinlich aber auch die Karten des Hieronymus, s. Mus, III, 20. Ferner ist stark benutzt Sallust; die aus denselben entnommenen Stellen sind zusammenge stellt von Klemm (in seiner 1. Ausg. im Anhang S. 296—336); dann wird von Indes eine Menge neuer Stoffe in die Kosmographie des Orosius eingeführt. Weiter sind benutzt die Kommentare des Strabon in Yag.; im 3. Buch für die geographischen Angaben über die Völker Josephus Antiq. Buxton ist ebenfalls benutzt; daher stimmen vielleicht die vielen veralteten Namen (z. B. Sural in Nordosten von Dornbühl). Dann kommt auch die veraltete Reichskarte des 8. Jahrhunderts, aus welcher die Provinzeinteilung u. a. stammt.

Legt der Kolonisation Indes eine besondere Karte zu Grunde? Müllenhoff hat diese Frage (Weltkarte S. 26, D. A. III, S. 398) bejaht, indem er glaubt, Indes habe durch dieselbe Ordnung in sein Material gebracht, und Deherens (s. S. 31 v.) hat ihm beigestimmt. In der That lässt sich das Gesamtmaterial Indes trotz der verschiedenen Quellen, welche er benutzt hat, gut kartographisch darstellen; nur einzelne wenige Stellen müssen ausgeschlossen bleiben; dies ist fast selbstverständlich von dem größeren Teil der geographischen Angaben über die Völker IX, s. 8, ja selbst die neueren Völker, welche dort genannt werden, passen nicht in die zum Teil sehr alte Darstellung Indes. Dagegen stellen die getrennten Kapitel über die Berge, Flüsse, Städte in offenkundiger Beziehung auf Harzburger Karte und bringen manches, aber nicht gar viele Ergänzungen.

¹⁾ Hahn Haupt, Beiträge I 4, Ab. 7, 195.

²⁾ Hahn E. Dronow, de Indis Orig. Gentium, Göttinger Ana. 1874, in Revue d. Ind. Paris 1875; Ausg. von Göttinger

und Arzels v. H. von 1788 und 1801 Anmerkungen, Göttinger Mitg. v. 52 und 53; Deherens in Schmidt, E. A. Philol. 1892, S. 38. Eine Image d. m. Frösig, p. 552 ff.

Die Kreisform der Weltkarte ist schon oben besprochen worden. Nicht weniger sicher ist, dass die Ostern oben hatte; dies zeigen die obigen in so vielen der ältesten Codices enthaltenen Bilder direkt, dies ergibt aber auch der Text, wo gewöhnlich ausgesprochen ist, dass Osten oben, Westen unten sei.⁵⁾

Isidor gibt XIII, c. 7 zwölf Winde an, aber seine Karte und alles was aus derselben entnommen ist, hat nur 8 wie Orosius, auf welche allein Bezug genommen wird. Auf dieser Karte treffen wir zum erstemal die sog. christlichen Kreuze; das Paradies mit den 4 Strömen und dem Cherubin, die Stadt Babel, die Arche, die Turm Babel, die starke Entwicklung von Pallasia, Pentapolis am Toten Meer, Tania in Aegypten; im Texte des Orosius ist keine Spur davon zu finden; ob seine Karte so hatte, wissen wir nicht. Im Texte des Hieronymus kommen alle diese Angaben vor, aber die 2 enthaltenen Karten sind noch lediglich Kopien der heidnischen Karte. Die Pyramiden verlaufen bei Is von Westen nach Osten, also senkrecht, bei Or von Norden nach Süden; der Ebnus zeigt bei Is gleichfalls wenigstens nordwestlich, bei Or nördliche Richtung. Der größte Gegensatz zwischen Isidor und Orosius ist im Nordwesten im Skythienland; Is unterscheidet *Sythia superior* (im Osten) und *inferior* (in Europa) wie schon Melis (*Sythia* schlechtweg und *Sythia alia*) hat; in *superior* gibt Is ganz andere Flüsse als Or, dem Is folgt *Beatus* (St. Sever), dem Or *Il*. Das dazwischenliegende Albanien in seiner grossen Ausdehnung hat Is von Or übernommen. Die Angaben Isidor's über Pallasien sind originell, die Quellen nicht bekannt; er unterscheidet das Lacus Tiberialis und *Gemara* als 2 Seen, die zweierlei Aethiopen, die einen am Anfang, die andern am Untergang der Sonne, stammen von *Humor* (Or, I, 23, 24). Unter dem Jusch ist *Tharator* von, *Alydes* kritisch hinzugekommen, *Tylos* aus So entnommen, über *Crota* *lacus Gemarae* s. H (M^a III, 18); die übrigen gehen auf *Mela*, (*Gorgales*, *Hesperides* u. a.) und die alte Karte zurück. Die Provinzstellung geht in Spanien (die bekannten 6 Provinzen), Italien (*Tania* von *Umbria* bei *Palaemon* *Sibirus*, *Compania* *chama*); dagegen *Hesperia* und *Magna* *Gracia* aus alter Quelle), Afrika, Syrien auf die Weltkarte des 4. Jahrhunderts zurück, dagegen nicht in Aegypten. Auf alte Quelle gehen die 7 provinciae *Graciae* (XIV, 4, 7) zurück; siehe unsere Bemerkungen zu H^a M^a III, 143; aus anderer Quelle dagegen (vgl. II, 7, 11 bei *Hellas* verfallt in 2 Provinzen).

Der 4. Erdteil (siehe auch oben die Karte Fig. 17) findet sich bei Isidor (siehe oben Fig. 19) und *Mela*; er ist von *Beatus* kopiert worden.

Besonders wert sind die vielen Bilder, welche auf der Karte Isidor's bereits vorhanden sind: der Ur und Ebnus in Deutschland, die Menschenbrüder in *Sythia superior*, die grossen Hunde in Albanien, die Caspischen Thoren, die Arche, das Paradies mit dem Cherubin, der Turm Babel, die Baumwelt-amauer bei den Sees, die Geyssi in Skythien, die Kanäle in Baktrien, die Klüften in Indien und in Mesopotamien, die Bewäsk in Aethiopen, der Pharus in Alexandria, die Horren bei Hadramout, der Kaba von Babel, die Züge auf der Insel Aegy, die Inseln im Indus des *Chimara* *montis* und *Aetna* waren ohne Zweifel durch Bilder bezeichnet, und weisen alle auf die Bildreiche alte Karte hin.

Nach sei bemerkt, wie die Isidor- und die Orosiuskarte einander gegenseitig in vielen ergänzen.

⁵⁾ Bei der Erklärung der *Hexameron* XIII, 16, 7 heisst es: *3) p^ortibus cordi, ut Supremus et Inferius (super, quod est orientis superior, occidentis inferior); ut autem Tharator et Adriaticum. Ferner XIV, 4, 2: Europa a Beato Tania descendens ad oceanum-orientem in hunc Hispaniam. XIV, 2, 11: Ori (Sythia superior) subjacet Hispania — und 24: Eyy-*

taula — quae Sythiam subjacet. Ferner XIV, 5, 7: Ebnus (Typhosus) regit sub Tarpali mt. In übrigen wird rechts und links von Osten ausgehend unterschieden, so bei der Insel Gorgales — links von Mesopotamien; III, 5, 3 bei der Himmelswelt heisst es, der Nordpol rechts sei höher, der Nordpol links tiefer (ob aus einer alten Quelle).

IV. Die Kosmographie des Paulus Orosius.

Mit Fig. 25—30 und Teil I.

Literatur: Wilczke de Ordiis vna, Berlin 1844, besonders p. 85—88 (Johann soll die Quelle seiner Kosmographie sein). — Müllenhoff, Wochenschr. 1856, 30—38 und 40; Zeitschr. Altertumskunde III, 285 und 3, 331. — Furtwängl, die Darstellung Europas, Straßburg 1871, 1872, 32, 33. — Ficklermann im Rhein Mus. 1884, 9 und 27. 28. — Pflüggel, zur Schreibung der Weltkarte des Agrippa, Marburg 1898. — Klose, l. v. Preuß. KStV und

XXVII. — Schwabert, Beiträge zur Kritik d. Cosmog. d. Agg. I und II, Kiel 1858/9. — Zangemeister in seinen Angaben, Erklärung und Notiz, Paderb. 1871, Fortsetzung, latein. Specimen in Comment. l. v. Bonnens. 1871, p. 29 f. — Klose II, die Erdkarte bei den Kirchenschriftl., deutsch von Neumann, 1894, Schwabert in Philologus Jahrb. 1897, 118 f. — v. Gutschmid, im Rhein. Mus. XII, 100.

Die Geographie geht bei den Alten vielfach als Hilfswissenschaft der Geschichtsforschung, deshalb haben auch Herodotus, Xenophon, Polyb, Strabon, Amianus und Isidor Sigurd nach P. Orosius die Beschreibung der Geschichte angehängt. In seinem Werke „Historiae adversum paganos“ folgt nach der Einleitung ebenfalls in lib. I. c. 2 die Beschreibung des Schöpfens der Geschichte, des orbis terrarum.

Geboren kurz vor 380 in Spanien an der Küste des Atlantischen Ozeans, wahrscheinlich in Braccara, kam Orosius als junger Priester u. 413 oder 414 nach Afrika zu St. Augustinus, reiste im Anfang 415 nach Palästina, kam mit 2 Briefen Augustins zu dem M. Hieronymus nach Bethlehem, wohnte im Juli 415 einer Synode in Jerusalem gegen Pelagius, im Dezember einer solchen in Lüttich an, lernte Anfang 416 in Augustinus zurück, bruchte Belagern von M. Stephanus mit, welche für Braccara bestimmt waren, machte längere Zeit in porta Magna an Mincius bleiben, konnte nicht nach Spanien zurückkehren, fuhr deshalb wieder nach Afrika, und soll dort seine Historiae geschrieben oder wenigstens redigirt haben, was im Jahr 418 erfolgte. Weiter ist über ihn nicht mehr bekannt.

Die Historiae¹⁾, von welchen gegen 200 Handschriften existieren, sind allerdings herangezogen von Kosmographen²⁾. Der kosmographische Abschnitt wurde früh für sich allein vertheilt³⁾ und bildete ansehnlich nach einem Bestande der sogenannten Cosmographie, welche vielfach theil des Belmannen Arthuri trägt, und im 1. Theil die Kosmographie des Jul. Honorius, im 2. die des Orosius enthält⁴⁾.

Ferner ist der geographische Abschnitt vieler und benutzt worden von folgenden Schriftstellern:

1. Jordanis Got. v. 1, 2, 3, 3, 34 hat den Or benutzt und citirt ihn öfters.
2. Leidor Origines XIV, 2—6 folgt dem Or in vielen, und hat auch die Vergleichung (Europa, Asia, Africa und Insula) aus ihm; die Stellen sind von Zangemeister Corp. V, 2032 zusammengestellt.
3. Eusebius citirt ihn öfters, v. c.
4. Arthidemus Isidor (ed. Wuttke) im 120 hat die Größe der Insula aus Or entnommen, und enthält in c. 99—112 wenig weiter als die Orosiastate.
5. Orosio († 735) benutzt in Hist. anal. die Angaben über die britischen Insula; im Lib. cum. ex Actis Agost. sind die Angaben über Aegypten, Italia, Libya, Mosi, Mesopotamia, Parthi, Sardinia und Syria aus Or entnommen.
6. Dicuil soll nach Schwabert (l. p. 84) einige Angaben aus Or entnommen haben, die betreffenden Stellen, besonders über die Größe der Insula, dem Lucio Palladius scheinen aber eher auf die Karte Marcellian.
7. Der Anonymus de situ orbis, c. 870, ed. Marini, gibt vielfach Ansetze aus Or.

¹⁾ Sie tragen oft den Titel de Ordo (oder Ordo) mundi, welche in einer frühen Edition nicht ganz, eine andre an Ordiis mundi mundi, mensura mundi, mensura mundi u. a. nicht die Zusammenstellung bei Marini l. c. p. 175—183.

²⁾ Neuere Ausgaben: Hagen Geogr. lat. m. 1875, p. 16—20, nach welchen wir citiren; die Kosmographie ist hier in 56 § abgetheilt. Zangemeister in Comment. in Ann. Marini 1871, p. 134 ff., dass in Corp. Script. vol. V, p. 8—49, in 100 § getheilt.

³⁾ Kosmographie Hagen l. c. p. 74—85.

⁴⁾ Corp. Scriptorum vol. lat. vol. 7. Tischbein 1894.

6. Adam v. Bremen, II, spez., bezieht den Or auf die So, Pd, Ma und Marcitan.

7. Honorius Augustod. in seiner Image mundi, c. 1199.

8. Lambertus Acol. in seinem Liber Floribus c. 1199.

11. Otto v. Freisingen zwischen 1149 und 1169: „Wer die Länder und deren Lage kennen lernen will, legt Orasium.“

12. Gertrudius v. Tilbury um 1201 gibt viele Anleihe starklich. Siehe Miller in der Festsetzung des Camps Sancti, 1896, p. 214.

Die Erdbeschreibung des Orasius verleiht ihre große Verbreitung im Mittelalter der geographischen, klaren und bestimmten Form, in welcher die Länder der Erde nach ihrer Lage auf der Karte beschrieben werden, so dass dieser Atlas sich für den Schulgebrauch besser eignete als irgend ein anderer, zumal er nicht einmal ganz 200 Namen umfasst. Während Honorius trachete Länder von Städten, Bergen, Flüssen, Völkern aus der Karte als Monochromstift löstet, hat Orasius die einzelnen Länder und deren Lage herausgehoben, und wie Hübner stellt pädagogisch und didaktisch zweifellos weit über jeder mechanischen Schöpfung.



10. Weltkarte im Orasius-Atlas, der St. Gallen Stiftsbibliothek No. 421, p. 33; 8./10. Jahrhundert.



12. Karte der Welt im Orasius-Atlas, der St. Gallen Stiftsbibliothek No. 421, p. 37; Reinschrift des 1./12. Jahrh.



13. Karte von Indien im Orasius-Atlas, der St. Gallen Stiftsbibliothek No. 421, p. 47; Reinschrift des 1./12. Jahrh.

Wir fragen zunächst nach den Quellen, welche er für seine Arbeit benutzt hat. Man kann 2 Stellen aus Tacitus (über die Suedi und Hiberni) anführen; alles Uebrige fand er in seinen sonst besten Quellen (Livii epitome, Justinus, Strabon, Arrianus, Agathangus, Hieronymus-Kassid. Chronica u. a.) nicht. Wir können ferner von geographischen Schriften die *Dissertationes provinciarum* als die einzige Buchquelle nennen, deren Benutzung nicht einmal sicher ist. Dagegen lässt sich mit voller Sicherheit erweisen, dass Orasius den ganzen Inhalt seiner Erdbeschreibung einer Weltkarte entnommen hat, wie dies schon Mannert (1851), Müllenhoff und Philipp ausgesprochen haben. Wir werden diese Karte erst später betrachten, nachdem wir den Text verglichen haben. Der Text ist auch nur wieder an der Hand einer Karte verständlich; deshalb scheint es nun besser wahrscheinlich, dass denselben ursprünglich eine Karte beigegeben war. Diese Vermutung wird dadurch bestätigt, dass einzelne der ältesten Manuskripte eine solche enthalten; das Fehlen in andern wurde nicht zufällig sein, da die Abschreiber sehr oft die entsprechenden Karten einfach weglassen haben.

1. In Edinburgh soll eine sehr alte, angeblich aus dem 8. Jahrhundert stammende Karte den Exemplar des Harwood von P. Orasius beigegeben sein¹⁾. Wir haben leider nur erfahren können, dass die 2 Codices der Adams Library keine Karten enthalten, und die Univ.-Bibl. keinen Orasius-Atlas besitzt.

¹⁾ Journal-Gesellschaft, Introduction, 1878, p. 42.

2. Die Weltkarte von 1161 (Mus III, 57) aus dem 2. Jahrhundert ist der Cosmographia beigegeben.

3. Der Ozeanatlant. 221 der 86. Gallier Bibliothek, dem IX. Jahrhundert angebend, enthält an 3 Stellen (p. 23, 37 und 41) Randzeichnungen zur Erklärung des Textes, welche wir hier Fig. 20–22 nennen. Diese Zeichnungen stammen von anderer Hand als der eigentliche Text, aber nicht von späterer Zeit als dem Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts⁵⁾. Das 1. Kürtchen p. 23 in „Mareis mundi“ § 1 gebildet, u. Fig. 20, gibt die 2. Karte in einem Viereck eingeschlossen. Das 2. Kürtchen, u. Fig. 21, gibt ein ähnliches Stück des Ozeans, an § 9 „A similia Europa.“ Die Legenden sind:

Paradisi.

Caripany arifentalis, Ha, Ha, La.

Sims Peruina, mit 4 Inseln ohne Namen, Or und

Sims Arabica, Or, beide in roter Farbe.

Insul Cypru, Hi 1, Hi, La.

Indiarum, Or.

Nile, mit dem heiligen Insekt, aber ohne Namen.

Ligrua maris.

Mareis Peruina Egypti, Hi 2.

Tor. Sim. Peruina, Ab 1 Hi, La.

Terra peruviana.

Sivianum, rot, Hi 2.

Torbia, Hi 2, mit der durch eine goldfarbte

Linie angezeigten via Maris Insul bis

Tanna, Ha, Ha, La.

Egyptus superior, Or und *Egyptus inferior*, Or,

Mare, Or.

Der Inhalt dieser Kürtchen bezieht sich sowohl nicht auf den Text des Ozeans, in der Himmelskarte, deren direkte Spuren wir sonst bei Or nicht kennen, wäre der Inhalt gegeben.

Das 2. Kürtchen, u. Fig. 21, gibt Italien, steht p. 42 in § 28 „Italiae sim. A circis in curia traditur . . .“ *Roma*, *Carus* und *Civitas* sind die einzigen Inschriften, die Alpen und Thieris sind gezeichnet, und die beiden ersten Italien eben zu sehen.

4. Die Heroldskarte bezieht sich als „Descriptio Ozean de oranda mundi sicut habetur extantibus“. In der That ist die Schönliebeit und Uebersichtlichkeit in manchen Theilen so gross, dass man einem Augenblick versucht ist, anzunehmen, diese Karte sei nach Ozean gezeichnet, eine Annahme, welche sich freilich bei genauer Prüfung als unhaltbar erweist (s. Mus IV, 46). Am gelobten ist die Schönliebeit im Nordosten, besonders in den Verzweigungen des Thiergebirges und dessen Entzungen, sowie in Afrika, sowie in der Beschreibung von Irland gegenüber dem Leuchtturm von Brigantia.

5. Nicht weniger auffallend sind die Bezeichnungen der Ozeanlinien am Texte des Ozeans, welche letztere die Grundlage jener Karte bilden und die Hälfte der Namen liefern (s. Mus III, 55). Doch kann bei dieser wie bei der gleichfalls verwandten Karte des Bartsch, Abb. Lambert u. s. nicht nur von gemeinsamer Kartengruppe die Rede sein.

Wir können somit keine der dem Texte beigegebenen bis jetzt bekannten Karten als ursprünglich von Texte der Or gelöst ansehen, sondern kommen zu dem Schlusse, dass die Vorlage des Ozeans eine grosse Weltkarte, das Urdiel der Heroldskarte gewesen sei, von welcher die meisten Aemate sind, dass die Vorlage sowohl viel reicher gewesen ist und wesentlich mehr enthalten hat, als der letzte Auszug, welchen die Kosmographie des Ozeans bietet.

Die Herstellung der Karte im Ozean ist nach wie versucht worden, und fast könnte man sich für überflüssig halten angesichts der Schönliebeit von Hi, Or u. s. Doch findet man leicht, dass im einzelnen die Lage der Länder nach Ozean bei diesen Karten nicht mehr stimmt, was die Folge sowohl der nachfolgenden Abschreiben als auch der Uebersetzung dieser Karten ist. Die Herstellung bietet, wenn man von dem Heroldsbilde im allgemeinen ausgeht, keinerlei Schwierigkeit, nach sind die bestimmenden Angaben im Texte des Ozeans so zahlreich, dass fast jede Willkür ausgeschlossen und die Konstruktion der Ozeankarte fast immer mit mathematischer Sicherheit gegeben ist, da bei jedem Lande nach mindestens 4 Himmelsrichtungen die Grenzländer genannt werden.

Dass die Ozeankarte Osten oben hatte, folgt, abgesehen von dem Umstande, dass alle Abkündlinge geostet sind und deshalb von der Urkarte dasselbe anzunehmen ist, hauptsächlich aus § 1:

⁵⁾ Diese Karten hat nach Jagers Korrekturen von der Hand der Walker (Jahrg. 171800) und Schmidt (V. 17 u. 1800,

welcher der Text mit 7 anderen Exemplaren verglichen ist. Neue Ausgabe in Haupt's Zeitschr. N. F. II. 1800, p. 1.

Asien erstreckt sich über die ganze Sperrweite des Orients, und unterhalb von Ägypten und Syrien liegt das Mittelmeer (mare Magnum?). Ferner am § 5: Afrika beginnt bei Ägypten und Alexandria über dem Mittelmeer und fließt von da quer zum Antilopischen Ocean³⁾. Die übrigen Stellen, welche wir unten geben, haben an sich nur beschränkte Beweiskraft⁴⁾.

Wir werden weiter sieht, dass die Grundkarte rund war; selbst der erste Satz (—scilicet ... secundum habere circumscriptum . . .) legt dieses nahe, aber ein stichfester Beweis lässt sich nicht führen, und die Hesperen können sich auf die Catantonia, die Akhatae und das obige Mt. Gellius Kirrhon beziehen. Philipp⁵⁾ wollte beweisen, dass die Karte des Ozeans vierseitig gewesen sein müsse. Aber am § 18 folgt nur, dass bei prom. Boreum ein Winkel ist, welcher zwischen der Nord- und Ostseite abhelft, so dass das weltliche Meer zur Nordseite, Syrien zuwärts zur Ostseite stößt; ein stumpfer Winkel genügt jedoch vollständig, es braucht kein rechter zu sein⁶⁾. Die Karte des Or hat ferner die achtheilige Winkelrose, wie Eratosthenes, Gellius, und nach Or India. Nur einmal läßt der Beschreiber aus der Reihe, indem er § 38 statt Eurus Euronotus setzt, welcher sonst der achtheiligen Rose angehöret. Der Grund dieser ungewöhnlichen Eintheilung ist nur darin zu suchen, dass für die Länderbeschreibung die achtheilige Rose einfacher und bequemer war; hatten ja doch die Diemenischen und Diemä, in welchen man die Vorbilder des Or zu sehen hat, nur die 4 Hauptrichtungen, Osten-Westen-Norden-Süden, welche sich schematisch bei jedem Lande in gleicher Folge angepflegt wurden.

Am meisten charakteristisch ist für die Karte des Or, dass das Mittelmeer alles behielt⁷⁾. Die Stellen sind unten in der Mitte, die Gangesmündung ebenso oben in der Mitte anzuweisen (das Persien hat er noch nicht im Osten wie alle Späteren, überhaupt nichts von den sog. christlichen Religionen). Ebenso schildert die beschränkte Mittelwelt zwischen Asien einerseits und den beiden andern Erdteilen andererseits. Danks ist Ozeanos der Begriener der T-Karten, beziehungsweise der Umbertragung der schon vorherigen Teilung in 4 Viertel auf die grossen Erdkarten. Denn im kleinen ist diese Teilung schon viel früher angewendet worden, insbesondere wurde sie von Augustinus unverändert beibehalten (s. Me II, 117), und im Prinzip schon von Sallust gegeben (s. Me III, 116). Alle älteren Kosmographien geben jedoch nach die Stellen nach Süden gerückt.

Für die weitere Beurteilung des Inhalts der Kosmographie des Or dürfte wieder die Vergleichung des Textes entscheidenden Wert haben. India haben wir gewöhnlich nicht beigegeben, da die Bemerkung durch den meist selbstverständlichen ist.

Textvergleichung.

I. EUROPA.

a. Hispania.

Hispania minor, Cap. 13.
Hispania minor, Cap. 16. C.
Aspera, etc. Cap.
Cantabri, etc. etc. Cap.

Cantabri, etc. Cap.
Cantabri, etc.
Oceanus, etc. Cap.
Favos, etc.

Italia.

Britannia, etc. etc. E.
Asperitas, Cap. 16, Cap. 13, etc. 16, etc. 16, etc. 16, etc. 16, etc.

³⁾ Asia — per oceanum circumscripti plagae orbem occupant. — sub Aegypti et Syriae mare Mediterraneum habent.

⁴⁾ § 5. Africa principibus — super mare hoc Magnum — inter Carthagenam, eamque Alexandria, super haec Catantonia, Indica Indica super haec Arabiae super haec Indiarum super per Antilopem desertum meridionalem conatibus occupant.

⁵⁾ § 1: Coligantibus ad subjectum ad eorum haec Tapesosum. — § 18: In capite Syriae Cappadocia est, quae habet — a meridie Persiam orientem ad subjectum Cilicem et

India. — § 26: (Aegypti) a Gallias mare super Egiptum esse circumscriptum. — § 32: Mare (Indicum) subjectum haec Oceanum.

⁶⁾ § 1, 2, 11, 22. Sicut 23, 26 und § 31 § 1, 21.

⁷⁾ In dem Oceanus, welchen Herr. Tillier. Ode pag. 11, n. 2 aus Strabo führt, lautet es: non tantum — sed et Indici Indici circumscriptum est. quae Indicae sunt insulae, quibus hoc nomen est. Africa — Arabiarum? In der von Thuchet in Bezug des „Antilopem“ oder Indiarum des Or gegeb.

⁸⁾ „super oceanum plagae terraeque orbem circumscribit“. § 4.

Castings, Ill. No. 11, No.

Castroville, n. u. K.

Geflügel:

Chico, Fresno, Ill.

Chico, Fresno, Ill. — neue Gattung (siehe Carollia-Gruppe).

I. Italien.

Apollonia, Sic.

Castel Nuovo, Ill. No. 10, No. 11.

Castellone, Sic. No. 10.

Castellone, Sic.

Castel Nuovo, Sic. No. 10, 11.

Castel, No. 10, 11.

Castel, Ill. No.

Insekten:

Castel, Ill. No.

Geflügel:

Castel Nuovo, Ill. No.

Castel Nuovo, Ill. No.

Fische:

Castel, Ill. No.

Castel, n. u. K.

Castel, n. u. K.

I. Italien.

Castel, Sic.

Castel, n. u. K.

Castel, Ill. No. Sicilien No.

Castel, n. u. K. Sic.

Insekten:

Castel, Ill. No. Sic.

Castel, No. 1, 2 (Ill. ohne Sicilien, Sic.

Castel, Sic.

I. Italien der Gattung

Castel, Sic.

Castel, Sic.

Castel, Sic.

Castel, Sicilien Sicilien Sic.

Castel, n. u. K.

Castel, Ill. No. Sic. No. 1 (Ill. ohne Sicilien, Sic.

Castel, Sic.

Castel, Sic.

Castel, Sic.

Insekten:

Castel, n. u. K.

Castel, n. u. K.

Castel, Ill. No. Sic.

Geflügel:

Castel, Sicilien, Ill. No. Sic. Sic. Sicilien Sic (sicilien-Gruppe), Sicilien Sic.

Castel, Sic.

I. Mexiko.

Castel, Mex. No. Sic. Sic.

Castel, Ill. No. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sicilien, Sicilien Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sicilien Sic.

Castel, Ill. No. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Insekten:

Castel, Ill. No. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel.

Castel, Sic.

II. ASIA.

Süd.

Castel, Ill. No. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, n. u. K.

Castel, n. u. K.

Castel, Ill. No. Sic.

Castel, n. u. K. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic.

Castel, Ill. No. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Ill. No. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sicilien Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sicilien Sic. Sic. Sic.

Castel, n. u. K.

Castel, n. u. K.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic.

Castel, Ill. No. Sic.

Castel, n. u. K.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Ill. No. Sic.

Castel, Ill. No. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

Castel, Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic. Sic.

der weiten Ausdehnung zwischen Skythia und Oreta verstanden, wie auch bei IV; ferner der Strom Maeandria, Arabis Olybia, Stroms Apolloniens, welche sonst nicht vorkommen, ferner beide Syrtis, welche immer im Plural (nach An).

bei Ammonius in Stellen die Alpen Cottias und Poeninae u. s.

Trotz dieser Anselmigkeit ist an Bestätigung dieser Angaben nicht zu denken, sondern sie haben alle aus derselben Kartenscheibe geschöpft. Eine Betrachtung der Meerestnamen, in welchen Or besonders vollständig ist, zeigt diese Thatsache am besten, auch deshalb, weil diese Namen am weitesten der Veränderung unterworfen waren. Wie die Ta die sehrgenannten höchst willkürlichen Kirchennamen, so bei IV den Sarmatischen Oceanus und Scythiis Sinus, Mele das Meer Naxos genannt.

In manchen Teilen zeigt die Orvinskarte einen abentheuerlichen Charakter und Bestandtheile, welche auf das 1. Jahrhundert zurückgehen, so in den Namen Hispania citerior und ulterior, Egyptus superior und inferior, des Babeli, Manapii und Morici; einer späteren Zeit gehören die Angaben über die Surti nach Tacitus, sowie über die Graecis Sittinae u.⁷

Daneben aber zeigt die Kosmographie des Orvinius auch deutliche Spuren der Bestätigung der veralteten Reichskarte des 4. Jahrhunderts, was sich besonders in der Verwandtschaft mit Ammonius am getrig im Bild von Thracia, Gallien, Syrien (hier Phoenice), Palaeotina, Sarceni, Osmagene, Olybia, Isauria, Taurus, Cyrenae in gleicher Lage; neu sind die Namen der Scythi (nach An), Sabatani et Sarceni (jetztere Ende des 2. uer.), aus Dacia Getica Das ist Dacia mit et Getica gewesen; in Afrika sind Zeugis, Byzantia und die Tripolitana quae et Salvetana, sowie die 2. Mauretania Zeugis der Diocletianischen Provinzeinteilung.

Dass die Karte mit Bildern gezieret war, ist kaum zu bezweifeln; Perthes Roman, Plinius in Alexandria und Brigantia, Arus Alexandri, Herculis Columnae waren wohl durch die bekannten Bilder angedeutet.

Eine Eigentümlichkeit ist auch die Angabe über die Zahl der gentes in Nordrupa, Aethiopia, Scythia, India u. s. w. Diese Zahlen zeigen am besten, dass Or eine ganze Weltkarte vorliegend gehabt hat, auf welcher er die gentes abtheilte. Phoenice und Palaemacum haben nicht viel gentes Zahlen. So gibt Plinius in India die 100 gentes nach Seneca (in Wirklichkeit zählen wir bei ihm 103); in Aethiopia zwischen Tanais und Mare Caspium zählen wir 52, Or hat 54; in Scythia u. 68, Or 62; in Parthia welche die Zahl nachherdelft stimmen (52—54), in Mosopotamien 53, bei Or 56; in Arabia hat IV 60, Or 62. Palaemacum hat in Nordrupa über 100, in Arabia gegen 60. Bei Es und Ho lassen sich aus Teil ähnliche Zahlen herausrechnen, aber nur unvollständig. Es ist noch bezeichnend, dass in dieser Hinsicht keine zwei Karten übereinstimmen konnten.

Ueber die engen Beziehungen der Orvinskarte zu den nachfolgenden mittelalterlichen Karten siehe die Bestandskarte III u. 28, Othmanica III, 28, Albi III, 48, Lambert III, 52, Herford IV, 48, Elnhof V, 71.

⁷ V. R. 172. „ab oriente Galliam Belgicam, a circum Danubii fluvium et Danubium, qui Germanicum u. Olybia inter Britanniam Galliamque (in illi vult Britanniam habere) habet septi mare Indicum quod Germanicum“

„ab oriente Germaniam, a septentrione Fenniam et Germaniam.“ Unter Germanis ist hier jenseitige Germanis Reges zu verstehen.

V. Die Kosmographie des Julius Honorius.

(Bism. Bd. 4.)

Literatur.

- Bergius, *Kosmographia* 1896, p. 101.
 Brundis in Klein, *Mon. IX*, S. 1024, p. 1026.
 Kallitachis, *Keltische Beiträge zur Kosmographie des Julius Honorius*, Progr. Oberkallmünz, 1897 und 1898.
 — In *Wiener Studien VII*, 1895, p. 1—18 und 178—209.
 Lehmann, *Ursprung der europäischen Völker*, 1877, p. 98.
 Kallitachis in *Berlin* 5, (1876) p. 157; *Deutsche Literaturzeit.* IX, 1898, 306.
 — *Abhandlungen III*, 1899, p. 110 K, ursprünglich *Klein* Progr. über die röm. Welt, 1856. Folio in. p. 11. Folio III K.
 Keller *Mon.* 5, in *Ornamenta Vetera* bij Julius Hon-

- cius et ceteris in den Fortschritten d. K. Stud. Amsterdam, 1895, 10.
 Petri G. de Cosmogr. *Blad.*, Diss. Berlin 1891.
 Petrus, *Chr.*, über die Kosmogr. d. Augustus in Klein, *Mon.* 5, 1894, p. 95—100 und 412—442, S. 1895, p. 409.
 River, *Geogr. Lat. mss.*, 1775, *Prolegomena* p. XIX—XXVI mit „*Excerpta sine sphæra vel continentiæ*“ p. 24—48.
 Ritchei in *Berlin*, *Mon.* 1, 1847.
 Schwabier über die Welt, d. Kosmogr. v. *Isidorus* 1868, p. 4; *Isidor in Florentina* *Index*, 187, S. 1864, S. 477 K.
 Wuttke, die Kosmogr. d. *Isidorus*, Leipzig 1898, p. 7.

Mit dem Namen Kosmographie bezeichnet man gewöhnlich die kurze und stark verdorbene Beschreibung des Julius Honorius, unter *utroque nomine magister peritus et doctrinatus*, wie er genannt wird. Die Schrift ist nicht von Julius Honorius selbst, sondern einer von Kallias (quæ scribitur in subterfugatis) von einem Schüler nach einem Kalligraphen, wie wir sagen werden, publiziert worden. Der Titel schwankt zwischen *Excerpta* oder *Excerpta*, was beides einen Sinn giebt; doch da schon im ersten Satze von *excerptis* die Rede ist, würden wir *Excerpta* heranziehen, und auch am Schlusse „*liber Excerptiarum*“ setzen, statt *Excerptorum*. Die Schrift führt sich ausdrücklich als Auszug aus einer Karte ein, und der Magister wünschte, dass Schrift und Karte nicht getrennt werden: „*hic liber excerptarum ab sphaera se separat*“⁷. Die Schrift nennt sich auch *Quatuor oceanorum continentiæ*. Sie ist in der ursprünglichen Redaktion (A) nur in einem einzigen Manuskript (Paris, 8. Jahrhundert) erhalten, und mit einer Bekanntschaft. Dagegen existieren viele Manuskripte einer zweiten Recension (B), welche *Cosmographia Julii Constantini* betitelt ist, und mit dem Vermerkschreiben beginnt, manche spätere zum Teil nicht übereinstimmend enthält, in manchen Fällen aber auch zur Ergänzung der ersten dient. Wir lassen die 2. Recension im allgemeinen außer Betracht.

Die Abfassungszeit suchten wir in den Anfang des 8. Jahrhunderts anzusetzen⁸. Aus der Schrift selbst erhalten wir folgende Anhaltspunkte. Dass Konstantinopel noch Byzanzium hieß, kommt wie mehrere Reste einer früheren Zeit nicht in Betracht, vielmehr sind nur die jüngsten Daten mangelnd. Statt *Urbs* wird in Numidien *Constantina* genannt. Die Völker jenseits des Rheins sind dieselben wie auf *deſſa* und beim *Latevulus* *Terræmaris*, wie auf *des* 2. Jahrhundert hinweist; die *Humani* *Indes*, die *Tambul* sind vorhanden. Die christlichen Reiche, welche die *Ta* und *Hi* haben, führen der 1. Recension⁹, so dass diese die Schrift weder christlich noch heidnisch nennt. Die Städte in Gallien zeigen die *Gallomanen*, wie die *Armenia*, die *Northa* *Galliarum* und die *Brutachari* haben, im Gegensatz zur *Ta*, was jedenfalls auf die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts hinweist. Die *Proteromanen* zeigen zwar wie auf allen Karten viele alte Reste, aber schon die fast unerschöpfliche Aufzählung an die *Brutachari* *Indes* zeigt, dass wir die nachchristliche Einteilung des östlichen Reiches haben; in Spanien werden 4 *Proteran*

⁷ Nach Kallitachis führt *Isidorus* in 4. spätemen 8. Jahrhundert, *Petrus* über die römischen 417 und 477 an, *Kallitachis* in 4. oder 8. Jahrhundert, daher nur 100 (Vocabular und *Isidorus*, *Lehmann* 2, 100); *Isidor* unerschöpflich mit *Kallitachis* zwischen dem Alter der Karte, welche auch

Kallitachis vor der Völkerveränderung; nur 100 *Isidorus*, und der *Kallitachis* durch *Isidorus*, welche später möglich ist.

⁸ *Philos.* *Geogr.* *Geogr. Magica*, *Barthol. Joseph.* *Soliman* et *Sensory*, *Bohemia*, *Stad. Indes* sich nur in 2.

(Terraemontis, Baetica, Lusitania, Gallia) genannt. In Gallien werden unter den guten Vinogradpflanz und Traubenweiden genannt, was ist versucht, beide Namen auf Provinzen zu beziehen. In Afrika jedoch erwähnt jeder Zivitel; die nennt Byzacena, Zeugis, Numidia, Mauritania, Tripolis, Libya, Pentapolis, somit ist Afrika in die 4 Provinzen Zeugis, Byzacena und Tripolis geteilt, ebenso Cyrenaien in Libya und Pentapolis geteilt; auch Thebais ist vorhanden. Merkwürdig sind in Syrien die Namen Syria Asama (selbst Syria schlechtweg), worunter wohl die erst unter Theodosius errichtete Suburbia zu verstehen ist. Auch die Städte und Völker Africas weisen auf eine ziemlich späte Zeit hin; die Quintusopostian sind durch die Anzahl um 190 bekannt. Auch die Beschreibung des Nil, die Blomayer in Syene, die Insel mit Hieracium und Oxyrynchos, der im 5. Jahrhundert bestanden Mönchsstift, und der junge Name Chrysosore für den Nil machen den Eindruck, keinesfalls vor dem Ende des 4. Jahrhunderts geschrieben zu sein. Wo der Verfasser gelebt hat, weiß man nicht; dass er in Spanien gelebt habe, und zwar in Cassanagula wegen seiner Bemerkungen über die 4 Uebersen, ist nicht wahrscheinlich zu machen. Biese hat Italien vermutet, und es legt diese Annahme ein sticheln. Auf 2 Umstände will hier hingewiesen; einmal darauf, dass der Verfasser ganz griechische Einlagen (so statt *ae*) gebraucht, Philonen statt -orum, Nil kroma (Hec. B), coximal Theiodes sagt für eine regio ferax plana; sodann dass Honorius bei der Beschreibung der Flüsse in Afrika besondere Vertraulichkeit zeigt, z. B. in der Beschreibung des Nigritides (s. u.).

Die Schrift des Honorius wird zuerst erwähnt von Cassiodor¹⁾, welcher an seine Mönche schreibt, sie sollen sich mit der Kosmographie beschäftigen, um bei den in dem kl. Schriften vorhandenen Orten zu wissen, in welchem Teil der Erde sie liegen; dies werden sie am besten erreichen, wenn sie das Bildlein des Julius Ostior, welches er ihnen hinterlassen, feinsig studieren, denn dieses enthält in 4 Abschnitten die Biese, Inseln, bestanden Berge, Provinzen, Städte, Flüsse, Völker, so dass fast nichts in der Kosmographie Wissenschaften dazwischen fehlt. Jordanis hat im 5. Kapitel seine Angaben über die Inseln dem H. entlehnt, und Duxill hat seine Schrift ebenfalls benutzt. Leider hat nichts von ihm übernommen.

Der Text heiler Recensionen, sowie der sogenannten Cosmographia, welche von Honorius und Orosius kombiniert ist und im Mittelalter sehr verbreitet war, besitzen wir in trefflicher Ausgabe von Alex. Hirsch²⁾. Die Rekonstruktion der Karte des Honorius hat Kubitzschek (Wiener Studien 1880) versucht, in der Hauptsache unsere Erlebens verfährt.

Es handelt sich vor allem um den Grundgedanken, welcher den Honorius in der wie Biese sagt eine wunderbaren Verteilung seiner Erdkarte leitete. Müllenhoff und Berger glaubten, diese Verteilung auf die beiden Koordinaten des Eratosthenes zurückführen zu sollen. Dann bekommt man aber nicht ein Ost-, West-, Nord- und Süd-Viertel, sondern ein Südost-, Nordwest-, Nordost- und Südwest-Viertel, was denn doch an den Angaben des H. in es schreiben Gegensatz steht. Uebrigens ergibt sich bei der Vergleichung sofort in der Ansetzung der einzelnen Länder, Inseln u. s. w. die glänzende Verschiedenheit herbei³⁾. Man kann freier versucht sein, die Verteilung mit dem Versuchungsbericht in Beziehung zu setzen und auf Agrippa zurückzuführen; ersterer ist aber vor dem Anfang des 5. Jahrhunderts nicht nachweisbar, und hat mit der Agrippakarte sicher nichts zu schaffen. Biese glaubt in einer christlichen Idee die Lösung gefunden zu haben. Ausgehend von den 4 Tieren und den 4 weltumherfliegenden Reichen, welche von den 4 Himmelsrichtungen herkommen, bei Daniel (s. 7), beruht sich Biese auf Orosius (II, 1 und VII, 2), welcher die 4 Reiche so deutet: das 1. Reich ist das Babylonische bei Ostes, das folgt des Maandimieche unter dem Norden wie die Arce Alexandri an dem Riphthianen Gebirge nach weigen; das 2. Reich ist das Afrikanische der Carthager im Süden, in welchem Italien, Sardinien und sogar Spanien gehörten; das letzte im Westen ist das Rheinische. Die Eerstellung dieser 4 Reiche will Honorius berücksichtigt haben. So schön diese Ausführung sich liest, so müssen wir uns doch auf den Boden der nackten Wirklichkeit stellen. Nichts berechtigt, dem Honorius demartige Gedanken zu unterstellen; wir müssen uns vielmehr an seine eigenen Angaben vor allem halten, und er lässt uns auch gar nicht im Zweifel darüber, was er will, wenn wir ihn nur hören und ihm Glauben schenken wollen.

¹⁾ De inst. div. lib. c. 55.

²⁾ Geogr. Latini aeternae, die beiden Bde. A und B von 11—12; die Cosmographia p. 71—78.

³⁾ Letzter wolle in der Abbildung (s. Bde III, 109) die Verteilung der H. wiederentdecken, glänzlich gelungen.

„*Quatuor oceanum continenda*“ besteht sich die Schrift, und die 4 Viertel werden geographisch und eingeteilt mit „*Orientalis oceanus continenda explicat*“, „*Insuper oceanus occidentalis*“, „*et*“ und entsprechend bei den folgenden Vierteln. Jedes Viertel zerfällt in die 7 Abschnitte 1, maria, 2, insulae, 3, montes, 4, praesidia, 5, oppida, 6, fluvii, 7, gentes; jedes dieser Abschnitte beginnt wieder „*oceanus orientalis hinc maria habet*“ — „*Insulae orientalis oceanus quae sunt*“ u. s. w. Schätzer kann man durch das Prinzip der Einteilung nicht angehen. Am Schluss sagt der Schreiber des Honorius noch: *Quatuor et item oceanum oceanum totum non praetermittenda*. Stellen wir auch der Bedeutung dieser *totum oceanum*, so ist sie leicht zu finden. Honorius teilt das die Erde umkreisende Weltmeer in die 4 grossen Ozeane, welche er nach den Himmelsrichtungen benennt, denselben 4 Ozeane treffen wir auch beim Ravennaten und bei Marcius von Byzanz. Dadurch zerfällt Ha 2 Diagonalen durch die Karte, welche aber ein solches Kreuz bilden müssen, nicht wie alle bisherigen Forscher angenommen haben eine Vertikale und Horizontale, welche sich kreuzen. Nur das solch Kreuz berechtigt von der *continenda* drei teilchen u. s. w. Ozeane zu sprechen.

Nach diesem Prinzip der Ozeane die Karte des Honorius wiederherzustellen, hat in grosser und grosser keine Schwierigkeit. Das allgemeine Bild derselben ist ja ein gegebenes, nur durch die mittel-äusserlichen Karten vollständig. Aber im einzelnen bleibt doch viel willkürlich. Gute Anhaltspunkte geben die doppelt, weil auf der Grenze von zwei Vierteln, genannten Namen. So liegen in Nordwesten auf der Grenze und werden in III und I genannt die Insel Hippogodes, Mare Carpathum, Indus mons, Arcturus mons, die Inseln Cypren und Rhodus; ferner die Stadt Arabia, das Volk Sabatani, die Insel Carpathen und Mare Carpathicum in I und IV; endlich die Gebirge Harum und Rhodope in II und III¹⁾. Die Grenze zwischen IV und II ist durch die Inseln schwarz gegeben, indem Sardinien und die kleinen Inseln an Afrika in IV, dagegen Corsica und die Baibaren in Europa in II aufgeführt werden, was man mit Unrecht als unrichtig bezeichnet hat. Einen Uebergang haben wir auf unserer rekonstruierten Karte nur nur erkannt zwischen II und III, wo stattdessen Städte des Donaugebietes bis Saisson, Sardinien und France, ebenso Delmaria und Elytrium, Harum und Rhodope in II aufgeführt werden. Ein solches Uebergreifen bei der Beschreibung durfte sich Ho wohl erlauben; doch wäre es auch hier noch möglich, diese Namen in II unterzubringen, wenn man darauf Wert legt.

Dass die Himmelskarte Ozean oben hatte, ist an sich nicht zweifelhaft, wird aber durch die unterberechneten Stellen²⁾ wenigstens wahrscheinlich gemacht.

Textvergleichung.

Wir geben die Reihen Maria, Insulae bis Gentes nach den 4 Vierteln, dagegen die Flüsse am Schluss abzusammeln, wegen der besonderen Wichtigkeit, welche ihnen in der Beschreibung des Ho zukommt.

I. Oceanus Orientalis

Maria:

Carpathum, Ml, Dn.

Persicum, Ml, Dn.

Tiberianis, Ia, Bb, Pp, Tt 10, 2.

Aphalitic A. s. mare Morthum; Aphaliti Eb.

Aphalitic B, Tt 10, 1, Morthum Hl, Hl.

Hh, Pp.

Indum, Ia, Gt, Eb.

Arabicum quon Saisson Arabicum Harum, Hl, Dn.

Carpathicum, Gt, Hl, Eb, Hl.

¹⁾ Dagegen sind eigentlich drei Anzahl Volknamen in III an Saisson angedrängt (Bythian bis Saisson), welche schon in I genannt sind; ebenso sind die 4 letzten gemeinsamen Volkennamen (Sardii, Chari, Chersid und Sappiti) ebenfalls in I angedrängt; der Ozean in I und II ist nicht derselbe.

²⁾ s. T. Ozean . . . gegeben in oceanum Orientalem und Insulae Sella Persica, s. B. S. Carpathi; Infantis u. in oceanum Orientalem und Insulae Tross, s. Hl; S. Harum montium und Arabicum in Pyrenae, s. Hl; S. Phoenice maribus in campo sub monte Carum, s. Gt; S. Rhodope maribus und Insulae Persicae.

Inseln:

- Hyppodus*, MI, Sa, HY, H, Lk, Ra, Hippodus Insel.
Jansoni, Pansel PL, Sa, Jansoni Jord. Ra, Pansel III, sonst Pansoli, s. Völber.
Solis Pyraea, Jord., Polira Solis Ra, Solis Insel MI, Ma, Eb, H, Lk.
Taphros, MI, Da, Jord.
Syphaxia, -an Jord., Südpflanzung Ra, Epithetum RE, Elefantium Lk.
Theros, Theros Jord., Ra, Theros An.
Cerythia, s. IV.
Cyter und *Skolos*, s. III.
Cythera, Th 3, 2; Or, -ren Is, Eb.
Cyren, s. s. K.

Münzen:

- Caesarea*, Da, Or, Is.
Caesarea, statt Hierusalem MI, Eusebius Da.
Ayca, Stadt in Judäa, s. s. K., MI, M, an Fund des Moses Meer — Mos 4, 24.
Asula, s. III.
Asinus, Da, H, Is, An.
Caesara, Sa, HE, An, Chabas Da, MI.
Armenia, Da; Mtena Armenia III, HE, Ca.
Armenia, H, Ha, MI, An.

Provinzen:

- Adia*,
Adia Phoenice, Fluss Adonia, s. unter den Flüssen.
Asparanensis,
Aspa,
Comagene, Or, Is, H, HE, Ca.
Aspa *Aspasia*, Solitaris mit der metropolis Aspasen soll erst von Katriopis (886—9) errichtet worden sein. (Aspasen Th 1, Is, An).
Asula,
Aegyria.

Oppida:

- Sera oppidan*, ob, Is, Eb, H, Sera maior Th 12, 3, An, Ps.
 **Therioda*, s. das Bild auf Eb (die Wüste mit den wilden Tieren).
 **Syrtis*, s. Fluss Mtena Eb, cf. Nephthi III, MI, Da.
Polibetra, Th 12, 3—4; Eb, HE, Ps, Ma.
Alexandropolis, Isidor Chares, Alexandria in Aegyptus Sa 223, HE, Eb; Th 12, 4.
 **Salmanis*, s. Fluss Salmanis.

Galles, Cabilichorum Th 12, 3; Ra, Galles ob Insel Lk.

Patali, -in PL, Eb, -in partu HE

**Panice*, Patalice Indica regis Pl 17, 122, M.

Talini, cf. Gallus in Assyria H, Eb.

Cyprus, *Cypridus* Eb.

Circummaria oppidan, als Land Circumria Sa, H, HE, Ha, Is.

Circumaria oppidan: *Circumaria* fluv. in Erythra Pl 8, 126; vgl. Fluss Circumaria.

**Europos oppidan*, Volk in Armenia Pl 8, 94.

Panegyptus oppidan, -als Grab des Cyrus Pl 8, 126; *Panegyptus* Sa 227; *Panegyptus* Volk Da.

**Arichal opp.*: Arichal?

**Tarvid opp.*, wohl Satareha Pl, Sa.

**Cythera Thani*, s. s.

**Salus*, MI, Or, HE.

**Saffamir*, cf. Salmaris Isid Eb.

**Sadyfania*, Land MI, H s. s. v.

**Chaldai*, MI, Chaldai H, Or s. s. v.

**Andromen*, MI, Or, Is, HE, Ca.

**Nabatai*, Da, Or, Is, LV.

**Saboi*, MI.

**Menas*, MI.

Paropollis, Is, HE, Eb, H, Th 12, 2.

Asula, cf. Asula Th 11, 3.

Angar oder *Angy*, Anpa, im Parc Mordwan, an der Mündung des Tigris (s. 19).

**Saceni*, MI als Volk; Saas HE, H, Saas Eb, Is.

**Peria*, als Land PL, Sa, Peria H, -als Or, Is, Eb, HE, Ca.

**Elymas* (*Elymas* *colli*), Fluss Th 11, 3, Eleman Ha, Eb, HE, Fluss Ps.

**Paropollis*, Volk MI (Propandus), Götze Paropollis MI, Th 12, 4; -nitas HE, H.

**Adalera*, H, HE, Adalera Th 12, 2.

Carra, Or, Is, H, Eb, Carra Th 11, 4.

Alexandria, HE, H, Th 12, 3 und 4?

YAW, Th 12, 4.

Arbadi, *Arbadi* (Bild Th) Eb, Sa.

Comagene, Is, Sa. In Comagene Th 12, 1.

Dalicia, Dalicia Th 11, 1.

Palmyra, Th 10, 3.

Dematac, -ops Th 10, 1.

Tardana, als Fluss Th 10, 1.

Elapolla, Elapoll Th 10, 3.

Aspasen, Th 10, 1.

* Die mit * versehenen Namen sind von Beiruthisch herüber gewandert, nicht indig, sondern Volk- oder Provinznamen.

Antiochia, Ta 10, 1.
Asphes, HM ohne Namen Ta 10, 4.
Asiatica, -ris Ta 10, 4.
Aspis, H, Hilde Ta 10, 2.
Asyotis, -is Ta 10, 8.
Asina, -um Ta 10, 2.
Astra, Tyos Ta 10, 2.
Atalanda, -lis Ta 10, 2.
Caesarea, -ris Ta 10, 1.
Abdania, Ta 10, 1, Am.
Caes. H., Is, HE, SE, Am.
Cheronea, Ta 9, 3.
Synthopya, Ta 10, 2.
Pithagoraea, Ta 10, 1; Am.
Cyropolis, *Cyropolis* Na von *Casp. M.*, Ta 10, 1
 (ohne Namen), genau der Stellung nach hier
 nicht.
Arabis, westlicher District westpalaest. Arabiae Ka,
 Am, Ed, H; sje Störge des *Agathis* Nl.
 142; oder in Aegypten, S. Syria od.
 Gemmatil 1887 p. 48, 49, 140 — in terra
 Gessen; Hl † in *Arabia*.

Gestirn:

Syriac *Anthropophagi*, Ml.
Syriac, *Syriac* Ml.
Parsis, *Parsis* Ml.
Syriac *Tibet*, *Ham* *Syriac* Ta 10, 1/2; *Ham*
Syriac Or, *Ham* Hl, H, *Ham* Da, Is.
Arabia, Ta 10, 2, Ml, Pl, Ed, *Deschid* Da.
Parsis, nicht bekannt.
Armenia, *Armenia* Pl im Süden des *Mare*
Chapian; *Armenia* Pl, So.
Cheronea, Da.
Cheronea, H, Or, Da, *Berici* Ta 10, 3.
Thracica, (*Tauri* Hl) ist nicht wohl anzudeuten?
Parsis, *Parsis* Ml, Ed, Ed; s. *Jannet* *Tauf*.
Armenia, -um Pl 9, 78.
Armenia, *Armenia* *Armenia* *Armenia* Pl 9, 99.
Armenia, *Armenia* Ml.
Armenia, *Armenia* *Armenia* *Armenia* Pl 9, 101;
Armenia *Armenia* Pl, So.
Parsis, Ml.
Armenia, *Armenia* — *Armenia* Ta 10, 2.
Armenia, Ml, Da — im Norden, Hl, So. *Armenia*
Armenia Da?
Armenia, Da, Ml, Ed, HE, Hl, Or.
Armenia, Ml, s. s.
Armenia, wohl *Hyperborei* bei Hl im NÖS,
 bei Ml doppelt, im S und NÖS.
Armenia, H, Lk, Or, Is, Hl.

Armenia, Da, *Armenia* Ml.
Armenia, *Armenia* Lk.
Armenia, *Armenia* nach *Armenia* et *Palatina* Pl
 9, 102; 9, 104; 2, 107.
Armenia, Is, Ed, Ta 10, 3.
Armenia, -um *Armenia* Hl, Lk, Pl, So.
 Weitere siehe unter den Städten!

B. Sonstige Bezeichnungen**Maria:**

Armenia *Armenia* *Armenia*, Or, Is, *Armenia* Ml.
Armenia *Armenia*, s. *Armenia*.
Armenia . . . *Armenia*; *Armenia* (*Armenia*) Ml.
Armenia *Armenia*, Ml, Da, *Armenia*.
Armenia *Armenia*, Ml, Or, Is, Pl, Da.
Armenia *Armenia*, Or, So, Ta.

Inseln:

Armenia, Or, Is.
Armenia, Or, Lk, *Armenia*.
Armenia, Ml.
Armenia, Ml.
Armenia *Armenia* *Armenia*, Ml, *Armenia*.
Armenia, Ml.
Armenia *Armenia* *Armenia*, Ml, *Armenia*.
Armenia, Ml.
Armenia, *Armenia* *Armenia*, s. s.)

Mixen:

Armenia, Ml.
Armenia, Ml.
Armenia, Ml.
Armenia *Armenia* (*Armenia*) Ta 10,
 [*Armenia* et *Armenia* in Hl.]

Provinzen:

Armenia, Is u. s.
Armenia, Is.
Armenia, Is.
Armenia, Is.
Armenia, Is.
Armenia, Is.
Armenia, Is.
Armenia *Armenia*, et Is.
Armenia, Is.
Armenia, *Armenia*, *Armenia*, alle 3 Is.
Armenia, Ta 9, 1—4, 1, Is, HE, Ed, Da.
Armenia, *Armenia* Or, Is, Ta.
Armenia, Ed, So, Hl, Hl, *Armenia* Ml.
Armenia, Is.
Armenia, Is.
Armenia, Is.

Oppidan:

in Spanien:

Cajpiz, statt Missi Colpaen III.

Corobola, (Ta 1, 5), Hs. Bn. (Belle III.)

Tarraco oder Tarraco, Bellona (Ta 1, 1) Hs. Bn.

Tolosa, (Ta 1, 5) Hs. Bn.

Astacara, (Ta 1, 1) Bn.

Lance Augusti, Lange Augusti Bn. (Ta 1, 3).

Astarion, Bn. (Ta 1, 3).

*Tarraco, Volk.

*Cibidanea, Volk.

Caracora Augusti, Caracoraugusta Hs. Bn. (Ta 1, 6).

Tarraco laut -us, Bn. (Ta 1, 5), Hs.

Adjugation, vom Minus unvollkommen, Belgaria
Bn. (Ta 1, 2).

in Gallien:

Civitasom, Ta 2, 2.

Auliana, eb. Am; Samarobria Ta 3, 3.

Augusti, Vorga Am, Augusti Bn, Alaman Ta 2, 2.

Aegyptia, -us Ta 3, 1; Am. Bn.

Ferra, Ta 3, 1 (Aug. Trevostrom), Am. Bn.

Savona, eb. Bn. Is. Am; Agatinarum Ta 2, 4.

Agatinarum, Ta 2, 4.

Lugdunus, Bn. Ta 3, 2 (cont.).

Nigrontorum, -us Ta 2, 2.

Ferra, Bn. Am. Vignus Ta 2, 1.

Arelate, Am. Bn. -us Ta 2, 3.

Mantua, Ta 3, 1.

in Italien:

Tarentis, Aug. Tarracorum Ta 3, 3.

Agathis, Ta 4, 3.

Sona, Ta 3, 1.

Albanis, -us Ta 4, 4.

Faleris, Ta 4, 4.

Ferra, Ta 4, 4.

Spiris, Ta 4, 3.

Mullinorum, Ta 4, 2.

Placentis, Ta 4, 2.

Athenis, Ta 4, 3.

Narnis, Ta 4, 4.

Cavenna, Ta 3, 1.

Ariminis, Ta 4, 3.

Ariminis, -us Ta 3, 2.

Placentin, -us Ta 3, 2.

Salaria, Ta 3, 3.

Salaria, Ta 3, 3.

Arminium, Brigantia Ta (5, 1 oder) 3, 3.

Salaria, Nalun Ta 7, 4.

Fimbrinium, -us Ta 7, 4.

Ferra, -Insi Da. MI.

Septimanis, -us Ta 2, 1.

Serranis, Ta 3, 4.

Mora, Ta 3, 2.

Siccia, Ta 3, 3.

Aquilanus, -us Ta 3, 4.

Brigitonis, Brigantia Ta 3, 3.

Carnatis, Ta 3, 2.

Serranis, -us Ta 3, 2.

Ferranis, Ta 3, 2.

Gallien¹⁾:

Tolentino, MI (ev. Tolonimini).

Korinthopolis, MI, III Bn; LV ab Provinz.

Narbonensis, MI (ev. Narbonensium) oder beide

Provincien (prima et secunda) LV; MI.

Moris, eb. MI, Or, MI, Id.

Ferra, LV, Ferra Ta 2, 4.

Mansi - nensis, Alaman LV, Vat, Alamanis
Ta 2, 4 und 5.

Arelatens, eb. LV, -us Ta 2, 2.

Longunus, Vnglonis Pl, Tac. Am, Pl. SG,
Nat. Paup.

Sardis, eb. LV, Savia Ta 3, 3.

Langobardi, Pl, Tac.

Jugurth, LV; Jugur Ta 4, 3.

Sugundunus, eb. LV, Sardis Am, Tac. Ta 3, 2.

Serranensis, LV, Arminius Ta 4, 3.

Serranensis, eb. Ta 3, 2; LV, Sard.

Moris, eb. LV.

Quadi, eb. Ta 4, 3; LV, Sard.

Jarruntis, Ta 3, 3; LV.

Sarravens, Bistaria Ta 3, 3.

Ceryl, eb. LV, Sard, Bn.

Goths, eb. LV; 1000er Ta 3, 3; Sard.

Sas, statt Vandalis, Ta 4, 3; Vandalis LV.

Gepid, Gepidi Sard, eb. Pl Ta 3, 3.

Chasi, Ost LV.

Chasid, Chasi Ta 3, 2 (oder - Chasid).

Cheroci, Nat. Paup.

Chippi, eb. LV.

¹⁾ In Gallien unter den Stämmen:

Tarraco, Or, Is.

Cibidana, Or, Is, Pl.

¹⁾ Der Lateinische Formname hat unendlich viele Formen, LV, Ta 2, 1; Nat. Paup. Chasid, LV, Ta 2, 1; Nat. Paup. Is. Chasid, LV, Ta 3, 3. Ferra, LV, Sard,

Ta 3, 1. Agathis, LV. Jugur, LV. Sard, LV. Savia, LV. Sard, LV. Fimbrina, LV. Nat. Paup. Fimbrina, LV. Chasid, LV. Chasid, Ta. -inid LV. Pajet, LV, Sard a. 18.

Vgl. die Städte *Aschud*, *Zangr*, *Dzwerd* und *Somax*; *Tauris* in Indien.
 Beim Klein als Land oder Insel: *Poterea* und *Potaria*, ob. Ta 2, 2; *Hauri* Or.

II. Ocean Septentrionalis

Mauria:

- Mauria*, Ind. MI.
- Synchorus Chimaria*, -us -ius Ind. MI.
- Pentax*, ob. Aby, Pentax III. Id.
- Synchorus Thracia*, Ind. MI.
- Propontis*, Ind. MI, HI, Or.
- Helypontus*, Ind. Id.
- Aganion*, Or. So. Ta (Ipsus).
- Capiton*, a. I.
- Naxos*, Or. III, Id.

Insular:

- Cyclus* *maior* N. E. V. - 14 Or, - 12 Id und HI, 12 III.
- Altopolis*, a. I.
- Alinda*, a. I.
- Cyros*, a. I.
- Cyros* *alio* *insule*, vielleicht statt *Clyon* Id.

Maurota:

- Hyperborei* *Epiae* *maior*, beide unbekannt MI.
- Hyperis* *maior*, als Fluss MI; cf. *id.*, mit Ta 2, 4, wo offenbar verwechselt.
- Cassano* *ex* *alio* *parte*.
- Maurota*, III. So.
- Taurus*, MI, Or, Id.
- Isis Caucasus* *maior*, MI.
- Amanus* *maior*, III, a. I.
- Olympus* *maior* (S), MI, Id, Or, Or (in Klein-asien).
- Gerania* (statt *Armania*) *maior* *maior*, Mantos Armenica HI, Or, III; *Armania* *maior*, FI, So.
- Indus* *maior*, *Indus* *maior* wo der *Darydemon* entspringt FI; cf. *Indus* II, *Indus* MI, Velle. Siehe Fluss *Artrabidona*.

Alindus, MI, So.

Provinciae:

- Alindia* *Epiae* *Thracia* *Arctia*, - alle 4 MI.
- Asia*, Id, Or (indus).
- Lybia*, MI, Ind.
- Lybia*, III. Ind.
- Phrygia*, MI, Ind.
- Pamphylia*, MI, Ind.
- Galatia*, Or, Id a. a.
- Sithyria*, MI.
- Sythisyria*, III.

- Cappadocia*, MI, Ind.
- Galata*, MI, Ind.
- Armenia* *maior*, Ind, So, III, FI.
- Armenia* *maior*, FI, So.

Oppida:

- Horathia*, Ta 2, 1.
- Sordana*, Sordis Ta 2, 2.
- Polis*, Ta 2, 2.
- Thracabur*, Ta 2, 2.
- Perinthia*, -ius Ta, 2, 2.
- Synanthia*, Ind, MI. *Constantinopolis*, Ta 2, 1.
- Chalcedon*, MI. *Calcedonia*, Ta 2, 1.
- Alimochia*, Ta 2, 2.
- Antonia*, MI, *Minos* Ta 10, 2.
- Comana*, *Comana* Ta 10, 2 und 4.
- Naxos*, *Tamus* Ta 10, 4.
- Clypea*, in *Castra* $\frac{1}{2}$ 4. *maior*, FI, *id.* mit Ta *Ararat*, Ta 11, 4.
- Sigraevoria*, -urum Ta 11, 2.
- Isidis* *Taurica*, *Isidis* FI *Isidis* III.
- Nisa*, *id.* Ta 12, 2; *Isidis* MI.
- Castra*, *Castra* Ta 12, 1. *Isidis* MI.
- Araxevoria*, *Halmiranus* MI.
- Nyssa*, *Mindus* MI, *Mindus* Ta 12, 1.
- Agilona*, MI, - *maior* Ta 2, 2.
- Coryca*, — nach *Isidorus* *clausus*?
- Colchis*, Ta 2, 2; MI.
- Syrax*, Ta 2, 4.
- Pyrganum*, Ind, HI, - *maior* Ta 2, 1.
- Callipolis*, HI, - I Ta 2, 1.
- Cyria*, *Cyria* *partus* MI, FI, *Cyria* FI.
- Scythia*, Ta 2, 1; HI, Id, Id.
- Alphata*, *Am*, Id, HI, HI; *Scythia* Ta 2, 2.
- Lampyrion*, *Am*, III, III; *Lampyrion* Ta 2, 1.
- Paria*, *Paria* Ta 2, 2.
- Cyrenis*, HI, HI, *Am*; *Cyrenis* Ta 2, 2.
- Phon*, HI, HI, Id, Id, *Id* Ta.
- Phon*, Ta 2, 2; HI, andere haben *Troia*.
- Antandria*, - *maior* Ta 2, 2.
- Nizana*, Ta 2, 2.
- Lacina*, Ta 2, 2.
- [*Phon*, MI *de* *Land*.]
- Cyrenis*, Id, Id, HI, MI.
- Diphis*, *Dolus* *cruculus* *Apollinis* HI, Id; MI *Isidorus*, III.
- Coryca*, *Coryca* Ta 2, 1; HI, MI.
- Araxevoria*, Ta 2, 2; *Isidorus* Or, III, Id.
- Pyrrachina*, MI, *Dyrrachia* Ta 2, 2.
- Adana*, Or, Id, - *maior* Ta, So, Or, III.
- Carthago*, - *maior* III, HI, Or, Id, - *id.* Ta 2, 2.

Epilobium, MI; *Epilobium* Ta 8, 1.
Nyssa, MI, Ia, III, Eb, *Nyssa* Ta 7, 5.
Tigra, Ta 7, 5, *Tigra* MI.
Melinis, *Melinis* Ia, *Melinis* Eb, auf Ta 8, 1 un-
 geordnet — Zahl vorhanden.
Conium (cf. *Conium maculatum* in *Hygie* Pl 3,
 145).

Gestirne:

Seythia, MI.
Seythia, S. MI, wohl eine falsche Lesung.
Nomadus, ab. und *Nomadus* MI, Pl 4, 10.
Sarcocolla, MI, III, III, Am.
Croton, MI, Da, Am.
Stomoxys, MI, II, III, III, Da, Am.
Gelis, MI, III, III, III, Ia, Eb, Am.
 **Phasia*, *Phasia* MI u. a., u. *Phasia*.
Barbat mit *agnatus*, (cf. mit *Colinus* MI); Bar-
 bat Karte von Aby, *Barbatium* Or, - rita
 II, - rita Ia, Am.
 **Thermopsis*, *Thermopsis* *Phasia* MI, Am. Vgl. *Ther-*
mois *Phylog* Steph. Byz.
 **Syrtaria*, *Phasia* MI.
Socotri, in *Tharibus* St. 100; cf. *Xanthus* *Phasia*
 und Stadt MI, Pl, Da, in *Lybia*; besser in
Toma St. 100, Da.
Marys, MI, Am.
Lycium, Pl 6, 9.
Artemisia, MI, II, MI, III (*Artemisia*).
Falca, Oris - *Seythia* Ta 12, 1. *Uchid* *Seythia*
 Pl 8, 20; *Uchid* St. 100; *Uchid* Pl 6, 107.
Dabus, MI, Or, III, Am.
Seythia *Anthropophagi*, *Dorbicus*, *Phasia*, *Sy-*
ria, *Tharibus*, *Amartaria*, *Choromai*, *Mas-*
garia, *Sarcocolla*, *Paropamisadae*, *Tramada*,
Syrtaria — u. I.

IV. Sonstige Merkwürdige

Mare:

Carpasium, u. I.
Tyrannus, Or, Ia, Ia, Eb, La.

Insulaner:

Sacila, MI, u. a.
Corymbus, II, Or, Ia, Eb, MI.
Galata, MI, Ia, Ia, Ia, Eb; *Galata* Ta 3, 4.
Fortunata, MI.
Cuma, MI.
Syria *maior* — aus der Karte die Syrien mit
 Inseln verwechselt; Da, MI.
Sardis, MI.
Melita, MI, *Melita* Eb, Pl.

Phasia, MI, *Phasia* Eb.
Paropamisadae, MI.
Cyparissus, MI.
Syria, *Syria* Ma, MI, Ia.
Amara, MI.
Lava, wohl statt *Lousitha*, MI, III, *Lousitha*
 Ia, *Lousitha* Eb.
Cypria, *Cypria* MI.
Cathartes, als Ort Ta 9, 1/2; MI.
Gelis, *Gelis* Ta 7, 1; *Mentis* MI.
 Mentis:
Syracusa, MI, Am.
Syracusa, MI, Ia als Stadt.
Parthicus, *Parthicus* MI, als Volk in *Asiopia*
 Von diesem kommt *Antopus* und *Antobis*
 u. a.
Aravia, Ta 8, 1; *Ferratus* Am.
Aravia, MI, Ia.
Cyrena.

Provincien:

Aegyptus, Or, Ia, *Asiopia*, Ia, *Asiopia* MI,
 Am. *Tharibus* (unter den *Melitis*), ab. Am.
 bei Späteren *Tharibus*.
Arbia, MI, Or, Ia.
Arbia, Ia.
Syracusa, Or, Ia.
Syria, Or, Ia.
Tharibus, MI, Ia.
Lybia, Ia, Am.
Paropamisadae, Or, Ia, Am.
Syria, Ia.
Masagetae, Or, Ia.

Oppida:

Arbia, u. I.
Arbia *Arbia*, *Tharibus* (II).
Tharibus, Ia, MI, *Tharibus* Ta 9, 2.
 [*Tharibus*, *Provincia*].
Syracusa, MI, *Provincia* Ta 9, 1 oder 9, 4.
Amara, *Amara* oder *Tharibus* *Amara* III,
 Eb, Ha, Sa, MI.
Phasia: MI, - *Ida* Ta 8, 4.
Cuma: MI, Da, - *Ida* Ta 8, 2.
Tharibus, - *Arbia* Ta 8, 2.
Lybia, - *Arbia* Ta 7, 4.
Oris, *Oris* Ta 7, 1.
Syria, Ta 7, 4.
Phasia, Ta 8, 2.
Tharibus, Ta 8, 4 (Hält diese Namen).
Tharibus, *Tharibus* Ta 8, 1.
Phasia, - *Oris* Ta 8, 1.

Lybia minor, Leprosaurus Ta 3, 3.
Hadronotus, Hadria Ta 3, 3.
Synolis, -I Ta 3, 2.
Oligos, Oligos Ta 3, 2.
Nertiops, Ta 3, 1 (-gins).
Uta, Ta 3, 3.
Apsara, Ippos Ta 3, 1.
Tuberos, Tuberos Ta 4, 3.
Apsara Agria, ob. Ta 4, 2.
Ammodon, Ta 3, 3.
Chel, Chel Ta 3, 3.
Sakla, B., -on Ta 3, 4.
Chrysopygion, s. gentes, ob. Stadt unbekannt.
Euacorus, ob. Ta 3, 2.
Typan (Ta 1, 3).
Gomara (Ta 1, 4).
Caracora (Ta 1, 4).
Portus Agrusa, (Ta 1, 3).
Hesperides, Hesperis ob. Is, Hesperides ob-
 tates Co; -Hortus Eb. Dappus Hesperis
 in Cyrenide III.
Falla, Ta 3, 3/4.
Larva, Larvae Ta 3, 1; Larva od. B.
Siva, Ta 4, 3.
Uta, südlich von Larva in Zoug, †; Uta Ta 1, 3.
Sakla, (B), † in Zoug, südlich von Thelila,
 unvollkommen.
Amara, B., Ta 3, 2; B., in Zoug.
Zana, Ta 3, 2.
Sylandrus, B.
Saga, Sallas B, Sallas III.
Cilia, ob. B., † mont. 4., od.
Tolytis, -in Ta 4, 3.
Cypus, Ta 3, 1.
Theraps, ob. Ta 4, 3.
Salmora, ob. Ta IV-V.
Medusa, Medusa od. in Nantiden, Helmt
 des Apollon, Madras Pt.
Tuberos? *Hambrotus*, Ba, 8. August op.
 41, 1 und 14; unbekannt, fällt Ta. Siles
 Hagrada I.
Calana, Ta 1, 3.
Coatana, Uta Ta 3, 3.
Jilia, ob. Ta 3, 3.
Thomaps, Thomaps Ta 3, 4.
Lambis, Ta 3, 2.
Cantaria, -ob. Ta 3, 3.
Cantaria, Lambis Ta 3, 1.
Saga, Ta 3, 3.
Mura, B, Mura oder Mura †,

Zali, Ta 2, 1.

Tuberos, s. ob. Ta 2, 4 statt Anas von. stellen.
 Siles, unvollkommen Siles Ta 3, 3.

6. Gattungen:

Urosaurius; Stadt Heroucliana Ta 3, 1; B.
Tuberos, entweder Tuberos s. I, oder cf. Na-
 bulus Ta 2, 2-4 und Pt 3, 21.
Apsara -B, Ippos Ta 2, 1.
Nertiops, Nertiops LV.
Heroucliana, B., Nertiops LV.
Nasurus, B., Ta 3, 2.
Caracora, Ta 1, 4.
Thelila, loca. *locura plana* Pt (in Operation).
Gardizanus,
Sakla,
Nygurus,
Sivorus, Bona Fortis Ta 2, 2, Am.
Caracora,
Flumina, vgl. Flumina † in Silesia.
Chrysopygion, Gomara LV, südlich derselben
 von 499, liegt 197 von Mochin, s. ob.
An. V. ob. de Ch., Entrep. 9, 22 und
 Jod. s. 23.
Sarva, vgl. die Städte Sarva und Sarvat in
 Atlas Proconularis, wo nach Siles Herou-
 cliana (Bona). Fortis Burg *Sarva* Pt.
Mura, Mura LV, Mura Pt, Am.
Mura, Mura Ta 2, 2-3; Mura Am,
 Mura und Mura Pt, Pt.
Artemis, (cf. Caracora),
Sarva, (Ta 1, 3), Mura LV, Bona B.
Salmagras, (Almagras) B., cf. Mura
 Pt, s. ob.
Cantaria, (Ta 1, 3), LV, Mura Pt.
Mura, (Ta 1, 3), B.
Alma, B.
Fantia, B, Bona Pt, Bona Pt 3, 17.

V. Die Fische:

1. Im Ostbarrak:

Trochis (Theodis B, Trochis s. B) (Mus V 33)
 mit derselben Länge und ungehöriger
 Zeichnung, aus 3 Quellen im Cusp. B.
 Bona; Uta B in Therapsia.
Uta, die meiste Cantaria, im Cusp. B.
Salmura, 3 Quellflüsse, bald als Quellen des
 Cusp., bald des Cusp. bezeichnet.
Syngus oder *Sygus*, von Cantaria kommend,
 fällt sich, unvollkommen des Cantaria und
 bildet später Cusp. Siles s. B (Mus

Y 14) entspricht der Beschreibung lediglich der Zuweisung, fließt aber im Cap. XL *Armenia*, vereinigt sich mit dem Sigaton, statt *Armenia III*, *Ita*.

Gange, nimmt die 3 Quellen des Sigaton auf, dann am 8. Fluss, nochmals zwei vereinigt, jetzt aus 10 Flüssen. Gänge aus 10 Quellen siehe *Ita* (Map V, 10). Mündet gegenüber *Solis Indica*.

Indus, ist mit dem Gange verbunden, mündet bei *Patala* und *Patalota*, gegenüber der Insel *Merutania*.

Hystrotes, Nebenfluss des *Armenia* und *Indus*, hier selbständig, ebenso *III* und *Ita*, entspringt in *campis Indica*, auf *III* in *montibus Indica*; aus 3 Quellen.

Pallabra, vom *Monte Nysaea*. Vgl. die Zeichnung *Ta 12*, 3 (ohne Namen der Flüsse), *Schöpfungsgl.* drei Flüsse.

Caprae, *maxima in campis Indica*, mündet als *Indus Teron*, *Caprae* *Ita* mit der Stadt *Caprae*, danach *Campus Indica*; sonst *Caprae IV*, *Ita*.

Armenia, (statt *Armenia* oder *Armenia*?), in *campis Arthaspinae* (ist *Armenia* gutes *MI*), in den Pers. *MB*. Vgl. Insel *Armenia*, Insel *Orontis*; *Armenia* *II*, *MI*.

Carmacha *fl.*, aus *Contraque* (*fl.*), in den Pers. *MB*. Statt *Corius*? *Colhrup*? Der oberste Lauf heißt *Armenia*, im *Alphabetum Armenicum*; ein Nebenfluss südlich von *Melchona* heißt *Armenia* (*fl.*, *Ita*, *Ita*), *J. Armen*. Aber wohl nur Land statt Fluss.

Arctice *fl.*, aus dem *comp. Arctici* (in *Montepotantini*) in den Pers. *MB*. *Orontis* *fl* *II*, 126.

Saxa, *maxima* *Armenia*, damit stimmt das Bild bei *Ita*; *Saxa* *Ita*, *Saxa* *Ita*, *Ita* (*Map IV*, 38; *V*, 41).

Pigra, vom *Caprae*, mündet bei *Anga* (*Ita*); *Chyzeridore*, statt *Chaborn*, vom *Caesarea*, nähert sich dem *Pigra*, schließt mit demselben die Landschaft *Carthage* und die Städte *Chapton* und *Selenia* ein.

Arax, vom *monte Armenia*, soll Quellen des *Indus* sein. Offenbar aus der Karte mit dem *Araxes* verwechselt, siehe die Zeichnung auf *Ita* und *Ita*.

Laptra; seine beiden Quellen siehe *Patalota*.

Patalota, hier durch Verwechslung landesweiser Rückwärtsverläufe aus der Karte ebenfalls aus Quellen des *Indus* gemacht; so ist der Fluss *Chinaxia*, Nebenfluss des *Armenia*, s. *Ita*, *Ita*, *Ita*, *Ita*.

Chyzeron, in der Beschreibung mit dem *Orontis* zusammengefasst; der Fluss von *Damascus* (bei dem Späteren *Abana*), bei *Ita*, *Ita*, auf der *Ta 10*, 3 ohne Namen und ebenfalls im *Mittelmeer* gegenüber *Cypus* mündend wie *Ita* sagt, von *Cantaria* mit dem *Eleuther* verwechselt.

Eleuther, mündet gegen *Cypus*, ebenso *Ta 10*, 3, *Ita*.

Adon, unter dem *Sec. Tibertia* entspringend, im *Meer* von *Creta* mündend; *Adon* *Ita 2*, *Adon* *Ita*, *Adon* *Ita*.

Nedana, vom *Lithanon*, durch den *lucus Tibertia*, mitten durch *Bythopolis* in *M. Mordana*. Ebenso *Ta* u. u.

Armenia, künstlich unter dem *gates*, siehe oben.

II. Im Westerteile:

Die 5 Flüsse Spanien:

Saxa, *Pigra*, *Davio*, *Mina* (*Mina*) und *Arax* haben alle ebenso *MI* und *Ita*, ohne *Davio* auch *Ita* und *Ita*; sie waren zweifelslos auch auf der *Ta*.

In Gallien 4 Flüsse:

Carthage,

Carthage, ohne Zweifel durch Verwechslung der *Munda* *Colonia* *Ita 111*, 4, *Ita*, *Colonia* *III* (*Map IV*, 10), gewöhnlich ohne Namen auf *Ita*, *Colonia* *Ita*, *MI* — mit *Septimus* *I*, *MI*, *Ita* u. u.

Eleuther — *Pigra* — *Armenia*. *Ita* und *Ita* bilden einen Fluss, welcher von *Patalota* (*maxima* *Armenia* *Ita*, *Patalota* *Ta 2*, 3) herkommt, wie Ursprungsgebiet, in welchem er *Ita* heißt, südlich verfließt (*referta* *caulis* *arum* *Ita*) und sich mit der *Ita* verbindet; er mündet im *Meer* *Tyrebona* gegenüber des *Davio* *Ita*; in der Mitte, wo der *Armenia* sich mit der *Ita* vereinigt, hat er einen sehr kräftigen rechten Winkel, nämlich *Laptra* (*Ita*). Die

*) *Ita* angaben — es muss es wohl haben statt *caprae* *potantini* *Laptra*.

billige Darstellung dieser Beschreibung bildet, wenn auch durch Abschluß etwas unvollständig, die Osterkarte, wo der Verbindungsbogen des Naxos Bionis 8. trag. Auch auf BF bildet der Arm eine Verbindung zwischen Rhos und Rhona. Der Name Bionis soll von der bestimten Stelle Verg. *Aen.* 8. 707 (*Estereuque iunctum Mochi Rheuque bionis*), wo selbstverständlich nur von der doppelten Mündung (siehe Da, M) und die Besteckarte von St. Servo) des Rheins die Rede ist, durch Missverständniß auf die Gabelung des Oberrheins in Rhein und Rhona übertragen sein, findet sich aber schon bei Apollonius Rhod. IV, 601. Die Verzeichnung gab die Zeichnung des Anax als geradlinige Fortsetzung der Rhona bis in die Nähe des Rhos ober der Münd., wie Es und Anaxim zeigen. Der keltisierungsreiche Winkel bei Lyon ist auf allen alten Karten auffällig.

Fluvius Bionis sicut (es ist wohl zu lesen statt Bionis) innotuit in der Rhein, welcher doch wohl aufgeführt wird, er mündet ad Patarum.

Demetris kommt aus den Alpen, teilt sich dann in zwei Flüsse, welche die Städte Pannonia einschließen (es sind wohl Sava und Danubius gemeint, vgl. die Karten Co., Ha, Hl, P. und T.), dann wieder vereinigt, bildet eine längliche Bucht (siehe das nordwärtige BM der EM), welche die Stadt Pann. einschließt, dann in 7 Mündungen in den Pontus.

Sarav entspringt apud Naricom (vgl. Ta 3, 1), bildet eine kleine nachdeltförmige Bucht, welche Sinis einschließt (siehe Ta 3, 5). Erst dann an Sinium und Singlimum mündet in die Donau (vgl. Ta 3, 4—6, von Abschreiber verzeichnet); vester Habet, siehe M) und Ha.

Margar entspringt in Maeda und fließt bei Vindobis in die Donau, siehe Ta 7, 3.

Syrus, von Barchinis im Argiische Meer, M, Ta 8, 1—3 ohne Namen.

III. Im Nordriarthal.

Vier mündliche Flüsse:

Tanus n. a. K.

Myndarus, ob. Da, M, Dv, Da, Ha, Bild des Spätrom.

Mentis, ebenso als Fluss Mentis Ed, Mentides Hl, kommt von Moss Hypanis; die Verzeichnung des Hypanis 8. mit einem Gebirge entstammt jedenfalls einer Karte, und es ist Ta 8, 4 zu vergleichen, wo off. sich parallel sich wohl auch auf den Hypanis bezieht und einer ähnlichen oder derselben Karte entstammen ist.

Arvelianus, von Balsa durch den Caucasus ins Cap. M. Uchikant; die Wolga? Nach P) entspringt auf dem Balkan Moss der Dnyestros.

In den Pontus 3 Flüsse:

Asi von Taurus kommend, statt Balys Da, M, Als Ra, Is, Es.

Thyrax, von Caucasus kommend, statt Thymos Da, M, An, Ha. Die 2 Namen Thymosyri und Thymosion sind verwechselt worden, Thymosion steht oben unter den Vilem, statt Thymos = Thymosyri (H, K).

Pilnis, von Caucasus.

In das Argiische Meer:

Chevetis, von Taurus, mündet gegenüber Rhos (es) nicht Cotrus M), sondern Cypres M) Da, Caster Ta 3, 5, wo die Mündung gegen Rhos absteht. Der Fluss Caster der 2. Besteckarte (Hl 1, Hl 32, 32) ist mit diesem, aber nicht mit dem Caster, wie wir früher (Hl 1, 32, 69) annahmen, identisch.

Pilnis, von Taurus, mündet gegen die Cycladen; auch bei Ra Taus 3, 113, 4. Falschlesbar, vgl. Thyndris Ndl, J. Saurades, und Sinis in Phrygien (Da, M), oder Verwechslung des Taurus Rhos aus der Karte; vgl. auch die Stadt Taurus bei Sogras.

Cypres, von Taurus, mündet bei den Cycladen (siehe Cypres unten); Da, M) und a. a. K.

Syrus, von Taurus, mündet gegen Cypres Da, M, Ta 10, 4 ohne Namen.

Kyndros, aus Phrygien in mare Hellespontum M) (Naxos a. Xantoli).

Arvanis, in mare Cycladum, a. a. K. Bionis Ta 8, 3.

Pactes, a. a.

Marsandis, a. a. K.; Bionis münd. (s. die Elsterflüsse), vereinigt sich (mit dem Lyon, a. P.) wieder und fließt in mare Cycladum.

Syrus, am Paszophten, mit sehr starken Krümmungen, ins Rhodische Meer; kann also nicht wohl der Syrus in Cilicien sein (wie Riese annimmt), nach Kallistrich der kleine Syrus in Lykien (bei Myra mündend); nach Kiepert's Formae Orbis heisst der Xanthos auch Syrus.

Auf der griechischen Halbinsel 4 Flüsse:

Spercheios, Arctophis, Aegirus und Larissa (ähnlich mit dem Phrygion statt *Arctophis*). Alle 4 hat M., die 3 letzten auch H. und die Ta V, 4—8, 1, aber auf letzterer *Karistos* und *Alpheus* verwechelt, und statt *Alpheus* *Pamisos* eingeschrieben.

IV. Im Südsierrail.

Allos. Die Beschreibung des Nil durch H. steht mehrfach im Gegensatz zu den römischen Weltkarten, und in unerkennbarer Verwandtschaft zu *Palaemios*:

weder in *Aethiopia*, nicht in *Mauritanien*, wie bei allen römischen Karten; nach Ammien II, 13 sagt Julius Ansicht über die Quellen des Nil in *Mauritanien* sei unsicher.

auf dem Niger: *Udon palus* P. als Quelle des *Atapas*, nennt Ptolem. v. III, IV, 29, *caudis per catarractas*, vereinigt sich mit dem *Atapas* und *Atabaris* — beide bei M., P., H., P.; diese kommen von *Mauritanien*; dann folgen Schlingengewindungen; schließt eine krümmungreiche Insel *Aras*, M., P. — ein.

Wieder grosse Krümmung (*gyrus fatus*), die bekannte S-Krümmung in Nubien-Kraterstetten, H., P.

Teilt sich (*gymniasis*) und umschliesst die Insel *Philo-P.* Hier beginnt das *ephoratum* der, von der Stadt *Stonye* aus — es kann nur *Syene* gemeint sein. Hier sind *catarractae* (P., A.).

Abermals eine Insel, *Cyprhachem* *Araxidem*

umschliessend, *Heraclopolis* liegt gleichzeitig auf der durch den Nil, den *Rede* *Yasuf* und einen Kanal gebildeten Insel — siehe P. und S. 199 und 200 —, *Cyprhachem* liegt auch am *Rede* *Yasuf*, aber (wenigstens der heutige Ort *Behawa*) nördwärts der Insel.

Dann der *Stromausfluss*, *Araxidem*, *fluminis*, an das *Rede* *Meer*, *Faxas* *Trinax* genannt. Nach P. u. v. *Trinax* auch zwischen *Baros* und *Halipon*. Nach B. führt der Kanal nach *Oella* und *Coetes*, *Megotis* am *Reden* *Meer*; statt *Oella* ist wohl *Oleas* zu lesen.

Pyrenaeis, M., Am, *Harra* *Joseph* *Ha* *B*, *Diod*, *H*, *Ha*, *Ed*.

An den Mündungen sind *Isachon*, *Chayaron* et *Alexandria*. *Oronotto* soll der spätere Name des Nil sein.

Ole *Araxide*, v. Ta.

Nileis, als besondere Fluss, aus dem *Atlantischen* *Ozean* in den *Lacus* *Nileis*, ohne Abfluss. Der Fluss heisst bei andern *Gelis* *Ta* *7*, *8*, *Gelis* oder ein Teil des *Nil* *Ta* *8*, *1*; *Nigil* und *Gelis* *P.*, *Nigil* *8*, *So* *155*; der *See* *Lacus* *Nileis* *Ta* *8*, *8*; *Lacus* *Nileis* *So* *155*, *5*, *1a*, *Ha* (*Mis* *3*, *27*).

Sagrais, M., *Ta* *8*, *2*, entspringt bei *Tubarsis* *Noustrum*, mündet *Udon* und mündet in mehreren Armen, letzter *Angaben*, welche ganz der Wirklichkeit entsprechen, aber von keinem alten Schriftsteller berichtet werden. Ganz falsch bei P., aus *Thibarsis* stammt der *Grossen* *Äthi* *Mareotis* zur Zeit *Konstantin* *4*. *Or*, hat dort gefasener Insel. *Cortona*, der kleine Fluss wird nur von P. erwähnt.

Nileis, u. u. K.

Megotis, auf *Isa* *ephorata*, beständig der Karte entstammend, statt des *Lacus* *8*, *M*, *1a* *P.*

Die Quellen der Honoriuskarte.

Die Namen der Meere weisen alle auf die alte Karte hin; jedoch erklärt sich leicht, warum H. in II die Namen von Inseln statt Meere angibt.

Die Namen der Inseln finden wir zum weitaus grössten Teile schon bei M. z. B. in IV von 13 Namen 10, nur einzelne jüngere Namen, wie *Morania*, *Hibernia* erst bei O.-H.; Götter mit Ta, während

MI Mevius hat. Alle Namen, dieselben wie amoben, sind der im 4. Jahrhundert veränderten Reichs- und Weltkarte entnommen, welche wir so oft begggen.

Auch die Namen der Gebirge stammen aus derselben Quelle, die meisten hat schon Da und MI, mehrere Verwechslungen mit Flüssen und Vulkannen in III lassen die Kartenstelle erkennen, Italia und Garbusus sind eigentümlich, Taurus hat Ta und B, Ferus Ta und Am.

Die Provinzen stimmen größtentheils mit der Isidorkarte; in I hat I alle, nur Adonis Ph. und Syria Apama sind eigentümlich; in II fehlen diesem von 19 Namen nur B, Libania und Elyria, welche aber beide der alten Karte angehören; in III sind von 17 Namen alle schon bei MI vertreten außer Galatia und beiden Armenia, welche der alten Karte angehören; in IV sind alle bei I zu finden außer Aethiopia und Thabala, letztere hat Am. Inher aber giebt in seinen Provinzen ganz den Stand der Reichskarte des 4. Jahrhunderts.

Bei den oppida ist vor allem auffällig, das von c. 150 Namen nicht weniger als 107 mit der Ta übereinstimmen, und von den übrigen 50 die meisten als auf der alten Karte stehend nachweisbar sind; ferner sind unter den 157 Stätten der Ta 124 auf derselben mit Vignettes versehen, und nur 43 ohne 124. Nibertia sind in dem I. Viertel, namentlich im Orient die Namen der Weltkarte entnommen, daher viele Verwechslungen, besonders mit Vulkanen, nur 4 Namen mit der Ta stimmen; diese aber liegen 24 Stätte meist hintereinander auf der Ta. Die der Ta fehlenden Namen Putala, Callene, Ogrates, Pansopolis, Sosa, Arbia und Giza standen auf der alten Karte; Oromania und Otruda sind als Stätte zweifelhaft, Cyropolis und Arabia sind unsicher zu deuten. Ohne Vignette sind auf der Ta Serev, Palibothra, Olliv, Comagene (Auch hier eine Vignette stehen sollte, zeigt Bei, Erdiska, Otracina und Charra, aber alle diese spielen auf der alten Karte eine bedeutende Rolle. In II. Viertel standen die 10 Städteamen Spanna (die 2 Vulkanen sind zu streichen) ohne Zweifel alle auf der Ta, und hatten außer Galpe noch Vignette. In diesem stimmen 4 Namen mit der Ta, Senova, Tragni, Ambiani (wenn man will, auch Tervet, Agrippa) sind mit den neueren Namen gegeben, vgl. Mev unsere Bemerkungen Me 3, 67. In Italien stimmen alle 13 Namen mit der Ta, nur Pannon hat keine Vignette. In Det. norden sind 9, in Raetia 1, in Pannonia und Moesia 11, alle auf der Ta, nur Pavae fehlt, ist aber a. u. N.

In III. Viertel stimmen 19 Namen mit der Ta, 2 (Maden und Colophon) haben kein Bild; von den übrigen sind 7 Namen bei MI vorhanden (Dyastion, Nadi, Babomana, Gadia, Cyrtus, Dolpis, Balaroton), Canova ist unsicher, Olyra (wenn nicht Zimora Ta gemeint ist) eigentümlich. In IV. Abschnitt sind 51 Stätten mit Ta gemeinlich; von den übrigen sind 4 der alten Karte entnommen (Archie-Hestra), Favae Tricari, Amnon, Hesperides; in Afrika und Numidien nennt Be 7 der Ta fehlende Städte, darunter 3 Kolonien (Pala, Sabuda, Oia, Makaria, Tabaricena), 1 Metropolen (Sahala) und eine noch in arabischer Zeit bedeutende Stadt (Maur).

Aus den Stätten des Be ergibt sich somit, dass eine Kartenzugabe derselben Haupttheile der Provinzen enthalten hat, welche wir auch auf anderen Karten begggen, und welche sich gewissermaßen mit dem auf der Ta durch Bilder angegebenen Stätten decken. In Bezug ist keinwedi Spur von Einseitigkeit in derselben zu finden, wie sich besonders auch aus der Hellenizität der Namen noch ergibt. Wir müssen dieses Ergebnis ganz besonders bekennen, da verschiedene unsere Forscher immer wieder gerade auf Julius Honorius sich zu berufen pflegten dafte, dass die römische Reichs- und Weltkarte zugleich eine Hellenkarte gewesen sei.

Bei den gewonen des Be können wir nun gleiches Resultat; soweit sie nicht alter Bestand sind, so gehören sie der veränderten Reichskarte des 4. Jahrhunderts an. In I. Viertel sind 17 genannt; davon sind 11 bei MI, 2 verdrben, 4 Da, 3 Ta, 4 Eb, 1 nur bei Lb, 1 nur Ph, 3 Pl — alle gehören zwar Karte an. 16 weitere Namen finden sich unter den Stätten, davon 6 MI, 1 Eb, 1 Pl, 1 unklar u. a. u. In II. Viertel sind 4 gelistete ganz ebenso in III; die 22 gemeinsamen sind mit dem Laterculus Venerandis (L) und der Ta (11) gemeinsam geblben außer von Vangiones Am, Longobardi, Chail und Charnac, welche älterer Bestand sind. IV hat noch 14 weitere geiton, wovon 3 noch die Ta. Die ganze Liste umfasst also 81 Namen. Die gemeinsame Quelle von Ha, Ta und LV ist hier unzweifelhaft, und niemand wird zweifeln, dass es die offiziannte Reichskarte des 4. Jahrhunderts ist. In III. Viertel hat von 17 Namen 11 MI, 1 Ta, 1 Pl, 1 Amnia, sonst werden wir wieder auf die Karte gewiesen.

Im IV. Viertel hat von 24 Namen Ta 6, LV 6, Da 2, Am 3, Pt 5, Pl 3, — somit haben wir wieder die Karte.

Die Angaben über die Flumina, deren Ursprung und Mündung, zeigen an den sieben Verwechslungen und Ungereimtheiten deutlich genug ihren Ursprung aus der Karte. Hier ist die Uebereinstimmung mit der Elstorfkarte in manchen Stellen sehr auffällig, so dass diese fast als Illustration des Ho erscheinen könnte. Doch sind immer wieder solche Unterschiede vorhanden, dass man nur an die Benützung derselben Kartenquelle denken kann, nicht an direkte Abstammung. Es sind besonders Theriodes-Torridis mit derselben Legende, der Sigaton mit seiner Zweiteilung, der zahnartige Ganges, der Sasis bicornius, mit 2 Quellflüssen auf Eb (Sasis und Chaospes) und wenn man will auch 2 Mündungen; die Verbindung von Rheanus und Rhodanus als Bicornius zu einem Flusse, welche auch schon Apollonius Rhod. hat; der fl. Maotis; die längliche Rundung des Danubius vor seinen 7 Mündungen, welche ohne das Bild von Eb kaum verständlich wäre, die 5 gleichen Flüsse in Spanien. Mit der Ta stimmt besonders die mandelförmige Insel von Siscia. Dagegen hat Ho in der Beschreibung der Flüsse auch Eigentümlichkeiten, welche nicht wohl aus der Karte stammen können; so die ausführliche und an Ptolemäus erinnernde, aber originelle Beschreibung des Nil, und namentlich die viel korrektere Beschreibung des Bagradas. Woher endlich die ganz ungewohnten Angaben über die Länge der Flüsse stammen, wissen wir nicht. Sie machen den Eindruck, wenn nicht ganz erfunden, so etwa durch Abmessung mit dem Zirkel aus einer Weltkarte abgenommen zu sein. Da die römischen Karten überhaupt die Längenverhältnisse ganz unberücksichtigt lassen, so wäre es wohl begrifflich, dass auf diesem Wege sich so tolles Zeug ergeben könnte.

Ziehen wir das Schlussergebnis, so finden wir wohl Verwandtschaften mit Mela in allen Teilen, mit Isidor in den Provinznamen, mit dem Labere, Veronensis in den Namen der Völker, mit Elstorf besonders in der Zeichnung der Flüsse, mit der Tabala in den Namen der Völker und den Städten; an eine Benützung könnte der Zeit nach nur beim LV und der Ta gedacht werden, doch fehlen hiefür beweisende Anzeichen, und es bleibt nur eine gemeinsame Kartenquelle übrig. Die Benützung einer geschriebenen Quelle ist bei Ho überhaupt nicht erwiesen.

VI. Die Fragmente der römischen Reichskarte bei Ammianus Marcellinus.

(S. 89 ff. 91—94.)

Die Länderbeschreibungen Ammians zerfallen gewöhnlich in 2 Abschnitte; zuerst bringt er geschichtliche und ethnographische Angaben über die Abstammung und die Sitten der von ihm beschriebenen Völker, Angaben, welche vielfach älteren historischen Schriftstellern entlehnt sind, zum Teil aber auch auf eigener Beobachtung des vorgerittenen Mannes beruhen mögen. Dann folgt erst die eigentlich geographische Beschreibung, welche er — wie wir in Folgendem nachweisen wollen — aus wenigen, gut nachweisbaren Quellen entnommen hat, unter welchen besonders die besetzten Karten unser Interesse erwecken.

Denn die Quellen für den 1. Teil, welchen Am als *origo* bezeichnet, nicht auch für den 2. Teil — *situs* — gelten, sehen wir gleich an Titmagenen, welchen Ammian XV 9, 2 ausdrücklich als Gewährsmann nennt. Doch kann sich diese seine Angabe nur auf den Inhalt des 3. Kapitels, nicht auf die ganze Beschreibung von Gallien beziehen, nur auf den *origo*, nicht aber den *situs* Galliarum. Denn es bedarf keines Beweises, dass die eigentliche Beschreibung Galliens einer jüngeren Quelle entnommen ist.

Ferner ist es sehr wahrscheinlich, dass er die der Argentinensiege entnommenen Namen in lib. XXIX u. s. dem Apollonius Rhodius (oder der Beschreibung der Argentinie von P. Terentius Varro Asiaticus?) entlehnt hat; wenigstens finden wir manche Namen [z. B. Phylis, Ehoas, Mygdonia, Fluss Archem, Achermion oprea, monumenta Sibehoi (Sibericus oppes), Idmona et Tiphys (das hat Tiphys), Adian austris, Fluss Colchicorum, Volk Hyaxen, Fluss Thermodon etc.] teils nur, teils ebenso bei Apollonius.

Unter den geographischen Quellen Ammians im engeren Sinne ist in erster Linie Ptolemaeus zu nennen, dessen Benutzung als sicher betrachtet werden darf. Zwei der reichhaltigsten geographischen Abschnitte des Ammianischen Werkes sind von weitem größten Teile dem Ptol. entnommen. Diese sind

1. die Beschreibung des Perserreichs im XXIII B. u. s. Wobei Am die historische Einleitung genommen hat, wovon wir nicht, jedenfalls ist sie von einem bedeutend älteren Schriftsteller abgeschrieben, und es ist fast unabweislich, dass Am, welcher selbst in Persien gewesen ist und den persischen Feldzug mitgemacht hat, seiner Quelle nachschreibt, was diese über die Parthischen Künige und die Arsacidenherrensch. bis auf den heutigen Tag* (ad nostri memoriae, § 6) angibt, dass mit einer Stille anzudeuten, dass dieselben seit 104 Jahren gestirbt und die Sassaniden und Perser an ihre Stelle getreten sind. Aber von Am von § 14 an bis 22 geht, ist nach der Anlage, der Lektürendarstellung und dem Inhalt ein Auszug aus dem VI. Buch des Ptolemaeus (das letzte Kapitel des V. Buchs wird in die Beschreibung der 1. Provinz nach eingeschoben). Ptolemaeus list 21 Künige von „Ginnasius“ auf? Ammianus macht daraus 18 Provinzen des Perserreichs, indem er Germania deserta weisst, Arabia libis rucis stricis, nachher aber doch bringt, und die beiden Scythias zusammenfasst. In den nachfolgenden westlichen Provinzen weist Ammianus nicht nur manche geschichtliche und vatergeschichtliche Nationen vianonorum, sondern er hat auch weitere Namen, besonders von Flüssen, und er stellt die besetzten Namen gerne voran. Nun ist es hochbedeutend, dass Ammian selbst in Persien gewesen ist, und manches aus eigener Erfahrung beibringen haben mag; aber bei näherer Betrachtung seiner Kenntnis der Flussysteme des Perserreichs können wir doch zu der Annahme, dass er noch eine weitere geschriebene oder gezeichnete Quelle gehabt haben muss. Man beachte z. B., dass Am der Einzige ist, der den Araxes richtig beschreibt, und darin von Ptolemaeus bedeutend abweicht. Die einfachste Erklärung ist, dass Am eine Karte des Perserreichs kennen habe, welche in der Anlage dem Ptol. verwandt war. Die Benutzung des Ptol. selbst ist damit nicht überflüssig geworden, geht vielmehr aus manchen Einzelheiten mit Sicherheit hervor. So können z. B. die beiden nördlichen Flüsse in Arabien

und Gebirgen (§ 12 und 29) wohl nur aus Ptol. entnommen sein, denn in Wirklichkeit sind jene Nebenflüsse des Indus gar nicht vorhanden, wie er sagt: *ambitus nemine magnitudine perioris*. Man würde hier mindestens eine gemeinere Quelle annehmen. Während Strabo in manchen Abschnitten die Reihenfolge genau dem Ptolemäischen Texte folgt, weichen andere ganz davon ab, und man vermutet, An werde hier den Karten gefolgt sein. Diese Vermutung erhält eine feste Stütze in § 45 und 46. Im letzteren liest An nach Parthia als östlich und nördlich angrenzend die Arabes bestei folgen, während in Text des Ptol. zuerst Carmania deserta, und dann Arabia folgt. Man begriff sofort das schwere Missverhältnis Anianus, wenn man die Kartenfolge (Asia tab. V und VI) bei Ptol. betrachtet; denn die letztere schreibt von W nach O fort, und deshalb liest An Arabien östlich von Parthia liegen; die östlichere Lage aber ergibt sich daraus, dass in Taf. V Carmania östlich von Parthia, in Taf. VI Arabia östlich von Carmania liegt. Vollends nach § 49 sollen die Arabes östlich von den Sereae leben (in höchsten Norden⁷). Diese Ungenauigkeit wird schwerlich jenseit stillgehen, so sei denn aus den Ptolemäischen Karten, wo die Möglichkeit des Missverständnisses nicht begrifflich ist, denn Tab. VIII behandelt Sereae, auf Tab. IX, somit post Sereae und östlich, folgt Arabiae, somit als nördlichere Land Asia. Wir haben hier jedenfalls eines der ältesten Zeugnisse für die Ptolemäischen Karten und einen Hinweis für deren Existenz vor Augustinonem, wenn es diese selben bediente.

2. Auch in der Beschreibung des Pontus Karinus XXII c. 5 ist Ptolemäus die Hauptquelle für Anianus, und zwar folgt er hier mehr dem Texte, wo sich z. B. aus § 29 (Pflanz der Kaurusmaus) in Uebereinstimmung mit Ptol. III, V c. 9 ergibt. Die Schilderung dieser Pflanz „alta Taurus“ in der Reihenfolge des Ptolemäus entspricht wohl dem letzteren, bringt aber An in Widerspruch mit dem Vorausgeschickenen und dem ganzen Gange seiner Beschreibung, weshalb man diese Flüsse in Europa suchen müsste und bei der Annäherung des Ocean in „aequor austrinum“ an den Nordmeer denken würde, während sich aus der genannten Stelle bei Ptol. alles erklärt. Wenn An unmittelbar vorher (§ 17) sagt „Hinc (Taurus) Hinc riuus est amaris“, so hat er hier wohl eine Karte ähnlich Ptol. Asia tab. II vor sich. Auch die Bemerkung § 28 „Pantagorum: quam perstrinxit Hispania fluvius“ kann wohl nur einer Karte entnommen sein, und es scheint beachtenswert, dass der Fluss Dionysus an Stelle des Hispania eines S. Pantagora⁸ setzt. Ferner ist die Angabe Anianus, dass die Städte Trapezus und Phrys (§ 18), sowie Pantagora et Hermonassa (§ 24) auf Inseln (situantur auf einer Halbinsel bei 30) liegen, nur aus Missverständeln einer Karte abzuleiten. Jene Namen waren nämlich auf Schiffen im Meer geschrieben, nach einem oberhalb waltenden Brauche der Kartographen, denn wir treffen sie in den ältesten Karten, und besonders auch in den besten Manuscripten des Ptolemäus. Auch ist dieses Missverhältnis bei andern alten Karten öfters nachweisbar. Ob er nun aber in vorliegenden Falle die Ptolemäische Karte gehabt hat, ist schwer zu entscheiden wegen der Vielfalt seiner Quellen; er besitzt 2 römische Weltkarten, wie wir sehen werden, nämlich des Dionysius und die römische Weltkarte; er kennt mehrere griechische Quellen, die uns zum Teil unbekannt sind (Kosmoskosm., Herakleus, Ptolemäus-*alligae* — § 16), und er besitzt auch die Karten des Ptol. Die jenseit Ort unmittelbar folgende Beschreibung der Pflanz des Pontus (piktyischer Bogus) kann von Kratesionem herrühren und ist auf die römische Weltkarte übergegangen; die in § 17 folgende Beschreibung der Lage des Pontus ist sicher aus einer griechischen, also gezeichneten Karte, und zwar wiederum durch ein solches Missverständeln Anianus entstanden. Es gleicht nämlich wie auf vielen römischen Weltkarten O oben zu haben und vermischt alle 4 Himmelsgegenenden um 90 Grad; östlich sei die Maesia, südlich die Spitze des Bogus, westlich die stürmischen Prochyrae, nördlich wohnen in Spasche und Nize verschiedeneartige Völker. Selbstverständlich liegt nördlich Maesia, sind südlich die stürmischen Prochyrae u. s. w. Die 7 Mündungen des Euxter stimmen zwar mit Ptol., sind aber doch nicht aus An entnommen. Anderswärts ist ferne die Bezeichnung der Helten Karte des Dionysius nach in diesem Abschnitte sehr wahrscheinlich und es stimmen namentlich die oben Vollkommen auf der Südseite des Pontus in sehr auffälliger Weise mit denselben.

⁷ Anianus sagt: Arabes vivunt post Sereae, Sereae ab oriente fluitant.

⁸ S. Steph. Byz. — Was der Fluss sei die Stadt ist nicht.

Dass Annius stattdessen des Ptolemäus (Dionysii) nur sich gehalten hat, und dass diese seinen allgemeinen Nachbild zu Grund liegt, soweit er nicht eingehendere Quellen besitzt, ergibt sich am besten aus dem Erkennen über die *Insulae et Alpes* lib. XXXI c. 2, wo er diese beiden Völker ganz in dem Rahmen jener alten Weltkarte unterbringt, und die *Alpes orientales* von der *Monsis* und den *Situs* der *Amasonen* über *Armenien* und *Medien* bis in den *Oriens occidentis*, das Land der *Seres* und bis in das Gebiet des *Ganges* (§ 14. 18) streifen lässt. Ohne die Weltkarte wäre diese geographisch unplanerliche Behauptung nicht leicht verständlich. Die häufigsten Schilderungen der menschlichen Gesellschaft (*stratae bestiae ceterum indumentis sibi vestibus tegmina conferunt* — XXXII, 2, 14) und an einer andern Stelle (XXII, 8, 34): *Schitani* *vestibus albis* erinnern ebenfalls stark an die bekannten Bilder der *Berber* und anderer Völker.



II. Die Diocesis Galliarum und Viennensis nach Annius XV. c. 10-12.

Die interessanteste Quelle Annius ist aber die römische Reichskarte, deren Nachweis wir in Folgendem versuchen.

Es sind uns 4 Erkennnisse erhalten, in welchen er 8 Diocesen des röm. Reichs systematisch beschreibt. Es sind dies die Diocesis Galliarum und Viennensis (XV, 10/12), Thracia (XXXVI, 4), Orientis (XIV, 9), und Aegypti (XXIII, 15 und 16). Nicht erhalten ist die Beschreibung von Afrika, auf welche er zweimal verweist (XXIX, 4, 10 und 16), und der unvollständigen Provinzen, welche gleichfalls in den vorherigen Büchern enthalten war (nach XIV, 7, 21 und 8, 7). Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, dass seine geographischen Erkennnisse das ganze Reich umfassten, und in diesem Sinne könnte man wenigstens seine jeftmals wiederholten Einleitungsverse verstehen; es ist jetzt an der Zeit oder unpassend, die *origines et situs* dieser Länder etwas zu sagen. Mag dem sein, wie man will, so viel ist sicher, dass diese Erkennnisse nicht aus einer Beschreibung, sondern aus einer Karte, und zwar aus der Diocesis- und Provinzenkarte des römischen Reichs, von welcher wir noch anderwärts Spuren kennen, geschöpft sind. Betrachten wir nun die einzelnen Abtheilungen.

1. Die Beschreibung Galliens, siehe oben Fig. 32, ist zunächst unvollständig durch die wunderbaren Ungenauigkeiten: stößt das iberische und gallische Meer; stößt die Iberis und die jülicher Völker, welche ihm anwohnen; westlich der Ocean und die Pyrenäen; südlich die römischen Alpen (XV, 16, 2). Man wird natürlich suchen, diese Ungenauigkeit einer moderneren oder der Paläontischen Karte anzupassen. Dagegen bietet die alte Weltkarte ein solches Bild einer jeden Zeit, jedoch nur wenn und solange Spanien zur Stützhilfe genommen ist, nicht mehr bei der spätern mittelalterlichen, von Ortelius eingeklebten Karte, auf welcher die Städte des Hercules die Erde in eine rechte und links Hälfte trennen (also in der Mitte liegen). Ferner sagt Ammianus die erste Provinz von W. in Germania zu sein. Diese unabweisbar widersinnige Angabe finden wir nach der alten Karte ganz natürlich (auch nach der Tab. Peut. würde es stimmen), und die Aufzählung Germania II. von I. und Belgica II. von I.) ergibt sich aus der Karte in unabweisbarer Weise, so wie die Nummern unserer Provinz nach Ammianus die



32. Die Provinz Thracia nach Ammian. 222, 4.

zahlen. Durch das Ablesen von einer Karte werden sich auch die Irrtümer Ammians am besten erklären lassen. Die provinciae Galliarum giebt er für seine Zeit vollständig, aber er omittet Aquitania in die Alpes Graias, während er zur Maxima Sequanorum gehört, und Bithynien, die Hauptstadt von Aquitania prima in die Lugdunensis I. Dagegen fehlen 2 Provinzen der Viennensis, welche zu Ammianus Zeit existieren: Agrippa II. Narbonensis II. und Alpes Maritimae. Das Fehlen der beiden letzteren wird daraus erklärlich, dass die Karte hier wenig Raum hatte, die Schweiz klein war und deshalb leicht übersehen werden konnte, wenn sie überhaupt vorhanden war, und dass zudem die Alpes Maritimae als die Höhe aufgezählt werden konnten; zu beachten ist auch, dass Am die Balken mit Nicos und Antipolis der Viennensis nicht anführt, sondern nur anführt („his prope sunt“). Die Reichskarte, aus welcher auch die Tabula geschöpft hat, vertritt sich besonders in dem Bereiche an Lugdunum: cardium Galliarum, hier liegen — vgl. Ta. 2, 5.

2. Die Beschreibung Thraciens s. Fig. 32, weicht sich durch den Ausschluss aus, so dass die zur Zeichnung derselben geschickten heranzusetzen. Am sagt, dass hier seien „Armenia in comitatu iberae modum, effigunt theatri sedem speciosam. Cetera in comitatibus occidentalis montibus praecipua

besten Nennens wertig angegeben, *Thracia* *divisitas* et *Dacia* (XXVII, 4, 5). Damit ist der Schlüssel zur Lösung der Aufgabe gegeben: Augustus stellt sich Thracien halbkreisförmig vor und in Form eines Theaters, welches dem Meere (bzw. dem Pontus) gegenüber ist, und dessen Sitz von der nördlichen, so daß die mittlere höchste Erhebung von den Sardinischen Plänen gebildet wird. Die links, nördliche Grenze bildet der *Armenus Mons* und der *Haemus*; rechts, was nördlich ist, breitet sich das Rhodopengebirge aus; südlich ist Thracien begrenzt in der Mitte von *Frontus*, links von *Pontus Euxinus*, rechts von *Mare Aegeum*. „*Et angula orientalis*“, also rechts oben folgt *Macedonia*; südöstlich die *Byrra*. Unter dem *Frontus* ist „*grana ex fronte Thraciae*“; Europa, welche an 5. Stelle folgt, heißt ihrer Lage nach „*caelum orbis*“.

Wir haben in Anlehnung an die römische Weltkarte die Bild hergestellt, und glauben die u. T. unüberhörbaren Anforderungen in befriedigender Weise erfüllt zu haben. Ob es aber in Ansehung an moderne Karten auch möglich wäre? Wir glauben es kaum; man würde die Forderungen einfach überfordern.

1. Die Beschreibung der *provinciae orientales* (mit Ausschluß der von Am. früher behandelten

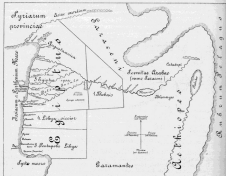


10. Die *Oriens* nach Ammian. XIV, 5.

provinciae Mesopotamiae), u. hierin Fig. 32, gibt zwar keine näher bestimmten Merkmale für die Konstruktion der Karte, stimmt aber in allen Einzelheiten mit dem von erhaltenen Resten der römischen Weltkarte (Tabula Peut., St. Sever, Hieronim., Hieronymus, in der Lage des *M. Taurus*, *Armenus*, *Caucasus*, des *Olymus*, *Orontes* u. s. w., so dass dies wohl mehr als bloßer Zufall ist. Das Auffälligste ist die Angabe Ammians, dass *Olymus* und *Inacrus* auf einer Art Landzunge liegen („*relict in prominenti terrarum angulo pariter*“ — XIV, 8, 4). Die Hieronymus- und Hieronimuskarte geben die Illustration zu dieser Bemerkung, welche offenbar aus einer ähnlichen Karte entnommen ist. Die Reihenfolge der Provinzen ist auch hier die der Karte entnommen.

2. Die *Ditionis Aegypti*, u. hierin Fig. 34, weicht sich durch einen merkwürdigen Irrtum Ammians als der römischen Reichskarte entnommen. Er hat nämlich gleichzeitig die Ptolemäische Karte vor sich liegen und aus dieser die Nennungen abgeschrieben; wir sehen dies nicht nur aus der völligen Uebereinstimmung (nur die 1. und 2. sind vertauscht), sondern namentlich aus dem Irrtum, dass noch weitere untergeordnete vorhanden seien, welche er nicht nennt. Es ist dies zum Beweise, dass wir den Ptolemäus bei ihm anstellen, während er sonst gewöhnlich der römischen Karte folgte; im gleichen XXII. Buche nur wenige Seiten früher bei der Beschreibung des Schwarzen Meeres heißt er ebenfalls

beide Karten zur Bestätigung, und er weist nun offenbar, dass in der Orientierung beider ein Unterschied ist, indem die einen Osten, die andern Norden oben haben. Aber er verwechselt beides wie er oben der gezeichneten Karte folgte, und wie sie für genau hielt, so folgt er demselben (richtigen), und hält dieselbe für genau. Der Thatsache selbst kann nicht bezweifelt werden, dass Am nicht die Grenzen von Aegypten in folgender Weise an: nördlich die Syrien, Caracenen und andere Nationen; östlich Aethiopien, das Rote Meer, und die Scythien, nördlich das Festland, wo Aetien und die syrischen Provinzen lagerten, westlich das Meer Indicum. Wenn wir diese 4 Himmelsgegenenden um 90 Grad in entgegengesetzter Richtung wie oben, also ostwärts drehen, dann stimmen sie mit der römischen Weltkarte Theoria (s. die Windrose auf Fig. 14).



14. Orientis Aegypti nach Amianus XXI, 11-16.

Ausserdem weisen viele Details auf die alte Karte hin: der obere Nilflus (verschiedene Namen Siphacia, von Meroiten herkommend, entspricht dem Kartobild und der Beschreibung des Juba; der obere Karte gehören ferner an, die beiden grossen Inseln Meris und Delta, ferner der Fluss¹⁾; ferner Campus, quem Menelaus gubernator cepit in cognominem, veranlasst auf der Beschreibungkarte „a Meroe ibi in ea cepit“; ferner das Bergland, der Mons Camis.

Die Prothesenrichtungen Amianus sind wohl — das glauben wir bewiesen zu haben — diese

¹⁾ „Pars caetera, que Flavia cognominata, profundi iactus systema suggestus abissantis“.

Karte des römischen Reichs entnommen, in welcher die Einteilung in Diöcesen und Provinzen eingetragen war, und welche von jeder Provinz ein paar der wichtigsten Städte enthält. Diese Karte kann nicht viel über Ammians Zeitlicher hinausreichen, wenigstens in ihrer ursprünglichen Gestalt. Neben die Diöceseneinteilung selbst, wie das Vorhandensein der christlichen Provinzen weist uns in das 4. Jahrhundert, die Namen der gallischen Städte aber wohl in die 2. Hälfte derselben. Wir haben bereits in den wichtigsten, auf uns gekommenen alten Weltkarten, welche in verschiedenen Ländern und Jahrhunderten gezeichnet worden sind, auffällige übereinstimmende Spuren einer Karte des römischen Reichs von der geschichtlichen Anlage, d. h. mit Diöcesen- und Provinzeinteilung nachweisen können; derselben zeigen auch, dass auf dieser Karte die **Provincengrenzen durch große Linien** eingetragen waren. Diese Karten sind die Karte von St. Sever, deren Uebersetzung mit Ammian übereinstimmend ist. Dieselbe zeigt uns auch, dass die Englische Reichskarte in der That die uralte Namen der gallischen civitates enthält. Wir haben in Gallien dasselbe Kartenbild, denselben Fluss (vgl. besonders die Erstreckung des Rhodanus und Araris), denselben Städtename; ferner die Diöcesen Italia und Illyria; die Provinzen des Orients mit denselben Hauptstädten (z. B. auf Cyren); dasselbe Bild von Ägypten (beide Niläste, das Rote Meer stück). An Unvollkommenheiten durchgeföhrt sind die Grenzen der Provinzen auf der E. Reinkarte (Paris, Vol. 1206) z. Mu. I, 11 (1848, 15/14). So scharf ist nach diese Karte durch den Abschreiber gestellt ist, so lässt sich doch noch die gute Vorlage wohl erkennen, wie wir am angeführten Orte (S. 30) gezeigt haben. Spuren derselben Reichskarte finden wir ausserdem auf der Hieronymuskarte, welche ungefähr derselben Zeit angehöret, und auf welcher ebenfalls auch die Provinzeinteilung mit den Hauptstädten zeigt. Hier treffen wir auch Lycania als Provinz, deren Erhebung man kurz vor 373 annimmt, so wie das wohl das jüngste Datum, wenn man hierin nicht ein Einschleichen des Hieronymus sehen will, da Lycanien bei Festus und den andern fehlt. Ferner zeigt die Ostrogothens, abgleich gestellt und verkleinert, deutlich Spuren der Provinzeinteilung, und die Lage von Misra im Donauwinkel oberhalb von Thracia, besonders aber Isaura weisen auf dieselbe Zeit hin. Auch die Werraferdskarte weist, besonders in Afrika, vereinzelte Städtiche Spuren auf. Deutlich aber sind dieselben in der Caesarienkarte, wo die Diöcesen Italia, Macedonia, Thracia erkennbar sind. Hier fällt neben manchem andern besonders die schon genannte Note bei Lugdunum auf, wo Ammian sagt: „*occidens Galliarum, exindeque non millibus passibus, sed longe ultra usque*“; während in der Tab. Caesari steht: „*caput Galliarum, usque hic usque*“. Dass der Verfasser einer Diöcesenkarte sich nicht im Stande sah, die Provinzeinteilung ganz durchzuführen, ist einleuchtend; die Hauptstädte zeigen vielfach Uebersetzung; doch konnte er z. B. in Gallien sich an seine nicht selten überaus Quellen halten. Wir haben auf dieser Reichskarte bei Orosius und Julius Agrippinus; in der Expositio totius mundi ist sie ebenfalls erkennbar. Bei Julius Honorius sind sowohl die Städtelisten als die Liste der guten von überwachender Schönheit. Wir können noch verweisen auf die Karte Italiens von Guido, wo die Provinzen durch Doppellinien abgetrennt sind, wie auf die Altkarte.

VII. Das 1. Segment der Tabula Peutingeriana (Castori).

Wie Fig. 11 auf 10 und Taf. 1.

Kah! sind 400 Jahre verfließen, während Konrad Celtis die jetzt wiederentdeckte sogenannte Tabula Peutingeriana aus irgend einer Klosterbibliothek, welche er aus guten Gründen nicht nennt, am Licht der Welt gezogen hat. Es hätte an der selben damals schon ein wissenschaftliches Forschungsverstehe der Artung, das viele der 12 Pergamentblätter, aus welchen sie zusammengesetzt war. Wie viele mögen bei der Betrachtung und dem Studium dieses einzigartigen und nur in einem einzigen Exemplar überlieferten Manuskripts, welches in der ganzen Weltliteratur nichts Analoges zur Seite gestellt werden kann, bedacht haben, dass ein wichtiger und nicht unberückachtlicher Teil verloren gegangen ist. Hier, denkt man sich, wie vor allem Ansehen zu erwarten über den Titel und den Verfasser des Werkes; aber auch inhaltlich war das Blatt von hohem Interesse; nicht ja doch gerade England, welches von den alten Geographen so sehr verwundert ist, von welchem Strabo, Mela, Ptoleus und selbst Tacitus noch fast nichts wissen; es fehlt ganz Spanien und der größere Teil von Mesopotamien.

Seit man sich dieses Stück! Es hätte sich ihm danach, als Celtis die Karte sah, sondern man kann mit zureichender Gewissheit sagen, es hätte schon zur Zeit, wo die uns erhaltene Kopie hergestellt worden ist, was nicht später als im 11. Jahrhundert geschah. Darauf weist die Einlassungsbuchstaben, mit welcher die Ta. auf Segment II beginnt, denn keiner der folgenden Segmente hat eine solche. Zudem sieht man an der Schreibung der abgebrochenen Namen in England deutlich, dass der Abschreiber den Anfang der Worte nicht kannte; von *Ue* vorwärts steht Barman mit deutlichem grossen *B* statt *U*, schief und vom Rande etwas entfernt. *U* stand auf dem 1. Segment, und das *U*, begann - vorwärts von *Navia* magus steht *Maha* auf dem 2. Segment, ebenfalls vom Rande entfernt und schief, nicht als Fortsetzung; von *De* *relebis* steht *Kerleis* mit grossem *K*, von *Murichum* steht *Kilchis* ebenfalls mit grossem *K* vom Rande entfernt. Diese 4 Namen zeigen noch gleichmässig, dass der Abschreiber das 1. Segment, oder wenigstens den Teil desselben, welcher zu Britannien gehört, nicht kannte. Denn in Spanien und Afrika wählte er sich andere, die Namen stehen am Rande in richtiger Stellung. Dagegen hat der Abschreiber von Barman die Ta. vollständig gehabt, wie wir bei Spanien und Afrika sehen werden.

Die Wiederherstellung des fehlenden Stückes ist durchaus nicht als ein Phantasiegebilde zu betrachten, vielmehr ist aus der Inhalt des fehlenden Stückes nach der materiellen Seite aus grösstem Teil gesehen durch das Barmanum und das Murichum Antonio, die beidseitige Seite aber macht keine grossen Schwierigkeiten, wenn die Größe oder der Raum gegeben ist.

Um die Länge des fehlenden Stückes zu bestimmen, haben wir zunächst aus Wahrscheinlichkeitsgründen. Wir sind bei unserem Wiederherstellungsversuch von der Voraussetzung ausgegangen, dass ein Segment fehlt. Die Länge der vorhandenen II Segmente schwankt zwischen 56 und 61 cm; wir haben die mittlere Länge von 57 cm zu Grund gelegt, und es zeigte sich, dass ähnliche Namen, welche untereinander sind, auf diesem Raum auch tatsächlich untergebracht werden können. Als dann aber das fertige Blatt ebenfalls einer Kritik unterworfen wurde, da ergab sich, dass die Länge des Blattes wohl hätte um einige Centimeter grösser sein dürfen, wie wir am Schluss darlegen werden; der Gesamtumfang geschieht jedoch hierdurch kein Eintrag.

Von den 4 Ländern, welche das Blatt umfasst, wollen wir zuerst Britannien näher betrachten. Glücklicherweise ist ein kleines Bruchstück auf dem Segment II erhalten geblieben. Dasselbe enthält die Fortsetzung der 3 Seeläuter Lemania, Dubels und Hestops (jetzt Lyons, Dover und Highborough) mit Londinium, welches schon ausserhalb des Randes liegt, sodass die Route von London nach Venta Ikenovum (Canter bei Norwich), welches ebenfalls ausserhalb liegt, während Ad Traus (am Fluss Wareng) noch vorhanden ist; endlich die 2 südwestlichen Stationen (Mn-) Ribna und Iera Danconorum (Exeter). Dieses Stück zeigt ebenfalls grosse Uebereinstimmung mit dem II, unterwärts aber die Verschiedenheit der

Darstellung des Ra. In der That lässt uns in diesem Falle der Ra ganz im Stich. Er folgt in England einer ganz verschiedenen Quelle, nämlich einer systematischen Beschreibung des Landes, nicht einem Itinerarium, und er hat nur selten Beuten (wie S. 428 Lemania bei Tancos). — Es lässt sich mit gründer Wahrscheinlichkeit sagen, dass seine Quelle eine griechische Karte war; darauf weisen die vielen griechischen Kollagen auf an, namentlich bei der Mehrzahl der ganz unbekanntem Namen bei (Ardenon p. 424, 12. In die) wald — wie zu lesen ist), nach dreifacher aber der Schlussatz „Finitur autem ipse Britannia.“ S. 428. Denn hier hat Ra eine ganz neue Spezialkarte von Britannia, nämlich der des Proletius vorliegen, fast so aber, wie wir schon oben S. 34 gezeigt haben, als sie wäre abgelesen.

Ra geht in England 248 Ortsnamen (ohne die Flüsse und Inseln), von welchen etwa 114 belegt und lokalisiert werden können; das R hat nur 112 Namen, deren generelle Lokalisierung keine Schwierigkeit bietet. Wir haben in der schematischen Skizze die bestmöglichen Namen des Ra, um seine Darstellung übersichtlicher zu machen, kartographiert, s. Fig. 35. Es ergibt sich auf diesem Wege, dass die Beschreibung des Ra planmäßig nach Provinzen fortschreitet, und wir können 5 Abschnitte deutlich unterscheiden:

1. das nördliche Gebiet — wir haben es Britannia prima genannt, doch ist ja die Einteilung Britannien zur Römerzeit noch sehr sträflich — von p. 424, 4—428, 17, mit Iona Duna als Hauptstadt;
2. den größeren Teil des heutigen Wales, Britannia secunda, mit dem Hauptstübchen Iona Augusta und Uxentia, von p. 428, 18—427, 19;
3. die Flavia Caesariensis, das grüne Gebiet umfassend, wohl mit Londinium als Hauptstadt, von 427, 11—426, 9; eine weitere Unterteilung lässt sich hier nicht machen, da die Beschreibung bald da bald dort fortsetzt;
4. die Provinz Maxima Caesariensis mit der Hauptstadt Novesium-Tork, bis zum Romanwall (Hadrianswall, Pflanzwall), an welchen städtische Kastelle aufgeführt werden, von 426, 19—425, 1. Das gleiche Gebiet geht die Not. Dign. unter dem Nomen Britannia secundum stehend an;
5. die Provinz Valentinia, von Romanwall bis zum Graham Tiden (Pflanzwall, p. 425, 4—425, 12, wobei am Schluss die 18 Stationen oder Kastelle am Graham Tiden aufgeführt werden, welche wir von keinem andern Schriftsteller kennen;
6. von 425, 14 bis 426, 16 folgen Orte aus der Britannia Barbarica, jenseits des Pflanzwall. Von 426, 29 an liest Ra noch 8 Namen (ägypten bzw.) folgen, unter welchen Tolosanen und Pflanz genischt erscheinen, was wieder auf seine Karte hinweist. Für die 26 Flussnamen p. 427—428 eine Reihenfolge heranzufinden, ist uns nicht gelungen.

Es ist schwer festzustellen, welcher Zeit die Quelle des Ra für Britannien angehört. Dass er die beiden Wille hat und wie Ptolemaeus auch das Galienische Britannien beschreibt, könnte man auf den Anfang des 1. Jahrhunderts beziehen; aber die beschriebene Gliederung der Provinzen, welche unserer treffliche Kenntnisse zeigt, namentlich aber auch starke Befestigung erzeugt, kann vor Diocletian oder dem 1. Jahrhundert nicht angenommen werden. Später aber als im 4. Jahrhundert dürfen wir die namentlich alten Namen und besonders die Kastelle an beiden Wällen nicht ansetzen. Mit Sicherheit ergibt sich jedoch aus Betrachtung der Darstellung des Ra, dass es Entschens von der Ta oder einem Itinerar nicht zu denken ist.

Wir sind somit für Britannien bei der Herstellung des fehlenden Stückes der Ta namentlich auf das R angewiesen, welches gleichfalls in Britannien keine größere Lücke zeigt, und mit dem vorhandenen Stück der Ta trefflich harmonisiert. Wir können deshalb nicht viel folgeln, wenn wir für die Herstellung Britannien auf der Ta dem R folgen, bei einzelnen Namen aber doch den Ra vergleichen, da derselbe auch da, wo er anderen Quellen folgt, doch manches Einzelne der Ta anpassen pflegt. Welche Stelle mit 3 Titeln zusammenhängen soll, ist im allgemeinen nicht zweifelhaft, English Warts et cetera bei Verulamium, Caerboron und Caerboron etc. Letzteres haben wir angegeben, weil die Bestimmung von St. Sever, deren Stelle nicht mit den benachbarten Städten der Ta übereinstimmen, Caerboron neben Lindis, Lindis, Uxentia und Novesium als Stadt in England aufführt.⁷⁾

⁷⁾ Vgl. Ma I, p. 36.

Seine andere Ansicht erhebt er sich in Spanien: Er sagt, dass er die Städte und Flüsse nach Caesarius nennt, er hat ausschließlich Itinere-Fakultät, liefert einigen neueren Namen (abgesehen von der Provinzeinteilung, welche er aus anderer Quelle hat), und die 5 ersten Namen, welche er nennt, stimmen mit den auf dem 1. Segment (II, 1) erhaltenen Namen der Tab. überein. Wir dürfen deshalb hier insbesondere



II. Hispania nach der Darstellung des Strabon V, 4, 11.

der Darstellung des Ra. folgen und werden es im grossen und ganzen das Richtige treffen, wenn auch da und dort ein Name zu viel oder zu wenig aufgenommen sein mag, da verstreute Anmerkungen und Einschaltungen beim Ha. in jedem Kapitel vorhanden. Obgleich sich die Mitte von Spanien liegen, was allerdings auf unserem Bilde nicht.

Für das östliche Stück von Gallien, bzw. Aquitanien sind wir, da der Ha. nur an der Grenze der Pyrenäen glückselig verläuft und in seiner Spangensonde einer ganz andern Quelle folgt, auf die

Historiae antiquarum. Die Herstellung ist jedoch leicht und sicher, da die Route und die Anordnungen links und rechts gegeben sind; der obere Pyrenäenübergang von Pannopolim Blet nach Aquis Trevellicis, und verzweigt sich von da nach Bardigale und Tolosa; der andere von Casuarumpolis Blet nach Baccanae, Aquis Commarinis, Lugduna (auf II, 1 ist nur Aquis und die Vignette von Lugduna erhalten) und ebenfalls Tolosa.

Die Afrika steht von Ba und D so Gebot. Baccanae hat für ganz Afrika die Ta als Hauptquelle bezeugt; doch beachten wir da und dort eine gewisse Freiheit bald im Einzelnen bald im Aussehen von Orten, weshalb die Vergleichung des It insofern erwünscht ist. In Betracht kommen beim Ba in III, B. Kap. 6—11. Die Kistenroute stimmt von Baccanae nach Portus Divinus bis auf ein paar Namen bei beiden überein. Von Portus Divinus an bis Tingi dagegen nennt Ba kaum 4, das It aber 27 Namen; der Grund liegt darin, dass diese Kiste nur der Schiffahrt zugänglich war. Wie dürfen wohl dem Ba folgende Orte auf der Ta ergänzen. Die Route von Sidibus nach Baccanae hat Ba korrekter, indem er Tolonopolim statt des fehlerhaften Anas unanipolim Ta 3, 4, dann Beldis statt Sydis Ta 2, 3 setzt, und auf Tingi Reputianum bis Aquis Galidula folgen lässt. Dann folgen die Provinzen von Anas contra (Anas contra Ba), welche aber Schicksallosigkeit die 4 Strassenlinien, mit welchen das 1. Segment abschließt, in die zwei nach Sidibus führenden vereinigen. Von da führt die Cassariensis nur noch die einzige Route nach Calama, in welcher wir die Namen nach Ba eingepaßt haben; es stünde fest, aus dem It noch ein paar Namen zu ergänzen. Ob aber die beim Ba p. 180, 2 weiter folgenden 11 unbekannteren Namen aus der Ta oder einer andern Quelle stammen, können wir nicht entscheiden; wir nehmen an, dass sie aus jener Quelle stammen, aus welcher er die nachfolgenden Angaben über die Provinzen von Mauritania, insbesondere seine Tingitana (s. oben S. 98 Fig. 13), hat.

In der Gallien (von Portus Gallitanus so benannt) sind die Angaben des Ba gleichmäßig und ohne Zweifel der Ta entstammend bis Beldis; was aber weiter folgt, scheint eine Mischung von Orts- und Volkennamen zu sein (Sindila mag Beldis sein sollen; zu Baccanae vergleiche Baccanae Volk bei Plin., II; Ostal Sid, Ostal Baccanae, Pannici c. Pharusi, Pannici c. Pannici P); wir haben nach diese Namen nach Ba aufgenommen, wollen aber strengen Bedenken, ob diese Namen in der Ta standen, nicht entgegenstellen. Dass die Städte des Herules, die Insula Iberia, Thule und die Fortunatae nicht fehlen, bedarf keinen Beweises.



28. Itinerarium nach der Darstellung des Itinerarium und der Tabula.

Das 2. Segment des Herules, die Insula Iberia, Thule und die Fortunatae nicht fehlen, bedarf keinen Beweises.

Von dem Blatte, welches auf die angegebene Weise entstanden ist, können wir sagen, dass es den auf denselben zu erwartenden Stoff, abgesehen von den Entfernungszahlen, nahezu vollständig enthält. In allen drei Ländern darf mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit behauptet werden, dass auf der Ta weder beträchtlich mehr noch beträchtlich weniger gestanden haben konnte; einzelne Namen finden an dem ganzen Blatte nichts.

Ueberblicken wir nun das III. und vergleichen es mit den andern Segmenten der Ta, so dürfte der Gesamteindruck bezüglich der Verteilung der Namen nicht ungünstig ausfallen. Das nächstfolgende II. Segment erscheint sogar toller und die Namen-erträger als auf dem I., aber es darf freilich nicht vergessen werden, dass auf dem Seg. I die Entfernungszahlen fehlen. Wir wollten dieselben nicht einsetzen, auch da nicht, wo sie durch die Hierarchien gegeben sind, weil jeder positive Anhaltspunkt für die Zahlen, welche in Wirklichkeit auf der Ta gestanden haben, fehlt. Wenn man aber die Entfernungszahlen auf Segs. I eingesetzt denkt, dann würde das Blatt gegenüber dem andern zu voll werden. Die vorhandenen 11 Segmente enthalten durchschnittlich 368 Ortsnamen, das II. erfüllt bei 57 cm Länge 356 Namen, das V. bei 41 cm Länge 364, das VII. bei 59 cm Länge ebenfalls 364 Namen. Unser restiertes I. Blatt enthält in Italien 106, Spanien 296, Afrika und Ins. 72, im ganzen 494 Namen. Wenn wir das I. Segment zu dem volleren rechnen, wenn wir durch Vergleichung mit dem angemessenen Härtenverhältnis sind, so ergibt sich doch für das I. Segment bei 494 Namen eine Länge von etwa 70 cm, während wir nur 62 cm Grunde gelegt haben. Dies ist es wohl, was Herr Wallner in der Schlussfolgerung geführt hat, dass der Wiener Tabula zwei Segmente fehle. Schied man z. B. in England grösseren Reichthum an Namen anschauen wollte, ist man in der That zu diesem Schlusse geführt. Wir halten trotzdem an unserem einen Segmente fest, und haben dafür folgenden Grund.

Es war ein Fehler, wenn wir unserem I. Segm. die durchschnittliche Länge der vorhandenen 11 Segmente (62 cm) zu Grunde gelegt haben. Denn dieses Segment hat mit den vorhandenen 11 Segmenten gar nichts zu schaffen, da es schon vor der Herstellung der Wiener Tabula fehlte. Wir müssen vielmehr auf die alte Einteilung zurückgehen, auf welche wir schon in unserem einklassischen Texte zur Weltkarte des Cassiodor p. 113—115 hingewiesen haben, welche freilich seitdem wenig Beachtung gefunden zu haben scheint. Die Ta trägt nämlich deutliche Spuren einer früheren Zerschneidung und einer ursprünglichen Fünfteilung. Die Zerschneidung ist es, auf welche wir hier zurückgehen müssen; von dem I. Segm. der sechsstelligen Ta ist eine Länge von 7 cm erhalten, die 9 weiteren Segmente waren 61, 73, 54, 98, 79, 76, 83, 74 und 69 cm lang. Da somit das I. Segm. eine Länge von 98, das 8. von 83, das 6. von 79 cm hatte, so ändert man nichts, für das I. eine Länge von 68 cm anzunehmen, und somit dem fehlenden Stück (da 7 cm erhalten sind) eine solche von 61—7 = 79 cm zu geben. Dann müsste unser restiertes Blatt statt 40 cm Länge eine solche von 52 cm haben. Das Plus an Länge ist ungefähr der Raum, welchen die Zahlen einnehmen würden; ohne dieselben würde das Blatt etwas zu leer aussehen. Wir haben bei unserer Zeichnung uns auch von der Voraussetzung leiten lassen, dass Rom in der Mitte zwischen dem Stäben des Hercules und dem Syrischen Winkel des Mittelmeeres angelegt worden sei⁷⁾; durch die Verlängerung des Blattes wird nun die linksseitige Abtheilung etwas zu lang; wenn man aber rechts statt des Winkels Antiochia setzt, wie wir von Anfang gethan hatten, so ist Rom wieder annähernd in der Mitte.

⁷⁾ Vgl. über die Richtpunkte der Ta unser einl. Text S. 55; ferner Miller über die angeblichen Reichthum der Ta in *Philologus Jahrbücher* 1898, S. 141.

VIII. Der Pinax des Dionysius Periegetes.

Mit Fig. 27 und 28 und Taf. 4.

Eine hervorragende Stelle unter den Kompendien der Geographie nimmt in der römischen Kaiserzeit und im Mittelalter die Periegesis eines Dionysios ein, über dessen Zeit und Lebensgeschichte man bis vor kurzem nichts Näheres wusste. Da veröffentlichte im Jahr 1854 Leuze im Philologus 21. B. S. 173—4 zwei von ihm in der Periegesis selbst entdeckte Abschnitte, welche die geographische Auskunft geben. Es enthalten nämlich die Anfangswörterchen der Verse 109—124 (Vers 118 bildet den Mittelteil und ist so starklich) die Worte: *ἰσὺ δαρυειῶν αἰετὸν ἕλκεν*, wozu sich ergibt, dass Dionysios ein Alexandriner ist. Ferner ergaben die Verse 212—222 durch ihre Anfangswörterchen: *ἦναι ἕλκεν ἄλ* (Abgenot, Der Gott Hermes, der Schlangene ägyptischer Wissenschaft, hat das Werk zwischen Leuze. Man hatte noch mancherlei Irrtümern¹⁾ aus inneren Gründen die Abfassungszeit etwa 80 nach Christus angesetzt²⁾; jetzt weiß man, dass er unter Kaiser Hadrian geschrieben hat. Unser Sengierde wäre befreit, wenn wir auch noch erfahren hätten, wo er geschrieben hat. Leuze glaubt, in Alexandria sei er Bibliothekar gewesen. Der Umstand, dass seine Karte gestiftet ist, wäre in diesem Falle etwas bezeichnend, und wir wären doch geneigt, der Angabe von Guille (s. 1118³⁾) Glauben zu schenken, wiewohl er in Rom 20 Jahre lang Bibliothekar gewesen wäre, wiewohl der Hebraeus Jansen, den er von Guille erhält, nicht stimmt.

Die Entdeckung des Dionysios in 1187 Venedig weicht sich teilweise durch große Gelehrsamkeit oder Wissenschaftlichkeit, ja nicht einmal durch Korrektheit aus, aber sie hat die Fertigkeit der Kunst, Ansehnlichkeit und der metrischen Form, und sie liest sich infolge der mancherlei naturgeschichtlichen, ethnographischen, mythologischen und sagenhaften Beigaben nicht unangenehm. So ist es zu erklären, dass die Periegesis als Leitfaden für die Schulgeographie — wie es scheint besonders vom 4. Jahrhundert an — grosse Verbreitung gefunden hat, so dass weit über 100 Codices auf uns gekommen sind. Schon im 4. Jahrhundert haben wir eine latein., etwas erweiterte lateinische Uebersetzung von Rufus Festus Avienus, in 1295 Versen, etwa um das Jahr 964 abgefasst (Arien war Prokonsul von Afrika 966, von Achaia 972), und zwar unter seinem eigenen Namen und mit neuem Titel (*Descriptio orbis terrarum*).

Eine noch getreuer Uebersetzung verfasste im Anfang des 6. Jahrhunderts der christliche Grammatiker Priscianus am Cæsaren in Marseillen in 1087 Versen; derselbe schrieb teils in Rom teils in Konstantinopel; er folgte die hebraische Auffassung, die mythologischen Einsetzungen (Ansetzung der Muse u. s.), während er aus Solinus einige Naturbeschreibungen (über Steine u. s.) entnahm. Ausser mehreren weiteren lateinischen Bearbeitungen haben wir neben dem grossen griechischen Kommentar des Eusebithios im 12. Jahrhundert und eine ebenfalls griechische kurze, aber nicht ungeschickte Paraphrase in Prosa von Nikephoros Blumenthor (s. 1299), dessen Manuskripten ein sogenanntes T-Kirichen beigegeben ist. Auch die erwähnte Karte des Dionysios⁴⁾ ist bis ins Mittelalter hinein bezeugt. Die Scholasten citiren sie öfters⁵⁾. Eusebithios bemerkt zu Vers 118, die Namen der

¹⁾ *Typus Romanus, der Periegesis Dionysii*, Frankfurt 1878, bespricht die Bearbeitung im 1. Jahrhundert v. Chr., besonders in der Zeit Hadriani.

²⁾ *Recherches*, Suppl. Gr. vol. II, p. 27—222; *Tableau de Géographie* S. 148—150; *J. Phil.* 1852, 449—454. — *Gesellschaft, Kleine Schriften*, IV. B. S. 126.

³⁾ *Recherches Analytiques Géographiques et Politiques de l'Asie et de l'Europe*, Berlin 1808, p. 408, 5.

⁴⁾ Das Rom war in dieser Periode von Lande unterworfen, wie aus Dion. V. 109—119 und Arien. 206 (s. s.) heraus mehr als genug evident erhebt hervorgeht, dass dieser Schriftsteller die kleine Karte beschrieben hat, weil

er nach der Periegesis davon besprochen, et quare et ubi et quomodo innotuit habere illud.

⁵⁾ In V. 408 und 421 wird bemerkt, dass Triphyle und Peopontus auf der Karte 1186; ebenso an V. 122, Julius Iulius 1186, V. 208 Pene 1186, 210 und 212 Ägypten habe wegen seiner nicht unterworfenen Völker eine besondere Karte erhalten, auf dieser gleiche der Delta einem gleichschenkeligen Dreieck, dessen Seiten sich nach Norden schenke, während die Spitze des westen Winkel nach Westen an Ägypten komme (woraus hervorgeht, dass Orlas oben ist).

Cycladen und Sporaden seien nicht auf der Karte (wie haben sie des Rames wegen auf unserer Rekonstruktion auch weggelassen). Die Karte existierte also noch im 12. Jahrhundert. Müller glaubt sogar, das nach Nilphorus auf die Karte Bezug nehme. Besonders wichtig ist die Eingliederung derselben durch Cassiodorus (De inst. div. 25) um die Mitte des 6. Jahrhunderts: Deinde pingimus Dionysii discipuli Kypriusae insularum, et quod antea in supra dictis libris periegetis, passim scilicet intermixtum videtur possit. In der That lässt sich der Plan Dionysii zum Teil der Kosmographie des Julius Honorius, welchen Cassiodorus unmittelbar vorher empfohlen hatte, recht wohl gebrauchen.

Wohl sind einzelne Manuskripte, besonders des Priscian und Nilphorus, mit Karten



11. Die Weltkarte des Dionysios Periegesis nach der Wiederherstellung durch Bellung 1797.

jedoch nur in allgemeinem Umrisse, versuchte zuerst Hellwig in der Ausgabe von Vergil Elogus, veröffentlicht von J. H. Von 1787, danach Passow in der Ausgabe der Periegesis 1825, sodann in im ganzen wohlgefügtem Maße Siegfried in der Neubearbeitung des Sprengerschen Atlas antiquus tab. I.

Der Inhalt der Periegesis ist in der Weise gegliedert, dass Dionysius zuerst in Vers 1–36 die



12. Die Küsten des Pazifiks nach der Darstellung von F. Beckius a. 1858.

allgemeine Erdkugel, die Meere und die 4 grossen Welttheile beschreibt, sodann schliessend, von den Küsten des Herakles ausgehend, beziehungsweise in denselben zurückkehrend, 1) Vers 37–168 das Mittelmeer; 2) von 170–268 Libyen von den Säulen bis zum Nil; 3) von 270–330 Europa Nordküste von Spanien bis zu den Rhipiden und dem Ister; 4) 332–343 Europa Südküste von Spanien bis Thracien; 5) von

¹⁾ Das Christen von Anfang des Jahres (Mo III, 10), welchen Müller G. G. n. II, p. XXX nennt, hat offenbar gar nichts mit Dionysios zu schaffen, auch inhaltlich nicht.

404—554 die Inseln des Mittelmeeres von dem Ozeanos bis Hermonassa; G) von 555—619 die Inseln des Ozeanos von Kerybia und dem Maerchi über Nord und Ost nach Süd bis Heron bewahrt. Sodann folgt Asien in 2 Abtheilungen, zuerst von Thasos bis an den Bosporus und dem Thureon, dann von dem Golde zuerst nach Süden, dann nach Osten.

Dionysios beginnt seine überaus klare und anschauliche Darstellung mit der Angabe, dass das gesamte Festland von dem Ozean wie eine aufgehende Insel umschlossen wird (*insularis*), doch ist dasselbe nicht ganz kreisförmig, sondern auch 2 Stellen dem Lande der Sonne bündig, das nach Osten und Westen etwas ausgezogen, einer Schleiende (*apertus*) ähnlich (V. 3—7). Asia V. 11 R. sagt, der Ozean umschließt die ganze Erde, welche wie eine kleine Insel im kleinen Meer die Haupt erleuchtet; *totum extremis terminat utrimque in orbem*. Darnach gleichen wir den die Erde umschließenden Ozean vollständig kreisförmig nicht an, sondern, und nur das Festland selbst sollte an den beiden Seiten mehr zurücktreten und verringert sein, als dies auf unserem Bild der Fall ist, so dass eine etwas große Gestalt entsteht.

Das Bild von der Schleiende stammt von Ptolemaios (I² II r. Ob.), und ist genau nach dessen Angaben ausgefüllt. Man kann die Schleiende *apertus*, als Weitschleuder oder im übertragenen Sinne als pale nennt, den Krusten des Ringes, in welchem der Stein gefasst ist, oder als weibliche Kopfbedeckung vergleichen, so handelt es sich immer um eine rautenförmige Gestalt (a), auch mit Uebergang zur Ellipseform. Diese Schleiendegestalt wird nun in 2 Kegel zerlegt, von welchen der obere kleiner und leichter als Spitze abgerundet, der untere spitzer und länger ist (b) und in 2 Dreiecke zerfällt, von welchen das in seiner Orientierung und nach dem ganzen Geiste seiner Erdbeschreibung die römische, von allen mathematischen Verhältnissen freie Auffassung repräsentiert, handelt es sich lediglich um ein schematisches Bild für eine populäre Darstellung. Dies ergibt sich auch aus dem Umstand, dass Dionysios V. 174 R. Libyen mit einem Trapez vergleicht, und 287 das südliche Asien ebenfalls nennt (durch die Sphäroiden des Eratosthenes verstanden). Die Seiten der Kegel des Dionysios sind oben abgerundet, und deshalb auch die letztgenannten Bilder beschreibbar. Sicher ist, dass Dionysios mit der Schleiendegestalt der Erde sich in Gegensatz zu Eratosthenes setzt, welcher die Erde der mesopotamischen *chama* vergleicht. Die *Alten*¹⁾ wählten dasselbe Bild auf dem Plan von Alexandria (a²), dessen Nordseite 20, Südseite etwa 22, Westseite 7 und Ostseite 8 Meilen mass, und für welches die oben erwähnten Spätere charakteristisch waren (*platanus hincque angulum proferunt*). Dem entspricht auch das Köhler's des Eratosthenes (a³), welches nach Süden sich öffnet, und besonders in Asien



links Europa, das rechte Libyen bedeutet, während der obere Kegel Asien darstellt. Bei Ptolemaios, welcher die Zahlen der Länge und Breite noch nicht über Bord geworfen hat, sind diese Verhältnisse natürlich strenger aufzufassen als bei Dionysios. Bei letzterem, welcher zwar griechisch schreibt, aber schon



(c)



(d)

in praesentibus Orientali stark geöffnet. Dieses Bild ist aber von Hipparch, und dann von der Mehrzahl der folgenden Geographen beklüppelt, und die Symmetrie der Nord- und Südseite wiederhergestellt worden durch Birkhöfer an den alten Karten (vgl. Strab. 109). Dadurch ist der römische Ozean zu stabil gekommen, welcher nach Augustus bei den Lateinern bald die Allbeherrschung hat und welchen auch Dionysios vertritt. Es war deshalb ein grosser Irrthum, wenn die *Alten* Erklärer²⁾ annahmen, der Hauptflügel des Dionysios sei Eratosthenes, und sein Köhlerbild sei das des Eratosthenes und des Strabo. Müller und Berger haben diese Anschauung mit Recht beklüppelt. Wir haben in den Erdbildern des Eratosthenes und des Dionysios die schärfsten Gegensätze: das messende und rechnende Köhlerbild, hier das schematische, welches das wahre Bild und die lebendige Form über den Zahlen und Massen stellen.

Nach in einem zweiten Punkte bezeugen wir dem Ptolemaios in Gegensatz zu Eratosthenes, nämlich in der Gegenüberstellung von Indien und Gallien. Während bei Eratosthenes Indien und Libyen gleiche Breite haben, Gallien aber viel nördlicher liegt, setzt Ptolemaios Indien zwischen dem nördlichen

¹⁾ Plinius I, 61; Strab. 103.

²⁾ Hübner, Birkhöfer, Forstner I, 403.

und sonnerlichen Sonnenanfang, Gallien (L. k. Kaiser) der alten Griechen, Iberien und Gallien von (sawad) zwischen dem winterrlichen und sonnerlichen Sonnenanfang an, somit in gleicher Breite wie Jones. Unter solchen Umständen kann von dem Vorhandensein eines Parallellkreises oder Meridians des Kratosthenes auf der Karte des Dionysius keine Rede mehr sein; letzterer hatte die Stellen des Herakles, die städtische Meerenge, Rhodus und den Taurus in einer Linie, hier ist der Taurus weit nach Norden gerückt. Dem Meridian durch Alexandria könnte man nöthigfalls noch finden (s. die Bemerkung, dass die Mündung des Rhyndanos gegenüber dem Ozeanos liegt V. 5413), bezieht sich wohl auf denselben, aber es ist nicht derselbe, sofern bei Kratosthenes der Taurus östlicher liegt als der 581, hier aber Taurus und Nil zusammen in einem Meridian liegen, die Basis beider Kugel bildet; es ist dies der einzige Meridian, welcher überhaupt auf die römische Karte übergegangen ist.

In der Einzelbeschreibung der Meere, Meerbusen und Länder dagegen treffen wir allerdings eine gewisse Verwandtschaft mit Kratosthenes. Eine Anzahl sogenannter geographischer Bilder ist ursprünglich populär geworden, und manche derselben können auf Kratosthenes zurückgeführt werden. Spanien wird mit der Stärker verglichen (V. 267), der Peloponnes dem Abendland, dessen Stiel der Isthmus ist (V. 464), Libyen dem Tropus (V. 171) und dem Pantherfell (166), Sidalien ist vieredig (161), Indien rhombisch. Die Trupenform Libyens (4) wird dadurch colliert, dass es nach Süden und Osten gestreckt, und die Ostseite breiter ist (178); die Vorberge ist selbstverständlich die Länge. Das Pantherfell aber bezieht sich auf das Innere, dessen ungeheure Wälderflächen durch Oasen fleckenartig unterbrochen sind (vgl. Ob. in Bonn. Beip. v. 4).



1)



2)



3)

Das Viereck Sidalien ist gebildet (2) vom Taurus im Norden, dem Nil im Westen, dem Rhen und Indischen Meere im Süden und Osten; diese Gestalt ist mit dem Kugel des Dionysius wohl vereinbar. Actually verhält es sich mit dem Rhombus Indiens, V. 1126. Es ist ausdrücklich gesagt, dass alle 4 Seiten schief sind (*sinuque laevae, obliquis unibus et quatuor rhombi obliquis*) (2). Mit der Sphärogie des Kratosthenes darf deshalb dieser Rhombus nicht zusammengestellt werden, da jene ein Rechteck darstellt. Italien wird durch den Apennin, welcher wie nach dem Richtschiff angelegt ist (V. 248), allein durch den Taurus Mens halbiert (268). Die Städen des Herakles im Westen erheben in den Buchstaben im Osten (322 und 1104) ihr Gepränge. Kleinasien wird zwischen dem Pontus und dem Sinu Indici eingeschliert und verengt (361). Das ägyptische Delta beschreibt Dionysius als gleichschenkeliges Dreieck, die Basis an der Meereshöhe im Norden, die Spitze in Syene (242 R).

Die Inseln Sardinia, Trinakris-Städien, Cyclades (zu Delos geschaart 326) haben ihre klassische Form für immer erhalten. Die beiden Syrien, der Iuxta Tritonem, der Indische Meerbusen, sind ebenso fest geworden; dass die Propontis einem Φ gleicht, ist hier nicht ausgesprochen. Der Pontus gleicht dem skythischen Bogen, welcher in der Mitte durch 1 Vorgebirge eingeschliert ist, wodurch der Pontus in eine westliche und östliche Abtheilung zerfällt (s. unten, 158). Der skythische Bogen wird dem alten Sigen  oder  verglichen und nach schlangenförmig beschrieben. Die Südküste stellt den gradlinigen Strang vor, die Nordküste des Bogen; von dem linken Hüften ist das indische Vorgebirge und umgebogen und das westliche abgewendet. Der Capische und Propontische Meerbusen sind rund, der Arabische ist lang und wendet sich im innersten Winkel etwas nach Osten. Wichtig ist besonders noch, dass das Adriatische Meer nach Norden gerichtet ist (33), Italien weit vorgezogen (348), Gracina nach Süden gerichtet ist (398); der Peloponnes springt südöstlich vor.

Wenden wir uns zum textlichen Inhalt des Oegyptischen Kosmographie, so müssen wir zunächst die Mängel derselben nachschauen, und zwar a) die Lückenhaftigkeit derselben. Wichtige Namen, wie *Caria, Achaëria, Dalmanis, Iqeria, Nubia, Tripolis, Galla* u. v. w. fehlen vollständig. Vom ganzen Blauen Reich und seiner Organisation sieht man ebenfalls eine Spur.

Sodann haben wir b) eine Menge falscher Angaben. Soweit sich dieselben auf die Lage der Länder und Orte beziehen, so sind dieselben eben aus der Kartenvorlage zu erklären, und zum grossen Teil weiterverleitet worden; so liest Oegyptus Rhodus zwischen Cyren und Aegypten liegen, Cyren unter den Jüdischen Inseln neben Sardin, die Chaldäer unterhalb von Cyren, die Chaldäer, Ciel und Mousatier südlich von Balyon. In Afrika sollen Gatabi, Nigretes, Pharaon und Garamantes über den Marmariden liegen; man hat allerdings diese Angabe dadurch zu verbessern gesucht, dass man annahm, mit *T. 318* (*capensis* statt . . .) begingte eine äthiopische Zone, und der Dichter habe, nachdem er die Küstenländer Libyen von den Sines bis zum Nil beschrieben hat, schliesslich zum wüstenhaften Innengebiet zurück, wodurch das Bild von Afrika ein vollständigeres Aussehen gewinnt (s. die Sines von Siegfried). Der Fluss Jann (418) soll aus Blauersteinen einer Stelle des Callimachus entstanden sein, ebenso das Volk der Agnai aus dem Epitheton der Hippoclype bei Homer II. 12, 5: *Agnaia* (*Agropyria*). Von den Canarier wird äthiopisch vermehrt). Teils unrichtig, teils fehlerhaft sind die Angaben Pansos wozu in Indien (statt Pansosius), Bostrens II. in Syrien, Dorechil statt Dorchos, Gorbha in Nubien (statt Foyen, Tauris?) Nigretes in Indien, Pansinga und Admons II. sind nicht erklärt.

Oegyptus schöpft c) grösstenteils aus veralteten Quellen. Wie der 600 Jahre alte Herodotus, so spricht Oegyptus von Heren, Kekan, Ammen. Man möchte wohl einzelne alte Namenformen (wie *Thracis, Eritrea* II., *Jann* u. v.) der Vorläufe des Dichters zuschreiben; aber es bezieht sich im Norden fast nur Herodotische Völkern, hat in Afrika die herodotische Leontopis und Krench; die Südküste des Pansos (Methiosien) wird als Mythis gezeichnet (F. 799); er bezieht (F. 1058) das Perserreich als das Königreich und als das einzige Reich Asiens in seiner Verbreitung unter den Achaemeniden (Gubos, Pansopolis, Tauri — die 2 alten Königreiche, vgl. Strabo 799), obwohl diese Einteilung mit mehr als 600 Jahren nicht mehr existierte. Die Helaryos, Chasseri existieren längst so wenig als Theos in Aegypten. Die Nordküste von Europa entspricht etwa der Darstellung des Pytheas und Eratosthenes (nach der Insel der Nanneter sind ohne Zweifel einer alten Quelle entnommen, wie die *Bona Insula* des Mela).

Die Namen Indien und in Ariens weisen etwa auf die Zeit Alexanders d. Gr. oder kurz nachher hin, nur die neue *Zelba* (1048) scheint auf das indisch-indische Reich, welches 186 v. Chr. seinen Anfang hatte, hinzuweisen.

Sodann ist nach den Quellen des Oegyptus, so sind besonders die ersten 3 unter den folgenden auffällig. Wie konnten nur geographische Quellen auffinden.

1. Kratylidioner ist in der Beschreibung von Sinesien viel benutzt, ob direkt oder durch Vermittlung eines Jüngeren, müssen wir dahingestellt sein lassen. So treffen wir in Arabien Salomon, Chassidi, Agari, Binnat, Sabat, Chastanica, Chabeni (Katholik Ernst) und Chass; die Kephthäische Abstammung der Phänicier; Carmanis promontorium Harmonis, Terebin in der Substantivbildung; die Insel Maris im Persischen Meere, und gegenüber südlich im hohen Meere Ogryis; den Tiphos Theopis; Tingolypus am Arabischen Meere; Sifanis Insa, der Thronen von Amantia zona. In Europa sind die 1 äthiopische Halbinseln, *agayia, spay* *agayia*, von Arien mit *spayia* theoretisch, erwähnt; Tartoson, Kythos, promontorium Sarcos, die Britischen Inseln, Theis, in Libyen die Insel Garna sind mit andern gemeint.

2. Mehr ist die Bedeutung des Apollonius Rhodius (s. 600 v. Chr.). Wie wohl die auf die Argonautenfahrten bezüglichen Namen, besonders von Pansos, sich bei vielen Schriftstellern finden und auf die meisten Karten, namentlich auch auf die deutsche Weltkarte, übernommen worden sind, so ist doch die Beziehung zwischen Oegyptus und Apollonius etwa so auffällig, dass es den Anschein hat, Oegyptus habe jene Fakten nach Apollonius so gut als möglich illustrieren wollen. Ke stimmen die

¹ Strabo 418 bezieht ähnlich von den ägyptischen Inseln Bostren „Kanaan“ der vorhistorischen Äthiop. Eryt und Bostren.

Namen *Amyclae, Argilus, Amarus* L., *Lebanus, Melis* (Kilikon), *Lentus, Sarcocolla, Melis olivae, Alydos, Mela mosca, Pactulus* L., *Hylae lacus, Kios* L., *Isolykos, Hellepontus, Propontis, Kyrenae insulae, Elchos* L., *Sagurios* L., *Thermodon, Amaronus, Sinaps, Assyri, Chalybes, Tibrensi, Mosynoi, Spinae Achaenae* (April II, 344), *Karambia, Malrenus, Bosphorus, Byzantus, Philyros, Helys* und *Iris* L., *Phanis* L., von *Caupus Circus* und *Amarantus mosca* (statt *Amarantus*, bei April II, 400; hier kann die direkte Bezeichnung nicht bewerkstelligt werden); *Serres Stadt, Paece insula, Kithoros* L., *Aspretidae, Liburnicus, Kithoros insulae, Karantia montis, Hylae, Triondeta, Stramonis scopulus, Naxos, Marmaritis, Syria lacus Trifida, Salamonicus prom. ad Cyra, Karpathos* und *Kalauria insula, Arbelos* L., *Hevynia sylva, Nigripal montis* (vgl. De 413 und April IV, 398); *Itanos* L. (vgl. De 404 mit April I, 411/2).

3. Unverkennbar ist auch die Bezeichnung des *Skyllax* (Pseudoskylax, geschrieben v. 325 v. Chr.) für Europa und Libyen. Hier treffen wir die meisten Namen, welche Dionysios in Unteritalien gibt: *Lentus, Caupus, Samothrae, Levanus, Levari, Crates, Spharis, Jugges, Hydros, Serres* *lucus* mit *prom. Sarcosus, Tyndaris, Alydos, Kithoros*; Süden mit den 3 Vorgebirgen: *Libania, Hylae, Hylai* und *Helik*; mehrere *Insulae*, viele Namen am *Pontus* (besonders an der Südküste desselben), welche auch Apollonios hat, dann *Chalcedon, Achaia, Kitharoptos, Serres Golos, Melanchlami*. In Libyen *Marmaritis, Lethaei plagi, Naxos, Isulae Syriae, Triton, Naxosmontis, Isulae Oryntias*.

4. Viele Namen sind bis auf Herodotus zu verfolgen: *De Heros, Kithos, Pynonon, Tartaros*; *Itanos* in Thracien; im Norden *Agalyros, Arimops, Naxos, Sarcosinus, Melanchlami, Stadt Golosus, Mynon*; im Nordwesten *Mazagetas, Bactyl, Sagr, Choronid, Marel, Serres, Matiani*; in Kleinasien die Einschließung: *Helys, Phanis, Hermus, Pactulus, Mosynoi* L., *Patera, Phasolis, Tachos mosca, Mela mosca, Syri* am Thermodon; *Arabis, Serresis lacus, Insulae des Helios* Meeres als Vorhammungsort des Königreichs der Perser; *Serres* an der Nordküste von Libyen *Asquetus* südlich von *Cyrenae, Naxosmontis, Lethaei plagi, lacus* u. d. *Trifida, Garamantibus, Amaronibus, Aethiopes Malakidai*. Manche dieser Namen sind auf fast alle Karten übergegangen, aber es ist doch eine auffallend grosse Zahl von veralteten Namen, welche hier gruppiert auftreten.

5. Ähnlich verhält es sich mit Herakleitos, bei welchem sich manche der obengenannten Namen auch schon in gleicher Form finden¹⁾. Besonders auffällig sind *Abakthos* L. in Thracien, sowie fast sämtliche Namen, welche auch Apollonios an der Südküste des *Pontus* aufzählt.

c. Veraltete Angaben finden wir

bei *Timosthenes* (v. 390 v. Chr.): *Gymnasiae insulae*, den Fluss *Hales* zwischen Rhodien und Lokien; bei *Aristoteles* (v. 322): in *Asien* den *Parosinos mosca* (statt *Parosini*), von welchem der *Indus, Bactros, Chonpos* und *Araxes* entspringen; es wird dies eine der vollständigsten ganz äthiopschen Darstellung vor uns, da auf der Karte des De kleinen Perseusreichs gestanden werden, um obigen Angabe zu genügen. Das Gleiche gilt, wenn *Aristoteles* den *Tanais* als einen Arm des *Araxes* ansieht; auch bei *Apollonios, Hevynia olivae*, trifft man bei denselben;

bei *Theophrastus* (302–296 v. Chr.): *Itanos, Solis* am *Pontus* L., *Levanus* bei den *Maryandoi*; in *Asien* *Achryntia, Kithoros, Sela*; *Hemochia insulae*;

bei *Apollodoros* (v. 140 v. Chr.): *Tarantos, Mardi, Ariani, Kithos, Oribas, Paezagadas, Masylos*.

Nach *Strabon* Quellen machen wir vorgeblich; mit *Mela* ist nur soweit Uebereinstimmung zu finden, als beide über denselben Quellen berichten; mit *Strabon* sind zwar manche Bezeichnungen zu finden, nämlich viele Namen in *Asien* nur bei diesem nachweisbar, doch wie es scheint immer nur verzeichnet, so dass denselben auf gemeinsame veraltete Quellen hinweisen. Ob die *Chorographia Romaniae* benützt worden ist? Wir glauben nicht, und schliessen darin besonders den Gegensatz zu *Mela* erkennen.

Denn die Karte *Ortes* oben hatte, ist bei *Dionysios Periegetas* und bei seinem Bearbeiter *Artemios* mit voller Sicherheit zu erkennen. In der *Periegesis* sind vor allem die Verse 58–65 bemerkend: von den beiden Meeresarmen, dem *Perischen* und *Asiatischen*, liegt der erste oben, der andere unten, der *Perische* liegt gegenüber dem *Capitischen*, der *Asiatische* gegenüber dem *Pantus Euxinus*. In gleichem

¹⁾ *Tartaros, Heros, Kithos, Itanos, Tyndaris, Pynon, Mela, Arbelos* L., *Parosinos, Oribas, Hel, Bactyl, Golosus*.

Cyrenae, Sinaps, Chios, Tachos, Solis am *Indischen Meeresarm, Garamantibus*.

Sinus sagt Avienus V. 59—60, dass der Persische Meerbusen dem Oxygischen sich zuwendet und der Arabische dem Karjann gegenüber liegt (Karjannogenes sedem sicut unicum); besonders letzteres Wendung ist nur bei horizontaler Lage möglich. Es lassen sich eine Anzahl weiterer Stellen anführen, welche jedoch für sich allein nicht gerade als zureichend gelten könnten¹⁾.

In der Uebersetzung der Periegues durch Balus Festus Avienus (s. 185) ist außer den schon genannten Stellen besonders V. 25—27 wichtig. Nach der Beschreibung von Afrika, welches sich von Gades bis Polunium erstreckt, heisst es:

Europaeus Indus haren et Iania, ut prout ante
 non Asia, Indusque gentis et cunctibus, usque
 Europae, ut supra dicitur continet orbis.

Asien hat somit Libya rechts, Europa links, Asia legt sich von oben quer über beide hin. Da ist gewiss ein Zweifel über die Orientierung nicht mehr möglich. Die entsprechende Stelle bei Dionysius V. 10—11 sagt übrigens das Gleiche, wenn auch nicht in so klaren Worten:

Ἰνδὸς δὲ ἄπλη γὰρ ἢτ' Ἀσίαν ἴσθμῳ ἴσθμῳ
 ἴσθμῳ ἢτ' ἰσθμῳ, Πέλοπος ἢτ' ἄνωθεν Ἰσθμῳ

d. h. die Grenzlinie zwischen Libya und Europa steht schief (quer) auf dem Isthmus Gades und Nil-
 einführung; bei Ptolemaeus 17: linea quae obliquatur Gades isthmus Asiae NIL. Da die Schriften auf der Karte horizontal stehen, so muss die Grenzlinie vertikal laufen, wodurch wieder die Ostung bewiesen ist. Ptolemaeus Uebersetzung läßt sich strenger an die Vorlage als Avienus; an den für die Orientierung massgebenden Stellen haben wir einfache Uebersetzung, und es fällt eine eigene Auszeichnung, beziehungsweise die Karte wenig hervor. Doch giebt der V. 27 (Per mare sic Europaeus sine dissoluta orbis) die T-Karte in kürzester Beschreibung. Auch kann V. 265—7 als für die Ostung sprechend aufgefasst werden: Europa und Libya gleichen einem Kopf, dessen Spitze im Westen, dessen Breitracht nach Osten ist²⁾.

V. 28 handelt von dem Indus zwischen dem Pontus und dem Oxygischen Meere (Indusque quibus marem tantis, quibus Asiae mare est).

V. 50: Das Südrheine Meer liegt über dem Tyrrhenischen und erstreckt sich bis zum Thrakischen Vorgebirge. Die Oden haben jedoch Iapygia, aber bei am Rande richtig korrigiert Iapygia, Adriae hat Asiae, Ptolemaeus liest das Wort aus.

V. 126: Unter der Propontis sind die indischen indischen Völker; Arica hat den Anbruch nicht, wohl aber Ptolemaeus 12/3 (Propontidis riva, Asiae quae supra).

V. 115: Gestalt über dem Marmarischen, Stannanien über dem Phasid.

V. 127: Ageri und Melancholus über dem Thaur.
 V. 125: indisch gewandelt Iapy in anderen Sinne, nämlich über dem Messenischen.

V. 128: Tartarus unter Alpha (Nalpa).

V. 123: Unter dem Indus liegt auf der Ostseite Arica (Iapygia, Asia Iapygia, von unten her; Ptolemaeus 12/3/4). Die Zeichnung dieses Kopfes ist möglich, wenn man dem

Periegues südliche Richtung giebt. Auf unserer Karte fällt Iapygia-Korinth, beziehungsweise ist in anderen Sinne eingetrag.

V. 121: Unter Indus liegt Astoria (auf unserer Karte sollte deshalb Indusque continens etiam Asiae statui).

V. Auch die Iuxta Parthorum durch Nisiphora Himmeln ist zweifellos mit dem Text verbunden, und giebt wohl einige neue Samen, aber die kartographische Annehmlichkeit fällt ganz — seine Beschreibungen (s. Iapygia, des Iapygia u. s. sind willkürlich, und geben den Fortschritt der Bearbeitung, aber nicht die Lage auf der Karte an. So sagt er z. B.: Unter dem Hellespont liegt die Propontis, über dem der Propontis, über dem der Pontus und über dem die Propontis, so dass man weiter könnte, Nisiphora habe Norden oben. Aber bei der Beschreibung des Oxygischen Meeres liest man genau das Gegentheil: von Oxygines Meer anfangend nennt Nisiphora die Oden, über dem Oxygi, über dem Iani u. s. V., dann Ircani und Madi, Madius Ircani, Ircani von diesem Oxygi, rechts Ircani — wie wenn Süden oben wäre.

IX. Die Chorographie und Weltkarte des Pomponius Mela.

S. Fig. 39—41 und Taf. I.

Der erste Hinweis, von dem wir eine vollständige, abgerundete und einheitliche Erdbeschreibung besitzen, ist Pomponius Mela. Sein Werk, geschrieben 41 n. Chr., zeichnet sich vor allen ähnlichen Werken durch Kürze, Klarheit¹⁾, präzise Sprache, Einseitigkeit und Anschaulichkeit aus, so dass aus diesem Umstande verschiedenen Forscher auf die Vorlage einer Karte geschlossen haben²⁾.



38. Die Weltkarte des Mela nach der Darstellung des P. Bertrius v. 1858.

sind nach damaligen Kenntnissen von karthagisch und durchaus nicht dem Texte angepasst.

Rekonstruiert wurde die Weltkarte zum erstenmal von P. Bertrius und in Kupfer gestochen im Jahr 1858 in seiner „Geographia Veteris et modernae methodo novae scripturibus saepe collecta“, auf

¹⁾ Er selbst kritisiert an §. 2: *si quis enim alius plura et exactius, nec ut quaeque sunt describere et ridere.*

²⁾ Tzschirck, *Röm. Litteraturgesch.* § 299 sagt: *Da die Weltkarte des Mela richtig ist, die ganze Anlage nach römischer, nämlich Bertrius in X. Jahrb. 1858, S. 633; Fritschig *praef.* in *Mein* p. 218; Hansen in X. Jahrb. 1859, S. 509; Müller p. 39.*

³⁾ Plinius erzählt im 6. die Länder II—VI mit einem Mela ist früher besetzt worden von Indiens, wohl, ad. J. von dem, Servius, *Archiele* *Ind.* v. 8, *Perseid* *Johns.* I, 8, 14, *Ann.* de *una urbe* p. 870, ad. *Maandis*, enthält genaue Details aus Mela abgeleiteten S. 17—22, 40—44; *Strab.* in *Chor.* *Verzeichnis* 11. *ann.* und in den *Geogr.*

Trotz dieser Vorzüge scheint Mela keine

gar große Bedeutung erlangt zu haben³⁾. Man kann es als einen glücklichen Zufall bezeichnen, dass er ausserhaupt erhalten geblieben ist; denn die circa 60 Manuskripte stammen alle von dem einzigen Vaticanus des 16. *ann.* ab. Der Text ist sehr verdorben. Dagegen ist er besonders zur Zeit der Renaissance sehr hoch gewertet worden, und Teuchio konnte 1697 schon 184 Ausgaben bilden. Einzelne Manuskripte sind mit Karten versehen. So enthält das Manuskript von Bologna das berühmte Weltkärtchen (s. *Man* III, 158) als Initialis gezeichnet im Jahr 1417, und wir haben an derselben Stelle (*Man* III, 160) in einer Note auf die Weltkarte des Mela-Codez der Kaptschulnischei von St. Peter in Rom aufmerksam gemacht. So häufig und schön die letztere ist, so hat sie mit Mela so wenig als die andere es schaffen, ist vielmehr nach Ptolemäus entworfen.

Auch manche Mela-Ausgaben sind mit Karten versehen⁴⁾. Aber alle diese Karten

Annorum; vielfach ist die Weltkarte von Giovanni De mastino durch Italien besetzt besetzt, gedruckt 1472, ganz von einem anderen Codez des Mela entworfen.

⁴⁾ So ist in der Ausgabe „*Pomponii Mellaes geographiae* 1697“ eine Weltkarte enthalten; früher hat Tullius selber Ausgabe 1634 eine Weltkarte beigegeben; dagelassen enthält die *Bamber Ausgabe* des Hartmann Petri v. 1694 eine Karte; früher gibt die Ausgabe des Joannes Andrea Schöner, *Johergen* 1677, eine von Abraham Ortelius gezeichnete Karte, welche Bertrius teilt. Die *Bamber Ausgabe* Mela ist *Schöner* von *Schöner*, *Band* 1750 und 1766, 17^o; enthält 31 geographische Tabula in Holzschnitten.

Blatt 1, mit kleinen Texten, welche er die früheren Bilder enthält, da diese dem Meis Parallelen und Meridiane unterscheiden, dagegen seine wirklichen Angaben glänzend unterzeichnet lassen. Das Bild von Berlin, welches wir in Fig. 20 auf 7; verkleinert wiedergeben, ist von Mollet 1584, in der Meis-Ausgabe von Gösner 1722, und neuerdings von Löwenberg in seiner von Feldern eingeschnittenen Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen S. 103 (als 287) reproduziert worden. Ein Beispieltitel nach Meis (den unten) gibt der Spruner-Menzel'sche Atlas antiquus Tab. 20; das Weltkartenleben in kleineren Maßstabe gibt Kretschmann Atlas v. Erdk. Amerikas 1869; endlich hat Sieglin in der neuen Ausgabe des Spruner'schen Atlas auf, Taf. 1, 4, eine Weltkarte entworfen, wie wir glauben in gut zu sagenen Ansehen ein Kartographus¹⁾.

Der Gang der Beschreibung des Meis in seinen 3 Büchern ist der, dass zuerst I, 1–24 ein Vorwörtchen gegeben wird, in welchem die Beschreibung im Osten beginnt und im Westen endet, somit nur oben nach unten fortschreitet, wie Das, Or und davorin folgend Isidor. Mit I, 25 beginnt die Einzelbeschreibung, deren Gang von unten nach oben schreitendes Bild, Fig. 40, veranschaulicht. Buch I und II geben den Periplus des inneren Meeres, mit I, 25 Mauritania beginnend (30 Numidia, 20 Catabarbaros, Cyrenos, 49 Aegyptus, 62 Syria, 33 Indiqui, 113 mons Ephyraei), dann folgt im II. Buch die Südküste Europas von Tannis bis zum Ptolema 1–26, und die Mittelmeerküste 27–114. Das III. Buch geht wieder von Ptolema aus und verläuft in ungeleiteter Ordnung von Westen nach Norden, Osten und Süden die innere Küste (1–45 Nordküste, 46–58 Inseln, 59–72 Ostküste, 73–187 Südküste). Meis nimmt somit das Meer zur Führerin und schon durch zeigt seine Geographie einen abentheuerlichen Charakter. In der ganzen Darstellung tritt Meis den populär-wissenschaftlichen Standpunkt, wenn wir so sagen dürfen, indem er sich von allen mathematischen und astronomischen Beziehungen vollständig fernhält, wie er bei den meisten Geographen mehr und mehr üblich geworden ist. In der Einleitung nennt er die 4 Himmelsrichtungen. In der Mitte der Welt ist die Erde, überall von Meer umgeben (sicut terra orbis singulis circumque mar), von diesem von Osten nach Westen in 2 Hälften, hemisphaeris genannt, geschieden, und sie zerfällt in 3 Zonen. So umgibt Meis die Erde alle Streitfragen über Kugel- oder Scheibengestalt der Erde, und man wird ihn trotz der 2 hemisphaeris und 3 Zonen für einen Vertreter der Scheibengestalt ansehen dürfen, denn er leidet nur an Antichthonen, keine Gegenländer. Man wird wohl zurechnen dürfen, dass dieser Paragraph (I, 4) durch das übliche Kosmosleben illustriert war. Daraus sagt Meis weiter, jene stählerne Erdkugel sei unbekannt und nur die stählerne sei zu beschreiben — *incerta (sicut) diversitas est*. Auf der ganzen Weltkarte des Meis waren also wieder die Antichthonen (in I, 24 bezeichnet er sogar die Existenz der Antichthonen als zweifellos) nach die Zonen angegeben. Ja es kann in Frage kommen, ob nicht die stählerne stählerne Beschreibung der 3 Erdteile



40. Der Gang der Einzelbeschreibung des Ptolemäus Meis, je in I, II, III. Buch.

¹⁾ Zur Literatur über unsere wir neuer des intentionen Werke von Toussil, Hübner, Hübner, Meisner, Schmidt in anderen Ausgaben in Fluckenscher S. Jahrb. 1859, S. 420 E.; Fluckenscher Jahrb. d. v. Geogr. 1, 175/2; Fick in Phil. 26, 72; dann in S. Jahrb. 1860, 70/71, und seiner Ausgabe des Meis 1869, S. 146. die Nord- und Westküste Spanien, P. 200, p. 10–11; Hübner, Reisen, in S. Jahrb. 1810, S. 405–411 (über die Quellen des Meis); Kirch, G. G., De von Meisur Op. von P. Hübner contra Schmidt. Hdb. 1791, 4' nicht gedruckt; Moresby in Wiener Studien IV, 208,

Rechtler in Philol. 40, 117 (über die Bedeutung der Antichthonen); Müllerschell D. A. 1, 490 E., II, 46–50; Schmidt in de Vossius et Isidor 1719; Puffenberger Ausgabe des Meis 1801; Schwabersche Ausgabe 11, 4 E. und in S. Jahrb. 1860, p. 107; Löwenberg, die Beschreibung der Hemisphaeris bei Isidorus und Strabo, P. Hübner, 1851, p. 46; Tschieder, Ausgabe 1867; Kugel in Acta universitatis Bohemicae, 1870, 517; Voss de lat. lat. 1, 25; Zimmermann, de P. Hübner opus, P. Hübner 1866.

von I, 5–20 durch ein besonderes Kärtchen illustriert war, da die Bemerkungen mit den späteren sich nicht immer ganz decken⁷⁾.

Da Meis' Werk im Grunde nicht Länder- sondern Küstenbeschreibung ist, so ergibt sich für die Erkennung der Orientierung seiner Weltkarte eine gewisse Unsicherheit, denn der Küstenbeschreiber schreibt die Namen zunächst nur Küste, und stellt sich, im Geiste stets der Küste folgend, gegenüber, oder er drückt und wendet die Karte, wie er sie gerade braucht. Deshalb sind die Angaben Meis, welcher grundsätzlich niemals Zahlen nennt, immer nur relative; die Küstenbeschreibung ist sehr stark, er bezeichnet den Verlauf der Küsten, und wie denselben die Richtung ändern, ob sie gewöhnlich nach oder Rücken oder Vorgebirge haben, und welches der letzteren am weitesten vorkommt. Wie die Dimensionen nennt er nur die 4 Himmelsrichtungen, und hat keine Windrose (nur einmal nennt er den Ekwin, nämlich I, 88, dass Äthiopien sich bis zum Ekwin erstreckt); selbst von den 4 Himmelsrichtungen nennt er nur sehr sparsamen Gebrauch.

Unter diesen Umständen wird es schwer, festzustellen, ob die Karte Meis gewendet war. Wir nehmen es an zunächst wegen des Ganges seiner Beschreibung. Der allgemeine Teil beginnt bei den Nerven, endet bei dem Fretum, und schreitet stets symmetrisch fort, bald rechts bald links, immer gleichen Schritt haltend, was bei anderer Lage der Karte weniger natürlich wäre. Der speziellen Teil beginnt Meis I, 44 vom Fretum mit den Worten „unde commensurandum est longitudo“. Wenn auch die Worte „unde Hispania, Mauritaniam deinde est“ unvollständig als für den im Mittelmeer Einsetzenden gefasst bezeichnet werden, so wiederholen sich diese Beziehungen doch so oft, dass man sich das Fretum unwillkürlich mitten in die Mitte denkt. So heißt es I, 8, dass der Taurus in nordöstlicher Richtung fast mitten in die Mauria führt, und dass ihn gegenüber der Nil ins Meer ausmündet; was an Land zwischen dem Fretum und jenen Flüssen liegt, heißt *civitas Africa*, auf der andern Seite Europa, was darüber hinaus liegt, ist Asia (altes quilibet est, Asia est). Die Arabische Arabien, Aegyptus, Transoanus (s. H. I, 10) werden in der Regel die unvollständige Richtung gebrauchte, eine Ausnahme macht jedoch II, 2, wo die Landenge zwischen Mauria und Partus von Westen nach Osten gegen den Bosphorus vorgezogen beschrieben wird (quibus tunc ad Bosphorum plaga convertitur). Wichtig scheint besonders die Schilderung von Indien und den Pr-Mitadungen II, 48–62; ab Ägyptus incipit (India) in alium convertere; links seien die Carai, Venetii bis in den Subantarcti, rechts Ligures bis Bactrii. Die Beschreibung sehr und sapper ist zwar bei Meis oft zweifelhaft, und besonders vom Meeresufer nachteilig zu verstehen⁸⁾; aber auch Apenninus Iberia, super Iuxantiam Bactrii (II, 58) dürfte sich doch auf die Karte beziehen. II, 60 sagt weiter, links liegen die Städte Patavina, Marina und Bononia, rechts Capus und Roma⁹⁾. Ferner folgt § 60: Superius latet occupat Ibera Partus, was doch nur von der Karte verstanden werden kann. Superius et Inferius nunc est eorum thomasonum Aethiopia, aber doch wahrscheinlich auf die Karte zu beziehen. Wenn man diese Stellen zusammenfasst, dürfte die Ostung der Meis' Karte nicht mehr zweifelhaft sein.

Auch die Form seiner Karte gibt uns Meis nicht mit der ihm sonst eigenen Klarheit an. Der Grund ist schwer zu finden; seine ganze Zurechtlegung gehört zweifellos der runden Karte an, aber er kennt griechische Karten von Eratosthenes u. a.; um der Stofffrage nachzugehen, schlägt er den Mittelweg ein. Er gibt I, 5) an, die Erde sei etwas länger als breit (aliquante plus est latitudo est longitudo), ganz vom Ocean umflossen, von welchem die 4 Meeresufer entspringen. Das würde noch nicht hindern, die runde Gestalt anzunehmen, da der Ocean ungleichmäßig wirkt; entscheidend für die vierseitige Form ist die Angabe I, 9, dass die Stirnwand Asiens gegen Osten so breit sei als Europa, das Mittelmeer und Afrika zusammen¹⁰⁾. Dann (gegen Westen) wird Asien eingeschneit, einwärts vom Arabischen und Persischen,

⁷⁾ Sie werden am Partus de Gurgel im allgemeinen Teil (I, 10) an Asia (als Gurgel), im besonderen an Europa (I, 5 und 12), einem de Gurgel (aliquante I, 12) an Latitudo, quibus (I, 5) an Europa gestellt.

⁸⁾ In I, 24 und 26 wird I, 25, wo auch die Isoperimetrie zweifelhaft ist, I, 38 Thesen über die Syntex.

⁹⁾ Eber de Roma urbis, Bonn 1894, II, p. 15 hat, von der runden Karte ausgehend, diese Stelle als Beweis angeführt.

alle, dass die runde Karte Süden oben hatte. Die Angaben über Breite und Länge wären mit der runden Karte allerdings verträglich, aber Inferius nunc würde oben, Superius unten an liegen können.

¹⁰⁾ Inquit in propinquo Partus tunc ad orientem tuncem illi et in latitudinem aethiopiae quantum Europa et Africa et quod latet subter plaga Indiarum etc.

andereits von Cyprioten, Moorfauna, nachher erörtert es sich wieder so weit, als es gesonnen war (3) von late quam ferret. Diese Bestimmung lässt sich mit der Kosmogonie unangeführt erfüllen.

Meis vertritt die Einzelgestalt der Okeanos, der Nordosten sei unerschiff worden von Indien, welche aus dem indischen Gewässern nach dem Ostland (wenn man statt Detonem res — Oceanum lesen darf) verschlagen wurden seien (III, 44); Afrika wurde unerschiff von Kolumus um 100 v. Chr. (III, 80).

Hauptlich der Kritik leben wir folgende Angaben hervor. Europa hat nach Süden 2 grosse Halbinseln und 2 grosse Einbuchtungen (I, 16), gegen Westen ist es sehr ungleich und springt in der Mitte am stärksten vor; die Nordküste verläuft fast gerade nasser 2 grossen Buchten. Asien und Europa sind vom Tanais bis zum Hellespont einander nicht nur entgegengesetzt, sondern auch gleich (symmetrisch) (I, 16). Asien ist gegen Osten halbkreisförmig und streckt gegen Westen, gegen den Nil und Tanais, zwei Hüner aus. Asien wird breiter von Osten her durchaus symmetrisch geschürt; in der Mitte oben sind Syra, rechts und links Indus und Nephos, ebenso in der Mitte Koss, rechts und links Indus und Scythicus oceanus, dann folgen die zwei einschneidenden Meeresbänne (Persicus und Caspius maris), breiter der Nil gegenüber dem Tanais. Afrika ist kleiner als Europa, weil es nur den Küsten Europas (insgesamt breiter von Asien) und von diesen nicht allen gegenüberliegt; es ist länger als breit, am breitesten gegen den Nil, ist gegen Westen gebogen und leicht eingeklinkert (I, 20/21).

In Spanien ist vorzüglich, dass der Pyrenaeus nasser Spanien in einem kleineren und grösseren Teil zerlegt (II, 80/1). Spanien ist gegen Gallien schmal, wird nach Westen immer breiter, und ist im Westen am breitesten. Lusitanien hat seine Südküste gegen Westen, liegt vor dem Ocean (nicht dem Mittelmeer) gegenüber, und hat die Seite gegen Norden. Wenn man Indus ad septentriones* so deuten wollte, dass Lusitanien nach mit der Noctibus an dem Ocean grenze, so würde eben das gross. Magnum die West- und Nordküste scheiden — s. unsere Karte; eine andere Auffassung siehe bei Hübner p. 30. In III, 6 wird noch gesagt, dass die Küste Lusitanens stärker als die der Baetica sich entwickle.

In Gallien ist der Agrippinische Meeresbänne und der Vespurg der Bretagne wohlknapgeprägt (von der Garsone bis in den Okean tritt die Küste so weit hervor, als die spanische mitgekosteten vor). Die Alpen zerfallen zuerst weit nach Norden, dann, wo sie Germanien berühren, endlich die Thyrasien.

Britannia liegt im Nordwesten, ist dreieckig wie Sicilien, hat den stumpfen Winkel dem Rhein gegenüber, die beiden spitzen Winkel abgewandt (I, 58). Javennis ist ablang und liegt „super Britanniam“, „contra Germaniam“ liegt „Vostes“, also Etwas die Insel Wight. Germania reicht bis an den Alpen, umfasst den laeva Polaris, also Pannonien, nasser Tanais (ob der Tanais gemeint ist oder Thyrasien?) und Rhetien, also Noricum und Raetia, reicht bis an den Fluss Rhodanus, so dass nach Helvetia noch einzuschauen ist. Wir sehen an diesem Beispiel, wie wenig der Küstenbeschreiber das Binnenland berücksichtigte; Meis weiss nichts von den seit einem halben Jahrhundert bestehenden Provinzen Pannonia, Noricum, Raetia, Moesia und rechnet alle noch zu Germania. Auffällig ist, dass die Vindia die Ostgrenze von Sarmatia bildet, jenseits deren die hebräischen Völker, Helles folgen (I, 38) als die letzten im Norden von Europa; diesen gegenüber liegt Thule. Der Tanais kommt von dem Ephemus nasser, während die Aethiops des links aus einem grossen See (Herodot, Ephemus, Strymon) tritt von Kaukasus (8). Das können lassen; Hübner führt diese Angabe mit Recht auf die Agrippinarte zurück.

Die doppelte Mündung des Ister in den Pontus und in das Adriatische Meer hat Helikanus, Euxanthonus und Hipparch. Der doppelte Hincus 3. (II, 7) stimmt schon von Strabonens her, welcher von Hincus gebirgig war, und findet sich bei Vitruv 8, 1, 7 und Ptolemaus⁷⁾. Die Quelle Arctonax auf Sicilien und der Alpheus 3. im Peloponnes treffen auf unsere Meiskarte ungenacht einander gegenüber.

Der Nil kommt nach I, 54 vorkommt von dem stillesen Eritrei der Aufschüthaus her, wenn ein solcher überhaupt existiere (so dargestellt von Herodot v. Fig. 20), via Aene desonibus, bei den Antabonibus, Dnyx Nil mündet in das Rote Meer; desselben hat aber schon Helikanus, Herodot, Euxanthonus, 89 773, Vitruv 8, 1, 7 u. a. Die Begrenzung von Numidia ist auffällig, weil Caesarea-Idi dann geliebt. Dass die insula Insularum Mauritania (III, 83) und Gurgulius Insula (III, 84) getrennt aufgeführt werden, zeigt, dass sie aus der Karte, nicht direkt aus Hancus geschöpft sind.

⁷⁾ Hincus Hübner Hübner I. v. 8, 10/11.

⁸⁾ Vgl. Ptolemaus p. 58, Hincus p. 27; Hincus, Hincus 347.

Beschreibung ist, dass die Karte aus welcher Meis schöpfte, mit vielen Bildern gezieret war, wir nennen die Amantien, die Antitropiden, Hippogonien, Panoti, die einseitigen Arimandi, die Tiger in Hirschen, die Gryphen, die Caspischen und Armanischen Fluten, die Landströme in Alexandrien und Brundisium, die Pygmaiden, die Fies und Naiten, den Vogel Phoenix, die spähigen, veruuti tragenden et pugnati die Pyramiden, das Amantium, den Basilisk (unter dem Namen Catolopos), die Schlangen in der Nähe des Atlas, die Hirschtropfen, Menschen ohne Kaugen, ohne Lippen u. s. v. Alle Amantien weisen darauf hin, dass alle diese Bilder auf der Agrippakarte zu finden waren.

Das Argonautenunternehmen hat Meis unerschöpflich Begehrte zugewendet⁷. Mit diesem steht auch in Beziehung die Eberkation des Ister, durch welche die Argonauten vom Pontus in das Adriatische Meer gelangten, ebenso der Dreyer des Nil.

Der Raum gestattet uns nicht auf die Einzelheiten der Hebraischen Chronographie einzugehen; wir müssen vielmehr den Leser auf die direkte Vergleichung des Hebraischen Textes mit unserer Karte verweisen. Klammersung können wir nur eine ständige Wiederholung von **Mela Quibus** eingeben, sondern geben nur stücker auf dieselben beständige Beobachtungen wieder.



II. Hanno's Fluten in der Westküste Afrikas, v. 100 v. Chr., nach dessen Periplus kartographiert.

dass der letztere nicht direkt besitzt ist. Aus der Lesart Gorgalos statt Gorfalos, welche Plinius ebenso aus C. Nepos entnommen hat, und welche wahrscheinlich auch auf der Agrippakarte ebenso stand, schließt Hanno, dass Meis überhaupt die Angaben über Hanno aus Nepos entnommen habe.

Cornelius Nepos ist eine wichtige Quelle für Meis gewesen. Hanno glaubt, dass aus ihm auch die Angabe über die Umseilung des atlantischen Ozeans durch Indus (III, 42) und Afrika durch Kolumos (III, 98), ferner die Eberkation des Ister und das angebliche Zusammenstromen seiner Wasser mit dem Fades (II, 62), sodann die ganze Beschreibung des Fades, die Gründung von Pels durch die Colchier (II, 27), und die Breite des Fretum Gaditanum (höchstens 18 mg) entnommen sei. Plinius 5, 6 citirt ihn wegen der schließlichen Angaben über die Libyische Westküste, den Hesperidenarten, und spricht

Von Meis selbst werden nur zwei Quellen genannt, nämlich Hanno (III, 99 und 104) und Cornelius Nepos (III, 42)⁷. Auch Hanno, welchem Meis in Darstellung der Westküste von Afrika folgt, ist nicht direkt von Meis besitzt worden. Wir geben in Fig. 61, die nach Hanno's Bericht⁷ dargestellte Skizze seiner Fluten an der atlantischen Küste. Die Deutung seiner Angaben u. auf Millers modernem Karten. Man überzeugt sich leicht, dass der Stoff Meis Gorfalos, Hesperoneros, Thero schenkt aus dem Periplus Hanno's entnommen, aber auch,

⁷ Wie verweist auf die Angaben 1, 80 Cyren, 80 Cyrenen, 100 Thasopelien, Theronien, Ichonien u. s., 100 Phoenopellen, 2, 47 Paganen, 17 Pala, 49 Palastoren. Man vergleiche bei Agrippinus 4, 200 Carthago, 202 Cyrenen, 200 Mithras Oden, 100 die dreisichtige Insel Pagan, 107 Mithras des Naiten, 101 Gade des Agrippis kein Volk der Agrippen, wovon nach 101 die Insel nach dem Namen tragen, 101 die Insel Ichon gegenüber dem Hesperien, 171 Gorfalos

aus Melania J. Kanthi (Nepos Chronos 81), 170 Melos, 174 Syphaxen Kalypon (Linnos quon Calypso habitans 41, also 81 II, 100), 176 Hanno's Carthago u. s.

⁷ Das Obel von Hippalos 101 (II, 17) beständige Syphaxen besitzt auf einer kleinen Insel, wie Hanno 1, 2 nachgewiesen hat, welche statt Hippalos 101 pariter hat.

⁷ Hanno's Gorfalos (Hesperoneros) 101 Periplus 101, 101 II, 1, 1-14. Dass die Taf. I und II in einem Meis

über seine Leichtgläubigkeit, mit der er die Lügen der Griechen glaubte. Da auch Mela die fabelhaften Menschen und Thiere ausgiebig verwendet hat, so kann auch hierin Nepos ihm Quelle gewesen sein.

Wichtig sind ferner die Beziehungen Melas zu Eratosthenes. Diesem folgt Mela in der Gliederung der äusseren Küste Europas (Spanien, Gallien, Germanien), im Gegensatz zu Strabo, welcher alle Angaben des Pytheas verwarf; dies wird besonders klar bei dem Vorsprung der Iberins (Osinn). Ueber die nördliche Erstreckung Britanniens wissen wir nichts Positives von Mela, da er keine Zahlen angibt, doch ist aus der Vergleichung mit Stellen abzunehmen, dass er dieselbe stark verkennt habe. Dem Eratosthenes folgt er ferner bezüglich der 3 grossen Halbinseln und Einbuchtungen Europas, im Gegensatz zu Polybios, welcher 5 Halbinseln, und Plinius, welcher 4 Meerbusen anzählt. Ferner stimmen im Nordosten die Flüsse Cyrus, Oxus und Jaxartes, sowie die meisten Völkernamen, im Osten die Vorgebirge Tamaris, Coliaci-Celis, die Delnaisel Patalene, die Insel Oggris, in Arabien Sabaci, Meuse, im Südosten Hesperii Aethiopes u. a. bei beiden überein. Auch die Bifurkation des Ister und Astabores findet man bei Eratosthenes.

Für den östlichen Teil des Mittelmeers folgt Mela in der ganzen Darstellung dem Pseudo-Skylax (325/3 v. Chr.); so für die ganze Balkanhalbinsel mit Ausnahme von Liburnien und Thyrren; auch Krete und Euboea stimmen die meisten Nimen, in Kleinasien bis Aegypten fast alles, in Libyen nur noch einzelne Namen der Küste entfallend, so auch Tarichias inselne. Ausserdem ist mit Theophrastus († 296 v. Chr.) im ganzen Orient grosse Aehnlichkeit vorhanden, und muss derselbe eine ganz ähnliche Karte vor sich gehabt haben¹⁾. Die Benützung griechischer Quellen verrät sich noch in zahlreichen griechischen Endungen (auf os, on, in, ce statt of u. a., z. B. in Carion, Jonien, Aedlis, Bithynien).

In Spanien stimmt Mela öfters mit Strabo überein (Orcanus agrus, Caepolis pyrgus; Neops als Grenze zwischen Asturi und Cantabri hat auch Dr).

Die genannten Specialquellen dürften sich auf den Periplus des Mittelmeers und vorwiegend den östlichen Teil desselben beschränken. Für alles Uebrige, besonders die Ausserküste und Binnenländer kann die römische Weltkarte (Agrippakarte) und die Chorographia Rossana in Betracht, deren Benützung wir nur indirekt erschliessen können. Wir haben bei verschiedenen Karten des Mittelalters, besonders bei der Cottonians (Ms III, 36 und 37), ferner bei den Texten von Ho, Or und Ia auf das Gemeinsame hingewiesen. Die Koordinaten zwischen Mela und Plinius, welche von Oelrichsen und Schneider behandelt worden sind, leiten zum grössten Teil auf dieselbe Quelle hin, die mit der Dr desgleichen. Die Bilder der Melakarte, besonders in Aethiopien, sind unverkennbare Reste jener benutzten Karte. Wir können zunächst nur das an verschiedenen Stellen schon Gesagte wiederholen; aber wir zweifeln nicht, dass die wünschenswerthe, etwa mit einer künftigen neuen Ausgabe verbundene Analyse und Vergleichung der Legenden der Melakarte, bez. der Chorographia des Mela in dieser Hinsicht noch weitere gute Resultate bringen würde.

¹⁾ Man vergleiche in Italien Arctinus fl., Eurus ocean; am Pontus Heracles Anguis, Sinops; in Thracien Alpes-cantus, Abdera an Nestos; in Macedonia Olynthus, Phi-

lippi; in Thessalien Olympus mons, Oeta, Pelion, Ossa, Magnesia; in Griechenland und bei den Inseln viele Namen; in Libyen die Leuchpagi; in Aegypten Elephantine u. a.

X. Kleinere römische Chorographien.

1. Die *Dimensionalis provinciarum* und *Divisio orbis* 1).

Siehe Fig. 42.

Zwei kleine Schriftchen, augenscheinlich für Schulzwecke hergestellt, geben die Länder der Erde je mit Angabe der nach den 4 Himmelsrichtungen angrenzenden Länder und der Länge- und Breiten-erweiterung der betreffenden Länder. Beide treten etwa am Ende des 4. Jahrhunderts zuerst auf, sind aber älter. Die *Dimensionalis* wird in einem Codex inhaltlich dem hl. Hieronymus zugeschrieben; die *Divisio* hat Decal in sein Werkchen aufgenommen. Der Inhalt beider ist sehr nahe verwandt, aber nur sofern sie aus derselben Quelle schöpfen. Der Gang der Beschreibung ist bei beiden ganz verschieden; die *Divisio* beginnt in Indien und geht links herum bis zu den Säulen, dann rechts herum bis Ägypten, ohne Unterscheidung von Erdteilen; die *Divisio* geht von den Säulen aus links nach oben, rechts herum (Kapitel 1—14, Seite 11—24, Liby 25—26, die Inseln folgen). Der Inhalt bildet bei beiden die Länderverteilung der Agrippakarte, aber bei der *Divisio* in ursprünglicherer Form als bei der *Divisio*. Wie haben dieselben in schematischer Figur kartographiert mit Eintragung und ohne Berücksichtigung der Zahlen. Denn wir schließen aus der Boston-, Harford- und anderen Karten, ferner aus Isidor, Orosius, Martianus Capella, und selbst aus Plinius, dass die Zahlen nur eingeschrieben, nicht eingezeichnet waren. Ähnliche von der Agrippakarte abgeleitete Karten sind „manus“; ja selbst die Hieronimuskarte (Ta) teilt diese für die römische Kartographie so recht charakteristische Eigenschaft. Ob die Pliniuschen Masszahlen in eine Karte eingezeichnet waren, ist noch unentschieden; es ist wohl anzunehmen, dass er seine Zahlen aus gemessenen Karten entnommen hat, aber sehr unwahrscheinlich, dass er sie in eine Karte eingezeichnet habe, und dass sie in einer Karte überhaupt verzeichnet sind. Jedenfalls ist er der einzige römische Geograph, bei welchem überhaupt diese Frage aufgeworfen werden kann. Auch bei Agrippa sind wir noch nicht in der Lage, eindeutig zu entscheiden, ob seine Zahlen überhaupt konstruiert sind. So wie die stark veränderten Zahlen vorliegen, enthalten sie zahlreiche Widersprüche, welche die Konstruktion unmöglich machen. Aber es mag insofern noch weiter versucht werden, durch Sanierung der Zahlen die Konstruktion zu ermöglichen. Damit wäre nach hinwegzuweisen, dass die Agrippakarte die Massverhältnisse anders als angegeben enthält. Die Konstruktion der Zahlen dürfte nicht zum kleinsten Teil der Kartenüberlieferung anzuschreiben sein. Vorsetz stellen wir hier die Zahlen zusammen. Die erste Zahl bedeutet stets die Länge, die zweite die Breite, abnehmende Lesarten stehen in Klammern.

Hispania 800 x 300 im Westen, 300 an den Pyrenäen Ds.

Hispania oberer 600 x 180 (400) Ds., 400 x 200 Ds., 600 x ... Pl.

Aetna Gall. Lat. 600 x 300 Ds., 400 x 450 Ds., 540 x 200 Pl 4, 110.

Hispania oberer (die Carthago) 400 x 200 Ds., 475 x 250 Ag. nach Pl., 475 x 225 Ag. nach Ma.

Gallia Narbonensis mit Agripp. 375 x 240 Ds., 370 x 240 Ag. nach Pl., Ma., 370 x 240 Ds., 334 x 180 Ds.

Gallia Cisalpa 300 x 300 (300) Ds., 400 x 310 Ag nach Pl 4, 103.

Kontinente Gallien 1700 Ag nach Pl 4, 105.

Italia 1200 x 420 (kleinste 80) Ds., 1180 x 410 Pl.

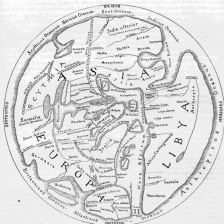
Oberitalien 620 x 420 (320) Ds.

Unteritalien 340 x 224 Ds.

Byzantia Pontica 620 x 320 Ds., 620 x 320 Ag nach Pl., 624 x 320 Ds.

1) Beide von Blass *l. c.* p. 8—11 und 11—Himmelsgeograph. Vgl. Klotzsch *B. A.* III, 554f.; Perrot, *Revue* Europe 186, p. 1 R., Schmidt *l. c.*

Germania Haecis Septem (Rhein bis Vistula) 525 x 325 (Rhein bis Alpes) Du, circa 500 x 204
 (bis Danub) Du, 500 x 140 (statt 200?) Ag nach PL.
 Hispania Antica Thracia 410 x 300 (315) Du, 320 (315) x 170 Du.
 Macedonia Thracia 520 (320) x 300 Du, 320 x 350 Du, 320 x 300 PL.



62. Die Länderverteilung nach der Himmelskreis und Welt.

Dacia 1200 x 800 Du, 900 (800) x 600 Du.

Baetica 900 x 715 Du, 600 x --- Du, 600 x 715 Ag nach PL.

Asia minor 500 x 400 Du, 470 x 320 PL.

Asia superior 500 x 350 (350) Du, 525 x 325 PL.

Armenia bis indischen und sinesischen Ocean 400 (400) x 300 Du, 400 x --- Du, 400 x 200 PL.

- Byziz 430 × 135 Dv, 370 × 135 (186) Dm, 430 × 135 Pl. [388 (bis Byziz) × 130 Pl.
 Aegyptus inferior 364 (bis Aethiopia) × 167 Dv, 161 (nur Delta) × 180 Dm, 358 (Delta) oder
 Arabia Endemica (bis Nil, mit Oberrägypten, Aethiopen und Sines Pers.) 1168 (1600) × 250 Dv,
 2170 × 1280 (1187) Pl. 6, 126; 4179 (14797) × 357 Dm.
 Mesopotamien 400 (100) 360 Dv, 360 × --- Dm, 360 × 360 Pl. Ag.
 Media Persia 1021 (1029) × 820 (121) Dv, Dm., 1020 × 840 Dm, densum Pl; 1020 × 600 M.,
 Hf und × 940 Hf (Mm. 4, 32).
 India 1000 (1000) × 1000 (1000) Dv, 1000 × 1000 Dm, 1000 × 1000 (1000) Ag.—Pl.
 Africa Carth. Numidia 600 × 200 Dv, 600 (1200) × 200 Dm, 600 × 200 Pl.
 Gaetulia Mauritania 1130 (1230) × 462 Dv, 452 × 478 Dm, 1034 × 467 Pl.
 Cyrenica 300 × 420 (1200) Dm, (10000 u. Syrtis Catana) × 210 (ad Garamantes 210) Pl.
 Aethiopia inferior cum mari Rubro 2170 × 1200 (cum Aegyptus sup.) Pl. 6, 126.
 Cyprus 175 × 125 Dm, Ov, As, Dm; 175 sup 13 gr × 125 sup 10 gr. Ae. p. 63.
 Rhodus cum Cyclad. 200 × 200 Dm, 400 × 200 Av; Rhodus 200 × 100 Ov.
 Chios 45 × 30 Av.
 Creta 172 × 6 Dm, 172 × 30 Dv, Ov, 172 sup 10 gr × 30 sup 13 gr Av.
 Sicilia 187 × 160 Dm, 177 × 170 Ov, 172 × 130 Av.
 Corsica 120 × 100 Dm, 200 × 30 Sv—Ag, 100 × 20 Ov, As, 100 × 30 Dv.
 Sardinia 200 × 200 Dm, Ov, As, 200 × 30 Sv—Ag, 120 × 30 Dv Sv, 140 × 30 Dv, Dm. Vno
 Zählm. geben Pl, M., Hf.
 Britannia 600 × 300 Dm, Pl, M., 600 × 300 Ov, Sv,
 [Yaprobane 375 Dv, Sv, Kinetophon (1000 st.)]

Wir fügen hier auch noch die Litteratur zur Agrippakarte an.

- Beumann, Bemerkungen zum statistischen Theilchen der
 Agrippen, Pl. Badung 1814.
 Böttger, Versuch, an d. geogr. Nutzen d. Plinius,
 S. Anecdota 1804, Page, 4.
 — Versuch, Agrippen und Augustus als Quellen d. Plinius
 der Spanier, in Opusc. I. u. K. München 1771.
 — Neue Not. über d. Quellen d. Plinius 1801, 4.
 — De Rebus ad Bellum bei Plinius d. Pl. 1803.
 — Bellum phil. Wissenschaft. 1805, S. 101 (Hilf. Zeitsch.
 v. Sybel, 1805, 171).
 — Philol. B. 90, B. 92, 96.
 Fränken, E. Agrippen, Altona 1800.
 Frick, in Bursian's Jahrbuch. 1870/71.
 v. Gutschmid, in Mon. Mus. 51, 93.
 Hansen, R. in N. Jahrb. 1875, 360—371.
 Hirschfeld, G., in Monath. d. Berl. Ak. 1883, 1260 ff.
 Tgl. Neues Lit. Zeit. 5, 21 (Das klassische Material
 der Weltkarte nach der Plinius'schen Agrippen Karte
 in Berl. Monath. 1884, 51.
 — in Wagner's Geogr. Jahrb. 1, 497 (über die Litteratur.
 Bursian, Berlin 1885).
 Hübner, in C. J. d. H. 111, 161, 91, 110.
 Klaproth, v. v. (Hilf.).
 Klaproth, H. E. d. 10, 1, 180.
 Kriemler, in Ber. d. sächs. Ak. 1851.
 — in Hermes 18, 8, S. 101 (über die Hingebaltung) u. Pl. 11.
 Kriemler, über die Weltkarten und Geogr. d. Agg.
 Kiel 1858.
 — in Hermes 18, 198—203.
 Müller, Hübner in Knyal. 1857.
 Oelshagen, S., de Virtute et Utilitate Clavis Plinii an-
 tiquissimae in Biblioth. Ann. B. 18, 1878, S. 309.
 — Philologische Studien, S. 55—73.
 Paretz, A., de Darstellung Augustus d. Pl. u. Agrippen,
 Dresden 1875, 1880.
 — Africa vetula illustrata, 1876.
 Petrusen, über die Kenntnis des Augustus, in Mon.
 Mus. X. B. VII, 1865, 161—170, 171—180, IX, 95—100,
 422—442, 1864. [Badung
 Plinius], zur Rekonstruktion d. Weltk. d. Agrippen, 1876.
 — in Mon. Mus. 1, 1872, p. 491—528, special. 11, 148 ff.
 Reuber, Neueste statistische Erdgeschichte, p. 262 ff.
 Schneider, Beiträge z. Kritik d. Geogr. d. Augustus,
 1, Kiel 1870, 11, 1875, 111, Kiel 1880 über eine Specie
 des Ordo und Provinzialität des Plinius.
 — Die Kenntnisse der Geographen der Welt und Plinius,
 Prag, Kiel 1873.
 — in N. Jahrb. 1882, 103—102 (d. Weltk. und Geogr.
 d. Augustus), 143, 8.
 — in N. Jahrb. 1883, 108 ff.
 — in Philol. N. P. X, 1 über die Weltk. d. Agg.
 Schumacher, K., die Römische Weltkarte, Hannover 1861,
 S. 4 ff.
 — Africa und die Römische Weltkarte, Hannover 1865, S. 1 ff.
 Zumpt, A. W., Commentar ad Agg. 1, 1852.

2. Germanien und Britannien nach C. Cornelius Tacitus.

Nimm Fig. 43.

Die Länderbeschreibungen von Tacitus sind so klar und im allgemeinen frei von Widersprüchen, dass man wohl annehmen darf, er habe eine Karte vorliegen gehabt. Über die Orientierung derselben ist die fröhere Anhaltspunkt, wie es scheint, nicht gegeben, doch kann wohl nur an die römische gedacht werden. Die rechte Seite der Karte deutet Grom. 45 an: „Mare Pyrenae, quo ringi classicae orbem hinc habet, quod — —“.

„Eius gentium descriptio“ bezeichnet Tacitus Ann. IV, 20 als eine ausführende Aufgabe, so dass man fragt, warum er sich in Ausführung derselben auf die beiden Länder Britannia und Germania beschränkt habe. Der Grund ist nicht klarzusehen; er gibt nur die Beschreibung derjenigen Länder, über welche er gutes, neues, durch gleichzeitige Gewissensmänner verfügbares Material besitzt, und verschließt es als ein mit gewandter Kritik geübter Historiker, Ungleichwertiges und Unvergleichliches nicht zusammen. Die Beschreibung von Syrien Hist. V, 6 ist so allgemein, wie die jeder Weltkarte entnommen werden könnte, eigentümlich sind die 3 Seen des Jordan und der Eberus fl. mit der dort betriebenen Glasfabrikation.

Die Beschreibung von Britannien — s. hiesig Fig. 43 — stützt sich auf die Beschreibung des Agrippa, des Schwiegervaters von Tacitus, welches dasselbe durch seine Freistige von allen Seiten genauer kannte, als irgend ein Römer jener Zeit, und in der That ist das Bild, welches Tacitus von England entwarf, so treffend, dass ihm kein anderer aus dem Altertum an die Seite gestellt werden kann. Britannia, die grösste den Römern bekannte Insel, erstreckt sich Südlich gegenüber von Germania, westlich gegenüber von Hispania, südlich ist Gallien sichtbar, im Norden ist kein Land, zugleich nur das offene Meer. Das Gegenüberliegen von Hispania gegen Westen macht insofern Sicherheit, als es notwendig wird, Hispania mehr als sonst nach Norden zu strecken¹⁾. Dessen Irtum teilen zwar alle alten Karten, hier aber ist es gar auffällig. Britannien erstreckt sich schon von Livius mit einer länglichen Seitenform (westlich — oder sollte man an einem kleinen Nebelstück denken dürfen?) aber einer Stauchung (topographisch) vergleichen. — s. hiesig Fig. 44 — Tacitus bestätigt diese Gestalt, aber nicht, wie man anzunehmen, für die ganze Insel, sondern nur für den demselben von Caledonien begrenzten Teil. Caledonien verfließt sich in einem Keil nach in das innerste Meer hinein. Die



43. Germania und Britannien nach der Beschreibung des Tacitus.

¹⁾ Hebe hier die Bemerkungen von Schönbauer über, De Tacito Germania Geographia, Berlin 1896, Page p. 114 u. s.

Grenze bilden die beiden grossen Buchten Glets und Bohestris, welche zwischen sich nur eine schmale Landenge übriglassen. Die Anweisung des Hildes oder Streifens dürfte deshalb nicht unbedingt oder zweifelhafte sein, und man wird ansetzen müssen, dass das Bild sehr zutreffend ist. Bei der Umschiffung der Insel durch die römische Flotte wurden die Oreaden entdeckt und Theile von ihnen gesehen. Die Südküste ist gegenüber von Spanien. Hibernia liegt in der Mitte zwischen Britannien und Spanien und vor dem Gallischen Meeresbusen (Gallicus mari oppertunus), ist kleiner als Britannien, aber grösser als die Insel des Mittelmeeres. Diese Lage Irlands steht in Gegensatz zu dem Haron Hildern, namentlich zu Krastathenes und den verwandten Astoren, bei welchen Irland weit von Spanien abgelehrt ist, als ist aber charakteristisch für die römische und mittelalterliche Weltkarte und muss wohl auf die Karte des Agrippa zurückgehen. Agrippa kann wie alle Römer auf dem Landwege durch Gallien nach Britannien und hat deshalb keine eigene Kenntnis der Entfernung von Spanien und Irland.

Germanien¹⁾ wird nach Tacitus begrenzt von Rhein und Donau. Der Lauf der Donau ist nicht zweifelhafte; vom Rhein sagt Tacitus, dass er den römischen Alpen entspringen in nördlichen Bogen sich gegen Westen wende (quod non in occidentem versus) und in den nördlichen Ocean ergosse. Wir verstehen diese Worte in dem Sinne, dass er nach kurzem nördlichen Lauf in der Hauptstrecke westliche Richtung beibehalte, wie wir auch bei Moa sehen. Die Ostgrenze bilden die Sarmatas und Dani; doch ist Tacitus bei den eigentlichen Grenzrömern (Poenini, Veneti und Fenni) nicht sicher, ob er sie zu den Germanen oder Sarmaten rechnen soll. Die Poenini, welche doch eigentlich an der Donauabmündung angesetzt werden sollten, werden mit den Bastarnas identifiziert und zeigen, wie die geographischen Begriffe aus der Karte fliessen. Die Veneti ist Tacitus genügt den Germanen anzuschreiben, die von der Jagd lebenden Fenni dagegen nicht mehr. Jenseits derselben im Nordosten seien die fabelhaften Holfasi und Otinnas, mit menschlichen Gesichtern, aber tierischen Körpern. Müllenhoff²⁾ denkt dabei an die Hölvenen des Plineus (I, 96), Bewohner von Scandinavia, und Rönnes. Näherliegend und zutreffender scheint uns, an die Oenonas, Hippopodes und Paeniti des Moa und der Karten zu denken; von Otinnas wäre wohl der Folorung in Oenonas anzunehmen, für Holfasi fehlt jede Anknüpfung, wenn man nicht mit Holthausen³⁾ statt Holfasi Paeniti setzen will; denn wäre auch für „et Elthonas“ Hippodes zu lesen. Die westliche und nördliche Grenze bildet der Ocean; zuerst n. 35 die Westküste von der Rheinmündung der Daturer bis zur Grenze der Frisier, wo Säulen des Hercules sein sollen, jedoch von den Römern noch nicht erreicht worden. Dann tritt die Küste Germaniens mit grosser Biegung gegen Norden zurück (in septentrionem ingredit non cessat), und es folgen die Chani und Uindri am Ocean. Den Fluss Vinavia gibt Tacitus falsch zwischen Anisia und Homan, statt zwischen Adis und Anisia. Die grössere östliche Abtheilung Deutschlands stimmt das Gebiet der Sueben ein, von der Ostsee bis zur Donau reichend. Im Westen und Osten könnte man als Grenze derselben Elbe und Weichsel erwarten, aber erstere deckt sich keineswegs mit der Abgrenzung des Tacitus, die Weichsel nennt er nicht. Die Ostsee, Mare Suebicum, ist eine einfache Einkerbung des Oceanus. Die Herostinküste wird gut gegeben. Ein grosses Gebirge scheidet das Suebenland in 2 Hälften, jenseits Lygi, Gotones, Rugi, Lemovici und Silesias.

¹⁾ Karten über die Völkerstämme nach Tacitus siehe Klunz III, 1, 184; Müllenhoff, Deutsche Alterthumskunde II, B. 187 von Klipart; Balg, Urgesch. d. germ. und rom. Völker, II, 1891, S. 180 ff. Uebers. Allg. Gesch. II, 3; v. Wiesner, Beitr. Gesch. der Völkerwanderung, 2. Aufl., 1890, Karte von Klipart; Böttger, Völkernamen d. Deutschen, Stuttgart 1877 (Ost- und Mitteleuropa); Sprenger-Brosch,

Karte von Germania Magna. — Die Verteilung und Zeichnung im Sinne des Tacitus und entsprechend seinen Angaben selbst noch als vorzuziehend werden wir sein.

²⁾ Deutsche Alterthumskunde II, 24.

³⁾ Holthausen, Germ. Alterthum, herausgegeben von Heller 1875, S. 366.

3. Titus Livius (s. 14 v. Chr.) und andere.

Der große römische Architekt und Ingenieur M. Vitruvius spricht in 8. Buch n. 2, 6 von Weltkarten, gemachten und geschriebenen, auf welchen die Umrang aller grossen Flüsse vom Norden ausgeht¹⁾. Vom Norden kommen, sagt Vitruv, der Ganges und Indus aus dem Kaukasus, der Tigris und Euphrates aus Syrien, der Perysthenes, Hypanis und Tanais in den Pontus, in Galatien der Phasis, in Gallien der Rhodanus, in Celtien der Rhodanus, jenseits der Alpen der Tanarus und Padus, in Italien der Tibris, in Mauritien von Atlas nach der Elyris, aus welchem der Niger und dann der Nil wird. Dann der Umrang des Nils aus Mauritien von Norden kommt, sehr nach diesem, dass auf der andern Seite des Atlas Stetten entsprängen und gegen Westen flossen, welche wie der Nil Libanus, Kerkasile und Phosphoreis enthalten. Dies alles, heisst es nochmals (p. 1, 9), sieht man auf den Weltkarten. In der That ist es leicht, aus der römischen Weltkarte all dies zu beweisen, hat eine solche Karte es konstruirtes, auf welche dies alles zutrifft, nur kein Ende viel es etwas anbringen mit. Wenn Vitruv VIII, 1, 8 sagt „Sub Babilone lacus amplissimus ingreditur qui lacus Asphaltitis appellatur, habet supra seipsum liquidum bitumen“, so möchte man sogar glauben, dass seine Karte Osten oben hatte.

Ausser den bis hierher aufgeführten geographischen Schriftstellern können für die Rekonstruktion ihrer Weltkarte hauptsächlich noch in Betracht aus dem Mittelalter die *Imago mundi* des Honorius August, selbst die Memorbildes des C. Julius Solinus, Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. Besonders die Herstellung der Karte des letzteren scheint leicht und bekannt. Denn es ist kein Zweifel, dass die Anlage seines ganzen Werkes, soweit es geographischen Inhalts ist, der Karte folgt, und man kann sein Werk geradezu als einen Kommentar zur Karte betrachten.

Ferner kann der *Liber Junianus philosophi* oder *Descriptio totius mundi et gentium* in Betracht, zwei Interpretationen eines griechischen, zwischen 330 und 350 n. Chr. in Antiochien geschriebenen Originals. Der Verfasser desselben hatte eine runde, jedoch wie es scheint, geschobene Weltkarte deren Inhalt im Osten richtig, in allen Uebrigen aber mit der römischen Weltkarte, Jul. Honorius und der Tabula nahe verwandt ist. Er hat die Ostsee Italia wie die Ta, n. 22 das doppelte Eiland wie Eb, n. 22/23 viel mit Ammianus Syrius, denselben Persians, Städte und deren Anbauverhältnisse wie auch die Ta, auf der Balkanhalbinsel denselben Persiansamen, in Indien n. n. v. viele Verwandtschaft, in Afrika Magoos mit Am, Postopolitans — Postopoliten Ta.

Dagegen muss der geographische Abschnitt von Martianne Capella von der Rekonstruktion ausgeschlossen werden, weil er nur ungenügend ist. Bezüglich Plinius wollen wir ein mögliches Urteil noch nicht geben, ob er eine eigene Karte hatte oder nicht, bzw. ob die Weltkarte nach seinen Angaben konstruirtbar ist oder nicht. Vorerst beschränken wir uns auf die Besprechung und Zeichnung von 2 Anhängeln, welche für sich zu betrachten sind, nämlich eine Kleinkarte und die Vergleichung der Grösse der 4 Erdtheile, siehe nächsten Abschnitt.

¹⁾ *Capita Italiam, quae sub tanarusis chorographis picta sunt scripta plinius maxime invenitque apertis ad experimentum.* VII, 1, 2, 5.

XI. Gemessene Karten.

1. Das Erdbild des Eratosthenes (geb. 276, † 194 v. Chr.)

(S. Fig. 41 und Taf. 5, 1.)

Bei der Wiederherstellung der alten Erdbilder sind die Karten der Klimate die wichtigsten, weil sie eine Anzahl geometrisch bestimmter Punkte darboten und dadurch das Gefühl der Sicherheit geben, welches man bei den „gemessenen“ Karten nie in gleichem Grade gewinnt. Unter diesen Karten aber steht wiederum die Karte des Eratosthenes obenan, welche die Grundlage aller folgenden bildet. Das aus 3 Büchern bestehende Werk des Eratosthenes, *Geographica*, ist verloren gegangen; seine Karte ist nur hauptsächlich durch die Kritik und Antikritik des Hipparch, Ptolemaeus und Strabo bekannt, und wir können sagen, dass sie in ihren Hauptpunkten nur mit genügender Sicherheit überliefert ist. Sie wurde deshalb seit dem Jahr 1733 wohl ein dutzendmal gezeichnet und gedruckt¹⁾. Dass kommt eine treffliche Bearbeitung der Geographie des Eratosthenes durch Hugo Berger²⁾. Die vielen Reproduktionen, denen mehrere sehr sorgfältig und selbständig hervorgehoben sind, stimmen im ganzen recht wohl zusammen, so dass schon aus diesem Umstande auf die Richtigkeit des Bildes geschlossen werden kann, wenn auch in einzelnen da und dort zu verbessern ist.

Das Unterrichten des Eratosthenes, die Orkonomie auf der Erdkugel zu fixieren und die Kugel selbst zu messen, bleibt eine große Grundtat für alle Zeiten, welche mit Recht schon im Altertum als eine der größten Leistungen des menschlichen Geistes gegolten hat. Bewundernswert ist auch die Exactheit, mit welcher der Meister in allen Einzelheiten der Kartenkonstruktion verfahren ist. Für die Bestimmung dieser, sowie aller folgenden Karten ist zunächst zu beachten, dass das Altertum wohl im Grunde nur gute Breiten- statt aber Längenbestimmungen auszuführen. In den Schattensmessungen war ein einfaches Mittel gegeben, welches mit hinlänglicher Genauigkeit die geographische Breite liefert. Dagegen fehlte es der Mangel von richtigen, namentlich aber von permanenten und transportablen Zeitmessern³⁾ mit sich, dass die geographische Länge nur aus Entfernungszahlen, hauptsächlich von Schiffen, bestimmt werden konnte, welche 3 Fehlerquellen anhaften, nämlich die Unrichtigkeit dieser Masse an sich, der Mangel der geraden Richtung und das Nichtabhalten der westlichen Richtung. Deshalb sind die Meridiane der Alten stets wülstlich und ungleich.

Aber auch gute Breitenmessungen von weit entfernten Orten waren möglich zu erhalten; die wenigen sicher gemessenen Punkte, über welche Eratosthenes verfügte, sind folgende: Alexandria, Rhodus und Syene sind wohl von ihm selbst mit der Staffle gemessen worden⁴⁾; während keine er über

¹⁾ Eratosthenesarbeiten haben wir von folgenden Autoren:

Farkiger (Nach der bekannten Ausgabe) in *Früher deutscher Staats-Verwaltung*, Leipzig 1775; die Karte ist nicht sorgfältig ausgeführt, aber vollständig mit Stada konform.

Barnolin, *Geographie der Erde antiqua*, Paris 1790, Taf. 1 und 2.

Hollweg in *Vergleichen Mittelalters-Geschichte*, Herausg. von J. Heinrich von, Götting 1797. 1804 gut und sorgfältig.

Lafleur, *Klimate Schriften über geogr. Kunde*, Herausg. von von, Leipzig 1808, Taf. 5. Original 1810. 1810 sorgfältig.

Ulmer, *Geographie der Griechen und Römer*, 1818 S. Taf. 1.

Farkiger, *Smith. A. N. S.*, 1842, I, S. 160. Kopie von Ulmer.

Miller, C. in *Essai de Diderot*, Paris 1747, 4^o; keine in der Ausgabe von *Smiths Geographie*, Paris 1757, tom. II, Taf. 1. Beigefügt 1804.

Krieger, *Atlas antiqua* 1800 S. T. I (nach Ulmer). Vivian in St. Martin, *Hist. de la Géog.*, Paris 1875, Atlas.

Erasmus, *Hist. Ant.* 1855, 71 (Ulmer).

Stoll in *Le Spizans Atlas antiqua*, Götting 1860, Taf. 1.

²⁾ Die geographischen Fragmente des Eratosthenes, Leipzig 1890.

³⁾ Stoll Beiträge, Die Zeitmesser der antiken Völker, Stuttgart, 1890.

⁴⁾ Escher Lychnische lag über alle Bestimmung vor, welche vielleicht von Oikawa stammt. Diese 100 geographische Meilen im Umfange des Kopf des Daches, Syene des Karte, der Rippen zwischen beiden mehr über 1/2 des

Musst die Angaben von Philo, dass die Sonne dort 45 Tage vor der Sommerwende im Scheitel steht; fernere Kenntnisse in die Messungen und Beobachtungen von Pythios, dass man vor allem die richtige Breite von Maastricht mit 48° verzeichnet⁷, sodass die der Süden (mit 38° annähernd richtig), des Ostens (annähernd genau) (sine 48°, richtig 49 1/2°), der Südpole von Britannia (mit 54° vollständig treffend), des Orients prom. und vielleicht der Hochnordung der Nordspitze von Britannia — Orens prom. —, wird auf die Größe zu beziehen, welche fast bis zum 60. reicht, während die Zahlen des Eratosthenes bis zum 53.° führen, bei mehr fagender Zeichnung der Insel aber noch etwas niedriger angegeben werden könnten, sodass von Thule-Insel mit 60, richtig 62—63°. Dass die Wirklichkeit so unvollkommenen Ansetzungen an der Ostküste wären unannehmlich gewesen, wenn nicht der selbstverwandte Maastricht, welcher schon im 4. Jahrhundert v. 334 v. Chr.) als Katholikengriechen, Mathematiker und Astronom gleich gross war, an den genannten Orten Breitenmessungen vorgenommen hätte. Man wird diese um so lieber anschlagen müssen, je seltener sie im Altertum geföhrt sind. Bei Britannia liegt ja der Versuch nur in der bloßen Längenbestimmung, insofern deren Pythios der Insel einen nordöstlichen statt nördlichen Verlauf giebt. Man denke die Insel und gebe ihr nördliche Richtung und reduziere die Zahlen entsprechend, so ist das Bild bei Eratosthenes besser, als bei dem meisten seiner Nachfolger.

In ganz Asien fehlte jede Breitenbestimmung, so konnten nur die Angaben über doppelte Seitenlängen in Indien und Taprobane, über klimatische Verhältnisse und die Schilderung von Steinbildern benutzt werden. Alles weitere beruht auf kritischer Auswertung der Katermessungen.

Die Länge der westlichen Abtheilung misst Eratosthenes durch die Angaben, welche Schöffer über die Katermessungen von den Süden bis Alexandria machte, und zwar reduziert er die Entfernung Orlentis-Carthago von 8000 Stadien auf 8000 im Parallel von Rhodus, dajunige von Carthago nach Alexandria von 12000 (bis zur Cassinischen Mündung noch 120 weiter, auf 12100 Stadien⁸). Die Länge der östlichen Abtheilung rechnet Erat. auf der Strecke von Alexandria-Pelusion-Thapsos-Cypris bis zum Indus und der Gangesmündung. Auch hier reduziert er die Strecke Pelusion-Thapsos, weil die vom Parallel abzuleit, von 6000 auf 5000, die Strecke Thapsos-Paros-Cypris von 10000 auf 10000 (woraus sich die Entfernung von Thapsos bis zu den Arabischen Golfen auf 2500 berechnet, siehe unten); von den Paros-Cypris bis zum Indus (Länge der Arimas) von 15000 (durch Summierung der Einzelentfernungen Herostopolis-Alexandria-Pogphtania-Anaroti-Ottoposus-Indus) auf 14000. Selbst bei grossen räumlichen Messungen der Parallelen lässt Eratosthenes einen Spätstrom von 400 Stadien, und seinen Hauptparallel giebt er bei weiterer Entfernung in dem Thaum eine Breite von 3000 Stadien. Es war deshalb durchaus genau die Intention des Eratosthenes, wenn Hipparch jede beliebige Entfernung auf der Karte des East, mit dem Zirkel herausgriff und kritisierte. Eine solche Genauigkeit beanspruchte der Autor nicht, wie Strabo wiederholt mit Recht in seiner Entschuldigang hervorhebt. Dies ist auch der Grund, warum Eratosthenes in seinem Netz mit Parallelen und Meridianen so sparsam war.

Bezüglich der 7 Parallelen verweisen wir auf unsere Karte und die Details bei Berger; eine 8. anzusetzen, weil wenig bekannte, nahm Eratosthenes durch die Zusammenzahl und Taprobane. Die Entlochung des Erdkreises in 60 Grade ist bei ihm noch nicht nachweisbar, wohl aber die in Nothwendigkeit, hochhergehende die Teilung des Quadranten in Fünfteltheil à 4200 Stadien (also jeder Teil 8° umfassend), doch waren auf der Karte wohl nur die ganz ungleich vertheilten 7 oder 8 Parallelen angegeben. Die Meridiane des Eratosthenes sind mit Ausnahme des Hauptmeridians und des durch Carthago gehenden eigentlich nichts anderes als Abscissen auf dem Hauptparallel. Der Hauptmeridian

gibt den Kreis aus, die Entfernung beträgt 20000 Stadien, wozu sich die Entfernung von 10000 Stadien bezieht, wie wir bei Aristoteles finden. Aus diesen Angaben ergibt sich die Länge eines vier Breits von 4. 48° in Wirklichkeit 49 1/2°. Eratosthenes vermehrt jene Angabe bedeutend, indem er Syriensis auf 47° setzt, aber dies ganz richtig kann er himself doch nicht gehabt haben. Vgl. Berger, *Rechnung II* 92 ff.

⁷ Berger, *Rechnung II*, 12.

⁸ Berger hätte die Katermessung, welche Strabo 1 102, 103 und 104 ff. giebt, wohl unter die Fragmente rechnen dürfen, nämlich Carthago-Cypris mehr als 8000 (wie Ptolem. 2 100), Cypris-Paros 1000, Paros-Ottoposus 1000, Ottoposus-Indus 1000, Indus-Cassina 1000, Cassina-Alexandria 1000, Alexandria-Carthago 8000 ff., zusammen etwa 14000, von Eratosthenes reduziert auf 12100, denn diese Angaben sind mit Strabo's Karte vereinbar, in Strabo's die Alexandria-Carthago nur 8000 ff. rechnet.

durch die Canabische Mündung war allem Anschein nach wie die Diaphragma selbst von Euklearch selbst oder dem Messing (Synes-Lysimachia) gegeben. Den Meridian durch Carthago hat Eratosthenes durch die Messung von Syden und durch Heron gelöst.

Eratosthenes nimmt die Inselgestalt der Okeanossee an, indem er sich für den Nordwesten auf Pythia, den Nordosten auf Patroklos, den Südosten auf Nereid, den Südwesten auf Hannu und wohl noch andere Inseln, welche die Umschließung zusammensetzen haben, bzw. haben sollten. Bestiglich der Messung gelangt man, dass die Länge dieser Küstlinie nach Eratosthenes mehr als das Doppelte der Breite ausmacht (17500 gegen 8000). Nur ein Achteil der Erde ist bewohnt, dieser bewohnte Teil hat die Gestalt der mathematischen Okeanos. Während die populäre Geographie die Okeanos teils als kreisförmig (siehe), teils als schalenförmig bezeichnet, treffen wir bei den wissenschaftlichen Geographen die Vergleichung mit dem Mantel. Die Verwandtschaft beider Bilder (Schalenbecken und Mantel, welche Breyer¹⁾ und Leber²⁾ möglich haben, scheint uns gänzlich unzutreffend. Ptolemäus (V. 22) nennt Alexandria, auf welches dasselbe Bild angewandt wird „*orbis græcis latissimus, ductu laryæque angustis præcipue*“. Die Form von Alexandria ist aber wohl bekannt³⁾, und bei der Okeanos kann ebensowenig ein Zweifel sein, doch war bei Alexandria die Breite die oben, bei der Erdkugel aber unten, siehe Seite 91. Die Schalenförmigen dagegen hat an beiden Seiten des Diaphragma Symmetrie. Einen Mangel zeigt allerdings die Manteltheorie des Eratosthenes und Strabo darin, dass Afrika nicht wie Indien mit wichtiger Ausdehnung aufsteht, sondern eingezogen ist. Keinen Wert legt Eratosthenes auf die Schöpfung der 3 Erdteile, sei es durch den Nil und Taurus von Meer zu Meer als Inseln, sei es durch Indosum (durch den Phasis zum Caspischen Meer, und vom Mittelasiatischen zum Roten Meer), welche letztere Teilung er zu bevorzugen scheint. Er sucht vielmehr die grösseren Landerschichten in geometrische Figuren, hauptsächlich Rechtecke, zu zerlegen, welche er *akrota* oder *apogonia* nennt. So lässt er schon das Diaphragma als grosses Rechteck bildend und schiefwinklig auf, Indosum bildet dasselbe 3 langgestreckte symmetrische Rechtecke, welche durch das Mittelmeer begrenzt werden, zwischen dem Parallel von Alexandria und dem von Lysimachia-Mandling rechtswärts bilden die Parallelen von Meroe und Hadrae als Nord- und Südseite, die Meridiane durch Alexandria und die Gegenmündung im Westen und Osten ein grosses Rechteck, welchem nördlich vom Hauptparallel in der Breite des Taurus ein schmales von nur 1000 Stadien Breite entspricht.

Von Eratosthenes stammt die Darstellung der 4 Buchten des Ozeans. Das Mittelmeer ist noch recht ungenügend dargestellt; vor allem fällt das Höhenverhältnis der östlichen Hälfte mit 10500 und der westlichen Hälfte mit nur 8000 Stadien Länge auf. Das Carthago mit dem südlichen Postum in einem Meridian kommt, ist schliesslich, aber dass dasselbe um $4\frac{1}{2}^{\circ}$ zu nördlich angestrichelt wird, ist noch zu schmerzen, und unerkennbar genau; dieser Fehler ist im ganzen Altertum stehen geblieben, selbst Ptolemäus hat ihn nicht merklich verbessert, und man verkennt an diesem Beispiel den grossen Einfluss, welchen Eratosthenes im guten wie im schlechten auf die wissenschaftliche, wie die populäre Ausgestaltung der Kartographie im Altertum gewonnen hat. Dass die Küste von Syrien (Palästina), die Strecke Palästina-Loson wesentlich statt nördlich verläuft, ist ebenfalls ein Fehler, welcher dem ganzen Altertum, Ptolemäus eingeschlossen, geblieben ist. Die Gegenübersetzung des Postum und des Arabischen Meerbusens, und ebenso des Caspischen und Persischen Meerbusens ist durch das ganze Altertum geblieben. Auf Eratosthenes ist wohl die Vergleichung des Postum mit dem gegenüber, d. h. gekrümmten syrischen Bogen zurückzuführen; dasselbe wird auch durch alten Sigena oder der Schlangensumme vorgeführt, s. bei Dionysius S. 95. Die Eintheilung durch die beiden Vorgebirge Caranab und Orizontopon ist für die Karten des Altertums massgebend geblieben. Die Masche liegt über der östlichen Hälfte des Postum. Das Caspische Meer hatte von Herodot bis auf Alexander als Binnenmeer gegolten; Helikataos nah im Taurus einem Arm des Jaxartes, Alexander und seine Genossen glaubten, dass beide identisch seien und hielten das Caspische Meer für einen Teil der Masche. Ktesibios darüber klärten nach seinem Tode zur Untersuchung durch Patroklos⁴⁾, welche selbstverständlich zu keinem Ziele führte, aber doch in der Sage Andros wuchs, dass

¹⁾ Frey's. d. Erd. S. 120.

²⁾ Klein's Schriften S. 28.

³⁾ Reise nach S. 261; Bilders. Theophrastus S. 60.

⁴⁾ Strabo 74, 108; Ptolemäus I, 147 und S. 18.

jezt mit seiner Platte vom Indischen Meere in den Ozeanischen Meeresraum gelangt ist. So wurde das Ozeanische Meer vom Meeresraum und ging von Kratesionen auf die östliche Weltkarte über. Der Persische Meeresraum gilt als rund, und wird von Phöniks und Melis einem menschlichen Haupt verglichen, was wohl auf Kratesionen zurückzuführen mag. Die Massangaben von denselben sind so zahlreich, dass seine Größe, Lage und Form auf der Karte des Kratesionens streng Zerstüß Strig leicht gerade die Zahlen in der Karte. Recht befriedigend ist die Form des Arabischen Meeresraums (von Melis nachgelehrt).

In der Darstellung von Europa ist Kratesionens darin glücklich, dass er den 2 grossen Halbkugeln im Süden (und entsprechend 2 grossen Meeresraum) ihre Bedeutung gewährt, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Vergleichung von Iberien mit der Stierhaut, Italien mit dem Kiebelblatt, des Peloponnes mit dem Abendstern auf ihn zurückzuführen. Im Nordwesten hat er ein weit getrenntes Bild als alle seine Nachfolger bis auf Thales, indem er dem Pythias vertraut. Die ständige Kenntnis wusste sich erst mit dem Kontinentübergang durch Gallien Italien brechen und blieb lange Zeit über den inneren Ozean im Vorderen. Die Halbkugel der Bretagne, über die Stiles nach Westen hervorstehend¹⁾, und die Lage der Kanariden an der Südwestküste Englands sind verschiedene Vorzüge der Karte des Kratesionens. Die Insel Britannien haben wir schon besprochen. Die so grossen Zahlen mögen wegen der falschen Längenerstreckung nach der Umrechnung aus dem Tagelohr des Pythias (jein Tag und Nachtlohr in 1600 Stadien gerechnet) unverständlich sein. Für Thales, 3 Tagelohr entfernt, ist nur im Norden, nicht im Nordwesten Platz. Ob Kratesionens auch die Insel Akathia, welche auf späteren Karten erscheint, mit den übrigen Angaben von Pythias in seine Karte aufgenommen hat, ist nicht bezweigt, doch sind Zweifel berechtigt, denn aus dem Worten des Polybios bei Strabo 194 kann man schliessen, dass Kratesionens dem Pythias im innersten Norden doch nicht ganz geglaubt hat²⁾. Der Fehler ist einer jeiner dreizehntägigen Schritte, an welchen Kratesionens mit viele seiner Nachfolger sich nicht getrauen haben. Sollte ja der Taxis nach Pythias auch in den Ozean ausstrahlen, wie der Javartes in den Ozeanischen Meeresraum und in den Ozean, innerer der Antikoras in den XI und bei Ptolemäus in den Arabischen Meeresraum. So vertritt Kratesionens, wenn auch mit einigen Zweifeln, von der Erde des Hattians an der Spitze einer ethnischen Grenzschicht, wie denselbe aus dem Ozean gereißelt sein und um 48 Tage in Sines aufgenommen sein sollte; es sei freilich wunderbar, wie denselbe habe durch den Kopfstrahl und Tigris hindurch in den Ozean kommen können.

Über Akathia sind wir am besten unterrichtet. Hier unterscheidet Kratesionens im ganzen 8 Sphäroiden, nämlich 4 nördlich von Taxis, und 4 südlich. Über die südlichen wissen wir nichts Näheres, doch dürfen sie von der Eintheilung, welche Strabo gibt, nicht bedeutend abweichen. Das der Berg Ouphis nicht in die Länge von Thapsos fällt, wie Hipparch unterrichtet, Strabo aber bestreitet, ergibt sich aus der Konstruktion von selbst; eine Reduktion der Länge des Puntos von den Cynosus bis Colchis von 8000 auf 5000, also um 15%, welche Breyer (S. 225) beifürwortet, um den Hipparch im Recht zu versetzen, ist nach Kratesionens unannehmbar, denn dessen Reduktionen sind stets unbedeutend (in der Regel nur auf die nächste runde Zahl). Die Vergleichung der westlichen Arten mit einem Hakenmasser ist für die Karte des Kratesionens wohl passend.

Von den nördlichen Sphäroiden wird Indien als Rhombus bezeichnet, welche aber bei Kratesionens besser ein Rechteck heissen, allerdings abgesehen von der halbkugelförmigen Abmündung im Südosten. Auch sind die Seiten keineswegs gleich (Westen 12—12000, Osten 11—16000, Norden 16000 bis zur Nordgrenze des Taxis, Süden 18000, bei Phöniks sogar 19000, Arrian 20000). Das Bild von Rhombus ist offenbar aber mit von Kratesionens am übernommen; denn die älteren Karten, in welchen Hipparch zurückkehrte, galten dem Indien eine stielstielche Haltung, nicht wie hier eine eiförmige. Indiens Südküste liegt im Parallel von Sines; Tagelohr ist 7 Tagelohren von der Küste Indiens entfernt, doch sind die indischen Schiffe nach Strabo 701) unbeschiffen und fahren langsamer, weshalb 500 Stadien pro Tag statt der sonst gerechneten 1600 genügen. Mit 5000 Stadien Entfernung von Indien lässt sich Tagelohrens, welches in den

¹⁾ Siles Haller, Die Nord- und Westküste Hispaniens, Leipzig 1888, Progr. S. 2.

²⁾ Siles Breyer, Fragm. des Kratesionens S. 128.

Parallel der Zonenlinie 60°, getragen, die Eratosthenische Länge der Insel wird von Syrakus auf 7000, von Phoinix auf 5000 angegeben, die Breite von letzterem auf 1000.

Die 2. Sphragide, *Arizoa*, hat nahezu rechteckige Gestalt, und ist nur auf der Westseite von einer gebüschelten Linie begrenzt, Ueber die Größe und den Verlauf der 3. andern Seiten herrscht Uebereinstimmung, so dass wir auf unserer Karte gewisse Grenzen. Ueber die Westseite dagegen, welche ungefähr Ostseite der 1. Sphragide ist, gehen die Ansichten auseinander. Müller, Nögels u. a. nehmen sie als identisch mit dem Meridian durch die Caspischen Thoren und somit als gerade Linie. Dazu wird auch die 1. Sphragide selbst als Rechteck. Diese Ansicht ist aber entschieden unrichtig, was sich am deutlichsten darin zeigt, dass bei unserer Zeichnung die Entfernungen, welche Eratosthenes angibt, nicht mehr stimmen, so dass Herge (S. 204) sagt: die vollständige Konstruktion erweist sich der vorliegenden Widersprüche halber unmöglich. Der Grund dieser Unmöglichkeit liegt aber nur in dem falschen Voraussetzungen auf Grund der Angaben des Hipparch, gegen welche Strabo § 78, 27 immer wieder protestirt. Strabo sagt ausdrücklich (§ 19 und öfter), dass die Grenze der 2. und 3. Sphragide nicht der Meridian sei, dass Ptolemae selbst sogar behauptet habe, dass die Grenze von Parthia bis zur Grenze Carmanianae und Persiae keine südlich verlaufe, dass letzte Seite der 1. Sphragide einer andern parallel sei, Thapsarus legt 1100 plus eine ungenommene Strecke (die Berechnung § 10, 200' = 1000' gibt zusammen 2100) nördlich vom Hauptparallel; Balykus liegt nicht, wie Hipparch unterrichtet, 1000, sondern mehr als 8000 Stadien nördlich vom Meridian durch Thapsarus. Unter diesen Annahmen, welche als die des Eratosthenes bezeugt sind, ist die Konstruktion möglich und alle Zahlen stimmen vortreflich, wie man an unserer Zeichnung sich überzeugen kann¹⁾. Mesopotamien hat die Form eines Raubschiffes, was in der Beschreibung des Kaspis- und Tigrislaufes gut passt, auf den rekonstruirten Karten des Eratosthenes aber nicht unberücksichtigt gelassen ist.

Die 4. Sphragide umfasst Arabien Felix, Aegypten und das östliche Asien, und hat als Westgrenze den Hauptmeridian oder 90°, als Südgrenze das unentdeckte Land. Für die Zeichnung von Arabien haben wir nicht zahlreiche Daten gegeben; so die Entfernung von Adana 78 Tage (3 200 = 21000 St.), von Geras-Sabata 48 Tage (8000). Dionysius Periegetes ist hier dem Eratosthenes gefolgt. Die Nilquellen kommen aus verschiedenen Seen; nördlich von Syene hat der Nil die Form eines umgekehrten K. Die stauische Karte ist in der Zeichnung des Nil dem Eratosthenes nicht gefolgt, sondern hat die Fabeln des Juba an deren Stelle gesetzt.

Lixya bildet ein rechteckiges Dreieck (Stache 425), wie die stauische Karte im Gegensatz zu Hipparch und Ptolemaeus übernommen hat. Die größte Seite beträgt 13—14000 Stadien, die Länge etwas weniger als das Doppelte (von den Säulen bis Alexandria 2100, wenn wirklich noch circa 1000 kommen, somit im ganzen 21000 Stadien). Die Insel Corus liegt nach Hanno gegenüber von Carthago, gleichweit von den Säulen entfernt; ob Eratosthenes sie in dem Meridian von Carthago vorsetzt hat, wir manche annehmen, ist mindestens unklar.

Betrachten wir noch die Kösteln des Eratosthenes als Ganzes, und drehen wir dasselbe um 90°, so dass Osten oben zu liegen kommt, so ist der Zusammenhang mit der stauischen Weltkarte einleuchtend. In vielen Einzelheiten ist das Bild umgestellt worden, aber die Hauptzüge sind geblieben, nur das östliche Dreieck ist verkleinert, Taprobane übergehoben, und ein kreisförmiger Abschluss hergestellt worden. Das Diaphragma und der Hauptmeridian des Eratosthenes, beide sich in Ekhon endend, welches dadurch gleichsam zum Mittelpunkt der Okeanos wurde, sind geblieben. Aber das Bild ist von allen Kollen und Massen losgelöst und dadurch vieler Willkür preisgegeben worden. Dass und wieviel Mela und Dionysius das Bild des Eratosthenes sich angeeignet haben, siehe bei denselben.

Ein besonderes Verdienst des Eratosthenes ist darin zu finden, dass er mit den Fabelwesen der

¹⁾ Die stauische Karte dagegen hat von Syrien nach den Caspischen Thoren eine Entfernung von 10 000 statt 6000, von Geras nach Adna 6000 statt 4000 Stadien. Nögels hat denselben Fehler, dagegen haben einen Hüllring und über die richtige Zeichnung. — Herge (Erdkunde II, 300) dagegen, Anson Fern ganz der ersten Linie — des Hipparch

— unempfindlich zu sein scheint, dass der Eratosthenes ein rechteckiges Dreieck zwischen Caspico-Okeanos Carmanianae-Balykus, so die Hypothenuse Balykus-Caspico von 6000, die Kathete Balykus-Okeanos dagegen 8000 Stadien misst. Ptolemae auch die Eratosthenes nachahmt, mit dem bewilligten Unterschleif von Hipparch.

„Östliche Karten“, von welchen Strabo öfters, besonders 68 (dieses) vorlegen den Taurus in den Scythien und Indien in den Osten) und 70 redet, aufgeführt hat. Auf diesen Karten sah man in Indien die Lappentiere, die Maul- und Nasenlöcher, Einlöcher, die Papilien mit den Kranchen, die goldgruben Aeschel, die spitzenköpfige Pans, Schlangen, welche Hinder und Hirsche samt Hirsern und Geseck verschlingen (Strabo 77). Darin ist von Irrthümern die römische Karte des Eratosthenes nicht getrigt.

Wir legen hier eine Zusammenstellung der wichtigsten **geographischen Bilder** an, welche in Altertum vorkommt waren¹⁾ und von denen manche aus dem Eratosthenes zuerst bekannt geworden sind. Die Oekumene wird von den älteren geographischen Gelehrten und den meisten Künsten eines Kreises, von Eratosthenes, Strabo u. a. der meridionalen Oekumene, von Ptolemaeus und Dionysios der Schulerer vorgehen, von Hipparch Gebr- oder Inselmäßig genannt. Meistens ist der Vergleich der Erde mit dem Trigonum (oder der Saaligkeit der Griechen) bei Vitruv (VI, 1, 2), welcher mit diesem Bild die Anstalten der Länder gegen Norden verstellend vgl. Spanien gleicht der Oekumene (Iliad — s. Dionysios 267, 8, 137, und wohl schon Eratosthenes). Britannien wird von Tacitus über *ovula* (Schiffel oder Schiff?) oder *lipensia* (Doppelkont) verglichen, gilt sonst allgemein als dreieckig (nach Pytheas, Krit., 8, 109, 110, u. 8, 105 und 111). Die Alpen sind halbkreisförmig (Pl 3, 38). Italien gleicht einem Dreieck nach Polybios, einem Viereck nach Strabo, nach Plinius 2, 40 dagegen einem Korbentel. Das Südrand von Italien bildet 2 Hüner dar (M 2, 101) gleicht der penis Aemulio (Pl, Ma). Die syrischische Küste Italiens ist halbkreisförmig und bildet ein Rhombus (Pl, Ma). Der Peloponnes gleicht einem Achteckel (Livy 39, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100). Mazedonien hat die Form eines Parallelogramms (Pl, Theoria ist halbkreisförmig und gleicht einem Thron (Aemulio).

Von den Inseln gleicht Sardinien einer Sandale oder einem menschlichen Fuß, wie nach Pl schon Thales angegeben hat. Sicilien-Trinaxia ist dreieckig. Naxos gleicht einem Weichholz, Cypern dem Schafel. Die Cycladen mit Delos in der Mitte liegen kreisförmig. Eine Insel im Ägäischen Meer ist sechseckig (Pl, Ma, 101).

Kleinasion wird als dreieckig bezeichnet, was wohl von Sid herkommen mag.

Die Propontis hat die Form eines Φ (Ant 22, 8, 4), die beiden Inseln Proconnesus und Bosphorus bilden die Mittelrinne. Der Bosporus gegen die Oponeus gleicht einem Γ (Dionys. 267, 118, 20).

Ueber den Pactus Eurasius und den *areus scythicus* (Dn 151, Ant, Eratosthenes, 8, 125, M 1, 100; Anonym Geogr. comp. bei Müller, G. G. u. H, 107), sowie die Signa- und Schlangensignu u. a. S. 10 und 118.

Der Caspische Meerbusen ist nach Dn, fangförmig nach Aemulio; hat die Form einer stiele nach Varro-Plinius. Letzterer beschreibt u. 10 die Mischung eng und lang, *capto ubi capiti in latitudine parit, hinc obliquatus curvatus, vixit ad Maestum hinc ubi ubi descendens, stiele ut pueri ut M. Tursi similitudo*. Rich (Herc. Witterbuch) beschreibt die stiele als Lanzenspitze mit schwebender Abhänger; andere sehen in stiele dasselbe, was stiele ist, einen kleinen Dackel; An stiele Grauwölven behaltet, so stiele stiele unserer Stiel bestehen und jedenfalls ein stark gekrümmtes Instrument behaltet. Apollonarius sagt, das Caspische Meer sei nordöstlich, nach anderen aber östlich²⁾.

Das nördliche Asien gleicht einem Kleeblatt oder Backenmesser *scymon* nach (8, 509).



14. In den sog. geographischen Bildern des Altertums.

¹⁾ Bildes über Herod. Eratosthenes, 8, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

²⁾ vgl. Müller, G. G. u. H, 471. Vgl. über Müller, G. G. u. H, 471.

Indien hat die Form eines Dreiecks (Krit.) oder eines Rhombus (Du.) 80 70. Patalene gleich einem Dreieck. Mesopotamien hat die Form eines Rauteckens, s. s. Krit. und 80 13. Der Fein starke Meerbusen gleich einem Menschenkopf nach M., ist rund nach Du. Das Nildelta bildet ein gleichschenkeliges Dreieck, s. s. Du. Der Nilfluß wird einem N verglichen von Krit., 80 70, Hipparch. Alexandria gleich der elongo militaris (80 70, P.) s. s. 8. 81. Libys ist trapezförmig nach 80 120, Du. 124 8, bildet ein rechtwinkliges Dreieck nach Krit., 80 82A; gleich einem Parabelseil nach Clavi., Du., 80 126.

2. Hipparch, um 150 (o. 125) v. Chr.

Mit Fig. 45 und 46.

Der große Astronom, welcher in seinen Tabellen die Veränderungen der Sonne und des Mondes für 880 Jahre auf Tag und Stunde vorher bestimmt und dadurch die Bewunderung des Altertums erregt hat, gleich als wäre er eingeweiht in die Pläne der Natur, spielt auch in der Geschichte der Kartographie eine Rolle, endlich mehr eine unterstützende als aufbauende. Bekannt sind von ihm nur 2 astronomische Werke; über sein geographisches Werk (in 3 Büchern) aber sind wir nur durch Strabo unterrichtet.

Hipparch bekämpft vor allem die von Eratosthenes behauptete Insulgenstalt der Ozeane und den Zusammenhang des Ozeans als nicht existenz und nicht unendlich. Der Norden sei der Süden von Afrika nach Norden die Verbreiterung seiner Behauptung leicht¹⁾. So wenig hier Hipparch etwas Positives ausgesprochen, so wenig that er es bei der übrigen Kritik der Karte des Eratosthenes. Er behält, dass dieser in sehr vielen unmathematischen verfahren sei, und er gibt



45. Die Hauptlinien Hipparchs.

er weiß, zu behaupten, dass die „alten Karten“ besonders in Asien, wo jede mathematische oder astronomische Grundlage fehlt, gleichsam richtig seien und bezüglich Indiens will Hipparch sogar zu denselben zurückkehren. Hipparch hat auf irgend welchem Wege eine Messung der Breite von Babylon erhalten. Auf der Karte des Eratosthenes kommt diese Stadt etwa 1000 Stadien nördlicher als Alexandria in liegen; nach Hipparch liegt sie 2000 Stadien nördlicher als Pelusium (im Parallel von Unterägypten 30°) und 2400 Stadien nördlicher als Athen (29°30' = 17°), somit auf 34° oder 32°²⁾. Natürlich können in dieser neuen Position die Entfernungen des Eratosthenes nicht mehr stimmen. Hipparch aber schloß sich dieser eine Entdeckung gegen Eratosthenes mit einer Breite, Behauptung und Disputationskraft aus, welche nur die Persischheit des großen Gelehrten nicht sympathisch macht. Erweitert man die obige, selbständige Fig. 45³⁾ An die Wege Thapsos-Paros-Caspus 10000 Stadien und Babylon bis zur Grenze Caramanens 2000 Stadien parallel sein, so läßt Babylon nicht weiter als s. 1000 Stadien östlich von Meridian von Thapsos liegen. Dann konstatiert er zuzusetzen, um dem Eratosthenes zu überdauern zu Ehren, ein rechtwinkliges Dreieck Paros-Grenze-Caramanens-Babylon, in welchem die Hypotenuse Babylon-Paros 8700 Stadien misst, also die Kathete Babylon-Grenze nicht, wie vorher angenommen 2000 Stadien lang sein kann; daraus folgt, dass die gesamte Grenze viel weiter östlich als der Meridian durch Paros fallen muss (wie Eratosthenes es auch annimmt), und dass die Linie Paros-Grenze mit dem Meridian einen

¹⁾ Man pflegt gemeinhin, dass Hipparch Thapsos nach Miles (Strab. III, 70) entweder die eine oder die andere (nach) oder die des Umfang eines andern Kreises zwei gleiche abenden leute, ut prima pars orbis alterius gradibus habe.

Allen E. Howes hat überzeugend nachgewiesen, dass jene Stelle korrigiert ist, und dass statt „Hipparchus“ bei Strabo wahrscheinlich „H. parvus“ zu lesen ist. N. Jahrb. f. Phil. 1875, 2, 207f.

haben rechten Winkel macht. Drittens wird bewiesen, dass Thapsurus in Parallellinie von Portus liegt (bei Eratosthenes 2400 Stadien nördlicher), viertens dass die Entfernung von Thapsurus-Portus Capria viel kleiner sein muss als 10000 Stadien. Dies erreicht Hipparch, indem er das Gebirge Capria in den Meridian von Thapsurus verlegt (bei Eratosthenes v. 4000 Stadien östlicher). So ist der kurze Weg gefunden, um zu beweisen, dass die Entfernung von Pelusium nach Thapsurus größer als 6000, ja über 8000 Stadien lang sein muss (rechtwinkliges Dreieck Thapsurus-Pelusium als Hypotenuse, Parallel von Pelusium und Meridian von Thapsurus als Katheten, letztere misst 7000, erstere 5000, wenn die Hypotenuse über 8000). Endlich zeichnens beweist er, dass der Taurus, welcher nach Eratosthenes wenigstens 2100 Stadien nördlich von Thapsurus liegt, schon hier bedeutend nordwärts abgelenkt ist und somit nicht dem Hauptparallel folgt. Man sieht, wie Hipparch dieselbe Zahl bald angiebt bald bestreitet, je nachdem er sie braucht, und wie er ohne neue Hypothesen und Annahmen des Bestreitens auch nicht



41. Hipparch's Erdkarte nach Strabo (178).

ankömmt. Aber dies ist es eben, was er will: nur beweisen, nicht aufbauen. Mit den Entfernungen in Indien beginnt er ebenso. Eratosthenes nimmt nach Ptolemaeus die größte Breite von Indien nicht über 10000 Stadien (wenn 2000 auf die Breite des Taurus kommen) an; Hipparch erhebt die Angaben von 20000, ja 30000 für ebenso glaubwürdig, und führt zu den oben Karten zurück (Dionysios, Ephoros), welche dem Taurus nordöstliche Erstreckung geben, und Indien zwischen dem sommerlichen und winterlichen Sonnenlauf ansetzen, also Indien ebenso weit nördlich von Hauptparallel als südlich sich ausdehnen lassen, um die ungeheure Breite innerhalb der Okeanos zu erhalten. Mit Recht hat Strabo die Ungeheuerlichkeit ergriffen, dass dem Marcellus über den 90. Breitgrad und Sythien in die Breite von Thule (welches er Sargisus bestreitet) zu liegen käme. Hier zeigt sich, dass Hipparch, wie Strabo (II 8) sagt, kein Geograph war. Wenn er selbst einen Kartentwurf gemacht hätte, so hätte er die Ungeheuerlichkeit seiner Behauptungen einsehen müssen, und hätte Eratosthenes mehr Recht widerfahren lassen. Gerade die Ausdehnung von Indien als ein südliches Land, welches Messa gegenüber liegt, ist die Hauptverfälschung

von Ktesibios gegenüber seinen Vorgängern, und Hipparch macht hier einen bedeutenden Rückschritt. Hipparch hat keine Karte gezeichnet — es wäre dies ja gegen seinen Grundsatze gewesen, und an diesem Umstand war nach jeder Konstruktionsweise schmerz, man sieht bald überall die Unsicherheit; wo sollen die Ungewissen Stellen, wo das Capitale Meer gezeichnet werden? Wie läuft der Ganges? Wo ist die Südgrenze von Indien, welches dessen Form und die von Taprobane? Soll Eritrien = Skythien wirklich über den 60. Grad hinaus vorgelegt werden? Ist das Rote und Indische Meer Einsames? u. s. w. Wir geben hier in Fig. 46 die kleine Cosmographie mit allem Vorbehalt wieder, da sie innerhalb mancher Jahrhunderte Hipparchs von Andrisk befragt.

Hipparch verlangt von einer brauchbaren Karte, dass alle Orte oder wenigstens sehr viele Orte mathematisch durch Beobachtung der Himmelserscheinungen festsetzbar seien. Er will ein Netz, wo die Breiten und Längen von Grad zu Grad von Äthiopien bis zum Pol und der ganzen Länge der Okeanos entlang eingetragen sind. Dies klingt freilich sehr vernünftig. Aber wie sieht es in der Wirklichkeit aus? Thatsächlich übernahm Hipparch von Ktesibios nicht nur die Erhebung mit dem Umfang von 240 000 Stadien und den Grad zu 100 Stadien, sondern auch den Hauptmeridian durch Rhodus, gleich als wäre es selbstverständlich, dass der Boreyalenos, Byzantium, Leptimachia u. s. w., alle dieselbe Länge haben, oder als wäre auch nur eine einzige dieser Längen gemessen. Auch alle Entfernungangaben, mit wenigen Ausnahmen, übernahm er als Nichtigkeitsgraph ohne weiteres von Eratosthenes, und verfährt somit nicht weniger unmathematisch als dieser.

Die Leistungen des Hipparch bestehen erstens in den von ihm berechneten Tabellen der Finsternisse, welche seine Nachfolger beobachten sollten, um daraus die notwendigen Längenbestimmungen abzuleiten. Wir haben schon oben darauf hingewiesen, dass es im Altertum überhaupt unmöglich war, gute Längenbestimmungen zu machen, wegen Mangel an guten Zeitmessern. Zwar haben Marinus, Ptolemäus und wohl noch andere im Sinne Hipparchs gearbeitet; aber das Resultat ist nicht weniger als hehrlich. Ptolemäus gibt in 8. Buche bei allen grösseren Städten an, wie viel Stunden und Minuten sie östlich oder westlich von Alexandria liegen, aber offenbar nicht nach Beobachtungen, sondern nach Berechnungen. Denn wie er die Länge im allgemeinen um ein Drittel zu gross nimmt, so auch die Stundenangaben. Daraus war es wenigstens erklärlich, wenn Ktesibioses auf das Netz verzichtete und mit dem Datum sich behalt, so gut es ging.

Die zweite Leistung des Hipparch besteht in einer Breitentabelle. Sie ist nur eine Erweiterung der Angaben des Ktesibioses. Neue Messungen haben wir sehr wenige, und von diesen die Mehrzahl falsch oder schlecht. Rhodus, Syzara, Ptolemäus in Syrien und Babylon scheint Hipparch wirklich gemessen, keine Messungen desselben erhalten zu haben; bei Rhodus gibt er wenigstens eine von Ktesibioses um 100 Stadien abweichende Entfernungszahl von Alexandria an; Syzara und Ptolemäus stimmen gut, Babylon fällt über 1°. Die Angabe über Athen fällt fast 1°, wie schon bei Ktesibioses (nach der unrichtigen von ihm angegebenen Korrektur). Die neue Angabe über Alexandria Trux fällt 1 1/2°. Mit Hyanz steht es am schlimmsten, denn hier werden, wie Müllenhoff nachgewiesen hat, und selbst länger nicht korrigirt, durch Hipparch einfach die von Pythas herüberkommene Zahlen der Breite von Massilia auf Byzantium übertragen, als wäre dort die Schattendlänge 100:41%. In dem gleichen Resultat übereinstimmend gefunden worden. Es ist dies eine Thatsache, welche auf den grossen Kritiker einen starken Schatten wirft. Das ist eben das Schlimme an der Tabelle des Hipparch und seiner Nachfolger, dass man, wo Beobachtungen der Himmelserscheinungen fehlten, solche durch Berechnung oder gar Hypothese ergänzte und einsetzte. Die Breite des Boreyalenos setzt Hipparch um 1° zu klein, aber immer noch fast 2° zu unrichtig. Neu ist an der Tabelle des Hipparch, dass die von Grad zu Grad fortwährend die entsprechenden Himmelserscheinungen berechnet heiligt. Von der Breitentabelle Hipparchs haben wir eine Anang bei Strabo (118/5 und 76), da dieser dieselbe für seine eigene Karte übernommen hat (siehe diese); ferner hat Müllenhoff (J. 200) mit Recht die dem Hipparch entlehnten Tabellen des Ptolemäus in Mathem. Syn. 2, 4 und kürzer in der Geogr. Hyph. I, 23 beigegeben, wiewohl hier Einschaltungen des Ptolemäus nicht ganz ausgeschlossen sind. Wir geben nachfolgend das Wesentliche der Liste des Hipparch, aber mit Weglassung der Stundenrechnungen¹⁾.

¹⁾ Vgl. Müllenhoff I, 266. Berger III, 10 f.

Ortort	Rechnung von Argos ¹⁾	Grade	Antike Bezeichnung	Beobachtung
Cyrene-ostlich	8 000	12 $\frac{1}{2}$		
Bene	11 000	16	12 h	
Syene	15 000	20	12 $\frac{1}{2}$ h	
Unterägypten	21 000	26 $\frac{1}{2}$	14 h	60 : 30 $\frac{1}{2}$ (a) (26,5 $\frac{1}{2}$) (b) (27 $\frac{1}{2}$) ²⁾ (c) (27)
Alexandria	31 000	31 $\frac{1}{2}$		3 : 3 (30 $\frac{1}{2}$) (a)
Carthago	32 500	32 $\frac{1}{2}$		11 : 7 (34 $\frac{1}{2}$) (a)
Phoenizien	33 000	33 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$ h	
Babylon	33 000/33 000	34 $\frac{1}{2}$ /34 $\frac{1}{2}$		
Eleusis	35 400	36 $\frac{1}{2}$ (36 P ²)	16 $\frac{1}{2}$ h	100 : 40 $\frac{1}{2}$ (a) (36 $\frac{1}{2}$) (b) 7 : 4 (31,4 $\frac{1}{2}$) (c) (36)
Athen	(29 000)	37	16 $\frac{1}{2}$ h	4 : 3 (35 $\frac{1}{2}$) (a)
Syrene	25 000	37 $\frac{1}{2}$		
Athen, Thosa	26 000	41 $\frac{1}{2}$	18 h	
Lycimachia	29 000	42 $\frac{1}{2}$		
Dyranthion (Macedon)	30 000	43 $\frac{1}{2}$	18 $\frac{1}{2}$ h	120 : 40 $\frac{1}{2}$ (a) (nur Sommer-Sonnenstand); 60 : 36 $\frac{1}{2}$ (a) (36 $\frac{1}{2}$) (b) (36,2 $\frac{1}{2}$) (c)
Mitte des Pontus	31 500	45 $\frac{1}{2}$	18 $\frac{1}{2}$ h	60 : 60 (36 $\frac{1}{2}$) (a)
Borysthenes	32 000	46 $\frac{1}{2}$	18 h	Sonne 5 Ellen hoch (18 $\frac{1}{2}$). Still. Britanien.
5000 über Masada	36 000	49 $\frac{1}{2}$ (54)	17 h	Sonne 6 Ellen hoch (12 $\frac{1}{2}$).
9100 über Masada	38 000	50 $\frac{1}{2}$ (56)	18 h	Sonne 4 Ellen hoch (9 $\frac{1}{2}$).
(Bactria)	42 000	61 $\frac{1}{2}$	19 h	Sonne weniger als 3 Ellen hoch (3 $\frac{1}{2}$). Nordgrenze von Britannia minor.
Thule	44 000—46 000	63 (66)		
Sythen		bis 66 $\frac{1}{2}$ (Ocean)		

Die bewohnte Erde nimmt Hipparch bis 46 000, nach Abzug von 5000 für die kalte Zone in 31 000 Stellen breit. Er nahm aber auch unter dem Äquator einen bewohnbaren (erlebbaren) Strich an (Strabe 116); unter dem Wendekreis dagegen sei ein dritter wüster Strich (Strabe 123). Im Nordosten läßt Bactria 6000 Stellen nördlicher als das 7. Klima (Borysthenes), das in einer Breite von 4000 Stellen die Sythen bis zum nördlichen Ocean, Britannien (nach Plin. *geogr.* und sonst unterschieden) weit zwischen 49 und 61 $\frac{1}{2}$ umfaßt. Indien ist nach 36 37 weitestens östlicher als Syene zu setzen, aber nördlicher als Meroe; beide Haren gehen in Indien unter, wie Strabon angibt. Die Einteilung des Iates nahm Hipparch insbesondere an (Strabe 57). Unter die Mittelbreitungen haben wir keine Angaben, doch dürfen die erst von Arsenius richtig gestellten Zahlen, welche Strabe gibt, nicht dem Hipparch zugeschrieben werden, wie Ulmer und Forbiger (I. S. 209) thun; dies ergibt schon die ganze Breite des westlichen Mittelmeeres, welche zeigt, dass er dem Eratosthenes folgt. Auch ist bemerkt, dass Hipparch es ist, welcher zuerst die Einteilung in Grade durchgeführt hat, welche freilich durch Eratosthenes sehr nahegelegt war. Forster glaubt man, dass er zuerst die konvergierenden Meridiane, wenn auch gewöhnlich angewendet habe, wenn er sich erklärt, dass er die Erde als kugelförmig betrachtet³⁾.

Für die Entwicklung des Erdbildes hat somit Hipparch untergeordnete Bedeutung. Seine Berechnungen und seine Kritik sind jedoch keineswegs ungehört verhallen; die Klimatafel ist populär geworden und wir begreifen die merkwürdigen, die Kritik, welche er an der Karte des Eratosthenes übte,

¹⁾ S. die Begriffe, S. 104, 105, 106. Folgende Additionen sind bei genauem Ansehen zu machen oder zu streichen, wie es die geometrische Figur des Quadrats fordert.

hat dieses sehr geschätzt, und es ist Hipparch wenigstens mit möglich, wenn auch in seinen Lehren und in der nächsten Folgezeit die runden Erdlinien wieder aufzuheben und die Oberhand gewinnen. Er hat den Regen überspannt, die Aufstellungen an die wissenschaftliche Erdkunde zu hoch gestellt, und selbst kaum einen Anfang oder Versuch gemacht zur Kräftigung derselben. Erst über 200 Jahre später trafen wir den Marinos und wieder etwas später Ptolemäus den Falsen wieder aufzuheben, wo er ihn abgewiesen hatte. Aber auch bei diesem liest die exakte Methode, wie bei Hipparch sehr viel zu wünschen übrig, die Berechnen aus den Stationen die Längen und Breiten, und die Mehrzahl der mathematisch-astronomischen Angaben sind, wie bei Hipparch, nur Schein und Täuschung, die Fehler oder Mängel in den Messungen des Kosmos sind zum grossen Teil nie korrigiert worden — man denke nur an Äthen und Carthago, erstere 1°, Carthago 4°; * zu weit nördlich, ferne Byzanz 2°, Berytus ebenfalls 2° zu weit nördlich; die stehen bei Ptolemäus, wie sie 5 Jahrhunderte früher gestanden hatten. Von den Längensfehlern will gar nicht die Rede sein.

3. Polybios (s. 266—122 v. Chr.)

Als Fig. 47—48.

Um das Jahr 220 v. Chr. in Megalopolis, als der Sohn des Strategen des achäischen Bundes geboren, wurde Polybios frühzeitig zum Staatsmann und Feldherrn herangezogen und hatte bereits die Würde des Hipparchen innegehabt, als er im Jahre 181 unter dem tausend vornehmen Achäern sich befand, welche als Geiseln in 12jährige Gefangenschaft nach Rom abgeführt wurden. Polybios verstand es dieselbe, sich die Gunst der römischen Grossen, namentlich des P. Scipio Aemilianus zu erwerben, mit dem er zeitweilen befreundet blieb. Schon im Jahr nach seiner Freilassung folgte er demselben n. 149 nach Afrika, durfte eine Expedition zur Erkundung von Nord- und Westafrika leiten und nahm in den folgenden Jahren die wichtigste Vertrauensstellung und Vermittlerrolle zwischen Rom und seinen achäischen Landsleuten ein. Erst in den demnächstigen Jahren, und somit schon ziemlich betagt, schenkt der weitgereiste Günstling Roms ein Geschichtswerk abgefasst zu haben, in welchem auch die Geographie ihre Stelle fand, in das 54., leider vorweggenommene Buch ganz der Geographie gewidmet war. Der Lehrgang des Polybios beruht es mit sich, dass er als Römer, wie kaum ein zweiter Grieche zu gewahren, als Soldat und Diplomat von tief wissenschaftlichen Fragen sich fern hielt, auf Autopsie und den praktischen Naturen des Hauptwert legte, und auf andere Forschern, denen das Schöne nicht gleich günstig gewesen war, stark beruhte, über die Massen kritisch, behaltend und voll Eignisfidel.

Als Geograph gilt Polybios als Führer der antikestomatistischen Richtung, als derjenige, welcher zuerst die Oekumene von jeder Beziehung zur Erdkugel losgelöst hat, den praktischen Zweck des Feldherrn im Auge behaltend, Länder- und Ortsbeschreibungen mit verbesserten Reis- und Wegennetzen giebt und auf alles achtet, was den Praktiker interessieren kann, dagegen wissenschaftliche Fragen nur oberflächlich berührt. So spricht Polybios allerdings auch von den Zonen der Erde, davon er sogar 4 untertheilt, welche durch die Hämeklinie, die Wendekreis und den Äquator geschieden werden. Er verteidigt die Bewohnbarkeit eines Striches unter dem Äquator, weil sie von Angewandten ihm bestätigt wurde, und er nicht sie durch einen astronomischen Grund zu erklären, weilt aber gleich durch einen plumpen Hinweis (er behauptet, dass die Länder am Äquator höher liegen, als anderwärts) seine Unkenntnis in diesen Dingen. Als strenger Kritiker verwirft Polybios die Angaben des Pythas gründlich, und erklärt alles Land nördlich von Narbe und dem Tanaïs für unbekannt. Er hält es für möglich, aber nicht bestimmt, dass Äthen und Lilyen in Süden zusammenhängen. Unter diesen Umständen sollte man glauben, Polybios habe auf eine zusammenhängende Darstellung der Oekumene verzichtet. Das hat er aber keineswegs gethan, vielmehr stimmt er kritisch und inkonsequent die Vorstellung der alten Inder wieder auf, und schildert bei Gelegenheit der Beschreibung von Hannibals Zug von Indien nach Italien (III, 37) die Verteilung

der 3 Erdteile so, dass Bergin¹⁾ mit Recht sagt, Polybios sei für die Folgezeit zum Urheber des „orbis terrarum“ geworden, bei welchem der Gedanke an einen Zusammenhang des Kartenschildes mit einem Teil der Oberflache der Erdkugel ganz ersichtl. Er nimmt den Horizont mit dem 4 Himmelsgegenstand, beschreibt in denselben die 3 Erdteile, welche durch die Stufen, der Tanais und Nil geschieden werden. Die Stufen liegen im Westen, der Tanais im Norden-Nordwestpunkt, der Nil im Süden. Zwei Stufen bei Straßo bezeichnen das Erdbild des Polybios. In § 98 sagt nämlich Straßo, Polybios nehme an, der Ozean sei zusammenhängend. Straßo facht darin einen Widerspruch, da nach demselben Polybios der Äquator unerschbar und also Fortlauf sein sollte. Allein Polybios dachte sich eben den Zusammenhang südlich vom Äquator in einer noch unerschlossenen Gegend. Nach der anderen Stelle (§ 100) sagt Polybios, die Länge von Europa sei kleiner, als die von Asien und Libyen zusammengenommen. Diese Angabe ist nach dem von ihm selbst (III, 57) gegebenen, schon erweiterten Erdbild nicht begründl, denn Asien und Libyen nehmen zusammen den größten Durchmesser des Kreises ein, Europa aber nur eine Linie von Westen bis zum Nordosten. Nach diesen Belegstellen kann über das Erdbild des Polybios im wesentlichen kein Zweifel mehr bestehen. Die Okeanos- hat nicht mehr die Mastodons oder die Truggestalt, wie bei Ktesibiosen, sondern ist ein wirklicher Kreis, derjenige Kreis, aus welchem Plinius seine Okeanosverhältnisse der 3 Erdteile ableitet, wosinn Europa fast die Hälfte, Asien nicht ganz $\frac{1}{2}$, Afrika weniger als $\frac{1}{3}$ des Ozeans einnimmt. Der Erdkreis ist von den Zonen vollständig bedeckt, der Durchmesser liegt im Mittelmeer. Die mathematisch-geographische Geographie ist vollständig abgestreift. Wenn frühere Forscher die Okeanos- langgestreckt gefunden hatten, so hatten sich Polybios und seine Nachfolger über diese Schwierigkeit hinweg, indem sie den Norden und Süden als unbekannt und noch unerschlossen betrachteten, und darum die Berechtigung ableiteten, diese Grenzen durch eine einfache Kreislinie abzumildern, indem sie früher im Süden die Halbkreise sich über den Äquator hinaus erstrecken ließen. Polybios machte sich nach demselben bezüglich seiner Inkonsistenz herablassend, dass die Zeichnung der inneren Teile der Okeanos ohne praktischen Nutzen erschien, da denselben ja unbekannt wären.



41. Die Entfernungen in weiten Mittelmeer nach Plinius.

Der Schwerpunkt der Geographie beruht für Polybios auf der richtigen Darstellung des Mittelmeers und der umgrenzten Länder, des Orbis Romanus, wie er war und werden konnte. Um diese auf die Karte bringen zu können, bedarf es viele Entfernungsangaben, besteht deren er Deutsche konstruiert und ihr Zusammenhang kontrolliert. Man muss annehmen, dass für praktische Zwecke des nach der Welt Herrschaft trachtenden Römers auf diesem Wege innerhalb abgekürzter Zeit weit mehr zu erreichen war, als mit der astronomischen Methode.

Leider sind die Zahlen der Mittelmeer-Entfernungen nach Polybios, wie sie uns von Plinius und Straßo überliefert sind, einander widersprechend. Doch ergeben die Vergleichungen und Konstruktionen vermehrt, dass die Zahlen des Plinius verkehrt sind, während die auf den ersten Blick so ganz erscheinenden Zahlen des Straßo durchaus zu einander stimmen.

Polybios polemisiert zunächst gegen Dikourach, welcher dem westlichen Mittelmeerboden eine Ausdehnung und Form gab, wie sie untenstehende Fig. 41 andeutet. Derselbe rechnet nämlich von den Stufen bis Carthago 1000, bis zum Peloponnes 10000 Stadien, so dass nach Abzug von 1000 Stadien vom Freuen Bosphos bis Peloponnes für die Strecke Columanus-Freuen ebenfalls 1000 Stadien blieben; von den Stufen bis Narbis sind es 8000, von da bis zur Städtischen Meerenge 11200 Stadien. Diese Zahlen scheinen aus dem Periplus des Skylax entnommen zu sein, indem für eine Tagesschiffahrt (Tag und Nacht) je 1000 Stadien eigenstatl. stehen. Ktesibiosen hat unthorval dierelben Zahlen, und die überstättige Breite des

¹⁾ Kellands I, 98 und II, 28.

Mittelmeer von 7—8000 Stadien hat nach Hipparch (eine Differenz von 12 Reckungsgraden = 1700 Stadien). Polybios dagegen, dessen Angaben unsere Fig. 48 voranschaut, sagt, die grösste Breite des westlichen Mittelmeeres betrage strecken über 2000 Stadien, wovon 2000 nördlich von der Linie Städte-Fretum, und 1000 südlich kommen sollten. Nun fällt er in dem stumpfwinkligen Dreieck Städte-Narbe-Fretum von dem stumpfen Winkel bei Narbe aus ein Lot, und berechnet aus den beiden Hypothenusen und der dritten Kathete der 2 rechtwinkligen Dreiecke die 2 grösseren Katheten, Fig. 48, welche zusammen die Linie Colonnae-Fretum ergeben. Polybios nicht bloss aus dem Schluss, dass die gerade Linie Colonnae-Fretum



48. Die Küstenverläufe nach den Angaben des Polybios.

höchstens 500 Stadien kürzer sein könnte, als der Umweg über Narbe. Die Zahlen stimmen hier vollständig, denn die Berechnung giebt $7141 (800) + 11418 (1077) = 18559$ Stadien (2345 Mp.), wovon 500 weniger als 2000 in der Summe von 19200. Da an diesen Zahlen sich nichts ändern lässt, ohne die ganze Beschreibung kritisch zu machen, so ist es klar, dass bei Polybios von Colonnae bis Städte nicht 2200, sondern 2350 Mp. zu setzen ist,

und dass die von Ägypten ausgehende Länge des Mittelmeeres (2440 Mp.) wahrscheinlich mit den beiden Polybianischen Zahlen 2350 Colonnae-Fretum und 1050 Fretum-Salaria zusammengefasst ist. So berechtigt der



49. Die Berechnungen im westlichen Mittelmeer nach Polybios.

Polybios Angriff gegen die alten Zahlen war, so sehr hat er über das Ziel hinausgeschossen, die Länge des westlichen Mittelmeeres so gross, die Breite so klein angenommen; der Galdische Meerbusen verschob, die Strankische Klippe verläuft von West nach Ost, die ganze Balkanische Halbinsel verläuft nicht mehr nach Südost, sondern beinahe östlich, das Adriatische Meer stark östlich. Sardinen und Corsica müssen gleichfalls westwärtige Kontraversion erhalten. Bekanntlich haben die meisten mittelalterlichen Weltkarten den auffallenden Mangel des Sinus Galliarum, und einen fast geraden Verlauf der Klippe von Spanien bis zur Südspitze von Italien. Ägypten scheint hierin dem Polybios gefolgt zu sein, Strabo war wenigstens schwankend zwischen Hipparch und Polybios, Plinius folgt auf Entschiedenheit der Darstellung des Polybios, obgleich sie durch Artemidorus überholt war.

Im nördlichen Mittelmeer hat Polybios nicht weniger eingehend eingegriffen, indem er denselben von den 18000 Stadien des Euxinthos auf 8100 verkürzt. Wir können seine Begründung nicht, aber so viel ist ersichtlich, dass er auf der Südseite, an der Küste von Lissos, die Zahlen des Euxinthos (Colonna-Carthago 8000, bei Euxinthos reduziert 6000, Carthago-Alexandria 11500 — 14000 M_p.) wünschend die Zahl 10200 des P^l an herabsetzen sehr beabsichtigt hat, und dass er deshalb auch in der nördlichen See keine bedeutende Aenderung vornehmen durfte; er hat somit im Osten gestrichelt, was er im Westen eingestrichelt hat.

Die italische Halbinsel behandelt Polybios als Dreieck mit den Alpen als Grenzlinie und der Spitze in Kalcedonien. Die Po-Ebene bildet gleichfalls ein Dreieck, von den Alpen, dem Apennin und Adriatischen Meere gebildet. Die Alpen bilden eine gerade Linie von nur 2000 Stadien Länge; die Apenninen eine solche von 3000 Stadien, und endigen bei Sena (wie auch die Karten von III und IV zeigen).

Zu den Eigenständlichkeiten der Geographie des Polybios gehört, dass derselbe sich mit dem 3 städtisch vorgeprägten Hellenischen Europa nicht bequäme, sondern zwei weitere hinzufügte, nämlich den Thracischen Chersones und die Taurische Halbinsel. Er steht dies in enger Zusammenhang damit, dass er die Länge Europas von den Stadien bis zum Tanaïs misst und den Tanaïs im Nordosten ansetzt. Strabo (I 313) berichtet als eine Aenderung von Polybios, dass man von Haemus aus, welchen Thracien mitlen durchschneide, beide Meere (das Pontische und Adriatische) erblicke, was jedoch Strabo bestreitet. Heger (Kosmos IV, 25) schließt hieraus auf die Einengung der Himmelskugel zu einem Ichnos zwischen beiden genannten Meeren, somit auf eine gross westliche Ausdehnung des Pontus, wodurch die Mæotis und der Tanaïs in den Mitteln des NE gerückt worden seien. Letztere Annahme widerspricht aber vollständig der Angabe, dass der Tanaïs von Sommeranwendung herkomme, und ist unvereinbar mit den Entfernungen zwischen dem Indischen Meerbusen und dem Pontus und Hesperus Oceanus. Wir glauben deshalb, dieser geläufigeren Bemerkung keinen Einfluss auf die Karte zuschreiben zu können.

Der Messung der Länge Europas von den Stadien zum Tanaïs stehen zwei Bestimmungen gegenüber: von der Südspitze der Italischen Halbinsel bis zum nördlichen Ocean 1150 oder 1250, letztere die obere wahrscheinlich unbestimmte Zahl von 10000 Stadien, freier von der Südspitze des Peloponnes zum Ister ebenfalls 1250 M_p. Wie man auf unserer Zeichnung sieht, wird durch letztere Zahl der Ister weit nach Norden gedrängt, was zu Herodot erinnert; die erstere Angabe dagegen schiebt den Nordmeer östwärts, im Anbetracht der schiefverlaufenden Linie Stadien-Tanaïs unterliegt es keinem Bedenken, auch die Breitenangabe nicht rein nördlich, sondern nordwestlich zu setzen.

Es ist wahrscheinlich gilt, dass Polybios das Caspische Meer als geschlossenes angesehen habe. Siehe Heger, Kosmos IV, 25.

4. Artemidor sc. 100 v. Chr.

Mit Fig. 10.

Oben nicht unbedeutenden Einfluss auf die Gestaltung der römischen Weltkarte übte Artemidor von Ephesus einzuhaben, welcher zur Zeit des Nerva, im Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. seine 11 Bücher Geographica schrieb. Er hatte besonders im Westen (Spanien und Gallien) grössere Reisen gemacht, auch das Rote Meer und selbst den Atlantischen Ocean bestrichen. Artemidor legte den Hauptwert auf Stadtkarten, deren er viele gesammelt zu haben scheint, von welchen immer die Ostern von Phoen, Syrien, Stephanus Byz. Aussig von Hieronymus Hierol.¹⁾ und Agathemerus²⁾ uns erhalten sind. Dagegen begnügen wir uns gerade einer Spur von mathematischem Sinn, und die Anwendung einer Breitenbestimmung für seine Karte fehlt vollständig. Wie Polybios hält er sich lediglich an das Netz der

¹⁾ Müller, Geogr. Gr. ult. 3, 26 sq.

²⁾ B. II, 451 sq.

Entfernungangaben, und in dieser Richtung hat Artemidor seine Verdienste und hat die geographische Wissenschaft in der That gefördert.

Artemidor giebt die Dreiteilung der Erde durch Tannis und Nā, aber er setzt den Tannis im Nordosten an. Das Artabrum prom. bildet die Westspitze, der Ganges die Ostgrenze. Unter dem Maurea, welche aus von ihm überliefert wurden, sind die wichtigsten die Angaben über die Länge und Breite der Oekumene, beide in 2 Wurzeln angegeben. Diese Zahlen setzen uns in den Stand, aus von der Karte Artemidor ein Bild — s. unsere Fig. 80 — zu machen, für welches noch einige einzelne Entfernungangaben brauchbar sind. Ausserdem giebt Artemidor noch viele Umfangmassen von Inseln und Meeren, sowie Höhenmessungen mit Einzelheiten aller Einzelheiten; diese Zahlen konnten nicht direkt für die Karte benutzt, sondern nur eingeschrieben werden, wie solche bei den mittelalterlichen Karten häufig gebräuchlich ist und es wahrscheinlich auch auf der Agrippakarte schon der Fall war.

Die Länge der Erde berechnet Artemidor auf doppelte Weise; die erste Berechnung derselben ist folgende:

1. Von prom. Artabrum bis Gades . . .	7002 Stadi.	(291 Mj.)
2. „ Gades bis Gaudis Sardiniæ . . .	10000 „	(400 „)
„ Gaudis bis Lilybaeum . . .	2000	
„ Lily. bis Pachynum . . .	1500	
„ Pach. bis Tannarus . . .	4600	(nach Strabo, die andere Angabe 4000 ist für die Konstruktion nicht brauchbar.)
„ Tannarus bis Antypalus 1400		
„ Salina	500	(von Tannarus bis Thera 1600, von da bis Antypalus 500 würde stimmen.)
„ Antyp. Rhodus	1000	(die Leuzt 100 ist falsch.)
„ Rhodus Patara	700	
„ Pat. Chelidoniae	600	
„ Chel. Cyprus	1200	
Länge von Cyprus	1200	
Von Cyprus bis Myriandrus . . .	1400	
3. „ Gaudis bis Myriandrus . . .	17410 Stadi.	wie Agrippaverus angiebt (nach Plinius 16901 = 670 Mj.)

Nimmt die Länge des Mittelmeers: Gades bis Myriandrus 27 410 Agath., 20 800 (2052 Mj) Pl. Vgl. 2440 Mj. (27 820 St.) nach Agrippa.

Feuert von Myr. bis Euphrat . . .	570
„ Euphr. bis Portus Caspiæ 10000	
„ Portus Casp. bis Indus . . .	15000
„ Indus bis Ganges	10000

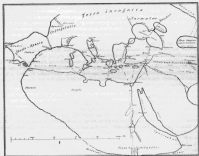
41720 Stadi. (1628 Mj.)

Gesamtlänge der Oekumene . . . 77 662 Stadi. nach Pl 5016 Mj (von Gades 8560)

Die andere Längenmessung giebt den kürzesten Landweg durch Europa: von Gades bis Heliosis 6658, Solimocopus (Alpen) 3658, Rho 4125, Brundisium 2680, Acrocorinthi 500, Patara 8200, Indus 1600, Helios 1500, Ephesus 1600. Von Ephesus bis Maurea 4000, an den Euphrat 1854, oder von Ephesus bis Cappadocia 3120, von da an den Euphrat 2500, im ganzen von Gades bis zum Euphrat 20 292 oder 20 272, von Euphrat bis zum Ganges 41 202, somit die Länge der Oekumene von Gades 31 544, von der Westspitze Spaniens 70 510 Stadien. Diese Messungen reichen für Europa hin, an das Bild des Mittelmeers mit unvollständiger Sicherheit anzuknüpfen, und es ist ein höchstbedauerliches Factum gegenüber den Vorgängern nicht zu verkennen, hatte Eratosthenes die Westhälfte des Mittelmeers zu kurz gemessen,

zu verfall Polybios in den entgegengesetzten Fehler, die Westküste übermäßig zu verkleinern, auf Kosten der Ostküste. Antiochia hat in beiden Richtungen wesentliche Besserung gebracht, und es bleibt nur der fast allen alten Geographen gemeinsame Fehler, dass alle Mäße zu gross genommen werden.

Die Breite der besuchten Erde reicht Antiochia von Antiochischen Ocean bis Alexandria in der Hauptkarte nach Eusebius, nur dass er die Südgrenze der Habschier um 2000 Stadien nördlicher setzt, und den Antiochischen Ocean in einem Abstand von 2000 Stadien von jener Südgrenze eine feste Form gibt, so Eusebius ihn überhaupt gekannt hatte. Antiochia reicht von der Südgrenze bis Marsee 2000 (242), bis 1000 (121), von Alexandria 1800 (180); von Alexandria bis Rhodus auf dem einen Wege 4000 (204), auf dem andern 4500; von Rhodus über verschiedene Inseln bis Sygma prom. auf dem einen Wege 4000 (402), auf dem andern 2000; dann bis zur Mündung des Tanais 2200 (202).



21. Die Entdeckung des Antiochia, insbesondere eine Skizze über die Rhodien.

Caranbis 2000 (202), zu Masee 2500 (242), und bis zur Mündung des Tanais 2200 (202). Dies gibt als Gesamtbreite bis Tanais 32000 Stadien (4212 Mp nach P) oder 22000 (die Summierung gäbe 34104 Stadien, nach P 12 Mp weniger auf dem kürzeren Wege). Unter dem Tanais folgen nach Norden nach Samothrace geüet, deren Erstreckung nach Antiochia schiefen ist, nach Isidor aber bis Thale zu 10000 Stadien oder 1256 Mp angegeben wird. Pline (2, 246) knüpft an die Aufzählung der Antiochischen Inseln an die Bemerkungen an, von welchen nicht sicher zu unterscheiden ist, wie weit derselben die eigene Ansicht der Plinius, oder die des Antiochia anstehen. Er sagt, die Breite der Erde von Syden nach Norden, 5402 Mp (eigentlich die gemessene 4202 + 1200 bis Thale), betrage beinahe um die Hälfte weniger als die Länge, wovon offenbar wohl, was hier die Höhe und dort die Länge weggenommen hat. Denn, führt P. fort, ich glaube nicht, dass dies den Ländern fehle, oder dass es keine Kapellen gibt, sondern

die unterworfenen Länder auf beiden Seiten sind uns eben unbekannt¹⁾. Diese etwas dunkeln Worte können doch nur den Sinn haben, dass die Oekumene kreisförmig sei und nicht elliptisch oder langgestreckt, und man ist versucht, diese Worte auch auf die Karte des Artemidor anzuwenden. Die Verwechselung von globus und orbis zeigt, wie unklar die Vorstellung des Plinius über die Erde war.

Aus diesen Breitenangaben hat Millenhoff (D. A. I, 355), indem er sie alle auf einen Meridian bringt, den Schluß gezogen, dass Artemidor die Terebinthinsel auf dem 37. Breitengrad verlege, und dass jeder v. Charax, welcher Thule nach 10000 Stadien nördlicher ansetzt, denselbe über den 20. Grad hinaus „exterior“ habe. Millenhoff schließt daraus ein ganz störrisches Urteil über die beiden genannten Geographen²⁾. Dieselben denken jedoch, wenn sie von der latitude der Erde sprechen, während nicht an Breitengrade, von welchen bei ihnen überhaupt nicht die Rede ist. Ausdrücklich bemerkt ist, dass bei Artemidor der Terebinth in Nordosten war, wie bei Polybios, zu welchen Artemidor in sieben ansetzt. Ferner ergibt der Versuch der Zeichnung sofort die Unmöglichkeit der Millenhoffschen Unterstellung; wie soll z. B. Issus—Sinope 5000 Stadien mit jener Zeichnung vereinigt werden können? Die Straße Alexandria—Hochs—Tanais wird von Polybios und seinen Nachfolgern ebensowohl zur Länge von Europa als von Asia gezählt, und die Stadisten verfahren mit der Richtung überhaupt höchst willkürlich. Millenhoffs Urteil ist deshalb ein ganz verfehlt. Richtig ist, dass Artemidor ein schlechter Mathematiker und Astronom ist, er betrachtet die Oekumene ganz für sich, nicht als einen Teil der Erdkugel, und man kann ihn mit Polybios als Vater der römischen Erdkunde und des orbis terrarum betrachten.

Artemidor geht auch den Umfang des Mittelmeers und den Anteil der 4 Erdteile an demselben, worüber wir bei Plinius handeln. Da bei diesen Zahlen alle Buchien mitgerechnet wurden, so konnten sie in der Karte vor eingeschrieben werden.

Dass Artemidor gewisse Ansichten gewonnen hat, zeigt seine Bezeichnung durch Länder von Charax, bei welchen wir größtentheils Artemidorschen Zahlen begegnen, ferner durch Strabo und Plinius, insbesondere aber durch die Geographie Romana, und durch deren Vermittlung dann wieder bei Moles u. s. Moles hat z. B. die Vorgebirge und Meeresbäsen des Peloponnes in Uebereinstimmung mit der von Agathemeros gegebenen Darstellung, ferner mehrere Namen in Heben Meere. Auch bei den Inseln des Mittelmeers wurde Artemidor befragt. Die Tak. Part. hat in besonders auffälliger Weise die Cyclopedeln am Arabischen Meeresbäsen mit Artemidor albin gemessen. Wenn Plinius die Länge des Mittelmeers nach Agrippa zu 2440 M_p. (21520 St.) angiebt, so kann diese Zahl mit den Polybioschen (s. S. 126) oder Artemidorschen (s. s.) identisch sein. Plinius sagt bei, es liege wohl ein Schreibfehler vor, da Agrippa von Ptolem. (St.) bis Alexandria 1550 M_p. rechnet. Er ist begrifflich, dass Plinius diese Länge mit seinem Polybiosschen Maasse, vollends in der vorstehenden Form, wie er sie vorlegt, nicht vereinigen konnte. Dagegen würde die Entfernung Ptolem. St.—Alexandria 1550 sich mit Artemidors Maasse wohl verbinden lassen.

5. Straβe 46 v. Chr. bis a. 30 n. Chr.)

Et. Fig. 4, 50 und Taf. VIII, 5.

Strabo, welchem wir fast ausschließlich alles verdanken, was wir über die älteren Geographen wissen, hat uns zugleich die vollständigste, einseitigste und bestverarbeitete Erdbeschreibung hinterlassen, welche wir aus dem Altertum besitzen. Er ist aber auch in den letzten paar Jahrhunderten mehr als alle anderen Gegenstand der Kartographie gewesen in einer Flut von Abhandlungen, Programmen und Schriften, welche sein Leben, seine Reisen, seine Bedeutung, seine Quellen u. s. w. behandeln. Bekannt ist, wie die

¹⁾ Sagen sich dann sehr richtig aus von uns nicht kennen, mit insubditibus utriusque incomparata esse.

²⁾ „Der Charakteristik (gibt) nicht die angemessene, gelassen- und ruhige Behandlung, die man nach Strabon

die Terebinthinsel oben auf dem 37. Grad N. B. 5000 Thale über den 20. Grad hinaus exterior, beinahe allein gezogen.“ S. 355.

Ursach über seine Bedeutung sich demselbst mitgeteilt haben, so dass die einen in ihm den größten Geographen des Alterthums (Bitter, Paschal, Forbiger), die andern einem geistig beschränkten Menschen (Müllenhoff), Kiepert, Niese u. a.). Wie Strabo zu seinen Vorgängern nicht selten eine übermässige Kritik geübt hat¹⁾, welche oft mehr an Streitsucht gerath, so hat die Kritik an ihm nicht weniger hart geurtheilt. Strabo's Geburt in Amasia wird zwischen 60 und 45 v. Chr. angesetzt; 20—26 war er in Rom, dann folgt seine Reise mit dem Präbiter Aelius Gallus in Aegypten, von 19 an kamen ihn die einen in Alexandria, die andern in Rom leben, ziemlich sicher aber darf man ihn von 10 v. Chr. bis zu seinem Tode v. 20 n. Chr. in Rom ansetzen. Die Annahme, dass er sein geographisches Werk erst in den letzten Jahren vor seinem Tode als Achtzigjähriger geschrieben habe, ist als kaum mehr haltbar anzusehen, vielmehr höchst wahrscheinlich gemacht, dass Strabo von Jahre 8 v. Chr. an an seinem Werke gearbeitet und bis etwa 10 n. Chr. all an demselben geübt, Verbesserungen vorgenommen und Endberichtigungen angebracht habe, welche der Herausgeber nach seinem Tode einfach in den Text aufgenommen hat ohne eine Rücksicht darauf, ob sie passen oder nicht.

Wir haben es hier nur mit seiner Karte zu thun. Dass aber Strabo eine Karte gezeichnet hat, ist zweifellos und ergibt sich schon aus seiner Anweisung zur Herstellung einer Weltkarte in § 118. Kippenlich sagt er, sollte man die Oekumene auf einer Erdkugel wie Keros ansetzen, und dieselbe selbstverständlich 10 Fuss Durchmesser haben. Es würde aber schwierig ist, so empfiehlt er sich, die Oekumene allein auf einer ebenen Tafel von wegstens 7 Fuss Länge zu zeichnen²⁾. Auf dieser sieht man die Parallelkreise als parallele gerade Linien, und die Meridiane senkrecht zu denselben. Weid seien die Meridiane eigentlich gegen den Pol konvergierend, und sollen deshalb auf der ebenen Tafel wegstens als konvergierende Gerade gezogen werden, wie Hipparch gelehrt; aber bei der Kürze dieser Linien, und da die weiteren nach unten fehlen, ist dies nicht notwendig. Aus diesen Angaben muss geschlossen werden, dass Strabo's Versuche gemacht und gefunden hat, dass auf einer kleineren Tafel sich die vielen Namen der Städte, Gebirge, Flüsse nicht mehr unterbringen lassen. Man erkennt ferner die Karte Strabo's in der im allgemeinen herrschenden Uebersetzung und Eintheiligkeit seiner Erdbeschreibung. Er hat mit dem Zirkel in der Hand auf der Karte die Entfernungen abgemessen und verglichen; er hat die trigonometrischen Figuren konstruirt, ohne welche seine schmale und unvollständige Kritik gegen Hipparch nicht möglich gewesen wäre. Daraus folgt allerdings noch nicht, dass diese Figuren und Masse auch auf der Karte eingetragen waren. Die Karte Strabo's lässt sich ohne Schwierigkeit konstruiren, und die vielen, im wesentlichen übereinstimmenden Versuche der Rekonstruktion bestätigen unsere Annahme. Wir kennen folgende:

1. Von D'Anville 1760, wiedergegeben in Gosselin, *Geog. des Grecs*, Tab. 18.

2. Gosselin, *Geographie des Grecs analytique*, 1360, Tab. 5 et 6.

3. Ukert, *Geographie der Griechen und Römer* I, 2, 250/77; 1818, Tab. II (nach Gosselin).

4. Forbiger, *Handb. d. n. G.*, 1840, I, p. 218. Kopie nach Ukert, nur das Cypriische Meer zu ändern.

5. Spruner, *Atl. ant.*, 1848, 2. Aufl. von Meise 1862, Tab. I und 18 (*Britannia extra;* Strabo) in 1862.

6. Müller's Ausgabe von Strabo, II. vol., Paris 1857. Derselbe gibt auch ein Noem- und Mittel-Mitthen, sowie 3 Detailkarten.

7. Vivien de St. Martin, *Atl.* Tab. I.

Wir nennen zur Litteratur der Karte unsere Forbiger, Müller, Ukert nach Berger³⁾, Bitter⁴⁾, Hübner⁵⁾. Letzter hat nach niemand versucht, die ganze Weltkarte im grossen Maassstab nach der

¹⁾ Dieser nennt Strabo einen engen Hügel, vertheidigt und dreht u. a. v. Müllenhoff's Urteil, welches oft genug auch über Strabo's Kritiken von unerschütterlicher Festigkeit als gleich unerschütterlich und ungeschwächt war, schlagen wir heute keine nicht mehr an.

²⁾ Wir erinnern in dieser Beziehung an § 104, wo er den Erdkreis zeichnt, dass er ihm auf dem gleichen Meridiane mit Forbiger's Vorlage, da es doch um so viel leichter liegt (?), ihn als Ueberriss seiner Ueberriss annehmen.

³⁾ Wenn die Kugel 10' Durchmesser hat, so können auf dem Umfang nach der gewöhnlichen Bestimmung der Aera 10', des halben Kreises 15', und nach auf die Oekumene, welche nach Strabo von denselben wieder über die Erde die Erde ummisst, 7—10' Länge.

⁴⁾ Müller's II, 40/50.

⁵⁾ Taber Strabo's *Geographie*, Pt. Frontispic 1857, S. 10/11.

⁶⁾ Die Nord- und Westliche Hemisphäre, Page, Leipzig 1868, S. 17/18.

Anweisung Strabos unvollständig; auch wir müssen uns auf eine Skizze beschränken, welche im einzelnen nicht so ausgeführt ist, wie die Herstellung der grossen Karte es mit sich bringen würde. Strabo folgt im allgemeinen der Darstellung des Eratosthenes, wie schon ein vergleichender Blick auf die beiden Karten zeigt. Er bringt aber an derselben alle Verbesserungen an, welche in den dazwischen liegenden 2 Jahrhunderten durch Hipparch, Polyb. Arsenides u. a. gemacht worden waren, verweist dagegen gleichfalls die Angaben des Pytheas, so dass der Nordwesten eine ganz andere Gestalt bekommt.

Grundsätzlich will Strabo die Mäße zwischen streng mathematisch-geometrischer Behandlung, wie sie Hipparch bietet, einerseits, und der unmathematischen und unwissenschaftlichen Methode der Studisten und Periploschreiber (Polybios u. a. w.) andererseits. Er will deshalb nicht verstreuen auf die Längen- und Breitenbestimmungen, die Parallellinien und Meridiane, und auf die bekannteren Himmelserscheinungen, er verlangt, dass seine Leser den Globus schon gesehen haben und die Kreise auf demselben, die Wendekreise, Polarreise, den Tropicus u. s. v., und auch die wichtigsten Sternbilder kennen. Aber sein Zweck ist ein praktischer, dem Interesse der vornehmen Römer zu dienen; deshalb bekämpft er Hipparch's übertriebene Anforderungen, so die Oekumene gegen die Erdkugel vertritt, so bei der Forderung, dass jeder Punkt der Karte nach den Himmelserscheinungen entzogen sei, eine wissenschaftliche Darstellung überhaupt zur Zeit und für abentheurer Zerknirschter unzulässig wäre. Nicht weniger bekämpft er aber die Eudoxus, so welcher Polybios u. a. (teilweise selbst Hipparch), sich selbst widersprechend, nachgefolgt waren.

Strabo übernimmt im allgemeinen die Parallelen Hipparch's wenigstens innerhalb der bekannten Erde und mit Ausnahme von Thule. Nur bei der Breite von Maastricht ist er im Zweifel, ob er Hipparch oder Polybios folgen soll, u. v. Da Hipparch wohl den Hauptmeridian des Eratosthenes angenommen, und die Himmelserscheinungen für die verschiedenen Breiten auf diesem berechnet, aber den weiteren Verlauf der Parallelen nicht näher bestimmt hatte, so behält Strabo für Asien vollständig freie Hand, und da etwa Mesores und Boreores nicht vorlag, so folgte er hier einfach dem Eratosthenes, indem er nur bezüglich der Lage von Babelus, Thapsacus, der Caspischen Platten dem Hipparch kleine Korrekturen machte. Insofern wieder macht Strabo aufmerksam, dass der Verlauf der Parallelen un sicher sei, und nur wenige Punkte wirklich gemessen seien, selbst auf dem Hauptparallel, und dass selbst Hipparch hier nur den Schiffern glaube (§ 11).



II. Die Oekumene Strabo.

Es ist zu bemerken (§ 8, 14), dass diese Berechnung von beschränkter Ausdehnung in diesen Dingen zugeht. Bezüglich der Längensmessungen ist Strabo nicht weniger misstrauisch, und weicht er sich des Ausdrucks „wenn der Meridian, durch Rhodus und Hyzanz richtig ist“ (§ 9), „wenn die Mittellinie durch Pyzax dieselbe ist mit der durch den Barythroner“ (§ 11) u. v. Wahrscheinlich hat Strabo auf seiner Karte keinen weiteren Meridian außer dem durch Rhodus gezogen, in dem Boreostein, das ausser den notwendigen Abschnitten auf der Hauptparallel alle festen Angaben bilden, und nur Entfernungen und Schätzungen vorliegen, wie er zur Verteidigung des Eratosthenes gegen Hipparch so oft wiederholt. Wir haben noch den Meridian durch den Persischen Meerbusen eingetragen, auf welchem Strabo § 149 die wahrscheinlich grösste Breite der bekannten Erde (Mündung des Caspischen Meeres bis zum Winkel 6000, bis Arctidia 8000, bis Mündung des Persischen Meerbusens 8000, bis Aethiopen wieder 8000, zusammen 20000 Stadien) misst.

Die Oekumene bildet eine abgeschlossene Insel von Ocean umgeben, nur sind 2 Abschnitte im Norden und Süden nicht besetzt und nicht vollständig bekannt, nämlich ein Stück von Aethiopen und die Strecke von der Elbe bis zur Mündung des Caspischen Meerbusens. Diese Erdinsel liegt in einem der 4 Erdtheile der Karten, und nimmt von diesem wieder etwa die Hälfte ein, u. schematische Fig. 21, wozu ein 1/2 der ganzen Kugeloberfläche.

Die Länge der Erde beträgt 70000 Stadien, wovon 30000 westlich vom Indischen Meerbusen, und 40000 östlich von demselben kommen. Den westlichsten Punkt bildet das prom. Sacrum. Die westliche

Abteilung setzt sich zusammen aus: Sarcos Colossus 3000, bis Ptoleus 12000¹⁾, Ptoleus bis Rhodus 4500²⁾, Rhodus bis Iann 5000³⁾, somit zusammen Sarcos bis Iann 28500 (genau wie Eratosthenes, obwohl die Sarcosiden ganz verschieden sind), oder „wenig unter 30000 Stadien“.

Die Breite der bewohnten Erde (nur diese gelöst des Geographen, die unbewohnte überließ er den Mathematikern) berechnet Strabo zu 20000 oder wenig mehr; nämlich von Asopos bis zum Borysthenes 14000 (oder 14100), wovon die die unbewohnten heisse Zone 6000 abnimmt, dagegen vom Kolchland (im Parallel des Borysthenes) bis Janna noch mehr als 5000 hinzuzurechnen sind, somit 20000 oder 20500. Eine andere Berechnung (§ 115 und 116) lautet: von Rhodus bis zur Südgrenze 10000, bis zum Borysthenes 8700, vom Borysthenes bis zur Nordgrenze 4000, somit im ganzen weniger als 20000. Während Strabo in § 118/119 gesagt hatte, dass die beiden Kosmosarten (der Hauptparallel und der Hauptmeridian) durch die grösste Länge und die grösste Breite der bewohnten Erde gehen, sagt er § 118, die grösste Breite der bewohnten Erde dürfe durch den Persischen Meerbusen gehen und 20000 Stadien betragen, u. s.

Die Erde hat Mantelform und bildet ein längliches Viereck; eigentümlich ist, dass Strabo die Mantelförmigkeit besonders darin findet, dass die von Meer bespülten Küsten der Länge nach auf beiden Seiten auslaufen und so die Breite verringern; diese spindelartige Verengung findet im Westen in der Mitte (beim prom. Narvon), im Osten dagegen von der Nordseite her gegen die östliche Hälfte statt (§ 118, 119, 120, 127). Man vergleiche hierzu die Mantelform bei Rich p. 143.



Der Ocean erstreckt in dem Frontal die bekannten 4 Meeresen (§ 121). Der Cypriote legt dem Persischen und der Arabische dem Pontus gerade gegenüber. Alle 4 Meeresen haben schwache Mitteilungen. Der grösste dieser Meeresen, name Internus oder Nocturnus (soff. 126), hat sehr verschiedene Breite. Wir haben die Länge derselben schon bei der Länge der Erde aufgeführt; sie ist von Letzterem entnommen und weist nur kleine Reduktionen auf, zeigt uns aber, wie Strabo das Breite zu gehen bemerkt war. Wir stellen die wichtigsten Mittelvermessungen mit Eratosthenes hier zusammen, um dies zu veranschaulichen:

	Westbreite	Ostbreite	Gesamtlänge	
			Stadien	Meilen
Eratosthenes	5000	15500	20500	3518
Polybios	15800	8700	24500	4140
Artemidor	„ 15200	„ 15900 oder 15300	31100 20600	5300 3513
Agrippa	wohl ebenso	wohl ebenso	21500	3640
Strabo	11000	12500	„ 23500	

Agrippa hat zwar die Summenzahl des Polybios; aus der Entfernungszahl Ptoleus bis Alexandria lässt sich aber als sehr wahrscheinlich entnehmen, dass er jene Summe, welche mit der Artemidorechen nahezu identisch ist, nicht im Sinne des Polybios, sondern des Artemidor verteilte. Bei Strabo ist kein Zweifel, dass er die Artemidorechen Zahlen angenommen hat (wie wir schon oben bei der Strecke Ptoleus bis Rhodus nachgewiesen haben); keineswegs aber ist er dem Hipparch gefolgt⁴⁾, welcher in den Zahlen des Eratosthenes keine Änderung vorgenommen hat.

¹⁾ In § 118 nach dem Handkatheten, dagegen § 119 nach 118 oder 11900, letztere Stelle haben wir für Janna, u. s.

²⁾ Artemidor's Entfernungszahlen, welche Strabo in der

Kurzformelvermessung gibt, sind von 1120—1600—2100—2600 auf 2000—2500—3000—3500 abgemindert.

³⁾ Nach Artemidor 5000.

⁴⁾ In seinem Urtex und Fünftage u. s.

Nicht weniger interessant ist die Entwicklung der Anschauungen über die Breite des westlichen Teiles des Mittelmeers; Hekataich giebt dieselbe zu 2000 Stadien an, Ktesibiosus hat zwischen Massilia und Carthago einen Breitenunterschied von 7000, Polybios reduziert die größte Distanz der gallischen und Hispanischen Küste auf 2000 Stadien. Artorius dürfte nach seinen sonstigen Messungen eine Entfernung von 5—6000 Stadien angenommen haben. Straß ist in ständiger Verlegenheit. Hipparch hat durch jenerberichtigte und verhängnisvolle, ungelübte Schatzkammerung festgestellt, dass Byzantium und Massilia auf der gleichen Parallele liegen, 50 000' vom Äquator = 45° ;* (nach Herodotus 20000 = 45°)*. In dieser Straß aber ist Hipparch für Straß eine Autorität, welcher er nicht leicht widerspricht. Nicht nur in § 114, sondern auch § 71 und 106 billigt Straß die Breite von Massilia—Byzantium; an letzterer Stelle sagt er gegen Polybios, die Zahl von 2000 Stadien für die Breite des Mittelmeers müsse falsch sein, denn da Massilia im Parallel von Byzanz liegt, so müsse schon die Entfernung von Massilia bis zum Parallel von Rhodus 2000 Stadien betragen, und bis Lähven also noch mehr, und irrig müsse auch die Schiffsangabe sein, dass die größte Ueberfahrt von Gallien nach Lähven 2000 betrage: es müsste denn Lähven sich sehr weit nach Norden erstrecken! In § 202, 203 giebt Straß die Entfernungen nach dem Chorographen von Lähven bis Sardin 2100, Länge von Sardin 1300, bis Corsika (Kyrnos) 60, Länge von Corsika 1200, bis Arthalia 100, bis zum nächsten Festlande 100, zusammen 5700 Stadien; die Inseln liegen fast parallel und alle 3 nach Süden gerichtet. Angaben, welche mit der späteren Ansicht Straßes schwer vereinbar sind. Ebenso setzen die Berechnungen der Breite der Erde in § 63 und 72 (s. o.) voraus, dass die Entfernungen von Massilia 20000 Stadien = 45° * angenommen werden, da man anderwärts viel zu kleine Zahlen bekommt, wie wir unten sehen werden. Im direkten Widerspruch stehen die Bemerkungen in § 114, dass die größte Ueberfahrt von Narbo bis Lähven 2000 Stadien betrage, der Parallel von Rhodus in die Mitte falle und Massilia



31. Das westliche Mittelmeer und das nordwestliche Europa nach der spätem Anschauung Straßes.

nach nördlicher als Narbo liege, und dass also der Parallel durch Byzanz viel nördlicher als der durch Massilia liegen müsse; ähnlich in § 122. Da beide Angaben sich in keiner Weise vereinigen lassen, die erstere aber von dem ganzen System Straßes unentzerrbar ist, so haben wir die 2 Stellen in § 113 und 122 für später eingetragte Randbemerkungen Straßes, wie deren viele nachgewiesen sind, und zwar ist an ersterer Stelle aus dem ursprünglichen Texte zu streichen „*Μαυραγί 80 μισσομυριαίων*“ die „*Λαβία σπονδυρα*“ (p. 95, 4—25 v. l. Müllh.); in § 122 ist einzuschreiben die Stelle von „*δ' ἀπὸ τῆς εἰς Σαβίνας*“ bis zu „*ἀπὸ τῆς Λαβίας*“ (p. 181, 17—24).

Mit Annahme von *M. Massilia* haben städtische Zeichner der Straßoschen Weltkarte die jüngere Ansicht Straßes angenommen, wodurch nicht nur das Mittelmeer, sondern der ganze Nordosten eine gleich veränderliche Gestalt bekommt, v. obenstehende Skizze Fig. 32. In § 63 sagt Straß, 2000 Stadien nördlich von Massilia sei die Höhe von Britannien, also bei 50° * nach der älteren, weniger als 45° * nach der jüngeren Rechnung; weitere 6000 Stadien nördlich sei die kaum noch bewohnbare Insel Jove, bei 56° * nach unserer, weniger als 52° * nach der andern Zeichnung; doch sagt das Einzelne auch hier verheerend, von die Entfernung von Britannien bis Jove, die nicht erforscht sei, habe man sich nicht zu kümmern. In § 72 rechnet Straß von Massilia bis zur Küste des Keltenslandes (Genua) 2700 Stadien, diese liegt somit auf 48° * in einer, weniger als 45° * im andern Fall; von da bis

dem Chorographen von Lähven bis Sardin 2100, Länge von Sardin 1300, bis Corsika (Kyrnos) 60, Länge von Corsika 1200, bis Arthalia 100, bis zum nächsten Festlande 100, zusammen 5700 Stadien; die Inseln liegen fast parallel und alle 3 nach Süden gerichtet. Angaben, welche mit der späteren Ansicht Straßes schwer vereinbar sind. Ebenso setzen die Berechnungen der Breite der Erde in § 63 und 72 (s. o.) voraus, dass die Entfernungen von Massilia 20000 Stadien = 45° * angenommen werden, da man anderwärts viel zu kleine Zahlen bekommt, wie wir unten sehen werden. Im direkten Widerspruch stehen die Bemerkungen in § 114, dass die größte Ueberfahrt von Narbo bis Lähven 2000 Stadien betrage, der Parallel von Rhodus in die Mitte falle und Massilia

Jense 1000, dessen legt also in 15°/2' (10000 vom Äquator) in einem, weniger als 52°/2' (50000 vom Äquator) im andern Felde. Im ersten haben wir für die Breite der Erde 80000, im andern weniger als 21000 Stadien; die Breite der Okeanosis giebt aber Strabo dreimal im ungefähr 10000 Stadien an, wie wir oben gesehen haben. Deshalb kann auch die Länge von Jense unter dem 54° nicht zweifelsfrei sein.

Die Mittelmeerküste von Europa ist am stärksten gegliedert, die Asiens weniger, die Libyens fast gar nicht. Die Küsten des inneren Meeres haben beinahe gar keine Gliederung und sind fast geradlinig (§ 114/7).

Spanien hat die Gestalt einer Stierhaut; der Kopf und Hals ist bei den Pyrenäen, wo beiderseits eine Einsenkung stattfindet; den Schwanz bildet das prom. Narbon, die Hinterfüße das prom. Aestabum mit stumpfen Winkel und die Stachel. Die Pyrenäen haben nordöstliche Richtung, die Okeanosis meeres ebenen senkrecht zu denselben. Die Carditiden Inseln setzt Strabo nördlich von der Küste Spaniens an. Die Alpen bilden eine Bergkette, mit der Hülfsung gegen Ligurien und Italien. Die Apenninen erstrecken 2000 Stadien lang durch Italien von Nord nach Süd. Rom liegt viel westlicher als Carthago. Sicilien bildet ein Dreieck, dessen grösste nordwestliche Seite geradlinig, die beiden andern krumm sind. Der Rheanus ist parallel den Pyrenäen, und soll nach Annius Plinius eine Länge von 6000 Stadien haben, was Strabo unbedenklich auf die Hälfte verkleinert, da seine Karte keinen grösseren Spielraum für denselben liess. Der Danubius flusst zuerst nach Süden und wendet sich dem Adriatischen Meere auf 1600 Stadien, dann wendet er sich nach Westen. Epilimnion ist von Sines Thermen nicht 900 Stadien, wie Kratesithenes behauptet, sondern 2000 entfernt. Der Hellespontus und die Propontis (1500 ; 1200) haben nördliche Richtung. Der Pontus besteht gewissermassen aus 2 Meeren (durch die bekannten Vorgebürgs), die westliche ist viel reiner, das östliche trüber (§ 121). Strabo nennt die Städte desselben von der Mündung bis Dioscurias die sogenannte rechte Seite (§ 125), was er § 128 für Kleinasien nochmals wiederholt. Ueber der Ostküste des Pontus liegt die Maeotis.

Das nördliche Länus hat die Gestalt eines Kiehnennetzes (§ 119), die Schwänze bildet der Taurus. Die Caspiischen Phoenen liegen nach Strabo im Gebirge, bei Eratosthenes an dessen Südrande. Armenien und Medien liegen auf der Karte Strabos ganz nördlich des Gebirges, ebenfalls im Gegensatz zu Kratesithenes. Taprobane ist nicht kleiner als Britannia.

Afrika ist im Westen trapezförmig, in ein spätes Vorgebürgs auslaufend. Dasselbe ist einem Parabelstück ähnlich gerückt von den Ozean. Ueber die Nordküste von Libyen verwickelt sich Strabo in Widersprüche, indem er einerseits die Entfernung Carthago von Alexandria zu 9000 angiebt, entsprechend der Verleinerung der Linie von Rhodus (Carien) bis Focum (nur 6500 gegen 11000 bei Eratosthenes), dann aber doch in der Detailbeschreibung dem Eratosthenes folgt. Ebenso giebt er für die Strecke Okeanosis bis Carthago die Entfernungen des Eratosthenes, welche nur 10000 (Okeanosis bis Metagenium 1000, bis Focum 9000, bis Carthago 2000) betragen, während er doch das westliche Mittelmeer erweitert und Carthago viel nördlicher gerückt hat, nach § 95 ausdrücklich sagt, dass Carthago zwar etwas westlicher als Focum, aber nördlicher als Rom liegt. Die Küste von Libyen soll nach § 120 von Alexandria bis fast zu den Säulen in einer geraden Linie verlaufen. Die grosse Syrie ist kleeblättrig.

6. Die Messung der Erdteile und die Klimatenkarte nach Plinius.

a) Die Grösse der Erdteile.

Den Schluss des geographischen Abschnittes des Plinius machen 8 höchst merkwürdige Anhänge, nämlich das 38. Kapitel des VI. Buches, dessen Ueberschrift lautet „Jovis per mensuras comparatur“, und dann die Klimatenkarte im 19. Kapitel. Beide zeigen, wie wenig Plinius seinen Stoff beherrscht und verarbeitet hat.

Die Vergleichung der Erdteile nach ihrer Grösse in Zahlen ausgeführt ist die einzige, welche wir aus dem Altertum kennen. Aber Plinius war der Mann nicht, um diese schwierige Arbeit auszuführen.

Lenaxi 1120, in 3, 43 nochmals 1020), von den Alpen bis zur Rheinmündung 1243, wozum die gesamte Summe für die Breite Europas sich ergibt. Derselben nimmt Anstoss daran, dass Italien hier in der Länge statt in der Breite gemessen wird. Africa wozu die Breite Europas gemischt ist, wird nach dem Karten der Alten niemals die Breite Gallien von Turin bis zum Arvis in Betracht kommen, sondern stets die Länge. Es bedarf deshalb keinerlei Textveränderung, sondern Pl 4, 121 ist ganz korrekt, und es kann sich nur fragen, ob die Zahl 1020 oder 1120 richtig und somit 2263 oder 2363 zu setzen ist. Suchen wir Herakl. die Summe, so ergibt sich

Für Africa 3208 + 800 = 4008, wie Plinius angibt (oder 3700 + 810 = 4510);

Für Asien 3013 + 1875 = 4888, welche Zahl unbestimmt ist;

Für Europa 7714 + 2263 = 9977 (oder 7714 + 2363 = 10077).

Dies in Klammern gesetzten Zahlen müssen wir aus dem Grunde ausschließen, weil in diesem Falle Europa mit 10077 nicht $\frac{1}{2}$ %, sondern $\frac{1}{3}$ % und grösser wäre als Asien.

Vergleichen wir die gefundenen Zahlen mit den Ergebnissen des Plinius, so giebt die Summe 4008 + 4888 + 9977 = 18873. Africa mit $\frac{1}{3}$ % dieser ganzen Summe gäbe 6293, Asien mit $\frac{1}{2}$ % giebt 9436, Europa mit $\frac{2}{3}$ % = $\frac{1}{150}$ giebt 12582, die Fehler sind somit nicht in Betracht kommend (+ 43, + 14, = 57). Europa ist um 215 weniger als das Arealverhältniss von Asien (10232), und $\frac{2}{3}$ %mal grösser als Afrika: $\frac{2}{3}$ % \times 6000 = 4000, d. h. 2 mehr als unsere Summe. Dass diese Zahlen der Wahrheit sehr nahe kommen, wird somit kaum mehr zu bezweifeln sein.

Betrachten wir nun das Verfahren des Plinius, so ist über seine Methode das Urtheil schon gefällt und nur die Ausführung noch zu besprechen. Er beachtet sofort ein, dass von Länge und Breite im geographischen Sinne nicht die Rede sein kann; Plinius versteht vielmehr unter Länge die grössere, unter Breite die kleinere Ausdehnung. Er misst die Länge von Europa von Gades bis zum Tanaïs, allen Klüften und Buchten folgend, und greift nicht im Sinne des Arsenius. Die Breite von Europa misst er von Regium in Unteritalien bis zur Rheinmündung, weil nach Polybios und Arsenius alles Nördliche unbekannt ist. Dies schreibt Plinius ohne Bedenken nach, trotz des Widerspruches mit seiner eigenen Beschreibung des ganzen Nordens. Die Länge von Afrika misst Pl an der Mittelmeerküste, wogegen er sich nichts zu erlauben ist; die Breite nordwärtsgränzt bis an den Garamanten, soweit die Klüfte im Innern von Afrika nachzutragen waren. Die Länge Asiens misst er vom Arabischen Ocean dem Nil entlang und allen Klüften folgend bis zum Tanaïs (was allerdings liegt, ist wieder terra incognita); man mag dies beanstanden, aber wenn er die Breite Asiens mit einem Teil derselben Zahl (vom Arabischen Ocean bis zur Nilmündung, Alexandria) misst, so wissen wir dafür keine Entsprechung. So beschränkten Kugel war er doch nicht, dass er nicht misst, er misste die Breite in einer anderen Linie als die Länge (wenigstens) auch standen ihm für die Bestimmung von Asien Zahlen genug an Gebirg. Wir wissen aus der einzigen Erklärung: Pl welche dieses Resultat, und die Garamantenabtheilung der 2 Erdteile so wie er giebt und wie sie der römischen Weltkarte entsprechen, und dieser Absicht mussten die Zahlen sich fügen. Schemm römischen Publikum aber dachte Plinius in mathematischen Dingen so Ungewohntes ohne Bedenken vorsetzen. Eine cartographische Leistung wüsten wir aus dem Alterthum kaum zu nennen.

b) Die Klimatenkarte nach Plinius.

Tab. Taf. VII, 1.

Am Schluss seines geographischen Abschusses (II, 211) teilt Plinius, damit nicht fehle, „eine Ansicht geographischer Erfindung und von der sorgsamtesten Feinheit“ mit, nämlich die Einteilung der Oekumene in 12 Klimate, wozu 7 exakt gemessene, mit Alexandria beginnend und mit dem Horysianen endend, mit Angabe der Schattens- und Tageslänge, wozum noch 5 südlichere und 1 nördlichere nur mit Angabe der Tageslänge und aus anderer (jüngere) Quelle, in welcher die Klimate von unten bis zum letzten vollständig botanisch-botanisch aufgezählt waren. Diese Tabelle ist bis jetzt nicht hoch gewertet worden. Degey¹⁾ sagt über dieselbe, dass Plinius in seinem letztgenannten Excerpte alte und neue

¹⁾ Die geogr. Fragm. 4. Braunschw. 8, 100.

Parallelen gründlich revidierte. Müllenhoff spricht von der ersten Kopie des Klimatentafel bei Plinius¹⁾; er hält indes von Chamae für die Quelle, und versucht durch Umstellungen die Tabelle zu verbessern, da Plinius alles durcheinander gestellt habe²⁾. Müllenhoffs Verfahren, die einzelnen Klimate verschiedener Autoren zu vergleichen, konnte in dieser Form den einzelnen Autoren nicht gerecht werden und ist im Prinzip verfehlt.

Wir nehmen die Tabelle des Plinius für sich und suchen dieselbe kartographisch darzustellen. Dafür ergeben sich folgende Anhaltspunkte, wenn wir für die Zeit der grössten Tageslänge und die Schattensängen durch Vergleichung mit der Tabelle des Hipparch-Strabo die Grade einsetzen:

	Tageslänge	Nach Hipp. Grade	Algenstein	Schattensänge
1. durch Syene . . .	14 h ¹⁾	10 ²⁾ 1/2	17°	
2. durch Syene . . .	12 ³⁾ 1/2 h ¹⁾	84	24°	
3. I. d. Alexandria . . .	14 h	38 ³⁾	32°	7: 6 = 57 ¹⁾ 1/2
4. II. Palästina . . .	14 h 20'	(14 ¹⁾ 1/2 h = 27 ³⁾	34°	25: 24 = 58, 2 ¹⁾ 1/2
5. III. Rhodus . . .	14 h 32'	(14 ¹⁾ 1/2 h = 30 ³⁾ 1/2	37°	100: 24 = 24 ¹⁾ 1/2 (siehe Lemma 7)
6. IV. Athen . . .	14 h 48'	(14 h 30' = 31 ³⁾)	38 ³⁾ 1/2	21: 16 = 76, 2 ¹⁾ 1/2
7. V. Alex. Truxa . . .	13 h	41 ³⁾	40/40 ³⁾	7: 6 = 53, 1 ¹⁾ 1/2
8. VI. Bysanz . . .	13 h 12'	(13 ¹⁾ 1/2 h = 43 ³⁾ 1/2	43°	9: 8 = 56, 2 ¹⁾ 1/2
9. VII. Berythos . . .	13 h 28'		46°	55: 26 = 102, 2 ¹⁾ 1/2
10. Tarentinaberg . . .	13 h	(13 h Ber. 48 ³⁾ 1/2)	48°	
11. Britanien . . .	12 h	54	54°	
12. Thule . . .	24 h u. mehr		66°	

Die 7 Hauptklimate I—VII scheinen nämlich je 3 Grade voneinander entfernt zu sein, während das mittlere nochmals halbiert ist. Schon dieser Umstand, dass der Verfasser sich beschränkt auf die eingehende Darstellung der Klimate zwischen Alexandria und dem Berythos, dass er hier von 2 an 2° fortsetzt, und dass er in der Breite von Athen sogar noch einen weiteren Parallelkreis mit 1¹⁾ 1/2° Entfernung von den angegebenen einschließt, muss Vertrauen erwecken, dass dies ebenfalls in der That eine „reguläres Verhältnis“, und so zeigt auch ein stübtiger Blick auf diese Tabelle, dass wir es hier mit einer guten Vervielfachung zu thun haben, welcher eine stattliche Zahl von Messungen zu Grunde liegen; nicht wozu aber bekanntlich im ganzen Altertum nie in so grosser Zahl vorhanden. Zu unserer kartographischen Darstellung dieser Tabelle in Taf. VIII, Fig. 3 (Mitte) haben wir noch zu bemerken, dass bei dem vollständigen Fehlen aller Längenangaben sowie der Kostenmarken es sich nur darum handeln konnte, die Breitenangaben des Plinius in ein heiliches Bild zu bringen und dadurch die Vergleichung mit den anderen Klimatenkarten zu ermöglichen, ferner dass ein kleiner Spielraum in der Ausbreitung über oder unter der Parallele gewiss im Sinne des Autors liegt.

Für die Zeitbestimmung der Tabelle des Plinius kommt ebenfalls in Betracht, dass Plinius die 7 Hauptklimate Syene, Athen, nachträglich, als die 4 Nebenklimate; andererseits weist die Gleichheit der Namen, besonders aber die Manzanita utraque (48 n. Chr.) und Carraea (Palästina) auf nachangewiesene Zeit hin, etwa auf die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

¹⁾ Deinde altertandem I, 208.

²⁾ Die von Müllenhoff und Choro-graphie, S. 40—41, P. A. III, 258—260.

³⁾ Selbstverständlich sind die Angaben über den längsten Tag auf dem Parallel von Syene und Syene 17¹⁾ und 14¹⁾ h in 11 und 17¹⁾ h zu korrigieren. Sogar ist nur in 4. Klima

die eigentlich im westlichen Plinius betreffende Nebenklimate nicht zu streichen. Alle Werge nicht angegeben.

¹⁾ Dass die 40. vier auf unserer Karte wohl besser der 41. Grad gewesen (vgl. 47° 15' Palästina) für die Tageslänge von 13 h.

Wir geben nachfolgend eine Anzahl von Breitenbestimmungen nebeneinander, um die Entwicklung von Eratosthenes bis Ptolemäus und damit auch die Bedeutung der Plinischen Tabelle zu zeigen.

	Eratosthenes	Pythag.	Plinius	Ptolemäus	Störig
Britannia Nord	63	58 (61)	—	62	58 1/2 (Oro. 58°) 1/2
„ Mitte	—	—	54 1/2	—	—
„ Süd	50	48 1/2	—	52 1/2	50
Hiemalia	c. 50°	—	54 1/2	52/54	52/53
Boeotienens	48 1/2	48 1/2	48	48 1/2, 49	47 —
Taraxis	52 1/2	52 1/2	49	54 1/2	47 1/2
Hispania Ulterior	(c. 48)	c. 48	48	48	45 1/2
Mare Chyprius Nord	—	—	inkl. 49	49	47
„ Süd	—	—	—	49	47
Adriat. Mare Nordapenn.	—	—	48 +	48	48 1/2
Apollonia	—	—	48	48	48 +
Vicenza	—	—	48	48	48
Ostia Isari	—	—	48	47	45
Methone	—	—	48	44	45 1/2
Placentia	—	—	48	48 1/2	45
Hispania Nord	c. 44/45	c. 43	47	46	44
„ Süd	38 1/2	38 1/2	38	38	38 1/2
Macedon	43	43 1/2	43	43	42° 17'
Corsica	—	—	40/41	38 1/2 (41°)	42
Sardinia Nord	—	—	39	39 1/2	41
„ Süd	—	—	37	35 1/2	39
Ros	—	c. 42	43 —	41 1/2	41° 50'
Byzantium	—	43 1/2	43	45	41
Lychnochis	42 1/2	42 1/2	43/42	41 1/2 (42°) 1/2	48 1/2
Hellespontus	—	41	40 +	41	40 1/2
Alexandria Troas	—	41 1/2	40	40 1/2	40 —
Balauro	—	—	40	38/40	38/40
Proton Nithae	38 1/2	(38°)	38 1/2	38	38
Stadia Nord	38	38	38 1/2	38 1/2	38
„ Süd	34	35	34	34	38 1/2
Carthago Nova	—	—	38 1/2	38	37 1/2
Athen	37	37	38 1/2	37 1/2	38
Syzyon	35 1/2	37 1/2	37	37 1/2	37 1/2
Carthago	32 1/2	32 1/2	c. 33/33	32 1/2	37
Rhodus	38 1/2	38 1/2	37	35 1/2, 36	38 1/2
Probonais	—	37 1/2	c. 34	35	35
Babylon	30 —	32 1/2 (34°)	34	35	32 1/2

In dieser Liste sind besonders solche Namen ausgewählt, welche für die Entwicklung der geographischen Kenntnisse, soweit dieselben auf Messungen beruhen, im Altertum aussehend erscheinen. Der größte Fehler, welcher im ganzen Altertum unvorherrschend geblieben ist, besteht in der um 4—5 Grad zu südlichen Ansetzung von Carthago. Ist, fragt man sich, im Verlauf mehrerer Jahrhunderte in Carthago

oder überhaupt in der Provinz Africa niemals ein Mathematiker oder Astronom gewesen, welcher die Tugende oder den Schatz der Kolonisation von Gewässern beobachtet und den gewaltigen Felder der Geographen aufbereitet hat? Wie hätte eine einzige Messung in Carthago oder einer andern afrikanischen Stadt das Mittelmeerbild, ja das ganze Erdbild der Alten geändert? Sollen hätte selbst die richtige Lage erhaben, die Breite und Form des westlichen Mittelmeers, Italien, die Südrichtung von Africa propria bis Taenae wären zu ihrem Rechte gekommen. Ein anderer Felder, welchen der große Ptolemäus so wenig als einer seiner Vorgänger verbessert hat, und welchen der wissenschaftliche Hipparch auf dem Gewissen hat, ist die falsche Bestimmung von Byzanz, um 2° zu südlich, und damit die zu hohe Ansetzung von Lychnaeis (selbst bei Eratosthenes fast 2° zu hoch) und der ganzen thuraischen Halbinsel. Auch der Boreyalenos und der Cimarrische Bosporos wurden von Eratosthenes um 2, erstere fast 1° zu hoch gesetzt und von Hipparch und Ptolemäus nicht wesentlich verbessert, der Tanais aber sogar um 1 und bei Ptolemäus um 1° zu hoch genommen. Der griechische Geographen des Plinius hat diese 3 Positionen der Wirklichkeit sehr nahe gebracht. In der Länge des Plinius mag es zunächst auffallen, wenn Rus, Genna und Masada auf einem Breitengrad (43°) angegeben werden; schied wir aber Masada auf, Genna 1 über, Rus 1 unter dem 41° (ein gewisser Spielraum muss ja gegeben sein) annehmen, dann stimmen die Angaben mit der Wirklichkeit so genau, als wenn es für das Altertum überhaupt vertragen kann. Dabei erinnern wir uns an den Kampf wegen Masada mit Hipparch's Uebertragung auf Byzanz und Polybios' Reduktion der Mittelmeerbreite, bis schließlich Strabo herbeifiel und Masada um fast 4° herabsetzte.

Eine That ist ferner die Zerstörung des Ikkarischen Diaphragmas, wozu die Sicula, Fretum, Malis, Athen und Rhodus auf einem Grad der Breite liegen sollten. Die Sicilische Meerenge und Athen werden um $1\frac{1}{2}^{\circ}$ erhöht und dadurch in ihre natürliche Lage versetzt. Bei Sicilien hat das freilich wegen der hohen Lage von Africa die seltsame Folge, dass die Insel eine Breitenverbreiterung von über 4° erhält. Die Südspitze von Sardinien (statistisch 39°) liegt hier bei 31 (in der Breite von Carthago), bei Ptolemäus reicht sie sogar bis $25\frac{1}{2}^{\circ}$ herunter, Genna liegt noch 2° zu tief, wie bei Ptolemäus. Die Halbinsel sind richtig angesetzt. Auch die Insel Cypros ist zu gross, über 3 Breitengrade sich erstreckend. Bestiglich Athen haben wir hier die einzige bessere Messung; denn Eratosthenes hat dasselbe bekanntlich einen Grad zu tief angesetzt, ein Felder, den alle andern Nachfolger, Ptolemäus inbegriffen, kopirt haben, so dass Millenkoff sich mit Recht darüber aufhält, dass nicht einmal an dem Hauptort der griechischen Bildung eine bessere Messung ausgeführt worden sei. Auffallen muss, dass Ptolemäus seinen Autor entweder nicht gekannt oder nicht gewürdigt hat, wie derselbe es verdiente; denn er bleibt in allen Fällen, wo unser Gewähr eine Verbesserung gebracht hat, bei seinem veralteten Hipparch stehen. In Ostitalien und dem Adriatischen Meere, welches hier bis über den 48.5° reicht, haben wir ebenfalls treffliche und durchweg bessere Angaben als bei Ptolemäus.

Werkwellig ist, dass die 7 Klimate unseres Autors wenig über das Mittelmeergebiet (judaeus Pontus) hinausreichen. Es geriebt dies freilich demselben nicht zur Uebersicht, denn er beschränkt sich auf das Gebiet, aus welchem ihm Messungen vorlagen. Im Osten haben wir eigentlich nichts anderes als die vulgäre expression alte Weltkarte. Indien beginnt nämlich im Parallel von Alexandria oder wenig tiefer, der Tanais behältert den Osten, Bactrien entspricht der Breitenlage des Krateschens; der Lage des Caspischen Meeres und seinem Intritus scheinen Breitenmessungen zu Grunde zu liegen.

Passen wir unser Urteil zusammen, so unterliegt es keinem Zweifel, dass der Plinius'schen Klimaten-tafel grosser Unrecht geschieden ist, dass von einer Confusion, Richtigkeit und dgl. keine Rede sein kann, dass diese Tafel nur den gut überlieferten Rest einer verfallenen, aus nicht weiter bekanntem Arbeit eines griechischen Geographen und Mathematikers darstellt. Bisher bestand eine grosse Kluft zwischen Hipparch's Strafen einwärts und Marinus-Ptolemäus anderwärts, das grosse Werk des Marinus-Ptolemäus erscheint unermittelt; jetzt sehen wir, dass vor diesen beiden wichtige Vorarbeiten existierten. Strabo kennt unseren Geographen nach nicht, er hätte bei seinem Suchen nach guten Breitenbestimmungen des gewiss nicht unbekannt gefunden und wäre nicht so unerschrocken dem Hipparch gefolgt.

7. Die übrigen Verzeichnisse der Klimate.

Mit Fig. 33.

Von den übrigen Autoren des Altertums, welche die Klimate erwähnen, ist nur noch das Verzeichnis des Marianos Capella für unseren Zweck von Bedeutung, alle übrigen sind entweder nur Ansätze zum Proletant (sach 2 und 3), oder im Unklaren (sach 2).

1. **Marianus Capella** giebt in § 876/877 acht Klimate, welche von $\frac{1}{2}$ h zu $\frac{1}{2}$ h fortzuehen, wie Plinius VI, 285 solche erwähnt; sie stammen offenbar aus griechischer Quelle, wenn auch durch Versehen Vermischt. Die 2 ersten Klimate sind die gewöhnlichen, die folgenden sind eigentlich und besonders dadurch merkwürdig, dass der Wertes stark heruntergesetzt wird, Gallien in den 43.°, die Grenze zwischen Germanien und Gallien in den 43.°, Britannien und die Rheinmündung in etwa 48.°. Die schematische Klimate, Fig. 33, veranschaulicht die Verteilung der Länder nach Marians Tabelle. Sie würde sich am besten mit der Darstellung des Polybios vereinigen lassen, denn dieser ist es ja, welcher den Gallischen Meeresbus angrenzt und das östliche Gallien in die Provinz von Rom und Lusitanien (Tagesmündung) herabgedrückt hat. Das Diagramm (durch Strichen, die Mitte des Peloponnes, die Mitte von Sicilien und zur Hartenmündung) zeigt aber eine spätere Entwicklung, nämlich der Plinius'schen Tabelle.

2. Eine sehr eingehende und gute Darstellung bietet die Tabelle in dem **Chronicon Paschale**¹. Die Abmessung des 1. Teiles derselben wird in das Jahr 564 n. Chr. angesetzt, soll aber der Chronik des Julius Africanus, welche mit dem Jahr 200 abschließt, entsprechen sein. Die Tabelle des Chronicon zählt „die besten Städte der 7 Klimate“ auf und giebt nicht weniger als 124 Namen, welchen man sofort ansieht, dass sie der römischen Kaiserzeit angehören. Millichschiff² giebt den griechischen Text wieder (S. 285) und widmet dieser Tabelle eine eingehende Besprechung. Wir haben schon bei der Tabelle des Plinius angedeutet, dass es ein unglücklicher Gedanke war, die so sehr verschiedenen Klimataufstellungen des Strabo, Plinius und Julius Africanus zusammen zu behandeln; auf diesem Wege konnte keinem ein Recht werden. Aber auch das was verkehrt, dass Millichschiff der Vergleichung die wirklichen Breitenabstände zu Grunde legt, er nannte vielmehr die den Anschauungen und der Entwicklung des Altertums entsprechenden Zahlen verglichen. Millichschiff kommt zu dem Ergebnis, dass die Klimataufstellung des Africanus ihre Herkunft nach ihrer Art die des Plinius. „Dass die von ihm benutzte Karte die richtige war, wird niemand bezweifeln, der das Verzeichnis der Städte durchsieht. War aber die römische Karte seine Quelle, so waren auf ihr auch die Kratontheilischen Parallelen mit passenden Modifikationen nach Hipparch und den jüngsten Messungen eingetragen — — ein Resultat, zu dem man ohne die Vollständigkeit des Africanus nicht gelangt wäre.“ Wir sind in der Lage, dieses ganze Phantasiegebäude Millichschiffs von Grund aus zertrümmern zu können. Die Klimataufstellung des Chronicon Paschale aber, wenn man will, des Julius Africanus ist vollständig aus Proletant entstanden, sämtliche 124 Namen ohne Ausnahme



33. Die 7 Klimate des Marianus Capella.

¹ Von Haderl herausgegeben in der *Bonnar Ausgabe des Chronicon* t. V, n. 189, p. 85/86. Auch in der oben an dem 1. Jahrhundert stammenden *Reliquie historiarum et Chronicae des Chronicon paschale* II, p. 97—100, Rom, ist dem Klimataufstellung ein paar jüngere Centen enthalten.

² Die römische Weltkarte und Geographie des Augustin, *Prog. Klil* 1898, S. 10—17; wiederabgedruckt in *Deutsche Klimataufstellung* III, Berlin 1902, S. 207—209.

sind in Ptolemäus wiederzufinden! Wenn wir die Anzahl und Reihenfolge der Namen vergleichen, so können wir zu dem Schlusse, dass nach alter Wahrscheinlichkeit die Liste nicht von dem Tertio, sondern aus dem Karten des Ptolemäus entstanden ist. Sie gibt die südlichen Klimate wieder, wie sie auch auf der Hauptkarte des Ptolemäus angeordnet sind. Diese Klimate sind:

1) Durch Meroë (Nicht-metropolis Aethiopia, Ptolemäus und Meroë in Arabien — stellenk von Ostlich) zwischen dem 14. und 16.^o. 2) Durch Syene, von 24. bis 27.^o (nur Anaximander liegt etwas höher). 3) Durch Alexandria, zwischen 29. und 33.^o (nur Ptolemäus Herakl. liegt 27.^o). 4) Durch Antiochia (nicht Hades) zwischen 33 (Hannasus und Heliopolis sind die südlichsten Städte) und 38^o (Gaza, Edessa). 5) Durch Bos-Heliopolis zwischen 39^o (Suzara) und 42^o (Philippopolis, Hadrianopolis, Nicomedia); nur Sineps mit 44^o fällt zu weit nördlich, Aegon mit 39^o zu weit südlich. 6) Durch Byzanz und den Pontus, zwischen 43. und 45.^o. Nur Kios und Trapezus mit 41^o sollten zum 5. Klima gestellt sein. 7) Durch die Borysthenes, 48.^o.

Wenn Julius Africanus der Verfasser dieses Auszugs ist, so hätten wir hier den ältesten Beleg für die Karten des Ptolemäus. Im übrigen ist ein eigentlicher Beweis, dass Ptolemäus die ausschließliche Quelle dieser Klimatafel war, unseres Erachtens überflüssig, da nach angeführter Vergleichung schwerlich jemand vermuthen wird, dies in Abrede zu stellen. Millershoff selbst hätte gewiss weiter den Satz „etiam non Kalibia minimeque Wexia in einer Stadt von Grossarmenien“, noch andere ähnliche Art gebräucht, wenn er die Stadt Kalibia in Grossarmenien bei Ptolemäus unter dem 39. Breitengrad gekannt hätte. Damit fällt aber auch von selbst die ganze Schlussfolgerung Millershoffs bezüglich des Ursprunges der Agrippakarte.

3. **Barbarische Angaben** findet man bei Egepidem 4 Schriftstellern. Vitruvius¹⁾ gibt 5 Schattensmessungen: Alexandria 5:3 = 80%, nach Hipparch; Hades 7:3 = 71,4^o); Athen 4:2 = 66%, mit Hipparch; Tarent 11:9 = 82^o); Rom 9:8 = 88,8^o), nach bei Plinius. Cleomedes²⁾ gibt einige Nachfragen entsprechend den halbtägigen Klimate und im ganzen in Uebereinstimmung mit Hipparch. Geminus³⁾ gibt ein paar Tageslängen (Hades 14^o), Rom 13 h, etwas nördlich von der Propäde 16, nach nördlicher 17 und 18, ebenso Proclus (De sphaera) die Länge von 11 und 14^o) h.

4. Am häufigsten begegnet man der Aufzählung der 3 (Haupt-)Klimate nach Ptolemäus oder, wenn man will, Hipparch, dass diese hat denselben vollständig übersehen, die übliche Einteilung aber in von bei Ptolemäus nachwieder, letzterer hat noch ein 8. Klima per Thales oder Epiptas montes, welches gewöhnlich vorgelesen wird. Denn 7 Klimate hat 1) Cassiodorus⁴⁾; nämlich 1. Meroë, 2. Syene, 3. Antiochia, 4. Hades, 5. Heliopolis, 6. Mesopotam, 7. Borysthenes. Ebenso 2) bei der orig. III, 45, 4. Denselben nennt 3) Ktesias Indopandotes⁵⁾, welcher noch einige weitere neuen Schattensmessungen und die Bekämpfung beifügt, dass der Schatten im 3. Klima 1, im 4. 1^o), im 5. 2 Fuss hohe und also mit jedem Klima einen halben Fuss zu sehr abnimmt. 4) Siphacorus Hieronides⁶⁾ gibt den 7 Klimate nach die halbtägigen fortsetzenden Tageslängen bei. 5) Mevius Chersonensis⁷⁾ hat den ganzen 1. Abschnitt seiner Geographie aus Ptolemäus entnommen; er gibt die 7 Klimate mit den Tageslängen, wobei man ist, dass er das 8. Klima per Constantiaopolis, und das 1. per Sythium geben liest. Er vertheilt die 3 Hälften im Sinne der T-Karte, und polemisiert gegen Ptolemäus, weil dieser die Mitte der Orbenzone nach Andria Felix verlege, dies sei falsch, es müsse vielmehr nach der M. Schrift Hieronymus in der Mitte liegen. 6) Kaschius⁸⁾ spricht wiederholt von den 7 Klimate, nach „in uno Indorum climata“, zählt aber die einzelnen nicht auf. 7) Agathias⁹⁾ spricht von einer u. 152 in Byzanz herabkommenden grossen, für dieses Klima unerschütterlichen Kugel: „et principis sub septimo clima, quod ab Regino Ponto ab Hinc arde parit et appellatur“. Das 8. Klima durch Byzanz und den Pontus wieder Strabo-Hipparch entsprechen. Endlich 8) ein Anonymus¹⁰⁾ gibt die 11 Klimate des Ptolemäus wieder.

¹⁾ De architectura lib. IX, c. 7, p. 228 ed. Schneider.

²⁾ Cycl. Theor. II, 1, p. 208 ed. Diggle 1901.

³⁾ Orig. 7, 81 = Orig. astron. c. 1, ed. Ptolemaeus De clima tempore Aeth. 1708, c. 115.

⁴⁾ De arte et dignitate lib. III, c. 7 de astron. pp. ed. Mans. Font. 1725, I. II, p. 549 ff.

⁵⁾ Voss-Gell. post. II, 295, A. B.

⁶⁾ Geogr. Geogr. ed. ed. Müller II, 478.

⁷⁾ Sicut Geographia in der Hist. Astron. ed. Whiston, London 1708, beigefügt, p. 165—169.

⁸⁾ De preparatione Evangelii lib. VI, c. 8.

⁹⁾ Histo. 7, 8, ed. Byzanz, Bonn, p. 169.

¹⁰⁾ In Müller Geogr. Geogr. ed. II, 161.

XII. Schlussfolgerungen.

1. Die Orientierung der römischen Weltkarte.

Als ein vollständig positives Ergebnis unserer Sammelarbeit betrachten wir, dass die römische Weltkarte Osten oben hatte. Waid hat Philippi schon im Jahr 1874 (de Tab. Peut., p. 47) die These aufgestellt: „Die Römer haben auf ihrer Weltkarte Osten oben gehabt.“ Aber diese Ansicht ist seitdem nicht nur bestätigt und aufgeweicht worden, sondern Elber hat im Jahr 1890 geradezu den Beweis angetreten, dass die römische Weltkarte Osten oben hatte¹⁾. Fast schien es in dem letzten Jahre, als sei im Widerspruch der Meinungen eine Verständigung kaum jemals zu hoffen. Nachdem jedoch jetzt das Material der mittelalterlichen nappesmanni gesammelt und geordnet vorliegt, dürfte ein Widerspruch kaum mehr zu erwarten sein.

Alle nappesmanni sind, wie mit Ausnahme eines Teiles der auf griechische Quellen beruhenden Murellianer oder Zonen-Karten, sind gerast, d. h. die haben Osten oben²⁾. Die Zahl dieser Karten ist eine recht beträchtliche, denn es sind ihrer gegen 200 erhalten; auch stehen denselben bis ins 7. Jahrhundert hinauf. Ja neuere ist noch die Mondkarte von Malaka aus der Mitte des 6. Jahrhunderts heranzukommen, welche als das unverdächtigste christliche Monument um so wichtiger ist, als sie zeigt, dass schon im 6. Jahrhundert selbst im Orient die Ostung der Karten üblich war. Da müssen denn doch sich Zweifel erheben, ob die verbreitete Anschauung begründet ist, dass die Orientierung der mittelalterlichen Karten mittelalterlichen Ursprungs, „von der Kirche eingeführt“ worden sei³⁾.

Wenn die Römer eine solche Orientierung⁴⁾ gehabt hätten als die mittelalterlichen Karten, dann müsste im frühen Mittelalter das eine oder andere Exemplar mit jener Orientierung sich in Absehbild erhalten haben, und es ist kaum denkbar, dass dieselbe später verschwand wäre.

Wir sind jedoch nicht auf diesem indirekten Beweis beruhend, sondern können Schritt für Schritt von Jahrhundert zu Jahrhundert bis zur Zeit des Augustus hinauf diese Art der Orientierung verfolgen und aus den alten Schriftstücken erweisen. Bei einer Anzahl von Schriftstellern ist es im Verlauf unserer Durchlegungen in diesem Heft bereits geschehen. Es handelt sich dabei darum, aus den Hochschreibungen diejenigen Wendungen auszusuchen und zusammenzustellen, welche aus Kartenbildern entnommen sind und auf diese Orientierung schließen lassen; hauptsächlich sind es die Ausdrücke *super, supra, de super, in*

¹⁾ S. oben in dieser Frage besonders Elber, de Roma Tabula (Romae super orbem antiqui facta, Romae 1891, II, 71; Elber, die Welt- und Weltkarten Epochen, P. Leipzig 1891, S. 44; Philippi, zur Kenntnis der Welt. des Augustus, Leipzig 1891, S. 23, Note 19; Schweder, Beiträge zur Kritik der Übergr. des Augustus, Kiel 1876/59, besonders II, 47 und 49.

²⁾ Elber Welt, I, S. 11, 16; die Kirchen und weltliche Karten oben haben, die 5 neuen derselben sind Neuanbauten (Ein III, 114/5, die 6, ist die Karte von August des Julius (Ein III, 116) und arabische Übersetzung, die 7. Christen-Schiffkarte, Ein III, 141) im gerast, und die aus Leberecht geschöpfte Angabe verlässig. Es bleibt also keine einzige Karte nappesmanni übrig, welche Westen oben hätte.

³⁾ Als ein späteres Argument war es allgemein, das Osten in die Höhe zu richten, weil man sich an Orient-Aufbau des indischen Paradieses orientieren? Welche in Bergmann 1891, S. 126. Antebellum Elber I, S. Die Logik dieses Satzes ist schwer verständlich. Berman und Philippi, Erdk.

⁴⁾ S. oben in dieser Frage besonders Elber, de Roma Tabula (Romae super orbem antiqui facta, Romae 1891, II, 71; Elber, die Welt- und Weltkarten Epochen, P. Leipzig 1891, S. 44; Philippi, zur Kenntnis der Welt. des Augustus, Leipzig 1891, S. 23, Note 19; Schweder, Beiträge zur Kritik der Übergr. des Augustus, Kiel 1876/59, besonders II, 47 und 49.

⁵⁾ S. oben in dieser Frage besonders Elber, de Roma Tabula (Romae super orbem antiqui facta, Romae 1891, II, 71; Elber, die Welt- und Weltkarten Epochen, P. Leipzig 1891, S. 44; Philippi, zur Kenntnis der Welt. des Augustus, Leipzig 1891, S. 23, Note 19; Schweder, Beiträge zur Kritik der Übergr. des Augustus, Kiel 1876/59, besonders II, 47 und 49.

⁶⁾ Schweder (Die Weltk. d. Rom. 1891, S. 17) weist zwar nach, dass die Karte des Hieronymus Osten oben hatte, glaubt aber, dass auf der Augustuskarte danach Norden oben gewesen sei.

capite, superior, iuxta, sub, subjacet, inferior, dexter, sinister, obliquus und ähnliche. Doch ist bei der Beurteilung derselben stets große Vorsicht notwendig, und es müssen besonders zwei Umstände stets im Auge behalten werden. Erstens folgen nämlich die Küstenbeschreibungen, und dies sind die älteren Autoren fast ohne Ausnahme, die Mesopotamie als unter- und die Hebräerlande als oberrhegional zu beschreiben, indem sie sich die Länder von der Küste ostwärts aufsteigend denken. Solchem spielt ein grosser Teil der geographischen Schreibfehler des Wandere und Ptolemä, welcher von einem Ausgangspunkt bald in gewisser Richtung, bald im Bogen oder Zickzack fortgeschritten und dem Meer zutrifft, was jeweils rechts oder links oder quer liegt. Deshalb sind meistens die meisten jener Ausdrücke relativ und haben mit der Karte nichts zu schaffen. Nichtabstrahieren hilft es bei den meisten geographischen Autoren nicht an Stellen, welche die gezeichnete Ansicht geben.

1. Im 1. Jahrhundert sind die Stellen in der Kosmographie des Ravennaten zahlreich und zuverlässig, welche die Ostung einer Karte bezeugen, z. B. 33 und 34. Bei Isidor von Sevilla ist ebensowenig ein Zweifel, z. B. 69.

2. Im 6. Jahrhundert treffen wir bei Jordanis Getta z. B. eine Beschreibung von Sibyllen, welche mit Sicherheit auf eine gestaute Karte hinweist.⁷⁾

3. Im 1. Jahrhundert liest sich von der Karte des Oroscius, z. B. 3174, und des Jul. Marcianus, z. B. 21, bei jener über, bei dieser als wahrscheinlich erwiesen, dass sie gestaut waren. Bei dem T-Kirichen des M. Augustinus (s. III, 118) kann ebensowenig ein Zweifel bestehen.

4. Im 4. Jahrhundert haben wir sichere Zeichen der Ostung bei Arrianus, z. B. 164, indem bei Ammianus Marcellinus. Dieser hat, wie wir im VI. Abschnitt gezeigt haben, 5 Diöcese des römischen Reiches nach der Reichskarte beschrieben. Dass diese Karte gestaut war, dafür haben wir einen vollständigen Beweis an der zweimaligen Verwechslung, welche dem Ammian laggegen ist, das eine Mal bei der Beschreibung des Pontus, z. B. 84, das andere Mal bei derjenigen von Aegypten, z. B. 68 und Fig. 34. Im letzteren Falle folgt er den Karten des Ptolemäus, liest sie aber ab, wie wenn sie gestaut wären, indem er alle vier Himmelsrichtungen verwechselt. In Aegypten dagegen hat er die römische Reichskarte vor sich und liest sie ab, wie wenn sie gestaut wäre, wie wir oben gesehen haben.

5. Das 3. Jahrhundert hat überhaupt keinen ägyptischen Geographen hervorgebracht. Man kann den Jul. Solinus hier anführen; er beschreibt jedoch nicht die Karte, sondern er besingt nur die merkwürdigen in die Karte an, indem er die Reihenfolge nach derselben darstellt, wie er in der Einleitung selbst sagt⁸⁾. Seine Karte ist zwar in allweg klar und bestellbar, aber bei der Unvollständigkeit dieses Autors ist für die Orientierung ein direkter Beweis nicht zu erbringen. Der Gang der Beschreibung wie die besten Quellen sprechen für die Ostung.

6. Im 2. Jahrhundert haben wir wichtige Zeugnisse in Dionysius Periegetes, z. B. 1043, indem bei den Geographen am Anfang dieses Jahrhunderts. Frontinus (48—100 n. Chr.) berichtet⁹⁾, die Hieroglyphen der Ägypter haben den Erdkreis durch eine ostwestliche Teilungslinie in zwei Hälften geteilt, die rechte Hälfte war die stoffliche, die linke die stoffliche; so lassen sich gewisse Architekturen die Tempel nach Westen schauen. Durch eine zweite westöstliche Linie schieden die Hieroglyphen in eine obere und untere Hälfte: et a media ultra caetera, ultra partem orientis. Dass es in der römische Weltkarte (von Ost nach West) und Carlo (von Ost nach West) hervorgegangen: declinamus autem dexteram ultra dexteram et sinistra, caetera ultra et ultra. Bei den Ägyptern war somit Westen oben, bei den Römern unten.

Der wenig jüngere Hyginus¹⁰⁾ giebt die ganze obige Stelle gleichlautend mit Frontinus wieder; p. 147 sagt er, die nach Osten schauenden Häuser heissen praeva, die nach Süden schauenden transaeva. Ferrer S. 149 hat den alten Architekturen waren die Tempel nach Westen, jetzt werden sie nach Osten gerichtet, was wir die Erde schauet wird, sie et Italia in oriente constituta (s. III, Fig. 123).

⁷⁾ Interius Italia est, ad orientem spem, sed in hylis montibus, iuxta quosdam dicitur Italia, quod in Apollonem regit, ad orientem Italia per hancem spem Vandorum, sed in populo conuoluit.

⁸⁾ Et Italia terram ultra et in hylis montibus, p. 47.

⁹⁾ Geographia Latini, ed. Lehmann, 1885, I, p. 47.

¹⁰⁾ De Italia constituta — Strab. Lat. p. 143.

Bei den römischen Weltkarten war stets der Divisionsort Maximus angedeutet, und die Größe Maximus horizontal, wie auch alle Figuren der Geom. I, Taf. 13/20 zeigen. Diese Figuren gehören aber zum ursprünglichen Texte und haben an sich schon sehr hohen Alter. Von diesen Figuren sei insbesondere hingewiesen auf Fig. 126, 131, 132, 133, 135, 137 ff. bis 149, 154, 157 u. s. Nur die ständige Figur 135 ist gemischt, stimmt aber auch nicht zum Texte. Ferner sei noch hingewiesen auf die wenigen Skizzen, bei welchen die Kontur anders gezeichnet wurde und welche stets als etwas Ausserordentliches galten: es sind Capua, Beneventum, Cosa, Viter, und Caputia, alle griechischen Ursprungs.

7. Im 1. Jahrhundert kommt zunächst Plinius in Betracht, bei welchem ein solches Resultat nicht zu erreichen ist. Weiter die meisten Stellen mit *super, super, sub u. s. w.* sind relativ, und denjenigen Stellen, welche auf Ost gezeichnet werden können, stehen andere gegenüber, welche auf Nord hinweisen. Plinius ist eben in sehr abhängige von seinen jeweiligen Quellen und in wenig selbständig in seinen Urteilen⁷⁾. Dagegen ist bei Mela die Ostung ziemlich sicher zu erweisen, s. S. 104. Wir können aus diesem Jahrhundert auch noch den Curtius anführen, welchen ohne Zweifel eine Karte vor sich hatte; derselbe beschreibt die europäischen Skythen *a hinc Thauris intra ad Hyperboreas*, was auf die Ostung hinweist.

Wenn wir somit die Ostung der Karten als spezifisch römischen Brauch betrachten dürfen, so steht ihr als ebenso sicher ersichtlich die Nordung der Karten bei den Griechen gegenüber. Jedermann weiß, dass die Profanistischen Karten geordnet sind, alle Manuskripte zeigen dies, und die Verwechselung bei Amalri, welche wir S. 94 erwähnt haben, könnte als weiterer Beweis gelten. Ferner ist die Hypotyposis geographica (Anon. Geogr. comp.) gemischt; ebenso die in Antiochien geschriebene *Repositio totius mundi*, ferner die Karte des Agathemeros, des Krates Mallos, die Marseuskarte (s. An. III, 126) und die Karte des Kosmos Indiolephoros.

Dass wir in der Neuzeit in den geordneten Karten der Griechen zurückgekehrt sind, ist hinwieweg auf astronomische Gründe zurückzuführen, während diese Rückkehr dadurch von der Wiederentdeckung des Palämerus her und gebildet sich auf die ausstrahlende Geltung, welche derselbe im 15. und 16. Jahrhundert erlangt hat.

Wir haben somit die Evidenz, dass die Römern Westen, die Römer Osten, die Griechen und die Neuzeit Norden, und die Araber Süden auf ihren Karten oben haben⁸⁾.

2. Form und Einteilung der römischen Weltkarte.

Wenn wir hier noch einige Bemerkungen über die römische Weltkarte im allgemeinen heiligen, so ist mit denselben durchaus keine erschöpfende Darstellung beabsichtigt. Wir würden sonst zu eilen in dem strengen Abschreiten schon Geugie zum Ueberflusse des Lesers wiederholen; auch ergäben sich die wesentlichen Merkmale der römischen Weltkarte aus den zahlreichen Einzeldarstellungen ganz von selbst, und durch die bildlichen Darstellungen ist das Studium derselben leicht gemacht.

⁷⁾ Erwähnenswert sind S. 133 die Punkte unterschieden keine Mitte 18 Richtungen, von welchen 8 links von Sonnenanfang, 8 rechts sind; S. 137 links von 8 Stunden und gegen das Caputiter Meer schiefend ist Badius; S. 137 Caputiter mare ad Maximus hinc interuenit; S. 141 der Nil entspringt in monte libanotis; Marseuskarte von parca uentura; S. 157 u. s. Erwähnt ist die Beschreibung von Alexander S. 93, die Westküste Afrika lautet *ab hinc S. 1* nach S. 154 weist auf Norden.

⁸⁾ Bekanntlich hat die Sicilia Figuratum unter den Bildern, mit welchen sie gezier ist, auch eine Anzahl historisch-geographischer Darstellungen, durch welche einzelne Provinzen

dargestellt wurden. Die älteste Erwähnung ergibt jedoch, dass bei diesen Bildern viel Willkür herrschte, und dass bei den meisten nur mit grosser Zwang eine Orientierung herbeizuführen ist; so kann man bei hinc und ultra sagen, dass die Süden oben haben, bei Thauris und Hyperboreas könnte man dasselbe annehmen, wenn aber dann sagten, dass die Westung der Karte voll von Winterprüben ist, begreifen bei Ostus oben, Marseus und Libanus vollständig nach beide Westend Norden, Arabis und Cosma Italia haben Nordwesten oben. Die Sicilia hat sich aus diesen Bildern in Bezug auf die Orientierung nicht lösen.

Alle erhaltenen Karten und Kartentexte stimmen ferner darin überein, dass die römischen Weltkarten keinesfalls Mosaikwerke enthalten, dass aber Zahlen und Maße eingeschrieben waren, welche auch noch auf die grösseren mittelalterlichen Karten übergegangen sind. Die älteren Weltkarten — von dem 4. Jahrhundert n. Chr. — und auch die spätere Abtinsulunge derselben enthalten keine Spur von Römertiteln; die einzige Römertitel, welche wir kennen, ist spätere Ursprungs (2. Hälfte des 4. Jahrhunderts) und hat als Grundlage die geographische und wohlkennnte römische Weltkarte mit all ihren Eigentümlichkeiten, ausgenommen die Orientierung, und sie ist nichts anderes als eine römische Kombination von Weltkarte und Reiseroute, nur mit eingeschriebenen Zahlen, wie bei allen römischen Karten.

Die römische Weltkarte war mit Bildern geziert, wie an die grösseren mittelalterlichen Karten noch zeigen. Die Bilder bestanden in Zeichen für die Städte, Seehäfen, Leuchtthürme, Ähren, Gebirgsketten, Labyrinth u. a.; die Wüste war durch wilde Tiere dargestellt. Der innere Umfang (Sphären, Inseln, Archäipien) aber enthält nach allen Ansichten schon auf der Agrippakarte all jene Fabelwesen, welche Melis, Plinius, Martianus Capella, Solinus, Isidor, Augustinus, Isidore noch u. a. schildern, und welche wir aus den grösseren Karten des Mittelalters (E, H, B, R) kennen. Wie verhält diese Bilder bei den Römern waren, dafür zeigen manche Stellen in den Kosmographen und anderwärts. St. Augustinus¹⁾ berichtet, nachdem er die menschlichen Menschen, von welchen die weltliche Geschichte erzählt, die Krieger, Olymper, Pygmäen, Schattensöhnen, Olympern u. a. u. aufgeführt hat, in Uthago sehr man an der Seeprorande (auf dem „Mole“) in Mensch gemacht diese und die übrigen Menschen- und Quasi-Menschenformen, wie sie aus den Büchern von Kosmographen ausgenommen werden. Plinius 7, 54 berichtet, dass Pompejus durch die berühmtesten Male die Hermaproditen und all die anderen Monster zur Anschauung des Theaters anbringen liess. Derselbe (5, 46) beschreibt „Aegyptum quod vulgo phagisae fons“; Ma 674 sagt von ihnen „quos phagisae vocant“; Melis 3, 66: „Aphragis quos scyphians“; Arrian von dem Orphee: „colomodi pictores figurat“; Pl 7, 16 von denselben: „vulvari genere quod vulgo trullit“. Ma 618 beschreibt eine Insel „capae insulitina“, von welcher das Ägyptische Meer seinen Namen habe (s. die Karte auf H). Die Ueberzeichnung mit welcher Melis, Plinius, Dionysius, Orosius, Isidor diese Bilder meist an denselben Stellen gleichsam ablesen und beschreiben, mit verschiedenen Worten, aber denselben Inhalt, zusammenschalten mit der Schilderung der Frucht der Augustuskarte, dürfte jeden überzeugen, dass die Bewandlung ursprüngliche Frucht der Augustuskarte wesentlich in ihrem Bildersinn bestand, durch welchen die grössten Mysteriösigkeiten der Welt veranschaulicht wurden.

In diesen mittelsten Darstellungen waren ferner besonders berücksichtigt die Baugesamungen (wie sind von Dionysius Periegetes besonders gepflegt, aber auch bei M, P, F, H u. a.), der Hermaproditenmythos (den, bei M, aber u. a. K.), die Argonautenfahrt (s. B und besonders E) und die Geschichte Alexanders d. G., welcher in allen Karten eine bedeutende Rolle spielt. Wenn wir all diese Verhältnisse zusammenfassen, werden wir immer wieder zum Resultat kommen, dass die Klosterkarte nur unter den überlieferten Karten aus meisten mit der Agrippakarte erhalten hat.

¹⁾ De civitate Dei VIII, c. 6.

Anhang: Die Mosaikkarte von Madaba.

Mit Fig. 14–16.

Im Osten des Tales Jericho, in der Ebene von Moa, war einst eine bedeutende, in der Welt unter dem Namen *Madaba* od. *gomerita*, noch in römischer und christlicher Zeit blühende Stadt *Madaba*, j. *Madaba*; sie gehörte zum Stamm *Beniamin*, wird von *Josephus*, *Palaestina*, *Stephanus Byz.* aufgeführt und war von 4. bis 7. Jahrhundert Bischofssitz. Die vor 20 Jahren war die Stätte verlassen, die neuankommenden Araber aber wussten, dass hier einst eine große Stadt gestanden habe. Im Jahre 1860 erwiderten die Christen von Kenna, als sie verbannt wurden, diese Stadt zu verlassen, das einstige *Madaba* zu ihrer neuen Wohnstätte. Beim Anbau des Schotens an den Stellen, wo die neuen Wohnplätze sich erheben sollten, fand man eine Menge schöner Säulen, Säulenrisen und Mosaiksteinen. Die orthodoxen Griechen wählten für ihre Kirche den Platz und die Grundmauern einer alten zerstörten Kirche. Wohl bewachte man abseits Mosaikreste, aber erst im December 1890 genehmte man beim Anbau des Schotens, als man den neuen Kirchenboden legen wollte, dass noch ein Teil der Mosaik erhalten war und eine Karte von *Palaestina* dargestellt; von jetzt an wurde erhalten, was möglich war. Die Karte ist bereits mehrfach besprochen und veröffentlicht worden¹⁾. Wir halten uns im folgenden hauptsächlich an die treffliche Publikation von *P. Garnier*. Dargestellt in Jerusalem, nach dessen Werk die zwei Antiquipen hergestellt sind. Die Karte haben wir im Lateinische Wortesagen, auch auf 1:21 reduziert.

Fig. 14 zeigt das heutige *Madaba*. Das Gipfel der Stadt nimmt die lateinische Mauer ein; rechts sieht man die Kirche der orthodoxen Griechen, in welcher der Mosaikboden mit der Karte aufgefunden wurde. Fig. 15 gibt den Grundriss dieser Kirche; derselbe ist gestrichelt. In dem vorderen Teil dieser Kirche sind durch Schraffurung die Überreste der Karte angedeutet, das große zusammenhängende Stück rechts um einen Pfeiler gruppiert, links noch zwei kleine Reststücke mit A und B bezeichnet. Fig. 16 gibt die Ansicht des erhaltenen Teiles der Karte, welche wir in Fig. 17 und 18 wiedergeben. Die beiden letzteren Figuren sind an dem Pfeiler, wo die Stellen durch Strichlein bezeichnet sind, zusammenzusetzen. Aus dem Grundriss ergibt sich, dass die Karte ursprünglich die ganze, etwa 14 m betragende Breite der dreischiffligen Kirche eingenommen hat, wenn die städtische Mauer, 7 m breit (vom Norden nach Süden) und 1,2 m lang, erhalten ist. *Nepolis-Nabulus* liegt unmittelbar in der Mitte des grossen Schiffes, es schiebt dem Ober nach *Madaba* gelagert haben muss. Die Karte scheint nicht die beste Anfertigung geblieben zu haben, wie die *Palaestina*-Karte des *M. Hieronymus* (s. *Mus. III*, S. 14), wo ebenfalls *Nepolis* in der Mitte liegt, und rechts *Aegyptus* dargestellt, links *Chanaan* nach angedeutet ist. Die westliche Grenze bildet das Mittelmeer, von welchem Spalten bei S. *Jona* und *Antonia* sichtbar sind, während es bei *Antonia* und unter *Gaza* unmittelbar folgen würde.

Leider sind auch in dem erhalten gebliebenen Teile viele Lücken vorhanden. Die Karte ist sehr unregelmäßig, wie wir es als ein charakteristisches Merkmal alter Karten beschreiben haben. Die Geologie sind durch harte Farben und Linien dargestellt, welche sich in schwarz schwer darstellen lassen (siehe besonders die oberen Teile in beiden Abbildungen). Das *Tote Meer* (auch von diesem Namen mehrere Stücke) fällt vor allem in die Augen durch seine Größe, durch die blauen Wellenlinien und durch zwei

¹⁾ Griechische Abb. von *Kathartes* mit einem Teil der Karte in *Lehrbuch* (nach einer Zeichnung); ferner *P. Longueville* in der *Revue* *Histoire* 1891, *VI*, S. p. 393–394 mit gutem Bild der vollständigen Karte in *Belgique*; endlich die schön farbige von *P. Garnier* (Paris) in *Annales Monuments de Madaba*, Paris (Maison de la Bonne Presse Rue Cassini 10) S. 1–13). Diese gibt in 10 Längeneinheiten in *Antiquaire* in 1/2 der natürlichen Größe die Karte mit einer Genauigkeit wieder, welche außer dem Farben keine

sonst an römischen Werken hat. Der Teil diese Ausgabe mit 4 Photographien ist auch in der *Revue* *Antiquaire* *Genève* 1891, nr. 309, p. 420–427 abgedruckt. Die deutsche *Palaestina*-Übersetzung befindet über die Karte in einer „Zusatz“ 1891, p. 16 und in den „*Ant. und Sydenh.*“ 1891, p. 16 und 49/50 (von *Kleinmann*), ferner 1898, p. 4/13 und 20/21 von *Münchener*, ferner die *Belgique*-Abbildung in Jerusalem; dieselbe hat die *Antiquaire* *Genève* und *Palmer* an Ort und Stelle geschickt und stellt eine farbige Photographie her.

große Schiffe mit Masten und Segeln (die Insassen sind kaum mehr kenntlich). Im Jordan und Nil schwimmen Fische, wie wir auch auf den Denkmälern und Elb sehen; im Jordan ist ein Schiff gemaltes, dessen Mast an einer Rutsche besteht. In der rechten Abtheilung sieht man bei Ostraklin und Kadis (Chamis) noch einen andern See (den Lacus Sabaicus), unter welchem nachmals Festland kommt, fernor über dem Nil noch eine Spur von Arabischen Meeresküsten. In der Wüste sind die Oasen durch Palmen gekennzeichnet und der Löwe vorlegt die Gasse (nicht über dem Jordan). Die Küste von Madaon, die Quellen von Callithea sind köstlich gezeichnet.

Insbesondere aber sind die Bilder der grossen Städte in perspektivischen Ansichten angefüllt, vor allem Jerusalem. Wir haben hier den ächtesten Plan der hl. Stadt. Zwei grosse Straßen (Klaven) sind zunächst zu beachten; die eine ist doppelt, mit goldenen Gängen an beiden Seiten der nordöstlich verlaufenden, die Stadt heiligeren Strasse, die andere einseitige befindet sich oben und macht beim Ostthore einen stumpfen Winkel. Im Norden und Osten ist die Ringmauer deutlich erkennbar. Im Norden ist das Thor von Salscha, im Osten der noch grossentheils erhaltene Thortogel, Ezer Hama genannt, im Westen das Thor von Jaffa, im Südwesten das jüngst entdeckte Thor des Constanthian. Im Westen ist die Heiligengraben-Basilika, gegen Osten mit einer Treppe, gegen Westen mit einer Hofanlage abschliessend. Im Süden rechts sind zwei grosse Kirchen zu sehen, am Ende der Hauptstrasse die Synagoge oder Constanthianerkirche, und etwas höher links am Ende der andern Hälfte der Doppelstrasse eine andere Basilika, in welcher Constantinus eine auf dem Platze des Praetorium erbaute Synagoge Saphia sehen will. Am Nordostende der Stadt hebt sich die Kirche Sanctae Mariae, jetzt S. Anna genannt, ab. Der Plan gibt Jerusalem, wie es vor der im Jahr 634 erfolgten Zerstörung durch die Perser war.

Aber auch die Bilder der übrigen Hauptstädte machen den Eindruck, mehr als Phantasieprodukte zu sein. Durch ihre Postamentwerke, Kolonnaden, Tempel, Theater u. s. w. fallen besonders auf zu nicht Uebermässiges, Sile von Jerusalem: Sympollis, dann Jericha mit seinen Palmen, unter Jerusalem Lydda-Diospolis (mit der grossen St. Georgskirche?), Nicopolis, Jamnia, Eleutheropolis (der Name Elbi), in der Wüste ist ein Basaltberg, Aesalon mit Nischenhallen, Gaza mit einer goldenen Doppelstrassenhalle, wie in Jerusalem, und grosse Baufest, und Pelusium.

Palästina ist eingetheilt nach den 12 Stämmen; deren Namen in grossen roten Buchstaben eingeschrieben sind. Jedes Stamm ist ein prophetischer Text aus der hl. Schrift beigegeben; erhalten sind die folgenden vier:

1. Bei Klaus Dam, unten links, steht: *Das vacante scribitur. Deut. 3, 27.*
2. Unter Klaus Benjamin, links von Jerusalem: *Domus habitabit in ea et inter domos illas regnabit. Deut. 12, 11.*
3. Im Ephraim unter Sympollis: „*Joseph benedixit in domo benedictionis terrae suae pro diebus 7 et dixit: De benedictione Domini terra eius est 7. 7 Gen. 48, 25. 7 Deut. 32, 13.*
4. Auf dem Westlich B sind die zwei Hälften *Ze* und *de...*; erstere bedeutet den Stamm Zabulon, die zweite gehört zu dem Text aus Gen. 49, 11.

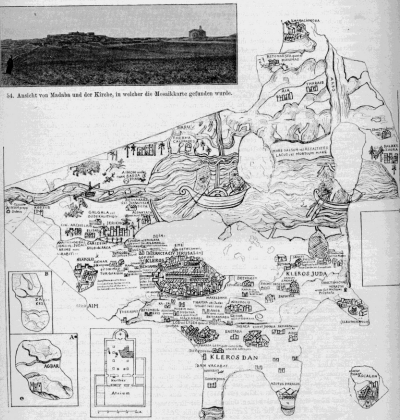
Zu Klaus Juda und Klaus Simeon sind keine Texte erhalten.

Die Karte gibt etwa 150 Ortschaften, von welchen manche nur jetzt nicht bekannt sind, die Mehrzahl aber aus dem Onomasticon des Eusebios stammt. Besonders häufig sind Doppelnamen, die alte und neue Bezeichnung der Orte geben. An einzelnen Stellen, besonders links von Jerusalem, sind die Namen so gezeichnet, dass die Klischee entsteht.

Das Alter der Karte lässt sich ziemlich sicher auf die Mitte des 9. Jahrhunderts n. Chr. feststellen. Gomer-Danzel schliesst aus der Schrift auf die Zeit nicht vor dem Anfang des 9. Jahrhunderts. Das Kloster des hl. Saporus im Ostern des Jordan hat seinen Namen von hl. Sapor oder Saporus, welcher Zeitgenosse des Patriarchen Elias (804/810) war. Aus dem Plan von Jerusalem schliesst Gomer-Danzel von Elias auf die zwei letzten Jahrzehnte der Regierung Justinians, also 813/814. Dass die Kirchen Jerusalem auf die Zeit vor der Zerstörung durch die Perser 634 hinweisen, haben wir schon gezeigt.



54. Ansicht von Madaba und der Kirche, in welcher die Mosaikerte gefunden wurde.

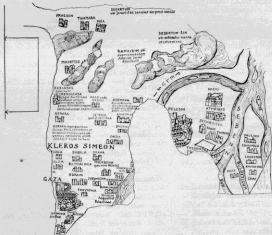


55. Grundriss der Kirche von Madaba.

57. Die Mosaikerte von Madaba, Abteilung links vom Pfeiler.



56. Das erhaltene Stück der Mosaikkarte in der Kirche von Madaba.



58. Die Mosaikkarte von Madaba, Abteilung rechts vom Pfeiler.

Die übrigen Legenden der Karte von Madaba.

Südlich des Jordan und des Toten Meeres:

Chorochomela, Chozomela Pl, Steph., Chorogomela III, † 8. — 8. uov., † Keran.

Chozomara parva et Majora. Beide Namen sind unbekannt; Majora bedeutet Siedeln. Armer Halbum, dem Rücken von Gasa, wird als Hieselohle noch ein zweiter Ort dieses Namens genannt. GD entspricht einem antiken Ort Uzun-Rama nicht weit von Keran.

Ch., *Ch.* Ko 22 *Quae et Adulga*, in Mad. südlich von Artopolis.

Chorea, GD entspricht † Khat-Ras südlich von Keran.

Arva, unächtere Lesung in dem sich in das Tote Meer ergießenden Fluß, ohne Zweifel dem Arnon, an welchem die Stadt Arvat Ko, Kh. Vgl. Artopolis †.

Bala *vel Zava*, Bala LXX; Zava † 3. — 6. uov.; Bala *quae est Sapa*, neue Zava Ko 95 und 101, hat nach diesem römische Besetzung ist von Balanea und Palabianum umgeben (wie hier abgebildet), am Toten Meere, die einzigen auf Leber Fischen erhaschen geliebte Stadt, obwohl nicht darüber:

Sancti Levis, mit einem heiligen Leber.

Alma Salomon vel Aphelites Casus post Martium Mare, Aphelites *homo* Pl u. a., Martium mare Ko u. a.

Therma Callitae, mit 3 Quellen, Callitae Pl, Josephus.

Thera, vielleicht der Name des Baches Thera, welcher sich ins Tote Meer ergießt.

Ama, nach *novae Capogithae*. GD kommt in diesem Arnon den Tempel des Johannes, *Bethania* *trium Jordanis* Joh. 1, 28 und 10, 40. S. Sapa war ein Mönch im 500. u. Chr.

Südlich des Jordan:

Estabera, Sol^o Joannit Suphara, Estabera *trium Jordanis*, *ubi Joannes baptizatus* — Ko 108. Mit dem Kloster Joh. des Täufers.

Alma prope Salom, wo Johannes taufte — Joh. 1, 28; 6 Mp südlich von Sephopolis Ko 29, 11. Salom III.

Kerana, sonst *Coran*, † Kerbet d. Karan, *Galgalis vel Deschidolium*, *Galgalis vel Galgal* III, Jericho, Jerico III, †, Hierikon Pl.

Galat, Gactacat. Die Eggenstein-legenden liegen bei Jericho nach Ko 147, 11—13.

Abnabat quae vocat Strit Ayla, Arva Atad oder Beth Ayla Ko 51, 13 (3 Mp von Jericho, 2 von Jordan).

Samit Salava, links von Jericho, noch jetzt Elias's Brunnen, südlich Ain es-Sultan, Salava-brunnen, 2 Km westlich von Jericho, die durch Elilias trüblich gemachte Quelle IV Reg. 2, 19:22.

Ch. Adulga, Adulga Pl, Joseph.

Terminus Fudana.

ARBA *uov.* ... *KASIT* ... *Arabbian terminus Fudana* ... *uov.* ... *Arabbianus regis* Ko 33, 4—20 und *Other*, † *Arabbianus*, westlich Jericho.

MOZAFEMAN, *ch. Kh. Pl*, †. Die Musik von Salava und Umgebung ist durch Israel stark verändert und schwer erkennbar.

Sela, vel Arva, Ko 108, *Sela* Kh.

Par Galat vel parva Sapa, *Par Gactacat*. Die Samaritanen setzen die Ebene Galat und Gactacat bei Neapolis an — Ko 104, 14 und 147, 16. Deshalb sind hier beide wiederholt.

Sychem quae est Salava et Salom, *ch. Ko* 146, 11; *Salom* III.

Silchar nome *Silcharora*, *Silchar* Ko 147. Darunter soll nach GD *Sepulchrum Joseph* angegeben sein.

Kama, Ko 109, 1 (6 Mp südlich von Jerusalem), *Galava*, Ko 101, *Galus* III; 4 Mp westlich von Bethel.

Armatha quae est Armatha, *Armatha* Kh, *Armatha* Ko 61, 14.

Caplita, *Caplita* Ko, *Caplita* Pl, *Capla* Ta. *Epilva vel Epilva*, *ad quae vocat Domina* Ko 107, 10; † *Thylio*.

Kumon, Ko 110, 1.

S.S. ... *Saba*?

Alama vel novae Sava *vel Alia Sava*(s). *Alia* oder *Alia* Ko 10, 16; 2 Mp südlich von Bethel. *Sava* oder *Sava* Ko Xuv, den Vater von Janna.

Lava quae est Bethel, Ko 50, 13, *Bethel* III, † *Beita*.

... *KAN* ... *Armatha Gactacat* *(Armatha)*.

Sancta vis *ARBA* *Alama*

- Das große Fossilien, ganz terminal voran
reptilienreich.* En 123 und 105.
- Arad, auch Arabi.* Die Chanaanerstadt Adar
T. — Jaffe, I, 18 und das Volk Arabi
Rach, 22, 8 (von der Insel Arabus) werden
hier verwechselt. Arad städtische Grenze von
Juda nach Hier. loc. loc.
- Aramna sive in deserto, dicitur Aegyptum et
ad mare Arabicum Tiberi vocant.* En 31.
- Arab D.* (s. oben I...7). Klass IV, $\frac{1}{2}$ 4, bis
4, arab., Ta.
- Phara, unbekannt.*
- Osse, unbekannt.*
- Jether ganz et Jethera, Jether sive Jethira.*
En 243 (20 My von Elephantina, grüner
ganz charakteristischer Ort im inneren Daran
bei Malatha).
- Gozara. Gozara regia quondam civitas Phyl-
istina et Arabum Chanaanorum vocis
arabicae, sive Gerathiana Salim.* Aus
En 154. Zitiert Fingertius (s. oben) $\frac{1}{2}$.
Gerathiana regia Ka, Berzama Pa, Bi-
rama ND.
- ...
... also. Vgl. j. Kalyia bei Asulan.
... in.
Guzan, En 135, Pa, Hi, Ta.
... et sicut civ. l. ad riu arab.
- Sanaul Hamaic.* Kirche St. Ythar, an Gasa
gehörig?
- Hinocerna. Terminal Aegypti et Palaestinae,*
ch. Hi. Hinocerna En 337, Ta.
- See also Namen: Selaon palm Pa.
- Thapota.* Vgl. Thasatha ND or. 27, Thasita
Ta. — Hier wohl Thasatha bei Gasa, die
Heimat des H. Hilarius.
- Ebraia.* Unbekannt. Verschieden ist: Ebrai
sive Adia insigne Arabum civ., 24 My von
Bosra, En 178.
- Aschagraia. Sella. Sene.* Alle 3 unbekannt.
Ka Sena vgl. j. Nahan, südlich von Gasa.

- Asyphar, von GD aufgeführt, konnten wir auf
der Karte nicht finden.*
- Medfena ganz neue Aram. Menebna sive
Meneis En 200; Meneis grupe Gama $\frac{1}{2}$
4, — 8, arab.; Meneis, röm. Garnison 533.*
- Sypharona, Syrcaron 53 $\frac{1}{2}$, Eusebian Not.
ep. 3, Anomaton Gs, in Palaestina I.*
- Tabraier, Pa, Hi, Ka.*
- Xania, Caesum Pa.*
- Pharathionis.* Unbekannt.
- T...* das Weitere s. d.

in Aegypten:

- Nilarme:*
- PHILISTINAE, Am, 58, Pa.*
- ARABIA/MARONIA, 58, bei Am und Pa im Westen.
S. oben.*
- Asypharona? Die Euböische Mischung (gleich
Pharathische) wäre hier nicht am rechten Platz.*
- Asyphar(?)*, Babilonum, Am, Pa, 58.
- Städte:*
- Arabis, Palaestina, Pa, Hi u. a.*
- Thamara, cf. Thoma En 193.*
- Nivea, Nivea D., Nivea Ra, in urbe Kollias
Theoph. Alex. epist. arab. n. 104 in Gall.
184. Patr. VII, 618.*
- Atrebia, Pa, Atrebi Ta, Atrebi Ra, j. Atrebi.*
- Sethraier, sive Pa, metropolis Hierarchi parva
Pa sive Sethari.*
- Tania, 58, Ka, Pa.*
- Thasita, Pa, Thasy En 127 und Thasid Ra.*
- Sala, Pa.*
- Ebra, Pa, Xey und Xata Ra.*
- Parthia.*
- Erampota, ch. Ka, - E Ta, D.*
- Cherisan.*
- Kalispota, Canasopli Ra 121, Kasiq sive Pa
südlich von Kaptis, nach j. Gese.*
- Chal...* Chasara.
- Auf Bruchstück A nicht:** *Agbar.* Unbekannt.
- Auf B:** *Za...*, *Zabula u. a.*

Abkürzungen.

Mu = *Museo*, Museumsnachr. 1—51.
† = *Sitz eines Hofrats*.

n. u. K. = *nach alten Karten*.
n. N. = *nach Neuen*.

Karten:

Ka = *Karte* (1—10) — *Nos 1 und II*.
Ca = *Catalanen* — *Nos III, 81*.
CaI = *Catalanen vom Jahr 1275*.
Ca II = *Historische* — *Nos V*.
CB = *Gerardus Mercator, Ausgabe der Karte von Mainz*.
Ca = *Geografische Schulkarte* — *Nos III, 145*.
Ca = *Tabula* — *Nos III, 55*.
Ca = *Historische Karte* — *Nos IV*.
Ca I = *Hieronymus Olshausen* — *Nos III, 5*.
Ca II = *Hieronymus Waldseemüller* — *Nos III, 13*.

Ca = *Historisch v. Mainz* — *Nos III, 23*.
Ca = *Landesatlas Antiken* — *Nos III, 67*.
Ca = *Mathematisches Parallelatlas* — *Nos III, 65*.
Ca = *Praktischer Landesatlas* — *Nos III, 95*.
Ca = *Prohemium*.
Ca = *Rand'sche Hypothesen* — (1—8) — *Nos III, 99*.
Ca = *Schulskarten* — *Nos III, 114*.
Ca = *Tabula Praetoria (Pactoli)* — *ed. Müller, 3. Aufl. 1898*.
Waldp. = *Waldseemüller* — *Nos III, 147*.

Alle Buchtitelverzeichnisse:

Abd = *Abbas, Historia orientalis apostolica*, *liber 5*, Coloniae 1608.
Ad = *Adam von Bremen, Gesta Hammaburg*, — *ed. Lappenberg, M. G. 88, VII, 1848*.
Ad = *Adrianus* — *ed. Vossius 1658*.
Ad = *Adrianus Leideus* — *ed. Hamilton 1824*.
Am = *Amelungus Martellianus* — *ed. Wagner; Geographica 1822*.
Ang = *Angulus* — *ed. Weidlich 1878*.
Ang = *Angulus, De civitate Dei XVI, 8*.
Ant. u. Nat. = *Antiquae Liberae nationis locorum quae leguntur in scriptis apostolicorum* — *Episcopus XVI, p. 2038*.
Ans. = *Anselmus quasi episcopus* — *ed. Hübner, Göttingen 1819*.
As = *Asellus* — *ed. Letronne 1814*.
As = *Aspergillus* — *ed. Hübner, Geogr. lat. mss. 1876*.
As = *Aspergillus Perlegrinus* — *ed. Hübner, Geogr. gr. m.*
As = *Asellus* — *ed. Hübner, Geogr. lat. mss.*
As = *Amelungus Hieronymus Olshausen*, — *ed. Lammert et Farley 1882*.
As = *Geographus Tharundus* — *nach Jacobs*.
As = *Geographus Thierbachensis, Vita Imperatoris* — *ed. Leibnitz, Script. var. Hannover, tom. I, p. 511—558, Hannover 1705, Fol.*
As II = *Geographus Thierbachensis, Beschreibung L. tom. II, p. 311 ff.*
As = *In Librecht's Ausgabe 1688 de Cosmographie*.
As = *Asellus*.
Asp = *Aspergillus, Historia de geographis* — *ed. Landgraf, Kriegerum 1895*.
As = *Aspergillus Synonymicus* — *ed. Farley 1885*.
As = *Joh. Benser Cosmogr. (J., 2. Bv.)* — *ed. Hübner, G. G. m.*
As = *Aspergillus Synonymicus* — *ed. Flieder et Farley 1885*.
As = *Aspergillus synonimicus (Hannoveri Regni)* — *ed. Hübner (L. S. M.) Annuaire Geogr. app. III, 199 sq. — ed. 1868, M. Paris, Colson, 1878*.

Asp. u. Nat. = *Johannes Wieroburgensis* — *ed. Tabler, Dissertatio Geogr. Tomus Sanctus, Leipzig 1874*.
As = *Asellus Hist. Origines (Cosmog.)* — *ed. Hübner 1880; de natura terrae ed. Flieder 1887*.
As = *Aspergillus Anticus*, — *ed. Flieder et Farley 1885*.
As = *Aspergillus antiquissimus* — *ed. Haupt, spec. I, 103, Lips. 1878*.
As = *Aspergillus Capella 1. VI* — *ed. Hübner 1885*.
Asp. = *Jean de Mandeville's (?) 1375 Reisen*.
As = *Aspergillus Mela* — *ed. Frier 1888*.
As = *Aspergillus Physicatus* — *ed. Hübner 1878*.
As = *Aspergillus sphaerocarpus* — *ed. Farley 1885*.
As = *Aspergillus thalictus* — *ed. Hübner 1878*.
As = *Asellus Histor. I, 1, 1. 1* — *ed. Hübner*.
Asp. = *Aspergillus Historiae Lomphastorum* — *ed. Weib 1878 (M. G.)*.
Asp. = *Aspergillus (ed. Tycho, Histor. 1794, 2. 1)*.
As = *Asellus Hist. nat.* — *ed. Jansen 1870*.
Aspergillus = *Aspergillus multiformis* — *ed. C. Müller (de Astruc) Academiæ — ed. Edhert, Paris 1846*.
As = *Aspergillus Anticus, Cosmog.* — *ed. Flieder et Farley 1885*.
As = *Aspergillus Martius* — *ed. Hübner*.
As = *Asellus Colonus*, — *ed. Hübner 1884 und 1885*.
As = *Aspergillus* — *ed. Hübner 1878—82*.
Asp. = *Aspergillus, De vita Terrae Sanctae in Germania Tibi, 2. absp. p. 345—355*.
Aspergillus = *Aspergillus De Lucis Sanctae* — *ed. Tabler, 91, Götting 1850*.
Asp. = *Thomas Gantephrans de actibus terrae — nomen geogr. nuch Hartgering 18*.
As = *Aspergillus*.
Asp. = *Aspergillus Thierbachensis, Specimen naturae n. 2. — Jansen*.

Mappaemundi

 enthalten:

Heft 1. Die Weltkarte des Beatus (776 n. Chr.).

Mit der Karte von St Sever in reinem Farbendruck als Beilage (99x74) und dem Stammbaum der Beatuskarten, der Karte von Orons und 2 Pariser Karten im Text. 71 S. Text. Preis M. 5.—

Heft 2. Atlas von 16 Lichtdrucktafeln,

hergestellt in der Holzschnittwerkstatt von Martin Herzogel & Co. (Hess. Text). Preis M. 5.—

- | | | |
|--------------------------------------|---------------------------------|-----------------------------------------|
| 1. Die Psalterkarte von London. | 7. Beatuskarte 5 von Madrid. | 12. 2. Karte des H. Hieronymus. |
| 2. Beatuskarte 2 von Paris B. | 8. „ 7 von London. | 13. Karte des Hieronymus von Mainz. |
| 3. „ 3 von Bonn u-d
8 von Gerson. | 9. „ 8 von Paris. | 14. 2. Karte des Basulf Nigler. |
| 4. „ 4 von Abbeville/Am. | 10. Collation von London. | 15. 1. grösste Karte des Basulf Nigler. |
| 5. „ 5 von Valenciennes. | 11. 1. Karte des H. Hieronymus. | 16. 3. und 6. „ „ „ |

Heft 3. Die klümmerten Weltkarten:

1. Die beiden Karten des H. Hieronymus, Kopien n. 121 (Bl. 1 und 2).
2. Die Weltkarte des Hieronymus von Mainz, 12. Jahrh. (Bl. 1).
3. Die Collation, etwa 984 n. Chr. (Bl. 1).
4. Die Psalterkarte von London, 13. Jahrh. (Bl. 1).
5. Die Weltkarte Lamberts von St. Omer, n. 1180 (Bl. 1 u. 2 Abschnitte).
6. Die 2 Karten des Guido de Balzano n. 1188 (Bl. 1).
7. Die Weltkarte von 1194, 8. Jahrh.
8. Das Erdbild des Kosmas Indaplasthes, Kopie f. 16. Jahrh.
9. Der Silber Invenzion, 11. Jahrh., 8 Kopien.
10. Die Karten des Mathäus Peridensis, n. 1218, 14 Kopien (Bl. 1).
11. Die Karten des Basulf Nigler, 4 1282, 2 Kopien (Bl. 1).
12. Die Weltkarte, 3 Kopien, Bl. 1, 12, 13. (Bl. 1).
13. Die 7 Karten, viele Kopien von 12. Jahrh. an. (Nassidion-Karten, Straßburger Christen, Weltkarte von Oxford n. 1119, Wincles von Tripoli, Arma.)
14. Die Weltkarte, viele Kopien von 16. Jahrh. an.
15. Faksimile der Klümmerte (Petrus Apollonius n. 1119, Petrus Apollonius 1418).
16. Die Darstellung der Erde auf Münzen.
17. Die Weltkarte des Marins Sanuto, Petrus Vesconte und Paulinus von Toscani, n. 1329.
18. Die Weltkarte v. Die Goussier in Paris, n. 1375.
19. Die Weltkarte in Wien n. 1417.
20. Die Karten des Paul n. 1422.
21. Die Geogr. Weltkarte, 12. Jahrh. (Bl. 1).
22. Die Weltkarte des Nicolo Bianco n. 1425.
23. Die Karte des Vincent von Béthun (f. 1427).
24. Die Karte Wapengere n. 1448.
25. Die Bergkarte in Am. 12. Jahrh.
26. Nachtrag und weitere geograph. Karten.
27. Die Bohemer Karte von Paludanus, 12. Jahrh.
28. Das Hieronymus Sigerius von Jahr 992/994.

Mit 74 Originalabbildn. im Text. Inverzia 11 Autotypien und 4 Tafeln v. Nürnberg, Buchdruck d. Hieronymus, 2. Heimerl, 3. Psalter und 4. Lambert enthalten. 160 S. Text. Preis M. 8.—

Heft 4. Die Hersfordkarte (z. 1175—1183).

Mit 2 Nebenblätterkarten (Hersford- und Eborac Karte) im Text und der Hersfordkarte als Beilage (99x64 cm) in 12x50 cm Brosch. 54 S. Text. Preis M. 8.—

Heft 5. Die Eborac Karte (Ende des 13. Jahrh.).

Faksimilabbildn. grösster Formaten (111x80 cm) und auf feinstem Papier, Exakte Nachbildung des in einem 16. Jahrh. gemalten Originals, hergestellt in der chromolithogr. Kurzwandwerkst. von Behrens & Stübke in Berlin. 80 S. Text. Preis M. 10.—

Die Kartekarte auf Lederband aufgezogen, mit Gold- und gerollt kosten M. 2.— mehr.

Heft 6. Rekonstruierte Karten des 7. bis 1. Jahrhunderts n. Chr.:

1. Heber die Rekonstruktion der alten Weltkarten.
2. Die Weltkarte des Kosmas 7. Jahrh. Taf. I.
3. „ „ „ Heber von Psalter, 7. Jahrh. Taf. II.
4. „ „ „ Orons, Anf. 8. Jahrh. Taf. III.
5. Sphaera Joh. Heyerd., 4. Jahrh. Taf. IV.
6. Die Fragmente des Orion Peristyl von Ammonius Marcellinus, 4. Jahrh. Bilder im Text.
7. Das 1. Segment der Cosmaskarte, 4. Jahrh. Taf. V.
8. Der Ptolemäus, 2. Jahrh. n. Chr. Taf. VI.
9. Die Weltkarte des Ptolemäus, 1. Jahrh. n. Chr. Taf. VII.
10. Die Karte zu Orosius und Tacitus n. a.
11. Die Erdbilder des Eratosthenes und Strabo — Taf. VIII, I und 2.
Hipparch, Ptolemäus und Eratosthenes.
Die Klimatenkarte des Ptolemäus n. a. Taf. VIII, 3.

Anhang: Die Mosaikkarte von Madaba, 4. Jahrh.

Mit 104 S. Text, 58 Abbildn. darunter 49 Karten! im Text und 9 Kartenbeilagen. Preis M. 10.—